Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholestelle halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonntagsnummer 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Nachschlieferung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Sagt und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 223. 324. Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 390 78.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.

Fernruf: Amt Merseburg 1984. Postscheckkonto: Leipzig 290 90.

Nr. 293 — Sonnabend, den 14. Dezember 1929 — 56. Jahrgang

Staatspolitische Einsicht siegt über den parteipolitischen Standpunkt

Die Einigung ist erzielt

Verständigung der Parteiführer mit der Regierung

Die Fraktionen werden der Vertrauensformel zustimmen

Nach den Freitagverhandlungen im Reichstag, die in keiner Weise eine Klärung der innerpolitischen Lage gebracht hatten, traten die Parteiführer mit dem Reichskabinett gegen 21 Uhr zu einer Besprechung zusammen. Die Verhandlungen zogen sich bis nach Mitternacht gegen 2 Uhr hin. Über das Ergebnis wurde bekannt, daß eine Annäherung unter den Parteien stattgefunden hat. Man ist über eine Formel zur Einigung gekommen, auf deren Boden sämtliche Regierungsparteien treten können. Die Parteiführer sagten zu, sich für die Annahme dieser Formel bei ihren Fraktionen einzusetzen.

Mit diesem Beschluß war der Weg zur Beilegung der Krise, die noch in den gestrigen Abendstunden unvermeidbar schien, freigemacht. — Im Laufe des heutigen Vormittags haben sich nunmehr die einzelnen Fraktionen, wenn auch teilweise nach hartem Kampfe, zu dem Beschluß durchgerungen, sich auf den Boden dieser Einigungsformel zu stellen, d. h. der Regierung das Vertrauen in der heute nachmittag stattfindenden Reichstagssitzung zu geben.

Die Vertrauensformel lautet folgendermaßen:

Der Reichstag billigt die vorgestrige Erklärung der Reichsregierung und vertraut darauf, daß das Finanzreformprogramm der Regierung, vorbehaltlich der endgültigen Gestaltung der Gesetze im einzelnen, in Wahrung der von der Regierung bekanntgegebenen Grundsätze durchgeführt wird. Der Reichstag spricht der Regierung für ihre Gesamtpolitik das Vertrauen aus.

Bei den weiteren Fraktionsberatungen dreht es sich hauptsächlich um die Formel, daß das Finanzprogramm in Wahrung der von der Regierung bekanntgegebenen Grundsätze durchgeführt wird.

Die Parteien stimmen zu

Berlin, 14. Dez. (TU.) Wie wir bei Redaktionsschluß erfahren, haben bereits die Parteien der vorsitzenden Vertrauensformel ihre Zustimmung erteilt. Das Zentrum hat ohne Aussprache vorbehaltlos zugestimmt. Auch die Demokraten haben ohne Debatte sich für den Vertrauensantrag erklärt. Der Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat gleichfalls mit großer Mehrheit gefaßt werden können, lediglich in der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei konnte der Beschluß der Zustimmung zur Vertrauensformel nur mit knapper Mehrheit gefaßt werden.

*

Die gestrige Aussprache über das Regierungsprogramm

Die große finanzpolitische Aussprache am gestrigen Freitag im Reichstage mußte sich eine Verschiebung um zwei Stunden gefallen lassen, da die Regierungsparteien ihre Besprechungen über ein Kompromiß bis zum letzten Augenblick fortsetzten. Es gelang gestern nicht, eine Verständigung herbeizuführen. Als äußerstes wurde erreicht, daß die Fraktionen der Regierungsgemeinschaft wenigstens ihre Reden vorher untereinander austauschten, um allzu krasse Abweichungen zu verhindern. Nur die Sprecher der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und des Zentrums verkündeten ihre Bereitschaft zur Annahme des Gesamtprogramms, — sämtlich unter der Voraussetzung, daß alle Regierungsparteien sich darin vereinten. Die Redner der Bayerischen Volkspartei und der Sozialdemokratie brachten dagegen, wenn auch verschieden stark, ihre Gegnerschaft und ihre Bedenken zum Ausdruck.

Für das Zentrum

gab der neue Fraktionsvorsitzende Dr. Brüning eine Erklärung ab, in der es heißt: Wir halten sofortige Maßnahmen zur Sanierung des Kassendefizits für unbedingt erforderlich. Soweit sich das Memorandum des Herrn Reichsbankpräsidenten Schacht auf diese Dinge bezieht, stimmen wir ihm zu. Es kann aber dem deutschen Volke nicht zugemutet werden, ohne sichere Begründung der Hoffnung auf Senkung übersteigerter Steuern zunächst eine Erhöhung anderer Abgaben vorzunehmen. Wir verhehlen nicht, daß auch wir gegnüber Einzelheiten des Finanzprogramms starke Bedenken haben.

Die Zentrumsfraktion wird die Reichsregierung in ihrem Willen, das Programm durchzuführen, tatkräftig unterstützen. Sie erwartet, daß alle Regierungsparteien dasselbe tun.

Präsident Löbe gab dann Eingang eines deutschnationalen Mißtrauensvotums gegen Minister Curtius und Hilferding Kenntnis.

Der Deutschnationale Dr. Quaatz

verglich die jetzige Lage mit der vom Jahre 1924. Er warf dem Finanzminister vor, alle Ankündigungen zu durchgreifenden Maßnahmen unausgeführt gelassen zu haben. Zu den Regierungsparteien gewandt, sagte er: Sie sind ja schon längst tot, sie wissen es bloß nicht! Der Regierung warf er vor, weite, über den Youngplan hinausgreifende Belastungen übernommen zu haben. Ebenso sehe der Reichsaußenminister in der Stärkung Polens eine Garantie für Deutschlands Wohlfahrt.

Für die Deutsche Volkspartei

gab Dr. Hoff eine Erklärung ab, in der er dem Kanzler für die Offenheit seiner finanzpolitischen Schilderung dankte. Wir begrüßen den Entschluß der Reichsregierung, endlich einen entscheidenden Schritt zu tun durch Senkung der Steuern. Es wäre allerdings besser gewesen, wenn sich die Reichsregierung hierzu schon früher entschlossen hätte. Wir bedauern ferner das Fehlen von Vorschlägen für eine Reform der Arbeitslosenversicherung, die, abgesehen von den finanziellen Notwendigkeiten, auch aus Gründen der Arbeitsmoral erforderlich ist.

Wir sind bereit, dem Gebot der Stunde zu folgen und das Programm der Regierung zur Durchführung der Reichsfinanzreform als Ganzes anzunehmen unter der Voraussetzung, daß die übrigen Regierungsparteien die gleiche Bereitschaft bekunden.

Der Demokrat Dr. Reinhold

betonte die Notwendigkeit einer Senkung der unerträglichen Wirtschaftslasten und einer Verminderung der Ausgaben der öffentlichen Hand. Er fuhr fort: In dem von der Regierung vorgelegten Programm sehen wir eine Erfüllung unserer Forderung, daß die Regierung in der Schicksalsfrage des deutschen Volkes die Führung übernehme.

Wir sind deshalb trotz vieler Bedenken in Einzelheiten bereit, uns hinter dieses Programm zu stellen.

Wir sind auch bereit, die von der Regierung sofort für notwendig erachteten Maßnahmen durchzuführen, wobei wir der Erwartung Ausdruck geben, daß alle Regierungsparteien das gleiche tun.

Der Sozialdemokrat Dr. Breitscheid

verwahrte sich dagegen, daß der dem Parlament nicht verantwortliche Reichsbankpräsident den Eindruck erwecken suche, als könne er die Richtlinien der Politik bestimmen. Der Reichsregierung sprach er für ihre Außenpolitik das Vertrauen aus. Er würdigte dann die Schwierigkeiten der Kassenlage des Reiches, die allerdings auf die Vergangenheit zurückgingen, und fuhr fort: Deutschland kann seine großen Verpflichtungen nur dann erfüllen, wenn die Produktionsfähigkeit seiner Wirtschaft gehoben wird und wenn den Millionen Erwerbslosen Beschäftigung gegeben werden kann. Eine Reform, die diese Ziele erstrebt, liegt im Interesse der breiten Schichten des werktätigen Volkes.

Die Sozialdemokratie ist bereit, an der Finanzreform mitzuwirken. Das gilt auch für das sogenannte Sofortprogramm.

Wenn sie im gegenwärtigen Augenblick zu den Grundzügen der Finanzreform der Reichsregierung nicht abschließend Stellung nimmt, so vor allem deswegen, weil die ungünstige Entwicklung der Finanzverhältnisse des Reiches es fraglich erscheinen läßt, ob die Voraussetzungen für eine so umfangreiche Steuersenkung, wie die Regierung sie plant, gegeben sind.

Zum Schluß der Sitzung widersprach

Reichskanzler Müller

der Behauptung, daß sich die Reichsregierung in ihrer Antwort auf das Schachtsche Memorandum nur auf die Frage der Zuständigkeit zurückgezogen habe. Die Reichsregierung habe erklärt, daß sie vor der dafür zuständigen Stelle, dem Reichstag, die sachliche Antwort erteilen werde. Die Regierung mußte so handeln, da das Memorandum Schachts draußen als ein Angriff auf die Staatsführung angesehen wurde. Der Kanzler ging dann auf die Ausführungen des Abg. Quaatz ein und verwies darauf, daß die Saarverhandlungen noch nicht abgeschlossen seien. Zwischen der Reichsregierung und allen Parteien des Saargebietes gebe es in dieser Frage keine Meinungsverschiedenheit. Für den Abschluß der polnischen Verträge seien wichtige deutsche nationalpolitische Gründe maßgebend gewesen. Der Reichskanzler verließ den vom Abg. Dr. Quaatz erwähnten Brief der Regierung an Dr. Schacht bei den Pariser Verhandlungen und bemerkt dazu, daß die Handlungsfreiheit der Sachverständigen dadurch nicht beeinträchtigt worden sei. (Lachen und Oh-Rufe bei den Deutschnationalen.) Dennoch, denn Dr. Schacht stellt in seinem Antwortschreiben mit Befriedigung fest, daß die Handlungsfreiheit der Sachverständigen durch den Kabinettsbeschluß nicht beeinträchtigt sei (Hört, hört). Zu einer grundlegenden Änderung ihrer Außenpolitik hat die Regierung keine Veranlassung. Sie erwartet, daß die eingeleiteten Verhandlungen auf der Haager Schlußkonferenz zu einem Ende geführt werden, das der Politik entspricht, die Stresemann seit Jahren geführt hat. Die scharfe deutschnationale Kritik an dieser Politik berührt eigenartig, weil die Deutschnationalen in den Jahren 1925 und 1927 als Regierungspartei diese Politik mitgemacht haben. Diese Verantwortung wäscht kein Regen von den Deutschnationalen ab.

Gegen 6 Uhr wird die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Dr. Scholz zum Parteiführer der DVP. gewählt.

Berlin, 14. Dez. (TU.) In der Sitzung des Zentralvorstandes der DVP. am Sonnabendmittag erfolgte die Wahl des Parteiführers. Mit 153 von 181 abgegebenen Stimmen wurde Dr. Scholz als Führer der Partei gewählt. 25 anwesende Mitglieder enthielten sich der Stimme, drei waren zersplittert. Die Zettelwahl des Parteiführers ist satzungsgemäß erfolgt.

Hugenbergs Ostbanksanierung

Hoepker-Aschoffs Rechtfertigung vor dem Landtag

Der preußische Finanzminister Dr. Hoepker-Aschoff ergriff in der Aussprache des Preußenparlaments über den Staatshaushalt das Wort und verteidigte in einer großen Rechtfertigungsrede die Sanierung der vormals zum Hugenberg-Konzern gehörenden Ostbank. „Die Ostbank", führte er aus, „habe man schon mit Rücksicht auf die Lage der ostpreußischen Wirtschaft unter keinen Umständen fallen lassen können. Das Kapital der Ostbank, das 6 Millionen Reichsmark betrug, ist im Verhältnis 4:1 gegen Dresdener Bankaktien umgetauscht worden. Es ist dabei so verfahren, daß für die Abschreibung etwaiger Verluste 3,5 Millionen bereitstehen. Außerdem haben die Großaktionäre, darunter Herr Hugenberg, ihre Umtauschaktien der Dresdener Bank zur Verfügung stellen müssen, damit etwaige weitere Verluste durch Verkauf dieser Aktien verhindert werden können.

Wenn auch das noch nicht genügt, kommt die Bürgschaft in Frage, die auf der einen Seite Geh. Rat Hugenberg, auf der anderen Seite die Preußische Staatsbank bzw. das preußische Finanzministerium übernommen hat. Herr Hugenberg hat die Übernahme der Bürgschaft nämlich auch für die Anteile der übrigen Großaktionäre abgelehnt, obwohl er nach meinem Dafürhalten als Aufsichtsratsvorsitzender wohl die Verpflichtung gehabt hätte, hier einzuspringen. Zusammenfassend kann gesagt werden: Weder die Dresdener Bank noch die preußische Staatsregierung hat Hugenberg saniert, sondern Hugenberg hat eine seiner stärksten wirtschaftlichen Positionen verloren, und die ostpreußische Wirtschaft ist durch das Eingreifen des Staates vor schweren Verlusten bewahrt worden.

Die Staatsregierung hat keinen Anlaß, Hugenberg zu schonen. Im Gegenteil: man soll einen politischen Gegner mit allen Mitteln bekämpfen. Gewiß wäre die Niederlage Hugenbergs noch größer gewesen, wenn wir ihn ohne Hilfe gelassen hätten. Aber die ostpreußische Wirtschaft hätte den Preis zahlen müssen. Und dieser Preis schien der preußischen Staatsregierung zu hoch." Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff erntete mit diesen Ausführungen in der Mitte und auf der linken Seite des Hohen Hauses reichen Beifall.

Über die Reichsfinanzreform äußerte sich im Anschluß daran der Minister sehr zurückhaltend. Die Schaffung eines beweglichen Faktors im Gemeindesteuersystem halte er für notwendig. Es werde sich ergeben, wie man diesen Faktor gestalten solle, er hoffe, daß man auf seine Vorschläge, die bekanntlich das Zuschlagsrecht auf die Einkommensteuer wiederherstellen wollen, zurückkommen werde. Bei der Neuordnung der Realsteuern wolle Preußen zu einem besseren Polizei- und Schullastenausgleich gelangen. Jedenfalls müsse Preußen darauf bestehen, daß es bei der Gestaltung des neuen Finanzplans im einzelnen mitwirken könne.

Sitzung des Hauptausschusses des Reichswasserstraßenbeirats.

Berlin, 14. Dez. Der Hauptausschuß des Reichswasserstraßenbeirats hielt gestern eine Beratung über den Haushaltsplan der Reichswasserstraßenverwaltung für 1930 ab. Wenn vom Hauptausschuß die verkehrspolitische Berechtigung der vom Reichsverkehrsministerium vorgeschlagenen Wasserstraßenarbeiten auch nicht verkannt wurde, so wurde doch in der Sitzung von verschiedenen Seiten zum Ausdruck gebracht, daß

vor der Inangriffnahme und der Fortsetzung jedes einzelnen der geplanten Bauvorhaben geprüft werden müsse, ob die Arbeiten bei der Notlage der Reichsfinanzen nicht eingeschränkt oder vorläufig zurückgestellt werden könnten; insbesondere wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, die großen, sich über mehrere Jahre erstreckenden Unternehmungen durch Anleihen zu finanzieren und neue große Kanal- oder Flußbauten erst dann zu beginnen, wenn die hierfür erforderlichen Anleihemittel sichergestellt seien.

Das verhängnisvolle Loch im Reichsetat

Merseburg, 14. Dezember.

Wie kam Reichskanzler Hermann Müller dazu, den Parteien des Reichstages neben der allgemeinen Finanzreform ein Sofort-Programm vorzulegen und dessen bedingungslose Billigung zu verlangen? Die Antwort auf diese Frage muß lauten: Weil in dem seinerzeitigen Vorstoß des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht die heimliche Drohung lag, dem Reiche keinen Zwischenkredit zu geben, wenn nicht sofort neue Einnahmen als Unterlage für den Kredit geschaffen werden.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding steht seit Wochen vor der erschütternden Erkenntnis, daß am 31. Dezember die Kassenlage des Reiches zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse nicht ausreichen wird. Ein ganz erhebliches Darlehen an das Reich ist nötig, damit es die Beamtenschaft auszahlen und auch dem sonstigen Ansturm des Jahresultimo begegnen kann. Für die Bewilligung des Darlehens ist aber niemand anders maßgebend als der Reichsbankpräsident und der von ihm beeinflußte Bankenkreis. Die ganze politische Maschinerie, der ganze Parlamentarismus ist mit unsichtbaren Fäden an jene Geldgeber gebunden. Von ihren Forderungen hängt es ab, ob das Rechenexempel aufgeht.

Die Geldgeber fordern, daß das Reich vom 1. Januar 1930 ab rund 400 Millionen jährliche Einnahmen mehr hat als bisher. Das stimmt ganz genau mit Müllers Sofort-Programm. Tabaksteuererhöhung und ½ Prozent höherer Arbeitslosenbeitrag ergeben zusammen schätzungsweise 400 Millionen Reichsmark Mehrertrag jährlich. Für Tabak sind nach der Regierungsvorlage folgende Steuererhöhungen vorgesehen: Die Banderolensteuer der Zigaretten wird von 30 auf 35 Prozent erhöht, die Materialsteuer des Rohtabaks von 400 auf 500 M. für den Doppelzentner, ferner die Steuer für Rauchtabak von 45 auf 60, für Pfeifentabak von 20 auf 35 M. je Doppelzentner. Das ergibt nach Ausrechnung der behördlichen Sachverständigen am grünen Tisch — hat man denn den Rückgang des Verbrauches bei dieser Verteuerung bzw. Verschlechterung der Ware bedacht? — einen Mehrertrag von 220 Millionen Mark jährlich.

Die Erhöhung des Beitrages für die Erwerbslosenversicherung von 3 auf 3½ v. H. ergibt einen Mehrertrag von schätzungsweise 180 Millionen Mark jährlich. Der Ertrag ist eine Einnahme der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und nicht eigentlich eine solche des Reiches. Für das Reich bedeutet er aber eine Ersparnis, und das hat nun wieder folgende Bedeutung:

Man erinnert sich wohl noch, daß der Sachverständigenausschuß vom Juli dieses Jahres ein Gutachten erstattete, wonach der schätzungsweise ermittelte Fehlbetrag der Arbeitslosenversicherung in Höhe von etwa 280 Millionen Mark zur einen Hälfte durch Ersparnismaßregeln auf der Ausgabenseite, zur anderen Hälfte auf der Einnahmeseite durch eine Beitragserhöhung um ½ v. H. beiseitigt werden sollte. Aber die Sozialdemokratische Partei lehnte die nach ihrer Ansicht allzu weitgehenden Sparmaßregeln ab und verlangte, daß die Sanierung lediglich durch Erhöhung der Einnahmen der Reichsanstalt erfolge. Der Reichsarbeitsminister ließ einen Teil des Gutachtens fallen. Das Kabinett brachte eine Vorlage heraus, die mit einem Fehlbetrag von 18 Millionen abschloß. In diesem Augenblick setzte wieder einmal der übliche Krisendruck in der Parteienkoalition ein. Der Reichstag ging noch unter die Reformvorschläge des Arbeitsministers herunter, bis schließlich ein Gesetz zustande kam, das knapp eine Einsparung von 100 Millionen Mark erreichte. Da das Defizit eines normalen Jahres auf 280 Millionen Mark geschätzt war, blieb eine Lücke von mindestens 180 Millionen Mark offen. Versteht man nun?

Diese Lücke müßte das Reich mit seinen Zuschüssen schließen. Aber damit wären die 180 Millionen aus einem Fehlbetrag der Reichsanstalt zu einem Defizit des Reiches gemacht. Loch auf, Loch zu! Das war die trostlose Aussicht auf den 31. Dezember. Die Reichsanstalt hat ihre letzten Mittel aus dem sog. Rücklagefonds genommen. Ist der Fonds erschöpft, so sieht sich die Anstalt gezwungen, mit Pumpgesuchen an den Reichsfinanzminister heranzutreten. Wenn man sehr vorsichtig damit rechnet, daß die Arbeitslosigkeit in den nächsten Monaten die Zwei-Millionen-Grenze nicht überschreitet, so kommt man zu dem Ergebnis, daß ein Betrag von mindestens 250 Millionen Mark in diesem Winter durch Beiträge nicht mehr gedeckt werden kann.

Daher die Forderung des Reichsarbeitsministers auf höhere Beiträge — Wissell wollte ja sogar ¾ v. H. —, daher das Sofortprogramm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0001

Wird in Griechenland Diktatur?

Venizelos' Pläne.

Griechenland steht vor der Neuwahl seines Staatspräsidenten. Der greise Admiral Konduriotis hat die sofort ausgesprochene Drohung, sein Amt niederzulegen, wahrgemacht und ist zurückgetreten. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Regierungschef Venizelos waren nicht mehr zu überbrücken. Der Konflikt in der Flottenfrage ist nur der äußere Anlaß. Allerdings ist das Flottenprogramm, das Venizelos vertritt, sehr dringlich und umstritten. Die Admiralität insbesondere hält den Verzicht auf die unbedingte Übermacht zur See, wie sie bisher gegenüber der Türkei bestanden hat, auch für verfehlt, wenn dafür, wie es Venizelos wünscht, die schweren Schiffseinheiten durch die Luftstreitkräfte ersetzt werden. Aber wie gesagt, dieser akute Anlaß ist nur die äußere Erscheinung jenes tiefen Konflikts, der seit langem zwischen Venizelos als Kabinettschef und dem Staatspräsidenten bestanden hat.

Die ganzen Vorgänge, die sich jetzt im Lande Hellas abspielen, sind nichts weiter als der Ausdruck für den Kampf um die Diktatur, die Venizelos seit langem anstrebt. Auf legalem Wege. Dafür, so meint er scheinbar, mit um so sicherem Erfolg. Richtig kennzeichnet deutlicher die Pläne, die der griechische Ministerpräsident Venizelos hegt, als seine Stellung zum Präsidentschaftskampf. Eine Haltung, wie sie kaum mit größerer Offenheit an den Tag gelegt werden kann.

Venizelos wird nämlich selbst für den Präsidentenposten präsentiert. Nicht auf sein Betreiben hin, vielleicht sogar gegen seinen Willen, denn er ist skeptisch, weil er die Zeit für die legale Verfassungsänderung mit dem Ziel, die Diktatur zu errichten, noch nicht für ausgereift hält. Er setzt sich vielmehr dafür ein, vorläufig noch einen Statthalter auf den Präsidentenstuhl zu setzen. Zaimis, der sofort für Venizelos eine Lanze gebrochen hat, ist dazu ausersehen. Andere wieder, die hoffen, Venizelos damit kaltzustellen und aus der aktiven Tagespolitik auszuschalten, propagieren lächelnd seine eigene Kandidatur. Von Venizelos selbst stammt das Wort: Entweder er oder die Verfassung müsse platzen, wenn er tatsächlich jetzt Staatspräsident werden sollte. Mit anderen Worten, er will die Übernahme der Präsidentschaft an die Bedingung knüpfen, daß mit ihr alle politische Gewalt, das heißt die Diktatur über die griechische Republik verbunden wird. Kein Zweifel, für Griechenland ist ein neuer Wendepunkt seit dem Sturz der Dynastie gekommen.

Wie wählen die Frauen?

Macdonalds Ägyptenpolitik

Im englischen Oberhaus gab es eine interessante Debatte, bei der ein Versuch, Macdonalds Ägyptenpolitik zu attackieren, sozusagen im Keime erstickt wurde. Das Labour-Kabinett will an die Stelle der Machtpolitik eine Arbeitsgemeinschaft, einen Freundschaftsbund mit Ägypten setzen. Oder anders ausgedrückt, Ägypten soll die Autonomie erhalten, die ihm im Unabhängigkeitsvertrag von 1922 zugeschert worden ist. Die Argumente, die von den Lords dagegen ins Feld geführt werden, sind schwach und farblos. Es entbehrt der Komik nicht, daß ausgerechnet von dieser Seite die warnende Stimme erhoben wird, der Verzicht der englischen Kontrolle in Ägypten hätte zur Folge, daß der ägyptische Proletarier, der Fellache, der Ausbeutung durch die Paschas preisgegeben sei. Die Fellachen haben oft genug öffentlich bekundet, wie sie über diesen „Schutz" vor Ausbeutung, wie er von den englischen Machthabern geübt wurde, denken.

Der neue Schweizer Bundespräsident

Die Schweizer Bundesversammlung hat am Donnerstag mit großer Stimmenmehrheit den Bundesrat Musy, den bisherigen Chef des Finanz- und Zolldepartements, für das Jahr 1930 zum Bundespräsidenten gewählt. Der neue Präsident stammt aus dem Kanton Freiburg und gehört der Katholisch-Konservativen Partei an. Das Wahlergebnis kommt einigermaßen überraschend, denn zuerst schien es, als ob ein Kandidat der Sozialdemokraten starke Aussichten hätte. Die geschlossene Gegnerschaft der Katholischen Partei, der Bauern und auch eines Teiles der Liberalen, scheint aber dem Aufsteigen sozialdemokratischen Kandidaten um jede Aussicht gebracht zu haben, und auch in der Besetzung zweier Bundesratsposten haben sich die anfangs mit guten Aussichten in den Kampf gehenden Sozialdemokraten nicht durchsetzen können.

Ein Kapital aus der amerikanischen Kolonialpolitik

Haiti, die Insel des Unglücks

Haiti ist eine der größten, reichsten und schönsten Inseln der Großen Antillen. Zusammen mit Porto Rico, Kuba und Jamaika bildet sie die Inselgruppe, auf die Kolumbus bei seiner Fahrt zuerst stieß. Haiti, was auf Indianisch rauhes, gebirgiges Land heißt, ist 638 Kilometer lang und 264 Kilometer breit. Die Insel zählt 2,3 Millionen Einwohner. Davon sind 90 Prozent Schwarze und beinahe 10 Prozent Mulatten. Die Zahl der Weißen beträgt nur 3000. Die Urbevölkerung Haitis wurde von den Spaniern schon in den ersten Jahren nach der Besitznahme der Insel restlos ausgemerzt. Die Einfuhr der Neger, die hier als Sklaven eingesetzt wurden, hat bereits im Jahre 1505 begonnen, also 13 Jahre nach der Entdeckung Haitis durch Kolumbus. Im 16. Jahrhundert war Haiti der Mittelpunkt des spanischen Kolonialreiches, der Sitz der ersten spanischen Vizekönige. Im 17. Jahrhundert erschienen die Franzosen auf der Bildfläche und teilten sich mit den Spaniern in die Verwaltung, bis sie im Jahre 1697 Haiti ganz an sich rissen.

Die Insel blieb bis 1803 französisch. Das französische Regime auf Haiti war noch gewalttätiger als das spanische. Die Negersklaverei hatte die widerwärtigsten Formen angenommen. Negeraufstände waren an der Tagesordnung. Die Französische Revolution hat zwar dann zur Aufhebung der Sklaverei geführt, aber die Neger haben noch viele Opfer bringen müssen, bis sie sich behaupten und die selbständige Staatsverwaltung errichten konnten.

Seit 1803 setzten sich die Ideen der Französischen Revolution auf Haiti durch, was zu einer langen Periode von so blutigen Ereignissen führte, wie kaum auf einem anderen Erdenfleck. Der Negergeneral Dessalines muß als erster haitischer Staatsmann bezeichnet werden. Er hat im November 1803 die Franzosen nach blutigen Kämpfen von der Insel vertrieben und sich am 8. Oktober 1804 unter dem Namen Jacob I. zum Kaiser ausrufen lassen. Es ist schlecht zu erraten, daß er schon im nächsten Jahre gestürzt wurde.

Es folgte nun eine lange Reihe von Staatsumstürzen, Aufständen, Attentaten, Morden, Verschwörungen und Kriegen. Kaiserreiche und Republiken wechselten auf Haiti in buntester Folge. Die Neger bekämpften die Mulatten, Mulatten bekämpften Neger, Neger und Mulatten kämpften untereinander, und die Weißen, vorwiegend Franzosen und Spanier, hatten den Nutzen davon, ohne allerdings lange davon profitieren zu können. Dieser Zustand, der generationenlang dauerte, nahm auch nach 1859, als der haitische Freistaat endgültig errichtet wurde, kein Ende. Vielmehr begannen Präsidenten und General sich in derselben Weise gegenseitig zu stürzen und zu morden, wie es früher die zahlreichen Negerkaiser und Negerrevolutionäre getan haben. Die republikanische Verfassung wurde zwar nach 1859 nicht mehr angetastet, aber sie verhinderte trotzdem nicht die ungeheuerlichsten Verbrechen. Es herrschte ein Gewaltsystem, das die Zustände in den Schatten stellt, die bis zum heutigen Tage in manchen mittel- und südamerikanischen Republiken herrschen.

Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts stellte sich Ruhe und Ordnung auf Haiti ein, und die Bevölkerung kam zum Genuß der wundervollen Umgebung, in der sie reichen tropischen Natur, die ihnen ihre Schätze bot. Es bildeten sich allmählich idyllische Zustände. Die Negerrepublik von Haiti ging einer Blütezeit entgegen, bis der Weltkrieg ein neues Unglück brachte.

Im Jahre 1915 erschienen die Amerikaner auf Haiti. Sie stellten die haitische Verwaltung unter ihre Aufsicht. Das bedeutete den Beginn einer Schreckensherrschaft, wie sie im 20. Jahrhundert nicht mehr möglich erscheint. Der amerikanische Gouverneur, der eigentliche Herrscher auf Haiti, trotz des Präsidenten, trotz des Parlaments, ist nebst seinen Helfern als Tyrann berüchtigt. Nicht ohne guten Grund! Der berühmte amerikanische Senator Borah hat vor wenigen Tagen im Senat zugeben müssen, daß die Bedrückung und Grausamkeit auf Haiti unbeschreiblich sind.

Die amerikanische Schreckensherrschaft hat zahlreiche Negeraufstände hervorgerufen. Der letzte große Aufstand ereignete sich vor wenigen Tagen. Die Verantwortung dafür tragen die grausamen Methoden der amerikanischen Kontrollorverwaltung. Was hat nun Washington unternommen? Eine Studienkommission ist ernannt worden. Bevor aber diese Studienkommission in Tätigkeit treten wird, haben die amerikanischen Maschinengewehre bereits das Wort gesprochen.

Darin ist nichts Neues zu erblicken. Als im Freistaat Nikaragua vor einem Jahre ein den Nordamerikanern nicht genehmer Präsident gewählt wurde, haben die Vereinigten Staaten Kriegsschiffe nach Nikaragua entsandt. Die amerikanischen Besatzungstruppen taten das ihrige, um den Nikaraguanern die politische Weisheit beizubringen.

Braucht noch hinzugefügt zu werden, daß Haiti, in der gleichen Weise wie Nikaragua, vollberechtigtes Mitglied des Völkerbundes ist? Freilich: die Vereinigten Staaten gehören dem Völkerbund nicht an. Aber sie sind gerade an dem Tage, an dem sie das Militär nach Haiti sandten, feierlichst dem Haager Weltgerichtshof beigetreten, der mit dem Völkerbund in innigstem Zusammenhang steht. Es ist ganz überflüssig, gegen Amerika zu polemisieren. Tatsachen, einwandfreie Tatsachen beweisen, daß in der heutigen Welt überall Macht vor Recht geht. Friedensbezeugungen nützen nichts, wenn sie nicht in die Tat umgesetzt werden.

Amerika tritt gern als eine friedensliebende Macht auf. Noch kürzlich hat Amerika als Hüter des Kellogg-paktes mahnend in den russisch-chinesischen Mandschureikonflikt eingegriffen. Die Friedensliebe Amerikas endet aber dort, wo seine Sonderinteressen beginnen. Und dem, was heute Amerika tut, wird morgen eine andere Macht folgen. Das ist ein bittere Wahrheit. Diese Wahrheit wird niemand besser einleuchten können als dem deutschen Volke, das so die Freuden eines „gerechten" Friedens in vollem Maße genießen darf.

N. F.

Vor Neuwahlen in Polen

Die lange Dauer der polnischen Kabinettskrise hat dazu geführt, daß entgegen dem parlamentarischen Brauch der Sejm auf nächste Woche zusammenberufen ist. Die Parteien der Opposition beginnen infolge der Krise sichtbar nervös zu werden, zumal in der Regierungspresse wieder die schärfsten Angriffe gegen das Parlament erscheinen. Angriffe, an denen sich die Mitglieder des Kabinetts führend beteiligen. Auch der Ministerpräsident Switalski selbst nimmt an diesem Kampfe gegen den Sejm tätigen Anteil und hat in einem Vortrag über den Sejm scharfe Kritik an dem Parlament geübt. Die für nächste Woche anberaumte Sejm-Sitzung soll die Artikel der Verfassung behandeln, bei der Regierung das Recht gibt, das Budget als angenommen zu betrachten, wenn der Sejm keine Zeit findet, es zu verabschieden. Man befürchtet in Oppositionskreisen, daß die Regierung, gestützt auf diesen Artikel, sich ihr Budget bewilligen wird, und daß sie, der jetzt auf diese finanzielle Basis, auf längere Zeit die Regierungsgeschäfte ohne Inanspruchnahme des Parlaments weiterführen könnte. Eine Reihe von Abgeordneten verschiedener Parteien ist bei dem Staatspräsidenten vorstellig geworden, um darauf zu bringen, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung gewahrt werden.

Entspannung in China

Die letzten Ereignisse deuten darauf hin, daß die Lage der chinesischen Regierung günstiger ist, als es noch vor zwei Tagen den Anschein hatte. Der Beschluß der Zentrale der Kuomintang, den Führer des nationalistischen linken Flügels Wangtschingwei aus der Partei auszuschließen, und die Veröffentlichung des Telegrammwechsels zwischen Tschiangkaischek und dem Gouverneur der Provinz Schansi, Jentschikan, der seine Loyalität gegenüber Nanking zum Ausdruck bringt, werden hier als Beweis dafür betrachtet, daß von dem angekündigten Zusammenbruch der Nankingregierung keine Rede sein könne. Die Nachrichten konnten daraus hin, daß die Regierung nördlich von Kanton einen Sieg davongetragen hat und den Feldzug gegen den in Honan revoltierenden General Langsengtschi aktiv vorbereitet.

Abzug der Engländer aus Wiesbaden

Wiesbaden, 13. Dez. (TU.) Am Nachmittag, 2 Uhr, erfolgte das Einholen der englischen Flagge von dem bisherigen Hauptquartier, dem Hotel „Hohenzollern". Damit hat die englische Besetzung deutschen Bodens ihr Ende erreicht. Zum letzten Male trat beim Anrücken der Fahnentompagnie die Wache unter das Gewehr und zum letzten Male schritt der General, der sich schon am Vormittag von den deutschen Behörden verabschiedet hatte, die Front der Kompagnie ab. Nach einem langen Trommelwirbel intonierte die Kapelle die Nationalhymne. Die Truppen präsentierten und langsam wurde die Flagge niedergeholt. Beim Abmarsch nach dem Bahnhof, von dem die letzten Engländer 3.27 Uhr Wiesbaden und damit Deutschland verließen, wurde die eingehaltene Flagge der Kompagnie vorangetragen. Der Feierlichkeit wohnten auch viele französische Generale und die Rheinlandkommission bei.

Der Handelsverkehr zwischen Deutschland und Frankreich.

Paris, 12. Dez. Die nach Ländern aufgestellte französische Nachkriegshandelsstatistik für die ersten zehn Monate dieses Jahres gibt die Einfuhr aus Deutschland mit 5 563 777 000 Frank an, im Vorjahr 3 985 963 000 Frank) und die Ausfuhr nach Deutschland mit 3 966 968 000 Frank (Vorjahr: 4 763 365 000). Während der ersten zehn Monate dieses Jahres ist ein Rückgang im Export mit 582 000 000 Frank zu verzeichnen.

Keine Beamtenbeförderungen in Hessen mehr

wegen der Finanzlage.

Darmstadt, 14. Dez. Das hessische Gesamtministerium hat den hessischen Beamtenorganisationen folgenden Regierungserlaß mitgeteilt: Bis zur Beschlußfassung über die Notmaßnahmen, die wegen der ungünstigen Finanzlage des Staates vorgesehen werden müssen, sollen Anstellungen und Beförderungen hessischer Staatsbeamten unterbleiben. Die Berufung von Professoren der hessischen Hochschulen soll dadurch nicht ausgeschlossen werden. Auch können mit Zustimmung des Gesamtministeriums die Stellen von Amtsleitern und sonstigen singulären Stellen besetzt werden, wenn besondere Gründe dies ausnahmsweise notwendig machen.

Der Erlaß hat zur Folge, daß Aufrückungen in höhere Gehaltsklassen vorläufig unterbleiben. Das Aufrücken in den einzelnen Stufen der Gehaltsklassen wird dadurch nicht berührt.

Die Zeit ist da

um Ihre Festgeschenke für Weihnachten einzukaufen. Versäumen Sie nicht, mich zu besuchen und aus den einzigartigen Angeboten meines

Weihnachts-Verkaufs

Vorteile zu ziehen!

Merseburg Burgstraße 9

OTTO WIRTH

Das Spezialhaus für Damenbekleidung und Aussteuerbedarf

Schauspiel in Leipzig

„Don Carlos." Altes Theater.

Mit dieser Neuinszenierung des Schillerschen „Don Carlos" trat der neue Schauspieldirektor Detlef Sierck zum ersten Male vor das Leipziger Publikum. Wir werden uns also in der Besprechung ausgiebiger als sonst mit der Aufführung beschäftigen, werden die Regieabsicht, den Leitgedanken der Inszenierung anzudeuten suchen, werden abzuwägen haben, wie weit es gelang, diese Absichten in zwingendes Bühnenwirklichkeit umzusetzen und dem Werk des Dichters dienstbar zu machen. Aus diesen Betrachtungen wird — soweit es nach einer Probe möglich ist — ein erstes, vorläufiges Bild des neuen Mannes sich ergeben, der Kronachers Nachfolger wurde.

Der „Don Carlos" stellt den Regisseur vor eine überaus schwierige Aufgabe. Allzu uneinheitlich ist der Aufbau, allzu lunstvoll verschachtelt das Spiel der Intrigen, allzu fremd die Welt des spanischen sechzehnten Jahrhunderts, wie das ausgehende achtzehnte sie sah. Der baltische Carlos mit seinen Liebesschmerzen, die Ebolí, die Königin — all das berührt nicht unser Innerstes; aber das Gegeneinander der kleinen Privatkonflikte überwuchert wie verworrenes Gestrüpp eine weltbistorische Zeitwende. Die einzige Figur, die uns erschüttert, ist der König, kein Wunder, wenn Jerher deshalb aus dem Carlos-Drama ein Philipp-Drama machte, die Tragödie des einsamen Menschenfeindes inszenierte. (Dafür muß er sich im Preußischen Landtag von Kunstbanausen angreifen lassen.) Detlef Sierck ging nicht diesen Weg, durch Verschiebung des Schwerpunktes das Drama dem heutigen Publikum näherzubringen. Er versucht es auf andere Weise. Sein Leitgedanke war: das vielfältige Gesecht des Handlungsablaufs möglichst deutlich, alle einzelnen Fäden der Intrigen sichtbar werden zu lassen. Die Bühne war zu diesem Zweck mehrfach geteilt, die Vorderwand des Schlosses gleichsam weggerissen; man sah in die Zimmer und Gänge hinein, sah das Spiel der Verwicklungen vom Raum zu Raum sich entspinnen. Zweifellos bedeutet dies aus der Inszenierungspraxis moderner Werke übernommene Bühnenbild (Max Schwind hat es entworfen) einen Vorteil für rasches, fast pausenloses Ablauf des Geschehens und Aufhellung der Vorgänge; aber dem steht ein schwerwiegender Nachteil gegenüber: der Stil der Bühne paßt nicht zum Stil des Dramas. Schiller wird verhängnisvoll; in diesen engen Zimmerchen ist kein Platz für die kühne Größe der Ideen, für den mächtigen Schritt der Schillerschen Sprache; das schöne Pathos kann hier nicht frei ausschwingen. Man wird mir zweierlei entgegenhalten: die sahende räumliche Enge sei Symbol für Geistiges, für finsteren Absolutismus, und Pathos sei heute aus der Mode. Darauf wäre zu erwidern: Symbole müssen innere Wesenheit, nicht zufällige Äußerlichkeit widerspiegeln; und Schiller völlig entpathetisieren, heißt ihn eines wesentlichen Merkmals berauben, denn sein Pathos ist nicht rollendes Hoftheaterpathos, nicht Maskerade, sondern geistige Haltung. Schiller ohne Pathos ist mehr nicht Schiller.

Aus den Gegebenheiten seines Bühnenbildes entwickelte Sierck nun folgerichtig auch den Darstellungsstil. Verdeutlichen, menschlich nahebringen — das war der Leitgedanke. Aber vieles wurde überdeutlich, kleine, höchst überflüssige Realismen lenkten unnütz ab, und das Ganze glitt zwangsläufig in eine andere Sphäre: aus der Ideenschlacht in die Bürgerlichkeit. Statt der großen atemberaubenden Linie viele kleine, an sich richtige, aber hier unpassende Einzelheiten; Detailmalerei statt Monumentalität. Wir haben keinen Mut zur Größe; wir fürchten, man könne an unserer ernsten Sachlichkeit zweifeln, wenn wir pathetisch und unrealistisch sind. Worum diese Furcht?

Schlußbemerkung: Man verstehe mich recht. Selbstverständlich war die Aufführung an sich ausgezeichnet herausgebracht, mit allergrößter Sorgfalt und Liebe. Selbstverständlich war der Versuch, den „Don Carlos" uns nahezubringen, sehr interessant. Aber man ging von einer nicht zutreffenden Voraussetzung aus; man glaubte Schiller durch ratio beikommen. Aber Schillers Reich ist die irratio.

Tretiakow: „Brülle, China!" Schauspielhaus.

„Die Unruhen in China. Europäer bedroht. Tatkräftiges Eingreifen des englischen Kanonenbootes „Europe". Aus Wan-Hsien wird gemeldet: Vorgestern wurde der Versuch einer amerikanischen Exportgesellschaft von einem chinesischen Schiffer ermordet. Darauf ließ der Kommandant des hier vor Anker liegenden englischen Kanonenbootes „Europe" durch ein Marinedetachement die militärisch wichtigen Punkte der Stadt besetzen und forderte von den chinesischen Behörden unverzüglich strengste Bestrafung der Schuldigen. Als gestern morgen bei der Hinrichtung der Mörder chinesischer Pöbel sich zusammenrottete und gegen die Marinetruppen eine drohende Haltung einnahm, gaben diese Feuer. Geängstigt wurde die Stadt von den Schiffsgeschützen unter sehr wirksames Feuer genommen. Augenblicklich herrscht Ruhe. Sämtliche Europäer und Amerikaner befinden sich in Sicherheit."

So ähnlich lautete vielleicht die Zeitungsmeldung über die Beschießung der chinesischen Stadt Wan-Hsien im Jahre 1926 über die Vorgänge, die dem Stück Tretiakows zugrunde liegen. Wir haben uns nicht darüber aufgeregt. Wozu auch? Sind wir nicht die weißen Herren der Erde? Haben wir nicht seit vielen hundert Jahren die Welt erobert, den Schwarzen, Braunen und Gelben das Christentum gepredigt und sie fürchterlich besiegt? Haben wir Geschichte der Eroberungen ist mit Blut und Tränen geschrieben, mit dem Blut und den Tränen der unterlegenen Völker; der Inkas, die Cortez zertrampelte, der Indianer, die man absichtlich wie Tiere, der Neger, die man nach den Südstaaten der Union verfrachtete, die man im Kongo zu Zehntausenden krepieren ließ, die man in Uniformen steckte und auf die Schlachtfelder des Weltkrieges führte. Wir sehen dieses Blut und diese Tränen nicht. Was kümmern uns diese farbigen Teufel, die so unendlich tief unter uns stehen! Mögen sie leben, mögen sie sterben, zur höheren Ehre der weißen Herrenrasse, die kraft göttlichen Machtgebots — und kraft der Maschinengewehre und Kanonen! — die Welt gehört. Die farbigen auch Menschen? Lächerliche Sentimentalität.

Seien wir ehrlich: So denkt Europa, so denkt Amerika. (Schöne Ausnahmen wahrhaft menschlicher Gesinnung sollen demgegenüber kaum ins Gewicht.) Es ist die natürliche, aber nichtsdestoweniger fürchterliche Kehrseite der geistigen Kraft, des angeborenen Expansionsdranges, der technischen Überlegenheit der weißen Rasse. Unser menschliches Gewissen schläft.

Seien wir dankbar, wenn einer es aufrüttelt, wenn einer uns zeigt, was wir im Namen unserer „Kultur" für schreiendes Unrecht tun! Mag auch dieses Stück des Russen Tretiakow für Rußland irgendwelche politischen Absichten verfolgen — das soll uns gleich sein. Uns interessiert nicht die politische, sondern die menschliche Tendenz, und deren Notwendigkeit kann keiner bestreiten, der ein Herz im Leibe hat. Es ist gut, daß das Theater nicht mehr nur die Starken verherrlicht, sondern daß es die Schwachen in Schutz nimmt, daß es zur Menschlichkeit aufruft. Stücke wie dieses sind nicht ästhetisch, sondern ethisch zu werten. Dreimal geheiligt ihre Einseitigkeit, ihre tendenziöse Schwarz-Weiß-Technik, ihre anklägerische Wucht; wer die Gewissen aufrütteln will, kann sie nicht zierlich mit Glacéhandschuhen streicheln. Die Leute, die hier monieren, daß alles Licht über die Gelben und aller Schatten über die Weißen ausgegossen wird, schwärmen doch sonst nicht sosehr für Gerechtigkeit, wenn es umgekehrt gemacht wird.

Aus dem Obenstehenden ergibt sich, wie das Stück aufzuführen ist: mit aller schneidenden Schärfe, mit aller Wucht der Anklage, mit aller Kraßheit grellster Beleuchtung. Ein Schrei der Empörung muß zuletzt aus dem Publikum aufbrechen, das Zeuge war, wie Menschlichkeit geschändet wurde. Otto Werther, der Gastregisseur (wenn diese Zeilen in Druck gehen, ist er vielleicht schon zum Direktor des Schauspielhauses gewählt), gab eine gute, sehr saubere, hochanständige Aufführung. Aber das Letzte, Zwingende, Hinreißende blieb er uns schuldig. Er dämpfte, milderte, schiff Härten ab, war auf Stimmung bedacht, auf Zwischentöne; sein Bestreben ging dahin, niemanden vor den Kopf zu stoßen. Zuviel zarte Rücksichtnahme. Auf wen? Auf die bedauernswerten Leute, die in den hehren Tempel der Kunst kein Zendenzpublikum bringen lassen wollen?

Aus der Fülle ausgezeichneter darstellerischer Leistungen seien besonders die von Hans Böhm (Kapitän), Hertha Thiele (chinesischer Boy), Herbert Becker (Student) hervorgehoben. Franz Nitsche gab mit einfachen Mitteln eine wirkungsvolle Bühnenbilder. Der Beifall war außerordentlich stark.

Hans Seiffert.

Stadttheater Halle. Am Sonntag, dem 15. Dezember, geht zum ersten Male die Operette „Madame Pompadour" in Szene. Den Hauptinhalt des von Rudolph Schanzer und Ernst Welisch verfaßten Buches bildet ein pikantes Liebesabenteuer der ebenso berühmten wie berüchtigten Marquise von Pompadour, dem Günstling Ludwigs des XV. Die Musik stammt aus der Feder des verstorbenen Komponisten Leo Fall. In den Hauptrollen sind beschäftigt: die Damen Marion Kaufmann, Willie Roß und Charlotte Wegener, ferner die Herren Paul Herkt, Hans Schwarz, Max Stojewsky, Otto Tiebemann und Werner Zeugner. Musikalische Leitung: Walter Trollbenier. Spielleitung: Paul Heinz.

Schauspielerstaufführung im Stadttheater. Der am Montag stattfindenden Premiere des Schauspiels „Flieg', roter Adler von Tirol" von Fred A. Angermayer wird der Autor persönlich beiwohnen.

Yvonne Georgi und Harald Kreutberg haben, wie aus Neuyork telegraphiert wird, mit ihren ersten Tanzabenden in Amerika einen sensationellen Erfolg gehabt. Der deutsche Botschafter, von Tirpitz, veranstaltete zu Ehren des Künstlerpaares in Washington einen Empfang, zu dem Einladungen an alle prominenten Persönlichkeiten der Kunstwelt und an das Diplomatische Korps ergangen waren. Yvonne Georgi und Harald Kreutberg können auf Grund ihrer großen Neuyorker Erfolge ihre Tournee bis Mexiko und Kalifornien ausdehnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

14. Dezember.

Silberner Sonntag.

Der dritte Advent heißt im Volksmund Silberner Sonntag. Die Geschäftsleute haben ihn so genannt, weil sie sich von den Weihnachtseinkäufen, die an diesem Tage getätigt werden, große Einnahmen versprechen. Bekanntlich sind in den Nachmittagsstunden die Geschäfte geöffnet, so daß alle, die sonst in der Woche beruflicher Tätigkeit nachgehen müssen, genügend freie Zeit zum Einkaufen finden.

Aber der Silberne Sonntag ist nicht nur ein wichtiger Tag für das Weihnachtsgeschäft, er scheint auch sonst die Bezeichnung „silbern" zu Recht zu führen. Schon glitzert und gleißt es von dem Schmuck der Weihnachtsbäume, der in den Schaufenstern liegt und darauf wartet, einen Weihnachtsbaum zu schmücken. Silberne Kugeln und silberne Sterne, silberne Ketten und Bänder, sie alle deuten auf das nahe Fest hin. Nur noch wenig mehr als eine Woche, dann wird der silberne Schein der Weihnachtslichter in jedem Haus erstrahlen. Vor seiner Reinheit und Klarheit wird alles dahinsinken, was sonst an trüben Gedanken und schlechten Werken die Welt erfüllt.

Der Silberne Sonntag verkündet das Nahen des Weihnachtsfestes. Schon singt und klingt es überall von weihnachtlichen Liedern und Gesängen. Bald werden sich die Stimmen vereinen zu dem Chor der Engel: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

J. C.

*** **Mit dem Pferdefuhrwerk gegen den Stadtomnibus.** Ein Zusammenstoß eines zum Wochenmarkt fahrenden Fuhrwerkes aus Großgräfendorf mit einem zum „Eigenheim" verkehrenden Stadtomnibus ereignete sich am Sonnabendmorgen, gegen 7.15 Uhr, an der Ecke Clobicauer-Annenstraße. Trotzdem der Kraftwagenführer, dem die gefährliche Straßenecke genügend bekannt ist, bereits vorsichtig nach links ausgebogen war, und bei Erscheinen des Geschirres scharf an der Bordkante stand, konnte er einen Zusammenprall mit dem scheinbar unruhig gewordenen Pferd nicht vermeiden. Durch die Zertrümmerung der Fensterscheiben des Autos wurde das Pferd nicht unerheblich verletzt und mußte ausgespannt und dem Tierarzt zugeführt werden. Der Bruch der einen Gabel des Geschirrs machte die weitere Benutzung des Wagens unmöglich. Die vorübergehend eingetretene Verkehrsstockung konnte jedoch bald behoben werden.

*** **Eine Schlägerei** entstand am Freitagabend gegen 11 Uhr auf dem Markte zwischen zwei männlichen Personen. Dieselben hatten in einem benachbarten Restaurant gemeinschaftlich gezecht, und die schon beim Bier vorhandene gereizte Stimmung machte sich bei den Streitenden, weil der Wirt eine Schlägerei in seinem Lokale nicht duldete, vor der Tür durch eine lärmende Auseinandersetzung Luft. Die Polizei, die sofort einschritt, machte der Schlägerei ein Ende und buchtete die Kampfhähne auf die Wache.

*** **Nächtliche Ruhestörer.** Am Freitag, nachts gegen 2 Uhr, verursachten einige Personen in der Gotthardtstraße durch lautes Gebrülle ruhestörenden Lärm. Polizeibeamte versuchten die Ruhe wiederherzustellen, doch der eine der Ruhestörer zeigte, daß er in der Lage war, noch mehr Krach zu machen. Unter lautem Geschimpf auf die Polizeibeamten wurde der Wiserspenstige zur Wache gebracht. Hoffentlich setzt eine empfindliche Strafe den Übermütigen für die Zukunft einen Dämpfer auf.

*** **Stürzender Dachziegel.** Am Freitagnachmittag wurde eine ältere Frau von einem tückischen Dachziegel getroffen, der sich vom Dache des Hauses in der Nekter-Block-Straße infolge des Sturmes gelöst hatte. Sie trug eine Kopfwunde davon und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Wenige Minuten später wurde ein Schüler an derselben Stelle von einem Dachziegel getroffen, trug jedoch keine Wunde davon.

*** **Unsichere Bicycelfahrer.** In der Clobicauer Straße wurde ein hiesiger Radfahrer am Freitagabend dermaßen vom Sturme getrieben, daß er gegen einen Baum fuhr. Von da prallte er ab und stürzte, nachdem er einen Salto über die Lenkstange gemacht hatte, mit dem Rade den Abhang hinunter. Das Rad wurde vollständig zerrissen und er selbst kam nicht ohne Verletzungen davon. Er hatte eine Kopfwunde, da er gegen einen Stein geflogen war. Auch an den Händen hatte er einige Verletzungen.

*** **über das Thema „Polizeiliche Tätigkeit bei Kapitalverbrechen"** spricht am Montag im „Zwiel" der bekannte Berliner Kriminalkommissar Dr. Bartsch im Rahmen eines Vortragsabends der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung Merseburg. (Siehe heutiges Inserat.)

*

Rektoren-Einführung

Rektor Junker an der Altenburger Schule, Rektor Loebus an der Lessingschule.

Am Sonnabend fand in der Altenburger Schule die **Einführung des Rektors Junker** statt. Schulrat Roß hob hervor, daß der neue Schulleiter in seiner Tätigkeit als Konrektor und Rektor an der Lessingschule mit großem Segen gewirkt habe. Lange Jahre habe Rektor Junker zum Wohle der Stadt gewirkt und sich in dieser Zeit das Vertrauen der städtischen Verwaltung, der Lehrer- und Elternschaft in reichem Maße erworben. Stadtrat Dr. Trumpler richtete namens der städtischen Verwaltung herzliche Worte des Grußes und des Dankes an den neuen Leiter der Altenburger Schule. Er erinnerte daran, wie Rektor Junker stets ausgleichend gewirkt habe, wie er bei allem fortschrittlichem Denken doch das bewährte Alte in Ehren gehalten habe. Er wünsche ihm in seiner neuen Stellung reichen Segen.

Rektor Junker dankte für die freundliche Gesinnung, die man ihm reichlich entgegengebracht habe, und bat, dahin wirken zu wollen, daß das Vertrauen auch weiterhin bestehen bleibe. Namens des Kollegiums begrüßte Lehrer Preßien den neuen Schulleiter und sprach die Überzeugung aus, daß dessen Persönlichkeit ein harmonisches Zusammenarbeiten verbürge.

Dieser Feier war ebenso schlicht die

Einführung des Rektors Loebus

an der Lessing-Schule vorausgegangen. Auch Rektor Loebus ist seit vielen Jahren an der Erziehungsarbeit an Merseburgs Jugend tätig. Schulrat Roß führte ihn in sein neues Amt mit begrüßenden Worten ein, denen sich im Namen der Stadt Stadtrat Dr. Trumpler anschloß. Im Namen des Elternrats sprach Herr Büchner, für das Lehrerkollegium Konrektor Sachse. Rektor Junker verabschiedete sich mit Dankesworten für die ihm gewährte Unterstützung.

*

Der wandernde Großlautsprecher.

In der letzten Zeit haben die sogenannten „Großlautsprecher", die mit ihrer Stimme unter freiem Himmel weit zu vernehmen sind, die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich gelenkt. Und nun hört man sogar von einem wandernden Großlautsprecher, der durchs Land zieht und Proben seines Könnens gibt. Augenblicklich ist ein solcher Wanderer unterwegs. Bei diesen ist der Großlautsprecher, der sogenannte Siemensche „Riesenblatthaller", auf einem Automobil, das von Siemens & Halske in Berlin auf die Wanderschaft geschickt wird, eingebaut. Der Kraftwagen kann eine maximale Geschwindigkeit von 50 bis 60 Kilometer in der Stunde erreichen. Am Sonntag wird das Lautsprecherauto auch unseren Ort besuchen, nachdem es seinerzeit schon zur Drei-Städte-Ruderregatta in Bad Dürrenberg mit bestem Erfolg mitwirkte.

Kurze Zeit nach der Ankunft in einem Ort ist die Lautsprecheranlage schon betriebsfertig. Die vom Lautsprecher wiedergegebene Sprache ist so kräftig, daß man sie in 3 Kilometer Entfernung noch vernimmt (Siehe Anzeige.)

*

Verstärkter Weihnachtsverkehr!

Kraftwagenlinie Merseburg—Großkayna.

Um den Orten Kleinkayna, Braunsdorf und Bedra zu Weihnachtseinkäufen usw. in Merseburg günstige Omnibusverbindungen zu schaffen, werden auf vielseitigen Wunsch ab 15. Dezember folgende Omnibusfahrten eingelegt: ab Bedra W 6.15, S 8.45, 15.45, S 20.45; an Merseburg W 7.10, 9.40, 16.53, S 21.40; ab Merseburg 13.30, 19.15, W 0.00; an Leiha 14.30, 20.17, S 1.02.

Die bisherigen Fahrten um 14.25 ab Großkayna nach Merseburg und 15.15 ab Merseburg nach Großkayna werden ab 15. Dezember infolge ganz geringer Beteiligung eingestellt.

Die Börse der Hausfrau.

Vermehrtes Angebot in Frischeiern.

Begünstigt durch das überaus gelinde Wetter, hat die Legetätigkeit der Hühner schon wieder stärker eingesetzt, so daß auf dem Wochenmarkt jetzt wieder ein größeres Angebot vorlag. Das Ei kostete 17 bis 20 Pf., Butter das Stück 115 und 120 Pf., während Obst reichlich vorhanden und das Pfund von 10 Pf. an zu haben war. Weintrauben 65—75, Tomaten 60—70, Mandarinen 3 Pfd. 100, Bananen Pfd. 45, Walnüsse 58—90, Haselnüsse 70 und 75 Pf. In Gemüse wurden dieselben Preise wie am Mittwoch gefordert, lediglich der „billige Mann" machte mit dem billigen Blumenkohl, 4 Stück 50 Pf., eine Ausnahme. See- und Flußfisch: Schellfisch 50, Kabeljau 45, Seezaat 50, Rotbarsch 45, Schelle 60, grüne Heringe 30, Hecht 100, Karpfen 150, Bücking 60 Pf. Fleisch und Geflügel: Schweinebauch 120—140, Kamm und Koteletten 140—150, Rind zum Kochen 120, zum Braten 140 bis 150, Kalbfleisch 140, ohne Knochen 170—180 Pf. Tauben Stück 70, Ente Pfd. 130—170, Gans Pfd. 125—140, zerlegt 160 bis 180, Gänsefleisch 90—120, Fasan Stück 400, Henne 300 Pf. Hase im Fell Pfd. 110—120, zerlegt 140 bis 180 Pf.

Voraussichtliche Witterung

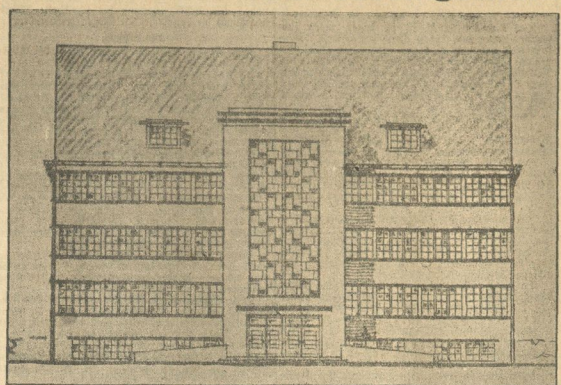
bis Sonntag abend.

Nach dem Eindringen etwas kühlerer Luftmassen am Donnerstag, das teilweise mit Orkanstärke vor sich ging, trat am Freitag eine schnelle Wetterbesserung ein. Bei stark steigendem Barometer richtete sich über Mitteleuropa ein flaches Hochdruckgebiet auf, das langsam ostwärts weiterzieht. Von Westen her dringen sehr warme und feuchte Luftmassen in Europa ein. Das Wetter wird dabei dichtig, vielfach trübe und nur zeitweise aufheiternd werden; Niederschläge von Bedeutung werden zunächst nicht auftreten. Es ist damit zu rechnen, daß selbst in Brockenhöhe das Thermometer vielfach über Null geht.

Aussichten: **Dichtes und ziemlich trübes Wetter ohne nennenswerte Niederschläge, sehr mild.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Erweiterungsbau der Lessingschule



Den Stadtverordneten liegt für die nächste Sitzung die Entscheidung über die Frage der Unterbringung der Oberrealschule ob. Wir geben in der Zeichnung einen Entwurf des Stadtbaurats Zollinger für den Bau des Schulhauses wieder, in dem die Oberrealschule eine vorläufige Heimat finden soll. Eine nähere Besprechung des Planes und der zur Anwendung kommenden Bauweise behalten wir uns vor.

Merscheborcher Babelei

Weihnachtsbeeme un Maigäbäzchn, — De nein Schbaagbäddse bei dr Arweed. — Gorz odr langg? Belzbeidzj, de jroße Mode. — Wiese Dhielou boodn. Hobbsversuche un Zuguuhsbläne.

Also, Leide, nennd ihr das Windr? — Das is je heidebeidsche wibdr änne janz vrdrehte Welt. Schbaabbs bazes schnein bubb, was von Himml trundr will, da räähnds odr de Sonne scheind scheene woarm un de Luft is wie in Friebling. Wr gann sich's jarnich vorschelln, baß in andrdhalbr Woche schone Weihnachtn sin soll. Bloß de gleen Gindr jloom fedde dran. Dän iffes janz eejah, was fer Webdr is. Die quedschn ihre gleen Rodznasin an de Schaufensdr von Schbielzeichgavsladn un benggn zu, laßd nur erschd Heilichabnd run gomm. Wir frißn de Nisse un de Feirrzscheim schone, ooch wenn draußn de Gerschbeeme bliehn. — 's is aivr ooh weeßgnebbdn bahde jo weid. In Doormäch schebn iwrall de Weihnachtsbboom-Männr, un wie ich jo bei een ämmah schedn bliep, da meenke: „Na, Frißzoodn, wie iffn mid ä hibbschn Weihnachtsbboom in de Schduwwe? Odr vrleichd scheene Dannzweiche zum hindrn Schbiechl schebggn? — Se gemn aivr ooh Maigäbäzchn griechn . . ."

Ja, so is das heire. 's will nun ähmd ge rischdsr Wintr bleibn un wenn das biß Weihnachtn weidr so ä mißliches Moadschweddr bleiwed, da gann Herr Huchnbärch einbaggn, da jebb gee Mensch bein Volgsembdsieh, dänie jeroade zwee Doache vorn Heilichabnd dranschdaß ham. Der arme Huchnbärch hodd schone so änne jroße Bleibe bindr sich. Härbnweise losn n seine Zedrein wig un ä invrleechd schone, obbe als Bardeilied nich den scheen Versch broglamiern will: „Vrlassn, vrlassn, vrlassn bin i. "

Schon baneilich bei dr Wahl sähg mersch Dheabr. Na, ich woar jeschbannd, wie jo ä aldr Mächnscherm, wie noch ee verschde Schbaabbdrbraggndrsidzung fin werde. Nu, se woar ooch indrässand. Eejnblich mißb mr mah n Androach schdelln, daß de janze Vrhandlung dorch Radioh invrdrochn werd, daß de Wähler fer ihre Schdeiern ooh ä Häbbchn Schbaaß ham, un Fern-Gieno mißbes ooh schone jähm. Denn jeroade de vorchde Sidzung, das woar eich dr reenide Maßgenboall. Reinold als Fraghäjonsvorsitzndr von sein andern Fraghäjonsmidglied woar in jroßr Unneform erschien un ooh an Bressedisch saß ä Nazi in vollr Griechsbemoalung. Das woar wahrscheind dr Redaggdeer von „Meerscheborchr Beowachdr", jen' Gäseblädddn, wasse danellich zur Wahl zur versächn Mäh drbeeld ham.

Um sechse sollde de Verschdellung beijinn, aivr um sechse woar noch geenr da. Bloß dr Berchrmeesdr ioß ajf sein Schbäätle un uff dr andrn Seibe dr Birrobereggdr, un die guggdn sich an un seijdn, Wahrscheind dachde jedr jo in sein Jedanggn: „Na, das is doch geene Vrsammlung, wenn gee Mos gemmd." Endlich, wie ich schone unjedulbch wordr, da hoch sich denn de Dieze uff un rein gaamd Geen Bernard mid sein beedn „Mann-Weiprn". Hindrher gahm noch de andrn jeglläggrd, un denn gonndes loßjehn.

Häärschd woar de Vreidchung, wo die janzn Meinngr beim Berchrmeesdr vorjingn un br Schbaadd vrschriechn. Denn, dähr . . . allrechjddiejdäln Nudzn ferdernn, Schaadn un Nachdeel aivr abwendn . . ." wolln, wie in Griechsardzjgn frieher. Dadrbei schiddldnse n Beerchrmeesdr de Hand, bah dr sich nachns heimlich de Achsel mafferde, weißn selbr n janzn Arm vraußeschlenggerd hobbn. Reinold mid sein Regrudn machde nadierlich noch janz besonderschn „Männchn" un se gnallbn de Hoaggn zesamm, als obbje bein Landschdormbadaillsjon vorn Herrn Feldwäwl schdändn. Alle Leide freidn sich drivr un schmunzlbn vrischodln imrich janze Jesichdr.

Ich hobbe mich nu jefreid un dachde so in mein Jedanggn: Nu werd wohl endlich dr Grach lossjehn. Aivr se warn alle friedlich un bam-blaß ferchdrlich viel jereed. Zejoar n unbeslohn Schbaaddrädn worbes zeviel un se vrschwandn eenr nachn andrn raus an's Biffeech. Dr Roadsgellrnerd hodd boch draußn so änne gleene Gneibe uffjemachd un da sehdsnse sich hin, machdn ä gleenes Abschiedsäffn un vrfraßn de Diädn.

Läwändch worbes eersichd, wie Geen Bernard lossjinge. Der beenn sich uff eemah uff seine Wub von dor dr Wahl her un nahm sich de „Unge" vor. Mensch, ä wolldn zejoar in de Lauwe haun un schimbdn „ä jewissnlosjn Vrleimdr". Aivr Gämbl Baul hobbn nich weidr lenj jenomm un hodd fein Freind Bernard gwee Minudn druff seine Schbimme jesähn, daß der schdellrdrehndr Schbaaddbrdrraggndrvorschebry werdn gonnbe. Na he, da märgd mr, baß Griechr Richard nich mehr da is, bei dän weer je das nich bassierd.

Na Jodd, so schlimm iffes je ooch jarnich. De Gommenisdn schimbn nu eemah järne. Dateilich hoddnse mich zejoar bein Fälle in „Glasjnganbär", wellch eich doch ä vorchde Mah erzehlh hawe, daß Graufn Marie uff ihrn Schdimmzedd in jedn Greis ä Greiz neinjemoalb hodde. Mensch, da bliebn se sich uff wie so ä Dubblagg un meendn, Graufn Marie weer achtzch Jahre alt un bas weer änne Jemeenbeed un invrbodd un so. Also, wenn ich sowas heere. Marie, alres Määdchn, 80 Jahre bisde schone alb? Vrbimmich, ba mußde je schone dazemah änne alde Frau jewäsd sin, wie mr zesamm in de Schule jing? Un dabrbei liefde in vordän Sommr noch jo gorzaididch rum, wie jo ä jungess Määdchn, daß ich noch jo in mein Jedanggn dachde: „Na gugge", dacht'ch jo, „Marie machd sich . . ."

's sahg aivr doch janz hibbsch aus, Marie, weißgnebbdn, un das is änne janz vrriggbe Mode, daße jedz wolln de Regge widdr langg wachsn lassn. Also, Määdns, undrschedd eich nich!!! — Werde scheene Beene hodd, der gann je doch ruhich zeichn. Bein Gleedrn iffes jeroade wie bei ä Wida, je gerzr, belbe bessr. Radierlich, wenns so ä boar Beddongschdambr sin, wie bei ä Elefandn, odr jo grumm, daß mer gann ä rundes Brod vorchpallern, da is widdr de langge Mode bessr. Das andre weer da Dierqueelerei. De Weinvrmode läßb sich doch nu eemah alln Bedernissn anbassn. Jeroade wie danellich, wie ich in Halle in Dheadr war, da liefn doch de Määdns alle in Langschärbn rum. Nich ebwa nu, bahe alei solche Gommischrähr anjehabdd hähbn odr Gierassfierschibwieln bis an Bauch, aivr ä warn solche gleene Nussnschdiwwlzn, diebe bis dahin jingan, wobe bein Männern de Bahn fin, un ohm an Rande woar Belzbesatz. 's sahg jarnich jo sehre schiechd aus, un bragghsch iffes in Wintr glowich ooch. De Weinvr bassn sich da ähmd glei ans Webdr an. Die fin nicht so unbraggdsch, wie mir Mannin, biede Sommr un Windr bassalme Jeumbe uffn Balche ham. Wenns heeß is, da machn sich de Weinvr lusch — ohm nischd un undn nischd un in dr Mibbe änne Hoplnahd — un wenns schwuwrich werd, da werd invrall Belz dranjeflaggd un da iffes ooch widdr wollich. Ihr benggd wohnanne? Oja —, bas mißbn mir ooch einrichtn, jo ä Häbbchn Garniggfell an Schdehgroachn odr an Basledoh. Sowas hälb eich vrleichd warm. Das weeß mei Freind Emil ooch un drum hobbe danellich, wiehe in dr Gneibe woar un heme jehn wollbe, aus Vrsähns ä Doammandl, mid Fuchsbelz beleead, anjezoohn. Aivr dr Oowr mergdes glei, ebbbe fix hindrher un langg drbei:

„Der Fuchs, der is der Jans jeschdohlln,
jieh ihn wiedr her, jieh ihn wiedr her . . ."

Na, un da mußbn mei Emil widdr ausziehn, un babei hobbe jo scheene warm jebalbn. Was boch jeeh jedz jo windch is? Mr gannß weeßgnebbdn invrbreite wärn, eejah uff dr Schoaße n Schiebl hindrherflizn.

Wenn liewr danellich ä Häbbchn mehr Wind jewäsd weer, wiese bas Sechsfunzzeich uffn Gindrbladdse boofn boadn. Dazemah jingg gee Wind, wojn doch needch jebrauchn gonndn. — Woardrn ba ooch draußn, Leide? Also, eejnblich famies je zweemah jedoch, eemah mid Räjn un denn mid Seggd. Dr Berchrmeesdr hielb änne scheene Rede un sinn Frau doofbe den Fliechr benn „Dhielo". (Wibdr, daß is ber albe Bischof, berde sich von ä Roam bazemah jein Ring bodd glaun lassn.) Na, ich dachde jo in mein Jedanggn, wenn bie nu ä Häbbchn Gurasche jodd und benggdn ihre digge Bulle je richchd brior for den gleen Fliedr, da haußse aivr vrleichd doch's janze Jeschdelle gabuddch un se bam bloß noch ä Hoofn Gleenbolz. Aivr de Frau Berchrmeesdrn war vorschdändn, un bei dr Doofe schbriddbdese bloß aus dr Seggbulle was dran an Fliedr. Mein Freind, was dr digge Willi is bei dr Gleenbolz, nadierlich de Flasche widdr ab un vrgriemlbe sich fix. Ich hobbes boch glei jemärgd, die Seggbflasche woar boch noch nich leer, un ich drum glei hindrher. Aivr mei Willi woar nich mehr ze finden un wiehe endlich widdr uffbanchde, ba warsche ausjezigrd. „Den Seggd", meende ser mich, wie ich trutzg, „den Seggd, jo nadierlich, den hawich vordjebrachd, ich meene, mr gann boch dass liewe Jus nich vrdreern lassn, wo das so beier is — ba jebb doch dr janze Algohol raus? Jodd, ich hädde mich je ooch janz särne ä Häbbchn „boofn" lassn, aivr wennse schone ausjeschlawwerd hodd, da hulf bas ähm nischd.

Nachens wollbnse ooch ämmah fliehn, aivr vorleichd machdnse bloß Hobbsversuche, wie mir frierr jo an eersichdn Ähmd in dr Danzschbunde. Dadrzu nahmse aivr nich n „Dhielo", daß der nich edwa glei widdr in Schgood jebb, da hoddnse sich von Halle noch jo ä Windschlidden jebumbb. Un bas Hobbsln sahg eich vrleichd buddsch aus. Das Ding hodd boch noch nichemah ä Modor, wie jedes anschdändche Modorroad. Nee, das mißnse noch zärrn mid jo diggn Seil. Das is aivr schwibbe, wie ä Schdrumbbaand. Hindn doadn zwee Männer fesdebaldn, mid vier Zendnr Lähmdsejwisch, un vorne drägggn benn die andrn an dr Schdrumbbanbleine, bisse janz schdraff jeschbannd woar. Ufseemah bleehebe dr Fluchzeichschaffer: „Dos!!" un schone schnibbdes los, wie jo ä jroßr Fliedr. — Un bas jingg eich, hee! Mr sahgs weeßgnebbdn janz beidlich, bazes dorch de Luft floach, bisses denn bein vierbn Mah affeemah vrmallebrde. Na, un da warich in Schgood. Alle Leide boadns bebauern, ooh de gleen Gindr, denn die woarn an meerschdn bejeisbrd jewäsd. Nähm mir schband jeroade ä Mann mid jo ä gleen Werchl an dr Hand. Die gleene Bahlschnude schband doch geen Momang schdille. Zäledzd, wienie heeme jingn, da heerchd noch solchndes Jeschbräch:

„Aivr das war fein, Babba!"
„Ja, mei Junge."
„Babba . . ."
„Wasdnn, mei Junge?"
„Schengglbe mir so ä Fliechr ze Weihnachbn?"
„Nee, mei Junge."
„Oooch . . ., worumbbnn nich, Babba?"
„Weil da ä gleen Beambr gee Zeld drau hodd."
„Babba . . ., worum bbnn jrr dr Beambr?"
„Weil mei Vaabr mich nich anjehalbn hodd, daß'ch mehr lärn boad in dr Schule."
„Babba . . ."
„Wasdnn, mei Junge?"
„Ich mechde ooch ä gleenr Beambr wärn!"
„Sooo . . .? Da gannsde bein Gindrn aivr ooch geen Fliechr gofn."
„Braucht die ooch nich, Babba!"
„Na, da wärnse aivr quägn, mei Junge."
„Lasse quägn, Babba!"

Baul von dr Saale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0003

Zweckverband Dürrenberg.

Erneuter Einbruchsdiebstahl.

§ **Bad Dürrenberg.** In der Nacht zum Donnerstag haben Einbrecher mit einem Ziegelstein die Schaufensterscheibe des Kaufhauses Kallmann in der Bahnhofstraße eingeschlagen und einen Anzug und Paletot mitgehen lassen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

In einer Nacht drei Einbrüche.

§ **Bad Lauchstädt.** In der Sturmnacht zum Freitag übten hier Einbrecher ihr unsauberes Handwerk aus. An nicht weniger als drei Stellen erbrüteten sie eine reiche Beute zu machen. Beim Installateur M. Gottschalk, Auerfurter Straße, drückten sie das Fenster zur Werkstatt ein und entwendeten wertvolles Schweißgerät, Grammophonplatten und einen Geldbetrag von über 30 Mk. aus einer Sparbüchse. Weiter versuchten sie an den Geldschrank im Postamt heranzukommen. Nachdem die Spitzbuben durch ein Fenster vom Hofe aus eingestiegen waren, durchwühlten sie alles. Als sie das Schloß des Geldschrankes bearbeiteten, brach ihnen ein Meisel ab, den sie aus dem Schloß nicht wieder entfernen konnten. Sie scheinen gestört worden zu sein; denn außer dem Sachschaden konnte kein Verlust festgestellt werden. Beim Kaufmann A. Brumme in der Lindenstraße hatten sie leider mehr Glück. Sie konnten sich Tabakwaren, Lebensmittel und verschiedene andere Gegenstände aneignen, die einen Gesamtwert von annähernd 200 Mk. darstellen, ohne von den schlafenden Bewohnern des Hauses bemerkt zu werden. Der hiesigen Polizei ist es trotz eifriger Tätigkeit bis jetzt noch nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln.

Sturmschäden.

§ **Bad Lauchstädt.** Der Sturm in den vergangenen Nächten hat auch hier nicht geringen Schaden angerichtet. Er warf nicht nur dürres Gezweig von den Bäumen herab, sondern brach auch starke gesunde Zweige nieder, die z. B. in der Gottheesstraße ein Verkehrshindernis bildeten. Während er im Innern der Stadt nur Ziegel und Putz herabwarf, konnten im südlichen Welcheblick verschiedene Gartenzäune, eine Antenne und eine Mauer seiner ungestümen Gewalt nicht widerstehen.

Sündenfall und Erlösung als Kirchenspiel.

§ **Spergau.** Unser Dörfchen, das schon durch seine Lichtmeßspiele im weiten Umkreise bekannt ist, hatte am Freitagabend eine Feierstunde in der Kirche, die in ihrer Art wieder weit zurückführte in die alten Zeiten. Nach Gewohnheit unserer Vorväter führte die Merseburger Spielgemeinde in dem trauten Kirchlein zwei Mysterienspiele auf, deren erstes den Sündenfall im Paradiese und das zweite die Erlösung der Menschheit aus den Banden der Erstünde durch die Geburt des Heilandes zeigte. Andächtig lauschte die Gemeinde der einfachen und doch so eindrucksvollen Darstellung, die durch gemeinsame Gesänge und eingeflochtenes Orgelspiel im wahrsten Sinne zu einer erhebenden Feierstunde geworden ist. Es wäre von Herzen zu wünschen, daß die Merseburger Spielgemeinde bald wieder mit einem solchen Weihespiel, deren sie ja noch mehrere eingeübt hat, in unser Kirchlein einkehren würde.

Sturmschaden.

§ **Teuditz.** Der große Sturm richtete auch hier an zahlreichen Häusern und Zäunen sowie Telegraphenstangen größeren Schaden an. Das dem Fuhrwerksbesitzer Franz Gerne gehörige Stallgebäude wurde vollständig zerstört. Im benachbarten Kauern wurde u. a. auch die große alte Pappel, ein Schmuckstück des Angers, vom Sturm entwurzelt.

Kein Verbrechen.

§ **Bruckdorf.** Kürzlich erregte es hier großes Aufsehen, daß bei der Grube Alwine in Bruckdorf ein Mädchen besinnungslos aufgefunden wurde. Daneben stand ein verlassener Personenkraftwagen. Daran wurde die Vermutung geknüpft, daß es sich um ein Verbrechen handeln könne. Dazu ist zu bemerken, daß es sich bei dem Mädchen um eine Privatkrankenschwester aus Leipzig handelt, die einen Selbstmordversuch mittels Morphium gemacht hat. Der Kraftwagen steht zu dieser Angelegenheit in keiner Beziehung. Er war einem Reisenden aus Halle gestohlen und bereits eine Nacht vorher bei Bruckdorf aufgefunden worden.

Treibjagd.

§ **Lochau.** Bei der in der hiesigen Feldflur abgehaltenen Treibjagd wurden von etwa 30 Schützen 81 Hasen zur Strecke gebracht. Das Ergebnis ist gegen andere Jahre als gering zu bezeichnen. Anschließend fand im Gasthof „Zum Eisertal" ein Jagdschmaus statt, bei die Gemüter nach dem schlechten Wetter wieder aufhellen ließ.

Jagdergebnis.

§ **Döllau.** Die beim Grafen von Hohenthal und Bergen fürstlich abgehaltene Jagd brachte 288 Hasen, 3 Fasanenhähne, 1 Kaninchen und 1 Fuchs zur Strecke.

Jagdergebnis.

§ **Raßnitz.** Bei gutem Wetter fand in der hiesigen Gemeindeflur die diesjährige große Treibjagd statt. 30 Schützen erlegten 107 Hasen. Trotz des strengen Winters, der viel Schaden in der hiesigen Flur angerichtet hat, ist ein gutes Ergebnis erzielt worden.

Viehzählung.

§ **Nöglitz.** Nach der am 2. Dezember vorgenommenen Viehzählung sind in Nöglitz vorhanden 65 Pferde, 249 Stück Rindvieh, 17 Schafe, 58 Ziegen, 58 Kaninchen, 348 Schweine, 181 Gänse, 101 Enten, 1633 Hühner, 76 Bienenstöcke.

Jahns Jugend.

§ **Großlehna.** Der Allgemeine Turnverein „Gut Heil" hielt gestern abend seine letzte Monatsversammlung in diesem Jahre ab. Der 1. Vorsitzende A. Kluge begrüßte die Erschienenen. Nachdem einige allgemeine Angelegenheiten besprochen waren, gab H. Barth einen ausführlichen Bericht über den Gauturntag in Naumburg ab. Es wurden dann noch 2 Kommissionen gewählt, und zwar eine Rechnungsprüfungskommission, die sich aus den Herren Degen, Kluge, Felix und Schulze (Franz) zusammensetzt, und eine Gräberprüfungskommission, gebildet von den Herren Körsten, Krell und Sumpe.

Sturmschäden.

§ **Schladebach.** Der am Donnerstag abends und nachts herrschende Sturm hat auch in unserer Gemeinde allerlei Schaden angerichtet. Fast alle Häuser zeigen Dachschäden, Fensterläden und Jalousien an einzelnen Häusern sind teilweise sehr stark beschädigt. Auch die Obstbäume an den Straßen sind sehr mitgenommen.

Wahltag für Schöffen und Gemeindevorsteher.

§ **Schladebach.** Nachdem in der letzten Sitzung die Wahl der neuen Gemeindevertretung anerkannt worden ist, findet nunmehr die Wahl der Schöffen und des Gemeindevorstehers statt. Als Wahltag ist der kommende Sonntag festgesetzt. Die Wahl findet nachmittags 3 Uhr in der Schule statt.

Günstige Vermögenslage des Landkreises

Der neue Kreisausschuß — Der Dank des Kreises an den scheidenden Landrat

Merseburg, 13. Dezember.

Das Kreisparlament ist in seiner neuen Zusammensetzung zum ersten Male versammelt. Man sieht viele bekannte, aber auch eine Reihe neuer Gesichter. Es hat eine bemerkenswerte Verjüngung des Parlaments stattgefunden. — Abergläubische Gemüter sahen in der Wahl des 13., der noch dazu auf einen Freitag fiel, ein böses Omen. Indessen, es wurde nicht so schlimm.

Nur eine allerdings recht bedenkliche Erscheinung war zu beobachten. Sozialisten und Kommunisten setzten bei der Wahl der Amtsvorsteher, deren Bedeutung man bisher wirklich nicht überschätzen sollte, ihren Machtstandpunkt durch. Bisher war das Verfahren derart gewesen, daß man sich interfraktionell dahin einigte, daß die Vorsteherposten entsprechend der Fraktionsstärke verteilt wurden. Hätte man die Übung beibehalten, so würden 10 Amtsvorsteher an die sozialistisch-kommunistische Mehrheit und 8 an die übrigen Parteien gefallen sein. Die übrigen Parteien wollten sich im Interesse der Zusammenarbeit mit 7 Vorstehern begnügen, aber die Gegenseite war nur zur Überlassung von 6 Posten bereit.

Da über jeden einzelnen Amtsvorsteher abgestimmt werden muß und die Linke die absolute Mehrheit hat, besetzte sie 13 Posten. Es hat das zu einer Sprengung geführt, die in ihren Auswirkungen noch nicht zu übersehen ist. Schon fand sich keine Zweidrittelmehrheit für die Ausschüttung einer Weihnachtsgabe. Auch ist zu befürchten, daß im Etat des Landkreises bisher rund eine Million Mark an freiwilligen Leistungen des Wohlfahrtsamts enthalten ist, deren Bewilligung einer Zweidrittelmehrheit bedarf!

Wir bedauern die Zuspitzung der Lage um so mehr, als Landrat Dr. Guske, der in den acht Jahren seiner Wirksamkeit in allen wichtigen Fragen stets ein geschlossenes Zusammengehen des Kreistages erreicht hat, nun Abschied genommen hat. Der Dank an ihn für seine Wirksamkeit in Überparteilichkeit war ehrlich verdient.

*

(Schluß des Berichtes über die Kreistagssitzung vom 13. Dezember.)

Landrat Guske geht im weiteren Verlauf seiner Darlegungen über die haltlosen Verdächtigungen der Kassenführung und der Finanzgebarung der Kreisverwaltung auf die eingehenden Prüfungen ein, die in den letzten Tagen im Kreishause stattgefunden haben. Sie haben — gleichgültig, ob es sich um Revisionen der Kommunalkasse oder der Kreissparkasse handelt,

nicht den leisesten Verdacht aufkommen lassen, daß eine ungesetzliche Verwendung von Kreismitteln erfolgt ist.

Die Aufstellung des Vermögensverzeichnisses des Landkreises am Stichtag, 7. Dezember 1929, ergibt ein Gesamtvermögen des Kreises von etwas über 6 Millionen, davon gehen an Schulden ab rund 3,7 Millionen, so daß ein Reinvermögen von 2,3 Millionen verbleibt. Ferner hat der Landkreis an Hauszinssteuerhypotheken rund 2 Millionen ausgeliehen,

der Landkreis besitzt rund 4,3 Millionen Reichsmark.

Unbedingt bedauerlich sei die Veröffentlichung der haltlosen Verdächtigungen in einem Teile der Presse (der „M. K." hat das Ergebnis der Prüfungen abgewartet. D. Schriftlg.). Bei der starken Anspannung der Finanzlage ist es angesichts der großen Aufgaben, die der Landkreis Merseburg zu lösen hat, sehr schwer, ausreichende langfristige Kredite zu erhalten. Man muß daher oft auf kurzfristige Kredite zurückgreifen. Die Kreditfähigkeit kann aber durch das Ausstreuen und Weiterverbreiten derartiger Gerüchte sehr gefährdet werden.

Die Revision der Kreissparkasse haben gleichfalls zu dem Ergebnis geführt, daß die Verhältnisse dort völlig gesund sind. Dabei ist zu erwähnen, daß die Gemeinden des Landkreises rund 3 Millionen an Krediten und Anleihen bei der Kreissparkasse aufgenommen haben.

Dem Kreistage wird vorgeschlagen, einen Beschluß zu fassen, in dem es u. a. heißt:

1. Der Kreistag nimmt Kenntnis:
   a) von dem Beschluß des Großen Ausschusses (Kreisausschuß und Führer der Fraktionen des Kreistages) vom 9. Dezember 1929 (im „M. K." veröffentlicht),
   b) von der Zusammenstellung der Finanzverhältnisse des Landkreises Merseburg vom 7. Dezember 1929,
   c) von der für die Siedlung Dürrenberg von der Kreiskommunalkasse geleisteten Vorschüsse,
   d) von dem Ergebnis der Prüfung der Kreiskommunalkasse durch die Kreistagsabgeordneten Dipl.-Ing. Reible, kaufmännischer Angestellter Beyer, Gemeindevorsteher Rißland, Arbeiter Fritz.
2. Infolge der Kenntnisnahme der vorstehend aufgeführten Unterlagen stellt der Kreistag fest, daß die Anschuldigungen des Regierungsrats Gringmuth, Frankfurt a. d. O., gegen die Kreisverwaltung Merseburg unrichtig sind.
3. Der Kreistag bedauert, daß die von einigen Blättern veröffentlichten Aufsätze unter der Überschrift: „Was geht im Kreishause vor" für den Landkreis Merseburg eine, in ihrem Ausmaße noch nicht zu übersehende Kreditgefährdung bewirkt hat.
4. Der Kreistag beauftragt den Kreisausschuß, gegen die durch die Veröffentlichung eingetretene Kreditgefährdung des Landkreises Merseburg entsprechende Maßnahmen zu treffen.

Der Kreisausschuß ist ermächtigt, nach Abschluß der mit diesen Maßnahmen verbundenen Prüfungen gemäß § 824 BGB. (Kreditgefährdung) und § 1004 BGB. (Klage auf Unterlassung) in Verbindung mit §§ 249 bis 253 BGB. (Leistung von Schadensersatz) und § 276 BGB. (Haftung für schuldhafte Pflichtverletzung) die entsprechenden Klagen einzureichen.

Die Debatte.

Abg. Fritz (Komm.) betont, daß die Prüfungen irgendwelche die Kreisverwaltung belastende Momente nicht ergeben hätten. Er schlage vor, einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß einzusetzen, der alle Belege der letzten Jahre nachprüfen und dem das Recht gegeben werden soll, eventuell vereidigte Revisoren zur Hilfe heranzuziehen. Im übrigen plädiere er für ein Vorgehen mit allen Mitteln gegen die Presse, deren Meldungen die Kreditfähigkeit des Kreises zu bedrohen geeignet sind.

Abg. Rißland (Soz.) stimmt dem Vorredner zu. Landrat Guske erachtet es für zweckmäßig, dem neuzuwählenden Rechnungsausschuß die Frage der Nachprüfung aller Zahlungen, die er ohnehin vorzunehmen hat, zu überlassen. Eine Nachprüfung durch vereidigte Revisoren sei im allgemeinen bei öffentlichen Kassen jedoch nicht üblich.

Abg. Fritz ist mit der entsprechenden Abänderung seines Antrages einverstanden. Seine Fraktion werde auch der vom Landrat vorgeschlagenen Entschließung zustimmen.

Abg. Bürgermeister Meyer unterstützt den Antrag des Landrats. Ein Bücherrevisor könne die Wirtschaftsführung des Landkreises nicht überblicken, dafür tragen alle Kreistagsabgeordneten die Verantwortung. Er gibt der Überzeugung Ausdruck, daß in der Vergangenheit kein Fehler gemacht worden sei, der die Angriffe des Regierungsrats Gringmuth und anderer rechtfertige.

Abg. Förster (Dn.) unterstreicht die Ausführungen des Abg. Meyer.

Die Abstimmung ergibt die Annahme der Entschließung mit 27 Stimmen bei Enthaltung des nationalsozialistischen Abgeordneten.

Die weiteren Nachprüfungen werden dem Rechnungsausschuß übertragen. Der Regierungspräsident soll gebeten werden, einen Regierungsbeamten an dieser Prüfung teilnehmen zu lassen.

*

Das Haus fährt dann in der Beratung der Tagesordnung fort.

Nach kurzer Debatte wird die

Geschäftsordnung des Kreistages

gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Dabei ergibt sich ein heiteres Zwischenspiel mit dem nationalsozialistischen Abgeordneten, der die Frage der Diätenfrage zwar ablehnt, später aber bei der Gesamtabstimmung über die Geschäftsordnung, in der auch die Frage der Diäten verankert ist, zustimmt.

Die neuen Satzungen der Kreissparkasse

werden mit einer Mehrheit von 19 Stimmen angenommen. Es handelt sich dabei um eine Musterfassung, die einheitlich in allen Kreisen der Provinz gelten soll. Abg. v. Richter, der eine genauere Durchberatung der Satzungen wünschte, wurde überstimmt.

Die Wahl des Kreisausschusses

hat folgendes Ergebnis: Es werden gewählt als Mitglied des Kreisausschusses von der Liste der Wirtschaftlichen Vereinigung: Schuhwarenhändler Löschke, Altranstädt (Stellvertreter: Maurermeister Jäger, Schkeuditz), von der Liste der Deutschen Volkspartei: Bürgermeister Meyer, Lützen (Stellvertreter: Angestellter Bock, Neu-Rössen), von der Sozialdemokratischen Partei: Geschäftsführer Petzold, Schkeuditz, und Stade, Bad Dürrenberg (Stellvertreter: Amtsvorsteher Kaiser, Mutschwitz, und Gemeindevorsteher Rißland), von der kommunistischen Liste: Lagerhalter Winkler, Lützen (Stellvertreter: Jährling, Frankleben), von der deutschnationalen Liste: Gutsbesitzer Thilo von Trotha, Schkopau (Stellvertreter: Förster, Creypau).

Die

Wahl der Kreisdeputierten

fällt auf den Gutsbesitzer Niele, Starsiedel (Dn.), und den Geschäftsführer Petzold, Schkeuditz (Soz.). Landrat Dr. Guske widmet besonders dem neuen Kreisdeputierten Niele herzliche Worte des Dankes für die treue Mitarbeit an den Aufgaben des Kreises, die er in über 35jähriger Tätigkeit als Mitglied des Kreistages und eine 30jährige Mitarbeit im Kreisausschuß entfaltet hat.

Nach kurzer Mittagspause wird zunächst die

Rechnungsprüfungskommission

besetzt. Hierzu werden die Kreistagsabgeordneten Bock, Crewell, Beyer, Olsner und Rüdiger bestellt.

In den Vorstand der Kreissparkasse

werden die Abg. Reible, Fricke, Fritz und Rißland entsandt. Zwei weitere Mitglieder des Vorstandes werden vom Vorsitzenden des Kreistages ernannt werden. Ohne Debatte werden weiter die Kommission für Gebäudesteuerveranlagung gebildet und die Wahl der Kreistaxatoren vorgenommen.

Um zur

Besetzung der Amtsvorsteherposten

eine Einigung der Parteien herbeizuführen, unterbricht der Vorsitzende die Tagung zunächst für eine halbe Stunde. Als dann noch keine Einigung erzielt ist, läßt er eine weitere Unterbrechung der Sitzung eintreten.

Aber die Einigung ist noch immer nicht erreicht. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien geben eine Erklärung ab, daß sie nach den geltenden Verhältniswahlrecht Anspruch auf die Besetzung von 8 Amtsvorsteherposten haben. Die Linke wolle ihr aber nur 4 solcher Posten zugestehen. Die bürgerlichen Parteien würden daraus die Konsequenz ziehen bei der Beratung des Haushaltsplanes.

Landrat Dr. Guske wohnt zur Einigkeit. Bisher habe im Kreistag immer das Bestreben bestanden, der Gegenseite entgegenzukommen und so die Gegensätze zu überbrücken. Er weist hin auf die katastrophalen Folgen, die diese Erklärung der bürgerlichen Parteien nach sich ziehen könnte. Nicht der Kreistag, sondern die Kreisbevölkerung würde den Schaden tragen müssen, wenn die Regierung evtl. einschreiten müßte.

Abg. Rißland (Soz.) verteidigt den Standpunkt der Sozialistischen und Kommunistischen Partei. Die Rechte habe einen weiteren Amtsvorsteherposten in Nößen erhalten. Darüber hinaus wolle seine Partei, sicherwer Bedenken ungeachtet, auch noch einen 6. Amtsvorsteherposten abgeben sowie den Posten eines Stellvertreters.

Abg. Rüdiger (Komm.) protestiert gegen die Rechte, die die der Arbeiterschaft gegebenen Wahlversprechungen nicht einlösen wolle.

Abg. Stade (Soz.) bittet die Bürgerlichen, ihre Erklärung zurückzuziehen, da ja die Sozialdemokratie Entgegenkommen bewiese durch die Abgabe des 6. Sitzes.

Es kommt zur Einzelabstimmung.

Die neuen Amtsvorsteher.

Aus der Wahl gehen hervor:

Altranstädt: Maurer Haud; Stellvertreter Diecke, Großlehna.

Cursdorf: Privatmann Weicker; Stellvertreter Maschinist Holzweißig, Cunnewitz.

Dehlitz a. d. S.: Magazinarbeiter Kaiser, Mutschwitz; Stellvertreter Landwirt Biering, Schketen.

Delitz a. B.: Tischlermeister Markgraf; Stellvertreter Brudhoff.

Dölzau: Schröder, Zöschen; Stellvertreter Lagerhalter Winkler, Zöschen.

Dürrenberg: Geschäftsführer Stade; Stellvertreter Lagerhalter Köllner.

Frankleben: Quies, Oberbeuna; Stellvertreter Jährling.

Großgörschen: Schmied Ellrich, Kleingörschen; Stellvertreter Schumann.

Großpaßendorf: Gutsbesitzer Hochheim; Stellvertreter Landwirt Wegeleben, Schotteweg.

Holleben: Kaufmann Bebau, Paßendorf; Stellvertreter Gemeindevorsteher Schmidt, Schkeuditz.

Kiheu: Tischler Bolze, Theisau; Stellvertreter Bauunternehmer Simon.

Meuschau: Maurer Klee, Venenien; Stellvertreter Schlosser Bischoff.

Niederclobicau: Gutsbesitzer Busch, Burgstädten; Stellvertreter Hüfke, Münchendorf.

Schkopau: Angestellter Kleine; Stellvertreter Arbeiter Ruft.

Teuditz: Lagerhalter Giertz, Teuditz; Stellvertreter Schlosser Hoyer, Zöllnitz.

Wallendorf: Lehrer Bachmann; Stellvertreter Landwirt Otto, Kriegsdorf.

Wehlitz: Zimmermann Leutert; Stellvertreter Engelmann.

Der Bauausschuß

bleibt auf Vorschlag des Landrats unverändert in folgender Besetzung bestehen: Abg. Reible, Fricke, Rißland und Fritz.

Aufnahme einer Anleihe von 200 000 RM. zur Weitergabe an die Gemeinden zur Durchführung von Notstandsarbeiten.

Landrat Dr. Guske erklärt zu diesem Antrage der KPD., der bereits im letzten Kreistag vorgetragen war, daß es überaus schwer ist, eine Anleihe unterzubringen. Abg. Fritz (Komm.) hält im Namen seiner Freunde den Antrag aufrecht, der auf Vorschlag des Abg. Rißland (Soz.) dem Kreisausschuß zur Weiterverfolgung mit 15 gegen 13 Stimmen überwiesen wird.

Die Vorlage über

Änderung der Jugendamtssatzung

wird angenommen.

Ein kommunistischer Antrag auf

Verteilung von 25 000 RM. als Weihnachtsgabe

an bedürftige Kreiseingesessene wird mit den Stimmen der Kommunisten, der Sozialdemokraten und des Nationalsozialisten beschlossen. Fraglich ist allerdings, ob dieser Beschluß rechtsgültig ist, da er einer Zweidrittelmehrheit bedarf.

Auf Antrag des Abg. Meyer stimmt das Haus der

Brandmeisterordnung

zu.

Außerhalb der Tagesordnung wird dem Dringlichkeitsantrag auf Übernahme der selbstschuldnerischen

Bürgschaft des Kreises für eine Anleihe von 440 000 RM.

bei der Kreissparkasse für die Siedlungsgesellschaft des Landkreises Merseburg für die Weiterführung der Dürrenberger Siedlung ohne Debatte entsprochen.

Dank an den Landrat.

Zum Schluß der Sitzung nimmt Abg. Reible (Dn.) das Wort und spricht Landrat Dr. Guske den Dank ab für die von ihm geleistete fachliche Arbeit im Interesse des Landkreises Merseburg. Er wünscht ihm auch in seinem neuen Wirkungskreis vollen Erfolg.

Landrat Dr. Guske dankt seinem Vorredner für die ihm gezollte Anerkennung, insbesondere aber für die treue Mitarbeit und Unterstützung durch alle Parteien des Kreistages, und bittet diese Unterstützung auch seinem Nachfolger zuteil werden zu lassen.

Zum Schluß nimmt Landrat Dr. Guske noch Anlaß, auf die von uns veröffentlichte volksparteiliche Anfrage im Landtag hinzuweisen. Wir veröffentlichen diese Erklärung an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe.

Nach 6 Uhr abends schließt Landrat Dr. Guske die Sitzung.

Hausbesitzervorsammlung.

§ **Schkeuditz.** Der Haus- und Grundbesitzerverein Papitz-Modelwitz hielt im Gasthof zur Landesgrenze eine sehr gut besuchte Versammlung ab, in der u. a. Oberinspektor Maack, Halle, einen fesselnden Vortrag über „Neue Gesetze, die dem Hausbesitzer droben, und Wege zur Abwendung" bot. In der Aussprache wurde im wesentlichen manches Gehörte noch unterstrichen. Sind doch Wohnungszwangswirtschaft, Wohnbesitzsteuergesetz, Städtebaugesetz, Hauszinssteuer, Einheitswerte usw. ebenso unerträgliche wie unrealistische Themen.

Zu der Verhaftung in der Mordsache Radefeld.

§ **Radefeld.** Der wegen des Verdachts, am 29. September 1928 den Gastwirt Winter aus Radefeld ermordet und beraubt zu haben, am Donnerstag verhaftete Gärtner Binzler aus Radefeld befindet sich noch im Amtsgerichtsgefängnis in Delitzsch. Er befritt bei seiner Einlieferung dem ihn den Haftbefehl erlassenden Richter gegenüber ganz entschieden, an der Tat beteiligt zu sein. Wann der Untersuchungsrichter in Halle die Vernehmung, die längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte, beginnt oder ob der Inhaftierte zu diesem Zwecke nach Halle übergeführt werden wird, ist bisher noch nicht entschieden.

Kirchlicher Gemeindeabend.

§ **Lützen.** In dem dieser Tage veranstalteten kirchlichen Gemeindeabend hielt nach einer Begrüßung der Erschienenen durch Superintendent Dr. Hagemeyer Stadtrat Hantzsch einen lehrreichen Vortrag über die Geschichte der Glocken, besonders das moderne elektrische Geläute. Anschließend gab Pastor Schnabel einen eingehenden Bericht über Einnahmen und Ausgaben der Kirchenkasse. Hätten nur recht viele, die über die Kirchensteuer murren, gehört, was alles davon bestritten werden muß! Reche ausführlich waren die Einblicke, die Superintendent Dr. Hagemeyer in die wichtigsten Beschlüsse des Kirchenrates gab, besonders über die Bestrebungen, Lützen mehr zu einem Wallfahrtsort der evangelischen Glaubensgenossen zu machen. Das Erinnerungsjahr 1932 wirft auch hierin seine Schatten voraus. Wir werden schon im nächsten Jahre einige evangelische Vereine an den Gustav-Adolf-Stätten begrüßen können. Den Schluß des Abends bildete ein Lichtbildervortrag über unsere evangelische Kirche, ihr Leben und Wirken in Vergangenheit und Zukunft.

50 Prozent Erhöhung der Gemeindeumlage.

§ **Meuchen.** Die Gemeindevertretersitzung befaßte sich mit der Nachbewilligung für Wegebaukosten. Durch Mehrausschachtung des zugekauften Geländes an der neuerbauten Straße ist ein Defizit von ca. 400 RM. entstanden, wofür Deckung geschaffen werden muß. Es wurde deshalb beschlossen, die Gemeindeumlage für das letzte Vierteljahr 1929/30 um 50 Prozent von 150 auf 200 Prozent zu erhöhen. Der Geländeankauf pro Quadratmeter 0,60 RM., kostet der Gemeinde rund 3500 RM. und 250 RM. Vermessungsgebühren. Nach einer sich anschließenden Aussprache über die im Orte bestehende Wohnungsnot und Abhilfsmaßnahmen wurde die Sitzung geschlossen.

(Weitere Kreisnachrichten Seite 10.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0004

Auf Weihnacht zu

Zum dritten Advent.

Immer näher kommen die Weihnachtstage. Immer höher steigen die Hoffnungen und Erwartungen, die sich auf Weihnachten richten, und immer fröhlicher und seliger wird die Vorfreude auf das Fest. Bald werden die Weihnachtsglocken den Heiligen Abend einläuten . . .

Es ist eine Zeit voll süßer Heimlichkeit. Die Augen unserer Kinder strahlen vor Freude, wenn von Weihnachten gesprochen wird. Und aus den Gesichtern unserer Mütter leuchtet auch die Heimlichkeit der Vorfreude. Noch will keiner sagen, worüber er sich freut. Jeder hat seine Geheimnisse, die sich erst am Heiligabend offenbaren sollen. Jetzt wird nur heimlich vorbereitet. Weihnachtsarbeiten entstehen und Lieder erklingen. Andeutungen werden gemacht, aber es bleibt ein geheimnisvolles Dunkel über allem gebreitet, was geschieht. Das ist das Glück der Heimlichkeit. Die Menschen umgeben die Wirklichkeit mit dem Schleier des Geheimnisvollen, und sie lassen diese Wirklichkeit erst dann wieder los, wenn sie ihr ein bißchen von sich selbst, ein wenig Freude und Liebe gegeben haben.

Die Zeit vor Weihnachten ist die Zeit des Gebens und Schenkens. Wir wollen heraus aus uns selbst, wollen anderen Menschen etwas sein, wollen weg vom Ich und hin zum Du. Es ist ja doch so notwendig in unseren Tagen, daß die Ich-Sucht überwunden wird und neues Gemeinschaftsleben wächst.

Freilich der Wille zum Schenken allein wird die neue Gemeinschaft noch nicht erstehen lassen. Es kommt auf das rechte Schenken an. Und richtiges Schenken besteht nicht darin, daß man sich selbst an einen anderen Menschen gibt, sein eigenes Ich auf das eines anderen überträgt — das wäre doch nur wieder Ich-Sucht. Richtiges Schenken, das zur Gemeinschaft führt, braucht den Geist aus der Höhe, der die Gemeinschaft zwischen zwei Menschen heiligt. Möchten alle unsere Weihnachtsgaben etwas von Weihnachtsgeist und Weihnachtsliebe in sich haben! Weihnachtsgeist ist Zeit des Lebens.

Die erste Sitzung der Mücheiner Stadtverordneten

Die Wahlen zum Magistrat

Bereits geraume Zeit vor Beginn der Sitzung des Stadtparlamentes, die, da der Sitzungssaal sich als zu klein erwiesen hat, in der Turnhalle der städtischen Realschule stattfand, hatten sich eine große Menge Zuschauer eingefunden. Die neuen Stadtverordneten waren vollzählig erschienen.

Bürgermeister Heine richtete an die neuen Stadtväter herzliche Worte der Begrüßung, erinnerte an ihre Pflichten und wünschte dem neuen Parlament erfolgreiche, sachliche Arbeit zum Wohle der Stadt. Sodann verpflichtete er sie durch Handschlag für ihr verantwortungsvolles Amt.

Nunmehr übernahm Stadtverordneter Weniger als Ältester den Vorsitz zur Wahl des Vorstandes. Die kommunistische Fraktion verzichtete auf den Anspruch dieser Stelle. Es wurden als Stadtverordnetenvorsteher vorgeschlagen die Stadtverordneten Rothenberg (SPD.) und Harang (Bürgerl. Arbeitsgem.). Die erste Abstimmung ergab 9 Stimmen für Rothenburg und 9 Stimmen für Harang. Da man sich über einen Stimmzettel nicht einigen konnte, mußte die Wahl wiederholt werden. Die Abstimmung ergab nunmehr 10 Stimmen für Rothenberg und 8 Stimmen für Harang.

Rothenberg ist somit Stadtverordnetenvorsteher.

Bei dem Wahlgange über die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden wurden 10 Stimmzettel für Henschel (SPD.) und 9 für Harang abgegeben. Henschel nahm an. Als Schriftführer wurde einstimmig der Magistratssekretär G. Gow gewählt. Als stellvertretender Schriftführer fungiert Christian Büsche (SPD.).

Magistratswahlen.

Mit 10 Stimmen wurde als Beigeordneter Adolf Rieschke (SPD.) gewählt, während der von bürgerlicher Seite vorgeschlagene Karl Hohmann nur 9 Stimmen erhielt. Bei der Magistratswahl wurde in den Magistrat gewählt: Mühlenbesitzer Karl Hohmann, Prokurist Georg Nagel (Arbeitsgem.), Dietz, Gastwirt, Karl Kittelmann (SPD.).

Es trat nunmehr eine Pause ein, in der sich die Fraktionen über die Besetzung der einzelnen Deputationen und Ausschüsse einig wurden. Die Neubesetzung derselben konnte danach erfolgen. Es sind insgesamt 19 Deputationen neu gewählt worden. Als neue Kommission wurde auf Antrag die Deputation für Heimatpflege und Verkehrswesen gebildet.

Es lagen sodann noch einige (Dringlichkeits-) Vorlagen vor: der Ortsgruppe Mücheln des Bundes der Kinderreichen wurden als Beihilfe zur Weihnachtsbescherung 100 RM. bewilligt, ebenso der Arbeiterwohlfahrt. Ferner hatten die Erwerbslosen usw. einen Antrag gestellt auf Bewilligung einer Winterbeihilfe. Dieser Antrag löste, da er über das Maß des üblichen hinausging, eine Debatte aus. Schließlich wurde er dem Magistrat und der dafür zuständigen Kommission zugewiesen mit der Bitte, Mittel und Wege zu finden, den Arbeitslosen usw. nach besten Kräften zu helfen.

Außerordentliche Stadtverordnetensitzung in Lützen.

Die außerordentliche Stadtverordnetensitzung war einberufen worden, um Beschluß zu fassen über einen kommunistischen Antrag, der eine Weihnachtsbeihilfe vorsah für Arbeitslose, Sozialrentner, Kleinrentner und Personen der allgemeinen Fürsorge. Alle Fraktionen waren sich einig darüber, daß eine Beihilfe gegeben werden müsse. Aber der kommunistische Antrag gehe zu weit. Er würde weder die Zustimmung des Magistrats finden, noch die der Regierung. Die bürgerliche Fraktion schlug daher vor, die Arbeitslosen, die Sozial- und Kleinrentner im Rahmen der individuellen Fürsorge nach Vorschlägen der Fürsorgedeputation zu bedenken. Die SPD. schloß sich diesem Vorschlage an und bezog auch die Personen der allgemeinen Fürsorge hier mit ein. Die KPD. ging von ihrem Antrage ab, so daß der Antrag der Bürgerlichen sowie die Erweiterung der SPD. einstimmige Annahme fand. Diese Unterstützung soll bis zum 23. Dezember, also noch vor dem Fest, geregelt sein.

Die Eingabe der Anwohner der oberen Karlstraße auf baldige Pflasterung ihrer Straße wurde der Finanzkommission zur weiteren Verfolgung übergeben. Stadtverordneter Augustat regte an, der Magistrat möge für baldige Arbeitsgelegenheit besorgt sein. Bürgermeister Meyer gab Aufschluß über die Absicht des Magistrats, die Kanalisation in ihrem ersten Drittel möglichst bald in Angriff nehmen zu lassen.

Weiße Wand

„Das Findelkind von Singapore!"

In die Gefilde der Südsee versetzt uns der Film „Das Findelkind von Singapore", der ab Freitag im Union-Theater läuft. Die Handlung ist kurz folgende: Der Kapitän eines Frachtschiffes findet durch Zufall ein ausgesetztes Baby. Er und die nur aus männlichen Mitgliedern bestehende Besatzung weiß mit dem Erdenwurm nicht umzugehen, und kurz entschlossen entführt der Kapitän das erste weibliche Wesen, das ihm in der Hafenstadt in den Weg kommt, und zwingt sie, auf der nun folgenden langen Reise die Pflege des Kleinen zu übernehmen. Die anfängliche Abneigung und Widersetzung verwandelt sich langsam in gegenseitige Verständigung, aus der die Kleine die liebevolle Hand der Adoptiveltern zu spüren vermag. Umrahmt ist die Handlung von Bildern aus dem Seemannsleben zu Wasser und zu Lande. — Der zweite Film spielt im Lande der Mitternachtssonne unter dem Titel „Die Verführerin". Es ist ein höchst interessantes, mit äußerst geschickter Ausnutzung hergestelltes Werk, das frisch und schmissig heruntergespielt wird. Gutgelungene Aufnahmen der „Emelfawoche" ergänzen den Spielplan.

„Hinter Haremsmauern!"

Ein schwieriges und gewagtes Thema ist es, das der Autor in dem „Orient-Prunkfilm „Hinter Haremsmauern" behandelt. Im allgemeinen ist die gestellte Aufgabe sehr gut gelöst worden, da alles schlüpfrige Beiwerk ausgeschaltet wurde und Bilder aus dem Harem in bezent andeutender Form gezeigt werden. Bekannt sind die strengen Sitten und Gesetze des Morgenlandes, nach denen die Frau dem Manne als Sklavin ausgeliefert wird. Die fesselnde Handlung erzählt den konfliktreichen Ehroman eines Araberfürsten, der mit einer jungen und charmanten Dame der besten Pariser Gesellschaft den Bund der Ehe geschlossen hat. In einem Glückstaumel verleben sie die ersten Wochen. Dann stellen sich die ersten Verstimmungen ein, hervorgerufen durch die verschiedenen Anschauungen, die zwischen der morgen- und abendländischen Welt über die Stellung der Frau herrschen. Mit einem tragischen Ende klingt die Handlung aus: ein unsühnliches Sterben die beiden Liebenden, um im Tode das Glück zu finden, das ihnen das Leben versagte. Szenengliederung, Spiel und Ausstattung sind glänzend. — Aus dem reichen Beiprogramm, das noch im Lichtspielpalast „Sonne" gezeigt wird, sei lobend erwähnt die „Deulig-Woche" und der grandiose Anschauungsfilm „Wunder der Technik", welch letzterer dem Zuschauer die gewaltigen neuesten technischen Errungenschaften auf industriellem Gebiete vor Augen führt.

Aus dem Gerichtssaal

Vor den Schranken des Gerichts

werden sich in der kommenden Woche u. a. folgende Personen zu verantworten haben:

Am Montag, 11 Uhr, vor der Strafkammer Halle der Hundehändler St. aus Weißen in einer Berufungsverhandlung. Er war in der ersten Instanz zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Am Donnerstag, 9 Uhr, vor dem Schöffengericht, Abt. 21, in Halle der Motorenschlosser Werner G. in Gölmitz wegen fahrlässiger Körperverletzung, fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes und Übertretung der Kraftfahrzeugverkehrsordnung (Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und der Überlandbahn an der Elsterbrücke in Ammendorf vom 16. Oktober 1929, mehrere Fußgänger wurden verletzt).

11½ Uhr vor dem Schöffengericht, Abt. 23, in Halle der Kaufmann Claudius W. in Merseburg wegen Einbruchsdiebstahls.

Am Mittwoch vor der Großen Strafkammer in Naumburg, 9½ Uhr, der Reisevertreter Willi W. in Roßleben wegen Betrugs.

11½ Uhr der Lokomotivführer Friedrich H. in Möderling wegen fahrlässiger Körperverletzung.

12½ Uhr der Arbeiter Otto St. in Lauchа wegen versuchter Notzucht.

Am Donnerstag vor dem Schöffengericht Weißenfels, 9½ Uhr, der Arbeiter Kurt O. in Zembschen wegen widernatürlicher Unzucht mit Tieren.

Um 10 Uhr der Postschaffner Hermann Pr. in Lützkendorf wegen Amtsunterschlagung.

Am Freitag, 9½ Uhr, vor der Kleinen Strafkammer Weißenfels der Maurer Fr. in Neumark und Genossen wegen Bedrohung und unbefugten Waffenbesitzes.

Am Sonnabend, 10 Uhr, vor dem Schöffengericht Weißenfels der Zimmermann Kurt M. in Shortau wegen Sittlichkeitsverbrechens.

Großes Schöffengericht Weißenfels.

Fahrlässige Tötung.

Angeklagt war der 27jährige Bergmann Johann Schl. aus Neumark, jetzt in Benndorf, weil er am 14. Juli, ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein, ein Motorrad mit Beiwagen gefahren hat und infolge Fahrlässigkeit den Tod seines eigenen Bruders verschuldet haben soll. Das erste Verehen gibt der Angeklagte zu und begründet es damit, daß er die Prüfung bereits abgelegt und nur den Führerschein noch nicht erhalten habe. Schl. hat am genannten Tage mit seinem Bruder als Sozius und einem Freund im Beiwagen eine Übungsfahrt unternommen. Auf der Straße Crumpa—Mücheln kam in einer Kurve der Beiwagen ins Schleudern, und das Fahrzeug landete im Straßengraben. Johann Schl. und der Insasse im Beiwagen wurden so gut wie gar nicht verletzt, und nur der Bruder klagte über Leibschmerzen, die sich dann so verschlimmerten, daß er von einem vorüberfahrenden Auto in das Krankenhaus Bergmannstrost Halle übergeführt werden mußte. Man wollte ihn hier sofort operieren, doch gab Schl. erst nach zwei Stunden, als die Schmerzen unerträglich wurden, hierzu die Genehmigung. Die Operation verlief zufriedenstellend und der Patient befand sich auf dem Wege der Besserung, als nach acht Tagen eine plötzliche Verschlimmerung eintrat. Bei einer neuen Operation wurde eine eitrige Bauchfellentzündung festgestellt, der der Patient nach einigen Stunden erlag. Er soll, nach Angabe eines Mitkranken, in der Nacht aufgestanden sein und Wasser getrunken haben, obwohl ihm das verboten war. — Die Zeugenaussagen ergaben, daß der Angeklagte, da dies erst seine 2. Fahrt gewesen sei, seine Mitfahrer das Verhalten in den Kurven nicht kannten und die Gefährlichkeit der Kurve, die nach außenhin abschüssig ist, bekannt war, noch vorsichtiger hätte fahren müssen, und hierin erblickt das Gericht eine Fahrlässigkeit. Das Gericht, das infolge eines Unwetters den Lokaltermin in einer mit Weihnachtsbäumen gefüllten Scheune zu Ende führte, sah die Sache milde an und verurteilte Schl. wegen des Fahrens ohne Führerschein zu 50 Mark Geldstrafe und wegen der fahrlässigen Tötung an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 60 Mark Geldstrafe. Er darf die Strafe in monatlichen Raten von 10 Mark zahlen.

Kleines Schöffengericht Weißenfels.

Späte Strafe.

Im Jahre 1922 wurde im Vorwerk Bäumchen ein Einbruch verübt und u. a. 1½ Zentner Weizen gestohlen. Als Täter wurde damals der Arbeiter L. ermittelt, der sich aber der Strafverfolgung durch Flucht entzog und deshalb steckbrieflich verfolgt wurde. Erst vor kurzer Zeit gelang es der Polizei, L. festzunehmen. Er wurde zu der Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schöffengericht Naumburg.

Entfernung von Pfandtafeln.

Der Sägewerksbesitzer Adalbert Th. aus Ziegelroda war beschuldigt, am 29. August d. J. ein amtliches Pfändungssiegel eigenmächtig abgelöst zu haben, das am gleichen Tage Oberfeldwebel Nebelung im Auftrag des Amtsgerichts Querfurt in seinen Kartoffel- und Rübenfeldern aufgestellt hatte. Er hat das entschieden in Abrede gestellt. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme kommt aber kein anderer in Frage. Th. wurde zu 50 M. Geldstrafe verurteilt. Er will dagegen Berufung einlegen.

Reklameteil.

Das passende Geschenk — auch für die nicht mehr ganz junge Frau. Es ist schwer, ein solches Geschenk zu wählen. Es kommt so Vieles in Betracht, da merkt es die ganze Familie, daß Mutter an vielen Dingen, die selber ihr Entzücken waren, keine rechte Freude mehr hat. Man sollte die eine Rühmschürze schenken. Eine „Singer" mit Motor und Nählicht. Vielleicht die ebenso entzückende wie praktische „tragbare elektrische Singer". Die kann in einem Schrank versteckt verhaut werden, steht niemandem im Wege herum und ist so recht die Maschine, die man benutzt, wenn man eigentlich gar nicht unbedingt zu nähen braucht.

„Ein Weihnachtsbaum bis Lichter brennen." — Dieses Lied kommt uns allen auf die Lippen, wenn wir durch Leipzig gehen und am Eingang der Petersstraße, an dem alten Leipziger Modenhaus Arnold Polich einen riesigen, mit Kerzen besteckten Tannenbaum sehen, der von der 1. Etage bis zum Dachgeschoß reicht. Neugierig betreten wir das Haus, und was finden wir? In allen Abteilungen ist das nützlichste Äußere des Alltags abgestreift, alle haben ein festliches Kleid, wie es zur Weihnachtszeit gehört, angezogen, und wirken fast wie ein großer Gabentisch.

Weihnachts-Geschenke

Herren - Anzüge

Sacco-Anzug strapazierfähige ausprobierte Forster-Qualitäten in vielen schönen Dessins . . . . . **39—**

Sacco-Anzug Kammgarn, moderne 2reih. Form, blaugrau und braun kariert, tadelloser Sitz, saubere Verarbeitung . . . . **49—**

Sacco-Anzug Kammgarn, 2reih. Form in modernsten Farbtönen wie blaugrau, braun u. rostbraun, gute Werkstattarbeit, gute Faßform . . . **59—**

Der reinwollene Blaue Kammgarnwill, moderne 2reihige Form, gute Innenverarbeitung, elegante Faßform . . **59—**

Herren - Mäntel

Winter-Ulster blaugrauer Farbton, warme Abfütterung, angenehm im Tragen, 3teilig. Rundgurt, solide Verarbeitung . . . . . **39—**

Winter-Ulster rostbrauner Modefarbton moderne Verarbeitung, mollig warm, 3teilig. Rundgurt, gute Innenverarbeitung . . . . **49—**

Winter-Ulster aus schwerem Ulsterstoff, blau und braun getönt mit modernen Karos volle geschwungene Revers. innen breite Stoffbesätze, 3teiliger Rundgurt, angenehm i. Tragen tadellose Faßform . . **59—**

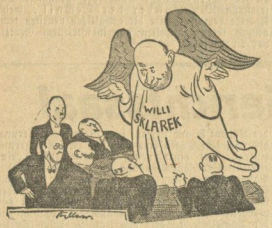
Herren-Ulster aus besonders guten und schweren Ulsterstoffen, mit angewebtem Futter, wirklich mollig warm, 3teiliger Rundgurt, moderne Farbtöne . . . . . **79—**

zum Anzug und Mantel von Weiss

Sonntag von 12—6 Uhr geöffnet! **Merseburg, Kleine Ritterstraße 6.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0005

Spinnt die Zeit.



„Dies Kind, kein Engel ist so rein!"

Eine Straßen-Groteske

Es ist von der Existenz einer Straße zu berichten, die es nirgends anders geben kann, als im Deutschland von heute, im Deutschland der Zuständigkeitskonflikte, der Exklaven und Enklaven — kurz: im Deutschland vor der Reichsreform.

Die Straße verläuft auf der Grenze zwischen Thüringen und der Provinz Sachsen. Teils auf der einen, teils auf der anderen Seite, teils mit ihr zusammenfallend. Mit dem Erfolg, daß unterstehen: die ersten 1815 Meter Thüringen, die nächsten 652 Meter Preußen; es folgen 113 Meter, in denen die Straße großtenteils preußisch, kleinerenteils thüringisch ist, und 94 Meter, wo es sich umgekehrt verhält. Dann nacheinander: 235 Meter Thüringen, 10 Meter Preußen, 245 Meter Thüringen, 305 Meter halb preußisch, halb thüringisch; dann wieder 998 Meter Thüringen, 147 Meter Preußen, 186 Meter Thüringen, 207 Meter Preußen, 92 Meter Thüringen und schließlich 2786 Meter Preußen.

Wenn es noch innerdeutsche Zollschranken gäbe, dann müßte die Benutzung dieser Straße ein kleines Vermögen kosten.

Streiflichter aus dem Stolberg-Prozeß

Urteil des langjährigen Hausarztes über die Kinder des Grafen Stolberg:

„Auffällig ist, daß sie alle unbegabt und bis ins hohe Alter von kindlicher Denkungsart und Weltfremdheit sind."

Vorsitzender: „Wie erklären Sie sich das, wenn man 800 Morgen hinter sich hat?"

Der Zeuge zuckt die Achseln.

Ausschnitt aus der Vernehmung des Grafen Christian:

Vorsitzender: „Auf der Forsthochschule in Eberswalde verlangt man doch aber das Maturium von den Zöglingen, während Sie es nur bis zur Quarta gebracht haben. Wieso kamen Sie denn an?"

Angeklagter: „Ich wurde als außerordentlicher Zuhörer zugelassen."

Vorsitzender: „Sie sind erstaunlicherweise in der dortigen Verbindung im zweiten Semester zum Ersten Chargierten gewählt worden, obwohl Sie doch weder die äußere Erscheinung noch andere Eigenschaften besitzen?"

Angeklagter: „Man wählte mich eben."

Vorsitzender: „Sie haben dann nach einem Semester die Hochschule verlassen, als was denn?"

Angeklagter: „Als stud. agr."

Vorsitzender: „Was heißt denn das Wort?"

Angeklagter: „Landwirt."

Vorsitzender: „Sie sollen nur die genaue lateinische Bezeichnung sagen, was bedeutet stud. agr.?"

Angeklagter: „Agrarier."

Vorsitzender: „Nein! Haben Sie nie etwas von Agronomia gehört?"

Angeklagter: „Nein."

Gebrauchsanweisung für den gesellschaftlichen Verkehr in der Republik:

Bürgerliche von dem geschilderten geistigen Zuschnitt darf man ruhig dumm nennen; junge Grafen sind in solchem Falle höchstens als minderbegabt zu bezeichnen. Wenn man zwar minderbegabt, aber Graf ist, wird man an einer Fachhochschule, die sehr eifersüchtig auf die Anerkennung ihres Hochschulcharakters zu sein pflegt, sogar dann angenommen, wenn man nur Quartareife besitzt, ja man kann an einer Volluniversität, wie Gießen, drei Semester Vollstudent sein! Frage an die Universitätsbehörden: Wer mag wohl; entgegen allen Vorschriften, die Entscheidung getroffen haben, daß Quartareife zum Hochschulstudium genügen könne? In München ist man vernünftiger gewesen und hat den jungen Grafen Christian nur als Hörer zugelassen; und die Reichswehr in Potsdam hat ihm nach dreiwöchiger Probezeit den guten Rat gegeben, in seine schlesischen Wälder heimzufahren. Nur die Hochschulbehörden, Professoren und anderen Größen in Eberswalde scheinen die Minderbegabung des „stud. Agrarier" gar nicht bemerkt zu haben.

Verstand ist überflüssig

Im „Völkischen Beobachter" war zu lesen:

„Es ist nicht richtig, daß nun jeder Nationalsozialist die gesamten Schriften der Bewegung durcharbeiten soll. Die Nationalsozialisten sollen in erster Linie auf die Straße gehen und demonstrieren. Erst die Gesinnung und dann den Verstand! Es ist ein Unding, zu verlangen, daß der Nationalsozialist die wenigen freien Stunden, die ihm sein Dienst in der Bewegung läßt, dazu benutzen soll, sich den Kopf mit geistigen Dingen zu überladen!"

Kleiner hübscher Neger gesucht!

Im „Berliner Lokal-Anzeiger" fand sich kürzlich folgendes Inserat: „Kleiner hübscher Neger als Empfangspage bei hohem Lohn und bester Behandlung gesucht auf gräflichem Gut in Malwren!" Sollte man der Dame, der die katastrophale Notlage des Großgrundbesitzes immerhin noch gestattet, sich einen Niggerboy zu engagieren, nicht empfehlen, nachträglich jenes Haus aufzusuchen, das kürzlich im Inseratenteil der „Kreuz-Zeitung" empfohlen war, wo ein Herr Fritz v. d. Lancken anzeigte: „Erziehung in altpreußischem Sinne in Potsdam finden Schüler jeden Alters in meinem Schülererziehungsheim usw."

Jedenfalls dürfte jener ostpreußischen Großagrarierin eine Erziehung, gleichgültig, ob in alt- oder neupreußischem Sinne, wenigstens die Augen darüber öffnen, welcher „Rassenschmach" sie durch die Berufung eines Niggers Deutschlands „reinrassigste" Gegend aussetzt.

Bayrische Wahlblüte

In einem oberbayerischen Provinzblatt lesen wir in einem Wahlaufruf folgendes: „Nie wird so viel gelogen und verleumdet, als vor den Wahlen. Lesen Sie unseren Wahlaufruf!"

Südtiroler Kuriosa

Die vor kurzer Zeit gemeldete Milderung der Sprachenverordnung in Südtirol hat dazu geführt, daß in den Gaststätten die Speisekarten hinter dem italienischen Text auch wieder die deutsche Übersetzung hatten. Aber nun stellt sich heraus, daß es so nicht gemeint war. Entweder vier Sprachen, Italienisch, Deutsch, Französisch, Englisch, oder nur den italienischen Text. Deutsch ist eine Fremdsprache, die nicht mehr Recht hat als Englisch oder Französisch. Die kleinen Landgasthäuser werden Übersetzer anstellen müssen, wenn sie ihre Speisekarten auch den deutschen Besuchern verständlich machen wollen. Der sozialistische Provinzialverband der Kaufleute in Bozen hat einen scharfen Erlaß herausgegeben: Zweisprachige Karten verboten.

Das ewig beschränkte Publikum

Neulich hat sich der Regisseur der Berliner Staatstheater, Leopold Jeßner, bereit erklärt, im Rundfunk einen Vortrag über „Film und Funk" zu halten, wobei er auch den Unterschied zwischen Theater und Rundfunk berührte. Nach der „Vossischen Zeitung" sagte er folgendes:

„Wodurch berühren sich beide? Durch die Breite der Wirkung. Aber in dieser Hinsicht hat der Rundfunk doch den Vorzug, weil sein Publikum nicht so beschränkt ist, wie beim Theater."

Anscheinend hat Jeßner die Absicht, Rundfunkregisseur zu werden?

Stadt im Taumel

Piedigrotta, das Fest der Lieder

Von Johannes P. Freden.

Kann man durch Neapel fahren, ohne sich wenigstens für kurze Zeit wieder im Glanz seines Glückes, im Schatten seiner Gassen an einem Leben zu ergötzen, mit dem dem für den Nordländer schon der Orient beginnt? Ich kann es nicht. Erst recht nicht, wenn die Neapolitaner gerade, wie seit Jahrhunderten, ihr großes Oktoberfest rüsten, das Fest der Madonna von Piedigrotta, das Fest der höchsten Lust und der leidenschaftlichsten Lieder. Jener Lieder, deren schönste und in der Festnacht preisgekrönte ganz Italien dann, vom Norden bis zum Süden, singt, die Auswanderer in ferne Länder tragen, die die Fremden oft bis zu Erschütterung rühren und die für sie unlöslich mit dem Bild Italiens verbunden sind. Es sind Lieder darunter, die niemand vergessen kann, der sie einmal gehört hat; wie jenes von dem großen und längst nicht genug geehrten neapolitanischen Volksdichter Salvatore di Giacome, jenes ganz in süße und echte Schwermut getauchte „Mare chiaro", das Lied von dem klaren Meer, in dem des Nachts die Fische aufleuchten, wenn sie lieben . . .

Die Seele des Südens, die Seele Neapels lebt unverfälscht allein in diesen Liedern. Mit aller Schwermut, mit aller Sehnsucht, mit dem ewigen Heimweh, mit sehr viel gefühlvoller Traurigkeit und mit einer umflorten, sanft verwehenden Heiterkeit, die alles widerlegt, was von seiner lustigen, unbekümmerten Lebensart erzählt wird.

Aber eine Nacht im Jahr will sich das Volk einbilden, ganz glücklich und unbeschwerten Herzens zu sein, will es im wildesten Taumel alles vergessen. Das ist seit jeher die sommerliche Septembernacht der Madonna von Piedigrotta. Von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang tobt heidnisch das Fest.

Ueberall erklingen Lieder — — —

Es tobt, es rast, es flutet, es überschreit sich und überschlägt sich in Luft. Von der Via Roma über den Platz San Ferdinando hin, am Meer entlang bis zu Fuorigrotta, wo die Kirche der Madonna von Piedigrotta steht, herrscht ein einziges Fluten bunter Menschenmassen, ein unaufhörliches Tuten auf Kindertrompeten, ein Lärmen, Lachen und Singen. Die Paläste sind im Inneren zum Ausrauben leer. Alles hängt singend, Konfetti und Blumen werfend, auf den Balkonen. Die Cafés und Restaurants, vor denen in später Nacht der traditionelle Umzug vorbeiziehen soll, sind überfüllt.

Autos, Droschken, Eselskarren, buntgeschmückte Camions winden sich durchs Gedränge. Und Farben, Farben, Farben! Das Auge wird trunken, das Ohr wird taub. Ein Rot wird drüben die nächtliche Flamme des Vesuvs, Rot wie das Fleisch der Melonen, Gelb und Grün und Blau in schmetternder Skala, so singen und brüllen und taumeln die Farben durch die Nacht, mit den Menschen um die Wette.

Still und feierlich leuchtet es im zauberischen Golf. Bald wird er tanzen in phantastischen Sprühfarben des Feuerwerks. In jedem Winkel Musik und Tauben und Wein. Geruch von glühenden Peperonen, von südländischen Gemüsen jeder Art, von gebratenen Fischen — unendliche Vielheit aufreizender Gerüche. Mit Trauben im Mund, mit Muscheln und Seespinnen und Melanzonen in der Hand, singen die Menschen zwischendurch ihre geliebten Lieder.

Dort aber, mitten auf der Straße zur Piedigrotta hin; klingt der elektrisierende Ton auf: taranti, taranto, tarante, tarantella . . . Es ist die neapolitanische Tarantella! Fischermädchen tanzen sie. Tamburine klingen und Flöten.

Am Golf von Neapel.

Das Volk rast vor Entzücken. Der Funken der Leidenschaft springt in die Masse. In den langen Tunnel, die „nuova grotta", in die Winkel und Gärten drängen sich die Liebenden. Gebt nur acht: gegen Morgen blitzen die Messer auf. Und mancher Mund verstummt sich stumm im Lied der Tarantell . . .

Es ist spät in der Nacht. Und kaum ist der erste Wagen des großen Maskenzuges herangekommen. Sie haben sich in diesem Jahr besonders angestrengt. Neben den Autos, deren Dekorationen irgendwelche aktuellen Dinge symbolisieren, sind jene Wagen, die den Einzug König Konstantins darstellen. Künstlerisch am glücklichsten ist der Zug der berühmtesten Opern. Voran reiten im Kostüm des Quattrocento zwei reichgeschmückte Herolde. Dann folgen die geliebten Figuren des Troubadour (alle in ihren charakteristischen Szenen), des Rigoletto, des Othello, des Mephistopheles, der Aida, der Toska, des Nero und viele andere Berühmtheiten der italienischen Oper. Alle werden von Schauspielern und Sängern der Scala, nicht anders als auf der Bühne selbst, dargestellt. Und aus den Wagen der Opernhelden, aus König Konstantins Gefolge, aus den Massen des Volkes, an jeder Straßenecke, vor jedem Café klingen — den in tausend Lichtern nun phantastisch erleuchteten Golf entlang — die neuen Piedigrotta-Lieder auf, zwischen endlosem tä — tä — tätätä der Trompeten. An jeder Ecke ein neues Preislied.

Die Mädchen, die Frauen aus dem Volke haben die Augen feucht und heiß. Wilder, zügelloser tanzen sie die Tarantella. Diese eine Nacht nur, diese Nacht der Madonna . . .

Farben, Farben, Rausch in Farben, Singen, Prassen, Tanzen, Schreien. Dazwischen immer wieder, stöhnend in Luft, jauchzend im Wirbel der Glieder: taranti, tarantia, tarante, tarantella! . . .

Gute Ware für wenig Geld

Kleider aus prima Veloutine, elegante Prinzeßform, Glockenrock, Crêpe-de-Chine-Garnitur . . . 29,50

Kleider für Gesellschaft aus Crêpe Georgette mit Spitzen, Crêpe de Chine-Unterkleid, sehr elegant verarbeitet . . . 45,00

Jumpers aus Crêpe de Chine, in hellen Farben, offen und geschlossen zu tragen, mit Krawatte . . . 9,75

Morgenröcke aus Flausch, viele Farben, mit Blenden und Stickerei garniert . . . 7.50 3,95

Mäntel aus reinwollenen einfarbigen oder apart engl. gemusterten Stoffen, ganz gefüttert, großer Kragen von Kard oder Biberette . . . 49,00

Mädchen-Mäntel aus Cheviotflausch mit imit. Pelzkragen . . . Größe 65 11,25 Jede weitere Größe 10 ₰ mehr

Knaben-Mäntel aus Stoffen engl. Art, warm gefüttert . . . Größe 1 9,75 Jede weitere Größe 75 ₰ mehr

Zierschürzen in sportlen Infantrenstoffen und Satindruck . . . 2.25 1.95 1,25

Backfisch- oder Konfirmandenhemden gutes Hemdenuch mit Langmette . . . 85 ₰

Uebersch.aglaken 150/250 cm, prima Linon, mit Hohlsaum . . . 8,85

Kissen 80/80 cm, dazu passend, seitig garn. . . . 2,85

Tischdecken Künstlerdruck auf Crêpe, 130/160 cm . . . 6,25

Stubenhandtuch weiß, Jacquard, Halbleinen, 48/100 cm . . . 75 ₰

Küchenhandtuch aus grauem Drellgewebe, 48/100 cm . . . 95 ₰

Hauskleiderstoffe hübsche Muster, unverwüstliche Qualität . . . 2.65 1,35

Morgenrockstoffe mollige Qualität, flotte Muster . . . 2.25 1,90

Waschkunstseide in nur gut tragbaren Qualitäten und herrlichen Mustern . . . 1.85 1,35

Wollmusseline der beliebte Kleiderstoff, in großer Auswahl, ca. 80 cm breit . . . 2.90 1,90

Herren-Pullover kräftige Qualität . . . 2,95

Herren-Oberhemden Popeline, mit unterf. Brust und Ersatzmanschetten . . . 7,50

Hausjacken in größter Auswahl, warme Flauschqualität, 38.00 26.00 18.00 12,50

Schlafröcke mollige Flauschstoffe, verschiedene Ausmusterungen . . . 78.00 58.00 38,00

Knickerbockers und Breeches, moderne Muster, saubere Ausführungen . . . 16.50 12.50 8,75

Skianzüge aus festen imprägnierten reinwollenen Trikotstoffen, saubere Ausführung . . . 78.00 58,00

Kamelhaar-Hausschuhe für Damen und Herren . . . 1,95

Damenstrümpfe Küttner Waschseide, feinmaschige Qualität . . . 1,95

Damenschals Crêpe de Chine, moderne Muster . . . 5,90

Damenschirme 12- und 16teilig . . . 6,90

Damenstrickkleid reine Wolle, in modernen Farben . . . 17,75

Herrensocken Baumwolle, hübsch gemustert . . . 95 ₰

Pollich
Über 60 Jahre Familienbesitz
LEIPZIG

Unsere Versandabteilung erledigt alle Bestellungen postwendend, bei Käufen über Mk. 10.— erfolgt portofreie Zusendung.

In unserem Erfrischungsraum großes Weihnachtskonzert!

Sonntag, den 15. Dezember und Sonntag, den 22. Dezember, ist unser Haus nachmittags von 12—6 Uhr geöffnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Der Direktor der AOK. fristlos entlassen!

† **Halle.** Der bisherige Verwaltungsdirektor der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle, Carl Pfeiffer, der wegen der bekannten Vorgänge in der Verwaltung der AOK. vom Amte suspendiert worden war und gegen den ein gerichtliches Verfahren wegen schwerer Untreue im Amt schwebte, ist nunmehr vom Vorstand der AOK. fristlos entlassen worden.

Vom Vater überfallen.

† **Halle.** Am 13. Dezember, gegen 4.15 Uhr, wurde das Überfallkommando nach der Artilleriestraße gerufen. Dort war ein im Bett liegender Mann von seinem angetrunkenen Vater überfallen und mit einem Messer in die rechte Backe und in das Kinn gestochen worden. Der Angreifer selbst trug Verletzungen am Kopf davon. Beide wurden zur Universitätsklinik gebracht.

Die Unterarme vom Körper getrennt.

† **Falkenberg** (Bezirk Halle). Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein Vorarbeiter beim Überschreiten der Gleise von der Lokomotive eines Personenzuges erfaßt und überfahren. Dem Unglücklichen wurden beide Unterarme vom Körper getrennt; außerdem erlitt er schwere Schädelverletzungen. Nach Anlegung des ersten Notverbandes wurde er nach dem Krankenhaus in Torgau abtransportiert.

Ein falscher Monteur.

† **Schweinitz.** Dieser Tage erschien bei einem Landwirt in Naundorf ein 20jähriger junger Mann und erklärte der allein anwesenden Hausfrau, er habe die Lichtleitungen nachzuprüfen. Nachdem er eingelassen war, schaltete er alle Lampen ein und hatte bald einen „Defekt" gefunden. Er bat die Frau, ihm in der Küche ein Messer zu holen, mit dem er den Schaden beheben wollte. Während die Frau dieser Aufforderung nachkam, entwedete der falsche Monteur eine Herrentaschenuhr. Der Diebstahl wurde erst des Abends bemerkt, als der Dieb über alle Berge war.

Neuerforschung einer Harzhöhle.

† **Blankenburg.** Eine seit Jahrzehnten geschlossen gewesene Harzhöhle, die Bielshöhle in Rübeland, wurde unter Führung des sachkundigen Prof. Bürger aus Blankenburg vom Verein ehemaliger Schüler des Gymnasiums besucht. Da der Höhle der Tropfsteinschmuck fehlt, hat sie eigentlich nur besonderen Wert für die forschenden Geologen. Dr. Stolberg, Nordhausen, beschäftigt sich jetzt mit der Neuforschung der Bielshöhle.

Eine Zuckerfabrik eingeäschert

¼ **Million Schaden. — Brandursache unbekannt.**

† **Gronau.** In der Nacht brach in der Zuckerfabrik Nordstemmen ein Großfeuer aus. Es wurde zuerst von Bahnbeamten bemerkt, da die Zuckerfabrik direkt am Bahngelände liegt. Die Feuerwehr Nordstemmen stand dem Feuer machtlos gegenüber, denn die Trockenstation mit Maschinen sowie dem gesamten Schnitzellager von ungefähr 8000 Zentner fand in Flammen, die durch den Sturm zu höchster Wut angefacht wurden. Auch die Wohnen von zehn umliegenden Dritschaften konnten dem gefräßigen Element nicht Einhalt gebieten und mußten ihr Hauptaugenmerk darauf richten, daß die angrenzenden Gebäude sowie die Kohlenlagerplätze von dem Flammenmeer nicht ergriffen wurden. Gegen 2 Uhr wurde sogar die gesamte Berufsfeuerwehr aus Hildesheim, sowie ein Motorlöschzug aus Hannover geholt, die ungeheuere Wassermengen in das Feuer schleuderten. Immer mehr mußte die Aufmerksamkeit auch auf die Bahnanlagen gelenkt werden, wo die Eisenbahnzüge die ganze Nacht durch einen tollen Funkenregen fuhren.

Liebe auf Versicherung

„Bis über das Grab hinaus . . ." — Der lachende Erbe — 9 Monate Gefängnis.

† **Magdeburg.** Die Versuche, Versicherungsgesellschaften zu prellen, bringen immer neue raffinierte Pläne hervor, unter denen der Betrugsversuch eines Versicherungsagenten Bischoff einen Vorrang einnimmt. Er war, wie gesagt, Versicherungsagent und bekleidete gleichzeitig einen Vorstandsposten in einer Kriegsbeschädigtenorganisation. Dadurch kam er in engere Berührung mit einer Witwe, die

bereits schwer krank

war, und jetzt reifte in ihm ein raffinierter Plan. Leicht gelang es dem stattlichen Mann, das Herz der kranken Frau zu erobern. Sie zogen sogar zusammen, und mit heimlichem Frohlocken beobachtete Bischoff den langsamen Verfall. Seine Angebetete hatte schon blaue Lippen, das Atmen wollte nicht mehr gehen — Tuberkulose im letzten Stadium. Indem sollte die Bodauernswerte in wenigen Monaten Mutter werden.

Jetzt war die Zeit für den Betrug gekommen, und am 8. August 1928

versicherte er die Todeskandidatin mit 10 000 Mark.

Die Gesellschaft trug keine Bedenken, den Antrag anzunehmen, denn Bischoff schrieb, daß die Frau so gesund sei, daß eine ärztliche Untersuchung überhaupt nicht brauche. All die stereotypen Fragen einer Lebensversicherung, ob der Versicherte krank, in ärztlicher Behandlung, tuberkulös oder schwanger sei, wurden durchaus ignoriert. Inzwischen hatten die Ärzte die Kranke aufgegeben.

Die traf am 16. Oktober bei der Hamburger Hauptzentrale die Sterbeurkunde der vor kurzem erst Versicherten ein, und gleichzeitig ein Antrag vom Rechtsbeistand des Versicherungsagenten Bischoff, der Auszahlung des Versicherungsbetrages forderte, da

Bischoff laut Testament der Alleinerbe

der Verstorbenen sei. Und nun schöpfte man mit Recht Verdacht. Es war ja schon etwas abhanderlich gewesen, daß Bischoff bei der einen Prämie, die überhaupt gezahlt wurde, dreiviertel des recht hohen Betrages aus eigenen Mitteln gegeben hatte! Man holte Gutachten von den Ärzten ein und die ergaben, daß die Frau schon längst vor ihrer Aufnahme in die Versicherung schwer krank gewesen war.

Die Sache kam vor Gericht, und das sah sie verhältnismäßig milde an. Wesentlicher Schaden war ja noch nicht entstanden. Nur etwa 200 Mark Reisespesen usw. hatte die Firma zur Aufklärung des Falles ausgeben müssen. Die Versicherungssumme selbst war nicht ausgezahlt worden. So konnte man Bischoff nur wegen „versuchten Betruges" bestrafen.

Das Urteil

lautete nur auf 9 Monate Gefängnis, trotzdem der Staatsanwalt feststellte, daß es sich um ein ganz raffiniertes Vorgehen handelte, wie man es ganz selten findet. Rückfall lag bei dem auch sonst vielfach vorbestraften Angeklagten ebenfalls vor. Neun Monate Gefängnis, — ein geringer Lohn für eine solche „Liebe bis über das Grab hinaus".

Erst gegen 7 Uhr morgens war die Hauptgefahr beseitigt. Die beiden Gebäude, welche ungefähr ein Ausmaß von 250 bis 300 Quadratmeter haben, sind mit sämtlichen Maschinen sowie den gesamten Schnitzeln vernichtet. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, wird auf ungefähr ½ Million Mark geschätzt.

Die Brandursache konnte bis zur Stunde noch nicht ermittelt werden. Die Wahren sind auch noch in den Abendstunden des Donnerstag am Brandherd, da, durch den starken Sturm begünstigt, immer wieder das Feuer an verschiedenen Stellen entfacht wird. Bei den Lösch- und Aufräumungsarbeiten wurden verschiedene Feuerwehrleute verletzt.

Betrug, Urkundenfälschung und Unterschlagung.

Der Fall Rudolf. — Etwa 22 000 Mark gerettet.

† **Magdeburg.** Nach einem Telegramm der deutschen Botschaft in London sind bei den verhafteten Rudolfschen Eheleuten, die mit 43 000 Mark Spargeldern eines privaten Sparvereins geflohen sind, noch 20 990 Mark sowie 210 kanadische Dollar vorgefunden und beschlagnahmt worden. Das Ehepaar sitzt immer noch im Londoner Polizeigefängnis, wird aber wahrscheinlich schon im Laufe der nächsten Tage nach Deutschland abgeschoben werden. Mit ihm zusammen wird auch die bei Frau Rudolf noch vorgefundene Summe von rund 22 000 Mark nach Magdeburg überwiesen werden, so daß für die Mitglieder des Sparvereins wahrscheinlich die Möglichkeit besteht, noch vor dem Weihnachtsfest wenigstens die Hälfte ihrer Sparguthaben wieder ausbezahlt zu bekommen. Gegen das Rudolfsche Ehepaar wird voraussichtlich auch Anklage wegen Urkundenfälschung erhoben werden, da nach den bisherigen Ermittlungen des Untersuchungsrichters allem Anschein nach auch Fälschungen an Sparbüchern vorgenommen worden sind. Weiter haben die bisherigen Untersuchungen einwandfrei ergeben, daß die Flucht der Familie Rudolf von langer Hand vorbereitet war, da die Reisepässe bereits Anfang November ausgestellt worden sind.

Brand in einer Kohlengrube.

† **Altenburg.** Im Abraumbetrieb des Braunkohlenkonzerns „Dora" und „Helene" in Groß-Jössen war in der Nacht ein großer Brand entstanden. Infolge des heftigen Sturmes waren durch Funkenflug aus einer Grubenlokomotive Kohlenmassen in Brand gesetzt worden. Der Brand nahm rasch an Ausdehnung zu, ohne jedoch das Kohlenwerk selbst oder deren Anlagen zu gefährden. Zur Löschung wurde ein Zug der in Altenburg stationierten Werkfeuerwehr herbeigerufen.

Der verhaftete Gothaer Bankier schwer erkrankt.

† **Gotha.** Der Inhaber des in Konkurs geratenen Hofbankhauses Max Mueller in Gotha, der Bankier Rochel-Mueller, ist schwer erkrankt. Rochel-Mueller, der bereits vor seiner Verhaftung im Landkrankenhaus in Gotha wegen eines völligen Nervenzusammenbruchs untergebracht worden war, ist jetzt mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand in die Klinik für innere Krankheiten nach Jena übergeführt worden.

Treffurt wollte an seinen Arbeitslosen verdienen.

Ein schlauer Trick der Stadtverwaltung.

† **Treffurt.** Durch das Landesarbeitsamt Erfurt wurde bei der Nachprüfung von Notstandsarbeiten, die der Treffurter Magistrat in früheren Jahren ausführen ließ, festgestellt, daß die mit den Arbeiten beschäftigten Erwerbslosen nicht aus der Arbeitslosenliste gestrichen worden sind, und daß infolgedessen die Stadt die Beträge für die Erwerbslosenunterstützung weiter erhalten hat. Das Geld ist seinerzeit bei der Stadtsparkasse auf verschiedene Bankkonten verbucht worden. Im ganzen hat die Stadt etwa 18 000 Mark zu Unrecht erhalten, die nunmehr zurückerstattet werden sollen. Ferner muß ein zu einem niedrigen Zinssatz aufgenommenes Reihlarlehen von 5120 Mark umgehend zurückgezahlt werden.

Weitere Amtsenthebungen in Sonneberg.

Fünf Disziplinarverfahren.

† **Sonneberg.** Auf Grund der Tätigkeit, die Obergegierungsrat Schneider als Regierungskommissar in der Stadt Sonneberg entfaltet, sind jetzt weitere Amtsenthebungen erfolgt. Die Erörterungen hinsichtlich der gegen das Städtische Bauamt erhobenen Beschuldigungen haben zur Amtsenthebung des Stadtbauinspektors Roth und des Baustekretärs Döbrich geführt. Auch gegen sie ist die Einleitung des förmlichen Dienststrafverfahrens beim Ministerium des Innern beantragt worden. Als Begründung wird die Beschuldigung erhoben, daß sie seit Jahren ihre amtliche Stellung zur Erlangung persönlicher Vorteile mißbraucht haben. Damit schweben jetzt fünf Disziplinarverfahren gegen städtische Beamte beim Thüringer Ministerium.

Im Schacht verschüttet.

Zwei Bergleute verunglückt, einer tot.

† **Neuölsnitz.** Ein schweres Schachtunglück ereignete sich auf der Gewerkschaft „Gottesgegen", wo im „Kaiserin-Augusta-Schacht" zwei Bergarbeiter von hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet wurden. Als die Verunglückten durch Schießen Steine losprengen wollten, brach plötzlich ein Teil des Ganges in sich zusammen. Während der Bergarbeiter Reuther bis an den Leib verschüttet wurde, wurde der Bergarbeiter Seidel von den Erdmassen vollständig begraben und konnte erst nach mehrstündiger Arbeit nur noch als Leiche geborgen werden. Ein dritter Bergarbeiter, der etwas entfernter stand, konnte sich durch die Flucht retten.

Unterschlagung von Spargeldern.

† **Markneukirchen.** Bei der Auszahlung von Spargeldern an Mitglieder eines im Rahmen des Pfeifenklubs eingerichteten Sparvereins in Erbach fehlten rund 5000 Mark. Der Vereinskassierer gibt zu, von den eingezahlten Geldern 3000 Mark unterschlagen zu haben. Er wurde verhaftet und dem Gefängnis zugeführt. Geschädigt werden vor allem kleine Sparer mit Beträgen von einigen hundert Mark.

Zwei Frauen bei einem Autounfall verletzt.

† **Plauen.** Auf der Staatsstraße Plauen—Hof kam bei Thiergarten auf dem schlüpfrigen Wege ein Plauener Lastauto ins Schleudern und stellte sich quer über die Straße. Zwei Frauen, die einen kleinen Handwagen mit sich führten, wurden von dem Auto in den Straßengraben geschleudert und schwerverletzt. Man brachte sie ins Krankenhaus.

Unerfreuliche Kassenrevision.

108 000 Mark hätten gespart werden können.

† **Zwickau.** Die Stadt Planitz warf vor kurzem zur Erlangung von Entwürfen zum Bau eines Gemeindebades einen Preis von 10 000 Mark aus. Jetzt hat sie eine von höherer Stelle angeordnete Revision der Kassenverhältnisse über sich ergehen lassen müssen. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Zwickau hatte nun darüber zu entscheiden, ob an die Stadt Planitz Anweisung zur Ergreifung von Sparmaßnahmen erteilt werden solle. Nach dem Gutachten eines der beiden Bürgermeister hätten in Planitz ohne besondere Schwierigkeiten 108 000 Mark eingespart werden können, da verschiedentlich Ausgaben gemacht worden seien, die nicht notwendig gewesen sind. Der Haushaltsplan der Stadt Planitz schloß im letzten Jahre mit einem Fehlbetrag von 176 208 M. ab.

Tragödie eines Fabrikantenehepaares.

† **Chemnitz.** Der Fabrikant Philipp Mandelbaum, alleiniger Inhaber einer bekannten Strumpffirma, wurde am Morgen mit seiner Gattin blutüberströmt im Bett aufgefunden. Beide hatten je einen Kopfschuß, die aus einer Mehrladepistole abgefeuert worden sind. Die Frau war bereits tot, während der Ehemann mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Es muß angenommen werden, daß das Ehepaar wegen finanzieller Schwierigkeiten gemeinsam in den Tode gehen wollte.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Heimatfragen; Oscar Sorth für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Rundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Rehlik für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rössner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 32 Seiten.

Das passende Weihnachtsgeschenk
in Kleider- u. Blusenstoffen, Samt u. Seide sowie
Bettwäsche, Bettücher, Tischtücher, Taschentücher
Herren-Strickjacken, Strümpfe, Inlett u. Gardinen
Gute Qualitäten — — Billige Preise
Theodor Freytag
Roßmarkt 1 Telephon 610

Der Herr von Chicago

KRIMINAL-ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister.

40] (Nachdruck verboten.)

Jonathan Traeker ging wieder ärgerlich und mit bösem Gesicht in seiner Werkstatt auf und ab. Dann kurbelte er seinen Wagen an und fuhr fort.

George aber hatte bestimmt, daß er nicht beobachtet wurde. Das wäre doch zu gefährlich gewesen und hätte alles verderben können.

*

Die Zeitungen hatten reichlich Stoff an diesem Tage, und die Polizei stand wieder hoch im Grade, denn sie hatte in vier Fällen energisch zugegriffen und eine stattliche Serie schwerer Jungen gefaßt. Inspektor Halewys schien ein würdiger Nachfolger des kranken George.

Die Berichterstatter rasten nach dem Präsidium, um ein Interview mit dem interessanten Manne zu erhalten.

Mr. Woodland telephonierte ihn an und beglückwünschte ihn.

Die Chicagoer Verbrecherwelt war starr. In Weißkopfs Keller war große Aufregung. Hatte man doch geglaubt, daß eine Änderung eintreten werde, daß sie leichtes Arbeiten hätten. Und nun faßte Halewys gleich viermal zu und erwischte nicht die Schlechtesten!

*

George war befriedigt. Er war ein gutes Stück weitergekommen. Dazu kam, daß Kramer seinen Dienst wieder angetreten hatte. Wirklich, ein unverwüstlicher Kerl! Und was George besonders am Herzen lag: Man hatte Jörns mit dem Flugzeug nach einem kleinen Bad in Florida transportiert.

Er war nach menschlichem Ermessen in Sicherheit und sollte es dort auch bleiben.

Heute nachte aber wollte George dem Tiger an die Kehle.

Der Abend kam und Robert George kleidete sich entsprechend an, um gewappnet zu sein. Durch das Wasser wollte er sich Eintritt in den Hof erzwingen. Zu diesem Zweck wählte er einen Anzug aus dünnem Gummi, den er überziehen konnte.

*

Es war eine stockfinstere Nacht. George war unbemerkt bis in die Nähe der Villa herangekommen. Als er die Umrisse der Villa auftauchen sah — er fühlte sie mehr als er sie sah — schlug er sich in die Büsche am See und bis in das nahe Ufer hindurch. Er ging am Ufer entlang, vorsichtig jeden Schritt abzirkelnd und alle Augenblicke sichernd, erreichte er die Mauer, die bis an den See reichte, und die dann in den See eingebaut war.

Er zog den Gummianzug über und trat in das Wasser. Es war eiskalt. Ein Glück, daß er sich sehr warm angezogen hatte. Vorsichtig watete er. Bald mußte er schwimmen. Er kam an die Pforte, durch die ein Motorboot fahren konnte.

Die Pforte war geschlossen.

Seine Augen, die sich langsam an die Dunkelheit gewöhnt hatten, erkannten die Umrisse des Eingangs.

Noch einmal lauschte er.

Alles um ihn war still.

Im völligen Dunkel lag das Haus. Nicht ein Lichtchen brannte.

George tauchte, und im nächsten Augenblick war er im Innern des Hofes. Er kletterte aus dem Wasser heraus.

Alles blieb still.

Im Gebüsch verdeckt, hatte er sich des Gummianzugs entledigt und wartete nun.

Er suchte das Haus ab, um einen Weg zu finden, um einzudringen.

Sein Blick blieb an dem Altan haften.

Aber wie hinaufkommen?

Während er so lah und wartete, hörte er plötzlich das Hupen eines Autos.

George fuhr zusammen.

Teufel noch mal! Wenn das in den Hof kam, dann wurde er hell erleuchtet und man konnte ihn entdecken. Er schlich sich darum lautlos nach rechts, wohin das Scheinwerferlicht vermutlich nicht dringen würde.

Das Auto kam näher. Man hörte es und sah den Schein der Lampen.

Das Tor öffnete sich lautlos und der Wagen fuhr ein.

George hörte bei der absoluten Stille deutlich, wie zwei Männer aus dem Hause traten. Der Schlag des Autos öffnete sich und eine Person schien herauszutreten.

„Sofort mitkommen!" hörte George eine Stimme. „Der Herr befiehlt's. Alle sind heute zusammen. Ein Verräter muß unter uns sein."

„Sollen wir das Haus allein lassen?"

„Ja, der Herr befiehlt's!"

George hörte einen ärgerlichen Laut. Schließlich sagte die erste Stimme wieder: „Niemand kennt das Haus und weiß, was mit ihm los ist. Rasch, mach schnell! Zieht euch an."

George schlug das Herz schneller. Das Schicksal war ihm günstig. Das Haus lag allein. Er konnte unbehelligt seine Nachforschungen anstellen.

Er zählte die Sekunden.

Endlich kamen die zwei Männer aus dem Hause und stiegen ein. Das Auto fuhr rückwärts, und nach wenigen Augenblicken war es verschwunden.

George erhob sich.

Jetzt galt es rasch zu handeln.

Er mußte über den Altan. Er hatte inzwischen den Weg gefunden. Die hohe Buche, die dicht am Altan stand, mußte es ihm ermöglichen.

Er kletterte empor und balancierte oben vorsichtig auf einem starken Ast.

Jetzt . . . endlich: ein rascher Sprung, und er stand auf dem Altan.

Er faßte vorsichtig nach der Klinke der Tür, die den Altan mit dem Innern des Hauses verband.

Sie war verschlossen.

Er zog eine Taschenlampe und beleuchtete das Schloß. Das schien nicht kompliziert zu sein. Er zog die Dietriche aus der Tasche, probierte und . . . er atmete erfreut auf . . . nach wenigen Sekunden öffnete sich die Tür.

Im gleichen Augenblick ging ein scharfer Klingelton durch das ganze Haus, und der Raum, in den George trat, war hell erleuchtet.

George sah geistesgegenwärtig hin Revolver und stand abwartend. Aber nichts zeigte sich. Das Haus schien tatsächlich verlassen zu sein. Er hatte auch das Gefühl, daß er unbedroht war.

Der Raum, in dem er stand, machte den Eindruck eines behaglichen Gastzimmers. Ein Bett stand an der Wand, über das sich ein Himmel spannte. Ferner war ein Bücherschrank, ein Rauchtischchen, ein Kleiderschrank und Tisch nebst Stühlen vorhanden.

Alles war reichlich geschmacklos im Stil.

George ging vorsichtig sicherlich weiter und verließ das Zimmer. Er kam auf einen kleinen Korridor, von dem drei Türen abgingen.

Er klinkte die Türen ab.

Zwei waren unverschlossen, und als George hineinblickte, sah er, daß es Schlafzimmer waren, die nichts Eigenartiges boten.

George wandte sich der dritten, verschlossenen Tür zu. Er untersuchte das Schloß und fluchte innerlich, denn er erkannte mit einem Blick, daß es ein kunstvolles Schloß war, das zu öffnen kaum möglich war, ohne ihm Gewalt anzutun.

Die Tür barg sicher den Schlüssel zum Geheimnis des Herrn Silber, der sich großartig der Herr von Chikago nannte.

George überlegte. Sollte er das Schloß aufbrechen. Richtig war es nicht! Er mußte im Gegenteil versuchen, unbemerkt und ohne Spuren wieder zu entkommen.

Er kam darüber nach und kam zu keinem Resultat. Dann wandte er sich den beiden anderen Zimmern zu und ging durch die Räume. Er fand nichts Besonderes. Der findigste Kriminalbeamte hätte nie erkennen können, daß es sich hier um das Haus eines ganz großen Verbrechers handelte.

Doch plötzlich stutzte er.

Auf dem Tische des einen Wohnzimmers lag ein Brief, ein angefangener Brief, auf dem folgendes zu lesen war:

„Lieber Pekky! Wir sind nun an die sechs Jahre auseinander, und ich habe Dich die ganze Zeit vergessen. Hast mir damals, als ich in Frisko im Hospital lag, geholfen und hab's Dir nie vergessen. Kann Dir über meine Tätigkeit und wie es mir geht, nichts schreiben, denn ich habe einen Eid geleistet, darüber nichts verlauten zu lassen. Damit Du aber im Bilde bist: Du kannst auf unseren P . . . y getrost Dein Geld anlegen, denn er gewinnt wie er will. „Wir haben Dich fertiggemacht. Er steht nicht . . ."

Sofort wußte Robert George Bescheid.

Er dachte daran, was ihm Bebberley über Prassy und Dubois, die beiden Boxer, erzählt hatte. Dieser

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Operationen als Versicherungsbetrug?

Die Staatsanwaltschaft I Berlin hat gegen den Berliner Arzt Dr. Fischeder und den Kaufmann Rudolf Hescky ein Strafverfahren eingeleitet. Fischeder und Hescky wird vorgeworfen, großangelegte Versicherungsbetrügereien verübt zu haben. Der Arzt hat angeblich dem vollkommen gesunden „Patienten" die Bauchhöhle geöffnet, um bei Versicherungsgesellschaften hohe Beträge für Kurkosten und Amtsrechnungen einzuziehen.

Großfeuer in der Zuckerfabrik Waghäusel.

Am Donnerstag brach aus noch nicht festgestellter Ursache in dem Schnitzellager der Zuckerfabrik Waghäusel bei Karlsruhe ein Feuer aus, das sich, durch den herrschenden Sturm begünstigt, mit großer Schnelligkeit über den erst im Frühjahr 1929 fertiggestellten Neubau erstreckte. Es gelang der Feuerwehr nach mehrstündigen Bemühungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die Gefahr von dem Hauptgebäude abzuwenden.

Der Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt, da sehr große Vorräte vernichtet worden sind. Der Betrieb selbst in der Zuckerfabrik Waghäusel, die etwa 1000 Arbeiter beschäftigt, ist durch den Brand nicht beeinträchtigt.

Lebensgefährliche Neckerei!

Der auf der Karlshütte bei Limburg beschäftigte 24jährige Former Heinrich Hummer hatte im Juni d. J. bei einer Neckerei dem 14jährigen Lehrling Karl Weiser einen Preßluftschlauch auf den Hosenboden gesetzt und dem Jungen Luft, die unter acht Atmosphären Druck stand, in den Körper gejagt. Die Wirkung war furchtbar. Die Luft zerriß die Därme, so daß der Junge kurz danach unter entsetzlichen Schmerzen starb.

Bei der Verhandlung vor dem Schwurgericht in Limburg bezeichneten die als Sachverständige geladenen Ärzte den Fall als indermedizinischen Wissenschaft einzig dastehend. Man könne sich gar kein Bild darüber machen, wie die in den Körper eingeführte Preßluft wirke und ob der Tod etwa durch eine Luftembolie eingetreten sei. Die Todesursache sei darum einwandfrei nicht festzustellen. Der geistig beschränkte Angeklagte wurde zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Wieder ein Mann als Düsseldorfer Mörder verhaftet.

Unter dem Verdacht, der Düsseldorfer Mörder zu sein, wurde in einer Gastwirtschaft in Eger der 31 Jahre alte Chauffeur Joseph Maier aus Lehenstein bei Eger verhaftet. Maier wird seit dem Jahre 1927 wegen Desertion gesucht und ist wiederholt wegen schwerer Verbrechen vorbestraft. Der Polizei fiel bei dem Verhafteten eine Zeichnung auf, deren Schriftzüge groß Ähnlichkeit mit einem Schreiben des vielgesuchten Düsseldorfer Wäschenmörders aufweisen sollen. Auch wurde festgestellt, daß die Beschreibung des mutmaßlichen Düsseldorfer Mörders auf Maier paßt und er sich zur Zeit der Mordtaten in Düsseldorf aufgehalten hat. Die Egerer Polizei hat sich mit den Kriminalbehörden in Düsseldorf sofort in Verbindung gesetzt.

Neuer Orkan im Anzug

Kaum hat sich der Sturm, der bereits seit etwa einer Woche die Schiffahrt gefährdet und viele Opfer an Menschenleben gefordert hat, etwas gelegt, so muß die Deutsche Seewarte bereits wieder Sturmwarnungen herausgeben. Die Luftdruckgegensätze vom Borkum-Riff bis Warnemünde haben sich verschärft und die Gefahr droht, daß Winde und Böen die Stärke von schweren Stürmen erreichen.

Die Meldungen über die Verheerungen der letzten Orkane nehmen immer noch kein Ende. Von drei großen Tankschiffen, die in der Nähe von Sylt gestrandet sind, dürfte der eine verloren sein. An der Elbmündung ist die See noch einem heftigen Gewitter, das heute früh mit starken Hagel und Regenböen niederging, ruhiger geworden. Die Schiffahrt ist wieder in vollem Gange, aber immer mehr Schiffe laufen zum Bunkern in Cuxhaven ein; bei dem Kampf mit den entfesselten Elementen ist der Kohlenvorrat aufgebraucht worden. Ein Hamburger Dampfer, der sich bereits kurz vor der englischen Küste befand, mußte wegen Kohlenmangels umkehren und mit dem Winde nach Cuxhaven zurückkehren.

Auf der Werft von Blohm & Voß hat sich bei der Dockgrube 4 infolge des Sturmes die Kaimauer in einer Länge von etwa 75 Meter gesenkt. Die technischen Behörden haben die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet, soweit dies bei dem herrschenden Sturm und bei der Flut möglich ist. Näheres wird sich erst nach Eintreten der Ebbe übersehen lassen.

Der elektrische Stuhl für die Meuterer von Auburn.

Im Zuchthaus von Auburn ist bei der Durchsuchung ein wahres Waffenarsenal aufgefunden worden. Es wurden Feuerwaffen, Messer und Beile in einer Menge entdeckt, um über 100 Mann bewaffnen zu können. Die Behörden stehen vor einem Rätsel und können sich nicht erklären, wie eine derartige Menge von Mordwaffen in das streng bewachte Gebäude geschmuggelt werden konnte. Trotz Unterdrückung der Revolte scheinen sich die Gefängnisbehörden nicht sicher zu fühlen. Es wurden besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen. Alle 1556 Sträflinge müssen dauernd in den Zellen bleiben und auch darin die Mahlzeiten zu sich nehmen. Gegen die Sträflinge, die an der Revolte teilgenommen haben, wird scharf vorgegangen werden. Es ist beabsichtigt, sie wegen Mordes unter Anklage zu stellen, und es steht ihnen, wenn sie verurteilt werden, der elektrische Stuhl bevor.

Revolver gegen Regenschirm.

In den Nachmittagsstunden des Mittwoch durchhallten plötzlich Revolverschüsse die Räume des Pariser Justizpalastes. Der 57jährige frühere Direktor einer Pariser Zeitung war mit einem Prozeßgegner, dem 40jährigen Kaufmann Louis Jolles, vor Beginn des Prozesses im Flur des Justizgebäudes zusammengetroffen und hatte ihm, ohne ein Wort zu sagen, drohend einen Revolver vorgehalten. Es entspann sich ein erbitterter Kampf zwischen den beiden, in dessen Verlauf drei Kugeln abgefeuert wurden. Jolles, der ohne Waffen war, wehrte sich verzweifelt mit einem Regenschirm, und es gelang ihm, den Revolver beiseitezuschlagen, so daß zwei Kugeln ihr Ziel verfehlten und nur die dritte seinen Anzug durchbohrte. Durch den Lärm herbeigerufen, stürzte ein Polizeibeamter auf den Revolverhelden. Bevor es jedoch gelang, ihn zu entwaffnen, hatte der Angreifer die Waffe gegen sich selbst gerichtet und sich eine Kugel in die linke Brustseite gejagt. Er wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, wo er lebensgefährlich verletzt daniederliegt.

Der Influenzaerreger entdeckt.

Der Bakteriologe Professor Falk von der Universität Chikago hat eine aufsehenerregende Entdeckung gemacht. Nach sechsjähriger Arbeit ist es ihm gelungen, den Influenzaerreger zu erkennen und einwandfrei zu isolieren.

Piratenüberfall auf einen Dampfer.

Zu den Vorgängen auf dem Dampfer „Haiching" wird gemeldet: An Bord hatten sich ein Engländer, drei Amerikanerinnen und ungefähr 300 Chinesen als Passagiere befunden. Gegen 1 Uhr morgens machten plötzlich 20 bis 30 Piraten, die sich als Passagiere eingeschifft hatten, einen Angriff auf die Kommandobrücke, die durch Stacheldraht und Gitter von dem übrigen Teil des Deckes abgesperrt war. Es kam zu einem lebhaften Feuergefecht zwischen den Offizieren und der aus indischen Soldaten bestehenden Schutzwache einerseits und den Piraten andererseits. Die Schießerei dauerte drei Stunden. Ein indischer Soldat wurde getötet, zwei Offiziere verwundet, davon einer tödlich. Schließlich steckten die Piraten das Deckel des Schiffes in Brand. Unter den chinesischen Passagieren entstand eine Panik, und viele Männer, Frauen und Kinder sprangen über Bord. Gegen 5 Uhr morgens, als der Brand auf seinem Höhepunkt war, traf der durch drahtlose Hilferufe verständigte Zerstörer „Sterling" ein, dessen Besatzung das Feuer löschte und die Piraten überwältigte. 38 größtenteils schwer verwundete Chinesen wurden in ein Krankenhaus gebracht. Der Kampf hat 12 Todesopfer gefordert, aber man glaubt, daß mindestens 80 chinesische Passagiere ertrunken sind.

Liebestragödie in der Familie Morgan.

Nach einer Meldung aus Neuyork fand man am Donnerstag in der Wohnung des amerikanischen Kunsthändlers Stanley Mortimer den Leichnam des 22jährigen Neffen des bekannten amerikanischen Bankiers Pierpont Morgan, Henry Grew Crosby, und den seiner Geliebten, einer Dame aus der ersten Bostoner Gesellschaft, im Bett liegend vor. Der Kunsthändler hatte am Mittwoch seine Wohnung dem Freunde zur Verfügung gestellt, da er selbst erst am Donnerstagmorgen zurückkehren wollte. Die Leichen waren noch vollständig angekleidet. Der junge Mann hatte seinen linken Arm um den Hals seiner Geliebten geschlungen, während er in der rechten Hand noch den Revolver hielt, mit dem er sie und sich getötet hatte. Man nimmt an, daß der Grund zu der Tat in der Unmöglichkeit einer Heirat der beiden Liebenden lag.

Große Unterschlagungen eines ehemaligen türkischen Ministers.

Der ehemalige türkische Handelsminister Ali Dschenani hat Unterschlagungen in Höhe von 70 000 türkischen Pfund (140 000 Mark) begangen. Er ist flüchtig.

Die Nase abgebissen!

In einem Wirtshaus in Budapest entstand zwischen Frauen eine Rauferei. Hierbei biß die eine der Frauen der anderen die Nase ab. Die verwundete Frau hatte noch so viel Geistesgegenwart, ihre abgebissene Nase von der Erde aufzuheben und sich mit einem Auto in ein Spital zu begeben.

Der Terror der Nachtreiter.

Erst jetzt, nach acht Monaten, ist es gelungen, den Schleier von einer Mordtat zu reißen, die zu den scheußlichsten gehört, die im Laufe der letzten Monate in den Vereinigten Staaten ausgeführt worden sind. Vor acht Monaten fanden Jäger im Wald auf einem halbverbrannten Stapel von Baumstämmen eine gänzlich verkohlte Leiche, von der man annahm, daß es die überreste von Connie B. Franklin aus Mountain View (Arkansas) waren, der am Abend vor seinem in Aussicht genommenen Hochzeitstage auf rätselhafte Weise aus Mountain View verschwunden war. Die Untersuchung lieferte jedoch keinerlei Ergebnis. Erst nachdem man den Sheriff Samuel Johnson auf Grund eines persönlichen Besuches dieses Beamten beim Chef der Polizei mit der Wiederaufnahme des Untersuchungsverfahrens betraut und ihm auch starke Polizeikräfte zur Verfügung gestellt hatte, kam Licht in diese Angelegenheit. Es stellte sich heraus, daß Franklin ein Opfer der „Nachtreiter" geworden war, jener unheimlichen Banden, die unter einem Deckmantel der Moralität alle möglichen Verbrechen ausführen. Der erst 21jährige Connie war am Abend vor seiner Hochzeit bei der Rückkehr von seiner Braut überfallen, gefesselt und in den Wald verschleppt worden, wo man ihn unter lächerlichen Anschuldigungen geflottert und dann auf einem Stapel Holz lebendig verbrannt hatte. Einem jungen Manne, der ebenfalls zu den Nachtreitern gehört hatte, hatten nun die schrecklichen Eindrücke dieses furchtbaren Erlebnisses keine Ruhe gelassen. Er war zu dem Sheriff Johnson gegangen und hatte diesem den Vorgang berichtet. Da man jedoch mit dem Terror zu rechnen hatte, den diese Nachtreiterbanden auf die Bevölkerung ausübten, so hatte sich Johnson zunächst die notwendigen Hilfskräfte gesichert, bevor er zum Schlage gegen das Nachtreitergesindel ausholte. Sieben Mitglieder der Nachtreiter wurden überrascht und verhaftet, während es vier anderen der Hauptbeteiligten gelang, in die Wälder zu entkommen. Da jedoch seitens des Kronzeugen sowie auch von einigen der Verhafteten Angaben gemacht wurden, so ist mit einer ganz erheblichen Ausdehnung des Verfahrens zu rechnen, mit dem man dem Nachtreiterunwesen in Arkansas gänzlich den Garaus machen will.

Frauen stottern wenig, Männer viel.

Die Nervenärzte der USA. haben auf einem in Boston abgehaltenen Kongreß festgestellt, daß die Männer häufiger stottern als die Frauen. Das soll darauf zurückzuführen sein, daß bestimmte Hemmungen und Komplexe im menschlichen Hirn bei den Frauen viel seltener und geringfügiger auftreten als bei den Männern. Was diese Ärzte uns alles erzählen! Das haben wir doch schon lange gewußt. Wenn die Frauen ein neues Kleid haben wollen, dann sind sie recht bald mit der Sprache dabei, aber wie lange die Männer hinterher an dem Kleid zu stottern haben, das wissen wir doch alle. Mit Komplexen im Gehirn hat das aber weniger zu tun als mit der allgemeinen Geldknappheit.

SEIDENHAUS JACOBY

Leipzig Petersstr. — Dresden Altmarkt

Aus unserem Weihnachtsverkauf!

Crêpe de Chine (reine Seide) in vielen Farben Gute Kleider-Ware **M. 4.90**

Crêpe Georgette (reine Seide) das duftige Ballkleid in entzückenden Farben **M. 5.80**

Köper-Velvet solides Fabrikat im großen Sortiment **M. 4.80**

Shawls — Schlüpfer — Krawatten — Cachenez — Aparte Seidenkissen u. Decken

Sonntags von 12–6 Uhr geöffnet.

Brief belegte klar und deutlich, daß verbrecherische Elemente ihre Hand im Spiele hatten.

Ob Praffy davon Bescheid wußte? Ja und nein! Das war ungeklärt. Auf alle Fälle war anzunehmen, daß das Fieber des großen Kampfes auch auf die beteiligte Verbrecherwelt wirkte, und daß alles zu dem großen Kampfe gehen werde. Und diesen Zeitpunkt wollte George zu dem entscheidenden Schlage benutzen. Jetzt galt es, ohne Spuren zu hinterlassen, sich unbemerkt zurückzuziehen.

Das Klingeln und das Aufleuchten der Alarmvorrichtungen hatten aufgehört. Hoffentlich registrierte der Alarmapparat nicht.

George schloß vorsichtig die Tür.

Er ging nach dem Altanzimmer.

Als er darin stand, warf er einen Blick nach dem Bücherschrank. Er öffnete ihn und sah die Bücher etwas genauer an. Wahllos stand alles zusammen. Sogar eine Goethe-Ausgabe in mächtigen Folobänden war vorhanden.

George ergriff einen der Folianten und blätterte darin. Ein überraschter Ausruf entfloh ihm. Was enthielt der Goethe?

Nichts Gedruckes, sondern einzelne Blätter, die zusammengeheftet waren. Und als George genau hinsah, erkannte er, daß es die Schuldbekenntnisse der Chikagoer Verbrecherwelt waren.

Der Eisenbahnräuber Joe Wilkins, den man lange suchte, der Raubmörder Jäle und viele, viele andere, jeder hatte ein Blatt für sich, auf dem er seine Schuld, seine Taten, getreulich registrierte und mit Unterschrift beglaubigt hatte. Sein Bild war jeweils aufgeklebt.

„Das ist ja Wahnsinn!" flüsterte George vor sich hin. Er begriff das alles in den ersten Augenblicken nicht. Die Verbrecher hatten Silver das Bekenntnis ihrer Schuld gegeben. Sie gaben sich damit restlos in seine Hand, waren an ihn gebunden, wie Sklaven.

So hatte sich Silver gesichert.

Wahrhaftig, das war eine geniale Sicherung. In diesem Augenblick empfand George beinahe Bewunderung für den großen Verbrecher. Er kannte sie alle, die hier in der Liste vertreten waren. Er wußte, welch ungeheure Leistung es war, sie zum Bekenntnis ihrer Schuld zu bringen.

Wahrlich, Silvers Macht mußte ungeheuerlich sein. Jetzt begriff er, warum die Polizei beinahe jahrzehntelang erfolglos gegen die Macht der Verbrecher ankämpfte. Sie konnte zu keinem Erfolg kommen, weil die Macht in einer Hand lag, weil es einen Verräter unter ihnen nicht gab. Jeder war durch das Schuldbekenntnis ja gebunden.

Es zuckte George in allen Fingern, die Bände mit den Schuldbekenntnissen an sich zu reißen, aber er bezwang sich.

Nein! Nicht jetzt! Er mußte Silver erst haben. Da kam ihm ein Gedanke.

Silver verbarg die Bände nicht. Die standen unangefochten im Bücherschrank. Dort würde sie kaum der Kriminalist suchen, dort, vor aller Augen waren sie tatsächlich am sichersten.

Fing man einmal Silver, hätte man ihn durch einen Zufall gefaßt und im Hause alles durchsucht, dann wäre es fraglich, ob man die Bekenntnisse im Bücherschrank entdeckt hätte. Dort hätten sie wochenlang, monatelang stehen können, und die Möglichkeit einer Vernichtung durch die Verbrecher selber hätte bestanden.

Genial gedacht!

George war tatsächlich ein Verbrecher von Format. Wie wäre es aber, wenn ich den Inhalt der Bände herausnehmen und nur die leeren Mappen stehen ließ, vielleicht wird man in den nächsten Tagen nicht nachsehen?

George entschloß sich dazu.

Er fand dabei, daß von fünf Mappen „Bilder berühmter Meister" vier zum Teil die Bilder auch enthielten. Zusammengenommen waren es etwa zweihundert Schuldbekenntnisse.

Er verteilte den Inhalt der Mappen so, daß jede Mappe leidlich gefüllt war und steckte den Inhalt zu sich.

Noch ein Blick durch den Raum.

George leuchtete alles ab. Es schien alles in Ordnung. Nicht die geringste Spur entdeckte er.

Er verschwand aus dem Zimmer, schloß die Altantüre und sprang vom Altan hinunter.

Tiefatmend stand er unten. Die heftige Erregung in ihm begann abzuwehen. Plötzlich empfand er das Gefühl einer kommenden Gefahr.

Er leuchtete den Boden ab, verwischte den Eindruck, den der Sprung auf dem Sandboden hinterlassen hatte, und schlich ins Gebüsch.

Dort zog er den dünnen Gummianzug über, und nach wenigen Augenblicken befand er sich im Wasser.

Er tauchte unter, war im Michigansee und stand nach wenigen Minuten etwa drei Minuten von Bulldog-Hause entfernt am Ufer des Michigan.

Er lief in der stockdunklen Nacht langsam am Ufer entlang.

Plötzlich hörte er das Hupen eines Autos.

Ah . . . kam man schon zurück?

George entschloß sich, noch einmal in die Nähe der Villa zurückzukehren.

Im Gebüsch verborgen, wartete er voll Spannung. Das Auto fuhr ein.

Diesmal wurde nicht von innen geöffnet, sondern man schloß die Tür mit einem Schlüssel auf.

Die zwei Männer entstiegen ruhig dem Auto, murmelten noch ein paar Worte mit dem Führer, und das Auto rollte wieder davon.

Sie schienen ganz ruhig zu sein, ohne jede Aufregung. Die Alarmvorrichtung schien sie also keineswegs zurückgerufen zu haben. George wartete friedend im Gebüsch.

Die Frühlingsnächte waren immer noch kalt.

Er wartete wohl zehn Minuten, aber nichts meldete sich.

Die Fenster waren eine Weile erleuchtet, dann wurde alles dunkel.

Anscheinend hatte man von der Anwesenheit des Detektivs nichts gemerkt.

*

Wenn wurde spät in der Nacht aufgeschreckt.

Halewys kam zu ihm.

Er weckte sich rasch auf und trat in das Wohnzimmer, wo Halewys, Georges Stellvertreter, auf ihn wartete.

„Abend, Herr Oberinspektor!"

„Abend, Wenn!"

Wenn Tuller fuhr zusammen und starrte auf Halewys.

„Du bist es, Robert?" stieß er atemlos hervor. Er zitterte vor Aufregung am ganzen Körper.

„Ja!" entgegnete George, und ein tiefes Triumphgefühl war in seinen Worten. „Ich bin's, George! Die Maske ist nicht schlecht, was, mein Junge? Ja, wenn Robert George nicht verstünde, daß er aus sich einen anderen machen kann, dann stünde es schlecht um ihn. Höre, Wenn, die Entscheidung kommt! Ja, ich bin ihm bald an der Kehle. Hörst du! Weißt du, woher ich komme? Aus Bulldog-Hause, oder besser gesagt, aus dem Hause des Tigers . . . aus dem Hause Silvers, der sich der Herr vom Chikago nennt."

Dann zog er vor dem erstaunten Wenn ein Bündel beschriebener Papierbogen aus der Tasche.

Er warf sie mit einem wilden Lachen auf den Tisch und sagte: „Da . . . weißt du, was das ist? Das sind die Schuldbekenntnisse von rund zweihundert Chikagoer Schwerverbrechern, die Silver in der Hand hat, die die Verbrecher Chikagos wie mit Ketten an den einen Mann . . . an Silver binden. Du . . . Silver ist was! Respekt vor ihm! Ein Ungeheuer! Aber Respekt! Ich weiß, was dazu gehört, einem Verbrecher das Bekenntnis seiner Schuld zu entreißen. Silver hat's fertiggebracht und hat sie drum so fest zusammengeschmiedet, daß wir Polizisten viele Jahre vergeblich wirken konnten. Jetzt habe ich die Schuldbekenntnisse in den Häupen."

Wenn sah auf die Blätter.

Unaufhörlich schüttelte er den Kopf. Dann riß er den Freund in die Arme.

„Junge . . . Junge!" sagte er nur, aber es war eine grenzenlose Bewunderung in seinem Ton, und das tiefe Gefühl einer Freundschaft, die George dankbar und befriedigt empfand.

Er spürte in dem Augenblick, wie hundeelend er doch im Grunde war. Was war aller Erfolg? Befriedigte er die Seele? Ja und nein. Im Grunde genommen blieb das Herz doch leer.

George sank im Sessel zusammen, eine unerhörte Erschöpfung packte ihn.

„Laß . . . laß mir einen Tee . . . kochen", bat er. „Stark . . . ganz stark! Es war zuviel heute!"

Wenn sprang eilends davon.

„Sofort, Robert! Sofort!"

Mitz Cavellyn lag krank daniieder. Er schwankte drum, wen er wecken sollte: Mady oder Susanne?

Er klopfte an die Tür des Zimmers, das beide Mädchen gemeinsam bewohnten, an das sich rechts und links die Schlafzimmer anschlossen.

Susanne war zuerst munter.

„Mr. Tuller?" meldete sie sich.

(Fortsetzung folgt.)

Millionen schützen sich vor Erkältung! Krüger's mit anisähnlich wirkendem Eucalyp! Gewicht 100 Zeugnisse Gewicht 30 Zeugnisse Katarrh-Bonbons

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0008

Warum revoltieren amerikanische Sträflinge?

Die amerikanischen Zuchthausrevolten

Warum revoltieren die Sträflinge immer und immer wieder? — Unmögliche Lebensverhältnisse in den Anstalten. — Reformen, die zu spät kommen.

In der letzten Zeit konnte man alle paar Wochen von amerikanischen Zuchthausrevolten hören, die teilweise einen recht bedenklichen Umfang angenommen haben. Erst vor wenigen Monaten kam es in der „Hölle von Auburn" zu einem wohlorganisierten Aufstand der Sträflinge, bei dem zwei Dutzend Leute erschossen und etwa 50 schwer verwundet wurden. Auf diese Revolte folgten wenige Wochen später Meutereien in anderen amerikanischen Gefängnissen, die zum Teil nur durch größte Rücksichtslosigkeit der Polizei und Wachmannschaften niedergerungen werden konnten. Nun kommt abermals die Meldung von einer aufsehenerregenden Empörung im Zuchthaus von Auburn, die wiederum mit dem Verlust von 12 Menschenleben endete und bei der es eine große Anzahl von Verwundeten gab. 20 Sträflinge bemächtigten sich des Zuchthauses, setzten Wärter und Gefängnisdirektor als Geisel gefangen, und wenn es einem Beamten nicht gelungen wäre, zu fliehen und die Außenwelt zu benachrichtigen, so wäre nicht abzusehen gewesen, wie diese Revolte in Auburn geendet hätte. Mit Tränengas rückten Militär und Polizei gegen die Aufrührer vor und es gelang ihnen, den Aufstandes Herr zu werden.

Schon die bisher bekanntgewordenen Aufstände in den amerikanischen Zuchthäusern setzten die ganze Welt in Staunen und Verwunderung. Zuchthausrevolten in einem Land, das doch angeblich über die modernsten und vorbildlichsten Gefängnisse der ganzen Welt verfügt? Kaum ein Monat vergeht, ohne daß man in Zeitungen und Zeitschriften Abbildungen von modern eingerichteten Strafanstalten zu sehen bekommt. Abbildungen, die eine Vorstellung davon vermitteln, welch gesundes und hygienisches Leben den Sträflingen in Amerika geboten wird, wie sie Sport treiben, an Konzerten teilnehmen und alle Annehmlichkeiten, die nur die Freiheit einem freien Bürger bieten kann, besitzen. Immer wieder wird das größte und berühmteste amerikanische Zuchthaus Sing-Sing als Beispiel für den modernsten Strafvollzug der Welt präsentiert.

Es ist selbstverständlich, daß in diesen modernen Gefängnissen, von denen allerdings Amerika nur sehr wenige besitzt, keine Revolten vorkommen. Um so mehr dagegen in jenen alten und in jeder Beziehung furchtbaren Gefängnisanstalten, wie z. B. in Auburn, wo immer wieder Insassen sich empören und allen Versuchen, sich zu ergeben, erbitterten Widerstand entgegensetzen, einen Widerstand, der deutlich erkennen läßt, daß sie lieber sterben wollen, als freiwillig in die Hölle zurückkehren. Derartige Zuchthausrevolten bilden immerhin genügend Anlaß, sich einmal etwas intensiver mit dem mittelalterlichen und hochgradig reformbedürftigen amerikanischen Gefängniswesen zu beschäftigen.

Weshalb revoltieren die amerikanischen Sträflinge? Soll das vielleicht ein Symptom des übermächtigen amerikanischen Verbrechertums sein, das von Jahr zu Jahr immer mehr sein Haupt erhebt? In diesem Fall kann man das ruhig verneinen. Die amerikanischen Zuchthäuser sind durchweg isoliert angelegt und bedeutend abgeschlossener als in Europa. Meistens liegen sie in der Nähe kleiner, abgelegener Städte. Verbindungen zur großstädtischen Verbrechermelt sind fast vollkommen ausgeschlossen. Eine Unterstützung von außen wird auch bei dem jetzigen Aufstand in Auburn nicht in Frage kommen.

Auf dringende Vorstellungen der amerikanischen Deputiertenkammer hin wurde vor drei Jahren eine Kommission eingesetzt, die die Verhältnisse in den amerikanischen Strafanstalten untersuchen und geeignetere Vorschläge machen sollte. Als das Material, das diese Kommission gesammelt hatte, bekannt wurde, haben schon damals Fachleute auf dem Gebiet des Strafvollzugswesens Revolten vorausgesagt und es ist bestimmt kein Zufall, daß dabei besonders auf Auburn hingewiesen wurde, das geradezu ein Musterbeispiel für die rückständigste Gefängnisbehandlung ist, die heutzutage in der Welt existiert.

Auburn, im Staate Neuyork gelegen, ist ein Gefängnis, das fast ausschließlich nur lebenslänglich Verurteilte aufnimmt. Beinahe hundert Jahre alt, also auch baulich vollkommen veraltet, ist es eine Hölle auf Erden. Auburn ist ein Sammelgefängnis von einer Art, wie es heute in Europa gar keine mehr gibt. Sämtliche Zellen sind nach außen hin vollständig vermauert. Licht und Luft erhalten sie nur von innen durch schmale Gitterfenster. Die Zellen selbst, die diesen Namen eigentlich gar nicht verdienen, sind gerade so groß, daß ein mittelgroßer Mann knapp darin stehen kann. Sie gewähren nicht die geringste Bewegungsmöglichkeit. Am Abend muß der Sträfling vom Eingangsgitter aus direkt aufs Bett kriechen, weil kein Platz auch nur für einen Schritt vorhanden ist. In Auburn wird nicht gearbeitet, weil selbst dafür die Räumlichkeiten fehlen. Es gibt keine Bewegungsmöglichkeit, kein Spazierengehen, ebenfalls wegen Platzmangels. Alle amerikanischen Gefängnisse sind überfüllt. Auburn beherbergt anstatt 1200 Sträflinge — die höchst zulässige Belegungsziffer — über 1700, die zum Teil auf den Korridoren untergebracht werden müssen. Das Los der Gefangenen ist ein stumpfes Vegetieren in licht- und luftlosen Zellen, die nur einmal am Tage auf kurze Zeit geöffnet werden dürfen. Die Luft im Innern des Gefängnisses ist vollkommen verpestet. Sanitäre Anlagen gibt es überhaupt nicht, geschweige denn eine regelmäßige ärztliche Untersuchung. An Ventilations- und Lüftungsanlagen hat man nie gedacht. Besonders im Sommer und im Winter stellen sich unbeschreibliche Zustände ein. Im Sommer die Luft wegen der Hitze noch unerträglicher wird und im Winter wegen der fehlenden Heizung die Häftlinge elendiglich frieren müssen. Man stelle sich dieses dumpfe Dahinbrüten unter solchen Verhältnissen von 1700 unlätigen Sträflingen vor, die lebenslänglich verurteilt sind und also gar nichts mehr zu verlieren haben. Jeder, den im Staate Neuyork der elektrische Stuhl verschont, kommt in die Hölle von Auburn, die noch viel schlimmer ist als der Tod. Dazu kommt noch die Strafgefangenenbehandlung, wie sie in Amerika üblich ist. Abgesehen von einigen Versuchs- und Musteranstalten, wie z. B. Sing-Sing, herrscht überall noch die Prügelstrafe, die rücksichtslos und ohne jede Sentimentalität angewandt wird. Auch sonst ist eine rohe Behandlung durchaus an der Tagesordnung. Sie wird zum Teil durch die außerordentliche Selbständigkeit der Gefängnisbeamten und die schlechte Bezahlung der Aufseher und Schließer hervorgerufen.

Das reichste Land der Welt, Amerika, hatte bisher kein Geld für neue Zuchthäuser. Es hat sich mit einigen Versuchs- und Musteranstalten begnügt, die den bedeutenderen fremden Persönlichkeiten, die studienhalber nach Amerika kommen, bereitwilligst gezeigt werden. Man hat deshalb in Europa angenommen, daß solche Anstalten in Amerika die Regel sind. Natürlich ist das nichts weiter als Sand in die Augen gestreut. Es mußte einmal zu solchen Revolten kommen, damit die Öffentlichkeit von den Zuständen in den amerikanischen Zuchthäusern erfährt, damit ihr Genossen aufgewiegelt wird. 5 Millionen Dollar sind für den Umbau von Auburn vor kurzem bewilligt worden. Aber auch das ist natürlich nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Denn es gibt noch viele solcher Auburns in Amerika und man wird wohl nunmehr über generelle einschneidende Reformmaßnahmen sich nicht mehr herumdrücken können. Die Pläne dafür liegen schon seit Jahren in Washington bereit.

Die vielen Zuchthausrevolten der letzten Zeit, und insbesondere die beiden letzten im Zuchthaus von Auburn, haben jedenfalls gezeigt, daß etwas faul ist in USA. Hoffentlich hat der Fall Auburn auch kein Gutes und zwingt die amerikanischen Justizbehörden dazu, endlich einmal mit dem mittelalterlichen Schutt in der dortigen Strafanstalt aufzuräumen und schleunigst diese für einen Kulturstaat so unwürdigen Verhältnisse zu beseitigen.

Kurt Haas.

„Erledigen Sie Ihre Weihnachtseinkäufe rechtzeitig. Sie schaden sich sonst selbst, da Sie bei dem Andrang und der Hast der letzten Tage nicht mit Ruhe Ihre Auswahl treffen können."

FÜR ADVENT UND WEIHNACHTEN

bringen wir auch in diesem Jahre zu billigen Preisen u. in größter Auswahl

Reizende Neuheiten
in Advent-Kalendern, -Sternen, -Leuchtern, -Karten
Waldorfschul-Spielzeug
das pädagogische Spielzeug
Gesellschaftsspiele
für große und kleine Leute
Bilderbücher, Malbücher
Märchen- und Jugendbücher
Briefpapiere
in Kassetten und Packungen in allen Preislagen
Bücher moderner Autoren
Modellierbogen und alle Artikel für Weihnachts-Bastelarbeiten

Th. Rößner, Leuna Industriestor 1 Ruf Nr. 1088

Bücher und Zeitschriften

Jahrbuch 1930 für Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene.

Das wegen seines vielseitigen und gediegenen Inhaltes weit über den Kreis der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hinaus beachtete Jahrbuch liegt nunmehr für das Jahr 1930 im geschmackvollen Ganzleinenband mit Goldaufschrift vor. Aus dem reichlichen Inhalt sei hervorgehoben, daß wiederum die neuesten Rententabellen enthalten sind, aus denen die Rentensätze und die Einkommensgrenzen für Zusatzrente und deren Beträge ersehen werden können. Das Jahrbuch enthält weiter Abhandlungen über hochbedeutsame Fragen der Kriegsopferversorgung wie: „Hysterie und Dienstbeschädigung" von Geh. Regierungsrat Dr. M. Paehler; „Die Unzulässigkeit des Rekurses im Versorgungsverfahren" von Regierungsrat Dr. R. Weyrich; „Die Versorgung der Kriegsopfer im Reichshaushalt" von Dr. Georg Panzer. Ferner wird die „Versorgung der Kriegereltern" und die „Zusatzrentengewährung an Kriegerwitwen" eingehend behandelt. Eine Fülle von wichtigen Bestimmungen und Verordnungen bilden den Abschluß des Jahrbuches. So die „wichtigsten Bestimmungen und Vergünstigungen für die Kriegsopfer in den Reichssteuergesetzen"; „Streifzüge durch das Arbeitsrecht für Schwerbeschädigte"; „Bestimmungen über die orthopädische Versorgung"; „Anwendung der Ruhensvorschriften bei Beschäftigung im öffentlichen Dienst"; „Die Handhabung von Vorschriften des Versorgungsrechts"; den Erlaß über die „Kriegsneurose"; „Neue Entscheidungen des Reichsversorgungsgerichts".

Hermann Gottschalk: Deutschland neutral, der Weg zur Freiheit. (Kanal-Verlag, Dachau.) — Was will der Verfasser? Das, was sicherlich viele Deutsche auch herbeisehnen: Deutschlands Freiheit. Wie will es der Verfasser? Durch Neutralität, d. h. freiwillige Neutralität: Deutschland zieht sich freiwillig aus den Händeln der Außenwelt zurück. Wie soll das Deutschland von morgen dann aussehen? Antwort des Verfassers: das ist nicht unsere Sorge. Wir sind heute alle noch im Irrtum befangen, Jahrbuch liegt nunmehr für das Jahr 1930 im geschmackvollen Ganzleinenband mit Goldaufschrift vor. Aus dem reichlichen Inhalt sei hervorgehoben, daß wiederum die neuesten Rententabellen enthalten sind, aus denen die Rentensätze und die Einkommensgrenzen für Zusatzrente und deren Beträge ersehen werden können. Das Jahrbuch enthält weiter Abhandlungen über hochbedeutsame Fragen der Kriegsopferversorgung wie: „Hysterie und Dienstbeschädigung" von Geh. Regierungsrat Dr. M. Paehler; „Die Unzulässigkeit des Rekurses im Versorgungsverfahren" von Regierungsrat Dr. R. Weyrich; „Die Versorgung der Kriegsopfer im Reichshaushalt" von Dr. Georg Panzer. Ferner wird die „Versorgung der Kriegereltern" und die „Zusatzrentengewährung an Kriegerwitwen" eingehend behandelt. Eine Fülle von wichtigen Bestimmungen und Verordnungen bilden den Abschluß des Jahrbuches. So die „wichtigsten Bestimmungen und Vergünstigungen für die Kriegsopfer in den Reichssteuergesetzen"; „Streifzüge durch das Arbeitsrecht für Schwerbeschädigte"; „Bestimmungen über die orthopädische Versorgung"; „Anwendung der Ruhensvorschriften bei Beschäftigung im öffentlichen Dienst"; „Die Handhabung von Vorschriften des Versorgungsrechts"; den Erlaß über die „Kriegsneurose"; „Neue Entscheidungen des Reichsversorgungsgerichts".

Hermann Gottschalk: Deutschland neutral, der Weg zur Freiheit. (Kanal-Verlag, Dachau.) — Was will der Verfasser? Das, was sicherlich viele Deutsche auch herbeisehnen: Deutschlands Freiheit. Wie will

wie wenig passend dieser Vergleich ist! Dr. W.

„Das deutsche Lichtbild", Jahresschau 1930. Verlag Robert & Bruno Schultz, Berlin W 9, Schellingstraße 12. Fünf literarische Artikel, 112 Lichtbilder; Einband: Seidenleinen; Format: 24 × 29 Zentimeter; Preis: 15 RM. — Mit einem lustigen Vorwort beginnt dieser neue Jahresband; bennoch ein lehrreicher Aufsatz, dem ein ernstes Mahnwort des Altmeisters Heinrich Kühn, dem dieser dritte Jahresband gewidmet ist, folgt. Er rechnet ab mit den leichtfertigen Allermodernsten, denen das technische Können und, der photographischen Tradition gegenüber, die durchaus nötige Ehrfurcht fehlt. Dr. h. c. Frhr. v. Hübl, Professor Dr. P. B. Neugebauer und Dr. Erwin Quedenfeldt beschließen mit je einer sehr bemerkenswerten Arbeit den literarischen Teil. Dann folgen die 112 Lichtbilder! Ein vollendeter Genuß, eine Stunde mühelosen Sehens! Zu Beginn das Motiv: „Entscheidend für den Inhalt eines Bilderbuches ist nicht allein, was es einem zu sehen, vielmehr, was es einem zu denken gibt!" Gleich das erste Bild gibt nicht nur zu sehen, sondern tief zu denken: weshalb das Porträt eines Gorillos vorneweg? Seht euch diesen Gesichtsausdruck an und ihr werdet finden, daß er stärker wirkt als so manch menschliches Antlitz. Dann folgt ein Schnitter mitten im Getreidefeld, man hört ihn arbeiten, man erlebt seine Ernte. Die dritte Seite zeigt den „Blick ins Licht", ein herrliches Frauenbildnis auf steiler Anhöhe in einem Meer von Licht und Sommerluft! Er folgt ein tiefverschneiter Weg, stellan zum Bauernhof, dann unglaublich schön geformte Eiszapfen, Pflanzenformen, die an die stilisierte antiken Architekturen erinnern. „Neuyork" vom „Graf Zeppelin" gesehen, herrlich gedruckt; ein Karpfen glotzt uns an, als sei er ein Präsident! Wir finden eine noch nie gesehene Spitzenleistung: der Mond, fast astronomisch genau, mit Wolken der Erde; wie hat der Mann das gemacht? Darüber „optisch" nachgudenten, lohnt sich. Weiter: Industriemerke, Landschaften, Porträts, Hände, Tiere und Pflanzen, Wolken und abstrakte Arbeiten; Aufnahmen aus der Froschperspektive und aus schwindelnder Höhe, gefahrdrohende Eisberge und feuerspeiende Vulkane, wissenschaftliche Mikroaufnahmen von bezauberndner Struktur folgen witzigen Einfällen des „neuen Sehens". Ebenso überraschend wie die Stärke der 112 Bilder ist die Buchausstattung: die Texte wurden auf reinem Daunendruckpapier hergestellt, die Bilder bekamen leicht getöntes mattes Kunstdruckpapier. Der Druck der Bilder erfolgte durch zweimaligen Übereinanderdruck mit Kupferklischees, wodurch die bisher nirgends gesehene Plastik der Bilder erzielt wurde. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß dieser in sich abgeschlossene neueste Jahresband „Das Deutsche Lichtbild" sich würdig an die Seite seiner beiden Vorgänger (1927 und 1928/29) stellt, sie vielleicht sogar in der Ausmahl der Spitzenleistungen und in der Feinheit des Druckes übertrifft.

Dr. Erich Neuß, Carl August Jacob. (Gebauer-Schwetschke Druckerei und Verlag AG., Halle a. d. S.) 312 S. Preis 8,— RM. — Als zweiter Band der „Lebensbilder zur Geschichte der Industrie- und Handelskammer Halle" liegt jetzt das hochinteressante Buch über Carl August Jacob vor, des Mitarbeiters Ludwig Wuchers, dessen von dem der erste Band der „Lebensbilder" berichtet, des Begründers der Zuckerindustrie in Halle und der Wersichen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktiengesellschaft. Auch ihm, einem wahrhaft führenden Wirtschaftspolitiker liberaler Führung im vorbismarckschen Preußen, verdankt die Stadt Halle und das mitteldeutsche Industriegebiet unendlich viel. Aber neben seiner Bedeutung als Wirtschaftsförderer ist die menschliche Seite der Persönlichkeit Carl August Jacobs noch weit anziehender. Und gerade hierüber erzählt das Buch in sehr lebendiger, spannender Weise; es liest sich wie ein guter kulturhistorischer Roman und läßt uns den Pulsschlag eines bedeutenden und guten Mannes fühlen. Das mit vielen zeitgenössischen Bildern geschmückte und vornehm ausgestattete Buch kann darum aus empfohlen werden.

Frau Maria. Ein Roman aus der Zeit Augusts des Starken. Von Enrica von Handel-Mazetti. 1. Teil: Das Spiel von den zehn Jungfrauen. (570 Seiten. Ganzleinen 10 M. Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet, München.) — Nach mehrjähriger Pause hat die Dichterin wieder einen großangelegten historischen Roman in Angriff genommen, der im uralten Reichsstift Quedlinburg spielt und in dem die wuchtigsten Register Handel-Mazettischer Darstellungskraft voll zur Geltung kommen.

Von Heinrich dem Vogler um 990 gegründet, bestand das reichsunmittelbare Stift Quedlinburg als „westfälische Republik" bis zum Jahre 1806, da es Napoleonischer Willkür zum Opfer fiel. 600 Jahre lang war das Stift ein adeliges Nonnenkloster gewesen, als die Kanonissinnen 1539 „die neue Lehre" annahmen, ohne ihrer großen Vergangenheit zu vergessen; auch in dem nunmehr weltlichen Damenstift blieben katholische Gebetsweise und katholisches Brauchtum erhalten.

In dieser Umwelt vollzieht sich seit 1728 das Schicksal der jungen Maria von Bronnen, der jüngsten Kanonissin „Frau Maria". Maria Elisabeth, Herzogin von Holstein, ist inmitten all der Verwicklungen und Ärgernisse ihrer Zeit dem Stift eine wahrhaft fürstliche Äbtissin!

Maria Aurora, Gräfin von Königsmark, steht ihr als Pröpstin zur Seite. Wie Enrica von Handel-Mazetti nun diese beiden bedeutenden Frauen charakterisiert, wie sie der ebenso klugen als sittenstrengen nordischen Prinzessin die immer noch recht „wonhän" denkende ehemalige Geliebte Augusts des Starken gegenüberstellt, das ist eine einzigartige Leistung, für die sich im ganzen Schaffen der Künstlerin keinerlei Vorbild findet.

Um das Herz von „Frau Maria", dieser lieblichen „Lilie unter Dornen", bemühen sich zwei Männer: August der Starke, der Unbesiegbare, und Christoph Schubarth, ein schlesischer Wander-Buchhändler. Gegenüber dem mächtigsten Fürsten seiner Zeit steht der „revolutionäre Proletarier"; um beider Schicksal ist aller Glanz damaliger Hofkultur ebenso meisterhaft wie manche in tiefster Seele ergreifende Schilderung aus dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben zu Beginn des 18. Jahrhunderts gewoben.

Großer Weihnachts-Verkauf
in Damen- u. Kinder-Konfektion
zu ganz besonders niedrigen Preisen
Spezialhaus
Franz Ebert
Leipzig — Thomaskirchhof 22.

Sonntag, den 15. u. 22. Dezember, von 12—6 Uhr geöffnet

Bitte beachten Sie meine 8 Schaufenster

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0009

Eine Erklärung des Landrats Dr. Guske

Dürrenbergs Schulverhältnisse

In der Kreistagssitzung nahm Landrat Dr. Guske das Wort zu der bereits von uns veröffentlichten Kleinen Anfrage der Deutschen Volkspartei im Preußischen Landtag. Er betonte, daß diese Kleine Anfrage von irrigen Voraussetzungen ausgehe. Daß die Schulverhältnisse in Dürrenberg schlechter sind als anderswo, sei nicht Schuld der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft. Die Gesellschaft habe bis jetzt für den Schulbau rund 300 000 Mark geleistet. Dafür schulde der Schulverband dem Kreis 189 000 Mark, mit Zinsen sogar etwa 205 000 Mark. Der Schulverband habe aber bis heute den auf ihn entfallenden Anteil an den Schulbaukosten nicht abgeführt. Es sei haltlos, von schwieriger Unterbringung zu sprechen. In der neuen Schule seien 9 Klassenräume eingerichtet. Nach dem preußischen Volksschulgesetz würden auf jede Lehrstelle 60 Kinder gerechnet. Demnach könnten also 540 Kinder die Schule besuchen. Bis jetzt beträgt indessen die Zahl der Schulkinder aus Vorbitz-Poppitz und der Siedlung, welche die Schule besuchen, nur 406. Es schweben aber trotzdem Verhandlungen, mit dem Regierungspräsidenten als Leiter der Schulaufsichtsbehörde, in welcher Weise der Schulraummot begegnet werden kann. Solange aber hierfür keine Mittel vorhanden, sei nicht zu ersehen, wie dieser Schulraummot gesteuert werden könne. Als Durchschnittsleistung habe der Kreisausschuß 300 Mark Schulbeitrag pro Wohnung festgesetzt. Wenn die Gemeinnützige Siedlungsbaugesellschaft nach diesem Satz ihre Schulbeiträge zahlen würde, machte dies einen Betrag von 150 000 Mark aus. In Wirklichkeit habe sie aber bereits 205 000 Mark für den Schulverband Vorbitz-Poppitz gezahlt und außerdem noch 101 000 Mark, insgesamt also mehr als 300 000 Mark.

Aus dem Geiseltal.

Straßensperrung.

= **Köthchen.** Der Polizeipräsident in Weißenfels hat durch eine neue Polizeiverordnung, die im Regierungsblatt vom 7. d. M. in ihrem Wortlaut und in der Nummer des „Merseburger Korrespondent" vom 14. d. M. veröffentlicht worden ist, in der Gemeinde Köthchen die Verbindungsstraßen zwischen der Dorfstraße und der Naumburger Straße, nämlich zwischen den Grundstücken 2 und 3 und zwischen den Grundstücken Dorfstraße 6 und 7, für den gesamten Kraftfahrzeugverkehr gesperrt. Der Schutzmeg ist für den Durchgangsverkehr gesperrt worden. Hiermit ist einem lang gehegten Wunsche der Gemeinde Köthchen Rechnung getragen worden.

Gemeindevertretersitzung und Gemeindevorstandswahl.

= **Braunsdorf.** Am Donnerstagabend fand im Sitzungssaal des Gemeindehauses die erste Sitzung der neuen Vertretung statt. Der Gemeindevorsteher begrüßte die erschienenen Vertreter und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich ihre Arbeit zum Wohle der Braunsdorfer Einwohner auswirken möge. Durch Handschlag wurden dann die Gemeindevertreter vom Gemeindevorsteher Range verpflichtet und in ihr Amt eingeführt. — Einsprüche gegen die am 17. November stattgefundene Wahl waren nicht erhoben, somit wurde die Wahl einstimmig für gültig erklärt. — Anschließend fanden die Wahlen zum Gemeindevorstand statt. Zur Wahl des Gemeindevorstehers wurde von der sozialdemokratischen Fraktion der bisherige Gemeindevorsteher Bäckermeister Range vorgeschlagen und mit 8 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung (KPD.) wiedergewählt. Bei der Wahl der Schöffen lag auch nur ein Vorschlag der sozialdemokratischen Fraktion vor; dieser wurde mit den 6 Stimmen der SPD. bei Stimmenthaltung der KPD. und des Ordnungsblocks gewählt. Der Gemeindevorstand besteht somit nur aus Sozialdemokraten. Als Schöffen wurden gewählt: der bisherige Schöffe Schmidt und der Gemeindevertreter Enge. Durch diese Wahl macht sich ein Nachrücken weiterer drei Vertreter der SPD. nötig, so daß neun Sozialdemokraten, 1 Kommunist und 2 Ordnungsblöcker in der Gemeindevertretung tätig sind. Als Ersatzschöffe wurde der Landwirt Oskar Lüßkendorf gewählt.

Kettenbruch auf der Grube „Elsie II".

= **Stöbnitz.** Am Freitagnachmittag, ½3 Uhr, riß plötzlich die Hauptkette Nr. 1, da das Gelenk an einigen Stellen reparaturbedürftig war. Die Förderwagen sausten mit großem Getöse in den Schacht. Zum Glück waren keine Arbeiter in der Nähe, so daß niemand verletzt wurde.

Rund um Querfurt.

Schöffenwahl in Querfurt.

⊙ **Querfurt.** Für das Jahr 1930 sind von dem Ausschuß für Schöffen und Geschworene aus dem hiesigen Gerichtsbezirk folgende Personen gewählt:

1. Als Hauptjugendschöffen für das Jugendgericht hier: Walter Kamprad, Lehrer; Käthe Poppenhick, Schwester; Franz Aupens, Schachtmeister (sämtlich von Querfurt). — Als Hilfsjugendschöffen: Siegfried Kolbe, Steuerinspektor, Querfurt; Ludwig Feicht, Lagerhalter, Querfurt.

2. Als Hauptjugendschöffe für das Große Jugendgericht in Naumburg a. d. S.: Kurt Fischer, Beamtenanwärter, Querfurt.

3. Als Hauptschöffen für die Große Strafkammer in Naumburg a. d. S.: Hans Marquardt, Werkdirektor, Rößleben a. d. U.; Friedrich Müller, Arbeiter und Obter, Rothenschirmbach.

4. Als Hauptschöffe für das Schöffengericht in Naumburg a. d. S.: Emil Schütze, Tischlermeister, Oberschmon.

5. Als Hauptschöffe für die Kleine Strafkammer (Berufungs-Schöffengericht) in Naumburg a. d. S.: Richard Herfurth, Landwirt, Barnstädt.

6. Als Geschworene für das Schwurgericht in Naumburg a. d. S.: Heinrich Baumann, Zimmerpolier, Rößleben a. d. U.

7. Für das Mietschöffengericht in Querfurt: Als Mietschöffen: Adolf Buchmann, Tischlermeister, Querfurt; Hermann Gebhardt, Kaufmann, Querfurt; Gustav Taschner, Telegraphensekretär, Querfurt; Otto Schumann, Arbeiter, Querfurt; Adolf Schatte, Arbeiter, Querfurt; Gustav Bibleben, Elektromonteur, Querfurt. — Als Stellvertreter: Hermann Behrendt, Vollziehungsbeamter, Querfurt; Friedrich Zähne, Dachdeckermeister, Querfurt; Hugo Fuhrmann, Kaufmann, Querfurt; Adalbert Schwerdt, Arbeiter, Querfurt; Friedrich Schwarzenau, Bergarbeiter, Querfurt; Emil Hofmdorf, Arbeiter, Querfurt.

Konzert des Musikvereins Querfurt.

⊙ **Querfurt.** Anläßlich seines 70jährigen Bestehens gab am Donerstagabend im großen Saale des Hotels „Zum goldenen Stern" der Musikverein Querfurt ein großes Konzert, das sich eines äußerst guten Besuches erfreute. Die Vortragsfolge war recht reichhaltig. Neben sehr gut und ausdrucksvoll zu Gehör gebrachten Chören gab der Verein unter Orchesterbegleitung mit verbindender Dichtung den Jüngstischen Chor An der Wolga, der großen Beifall fand. Zwischendurch gab Sängerin Hilde Salbar, Berlin, die Arie aus der „Zauberflöte" von Mozart. Zu Beginn der Veranstaltung brachte Lehrer Wiegand in kurzen Umrissen die Vereinsgeschichte, die mit dem 19. November 1859 anhebt und Licht- und Schattenzeit durchzieht, die aber in aufsteigender Linie sich bewegt.

Unheilvolles Sturmwetter.

⊙ **Querfurt.** Am Laufe des gestrigen Tages gingen über Querfurt und Umgebung mehrere Regenböen verbunden mit orkanartigem Sturm nieder, die hier und in der Umgebung recht viel Schaden angerichtet haben. Dachschäden und Baumschäden sind zu verzeichnen. Von den Regengüssen wurden die Straßen gut abgewaschen. Die Querne konnte das Wasser zeitweise kaum fassen.

Unfall.

⊙ **Querfurt.** Durch Herabfallen eines mit Eisenbeschlag versehenen Holzstückes vom Mansardengeschoße in den Hof der Molkerei wurde der Molkereiarbeiter Schröder, so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß er sich Verletzungen zuzog und in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

Prüfungen.

⊙ **Querfurt.** Am Freitag bestanden die an der Höheren Privatschule beschäftigten Lehrkräfte, Lehrerin Heinicke und Lehrer Rosenau, ihr Staatsexamen.

Bürgermeisterwahl.

⊙ **Unterjarnstedt.** Hier fand die Einführung und Verpflichtung der neuen Gemeindevertreter statt. Gleichzeitig wurde die Gemeindevorsteher- und Schöffenwahl vollzogen. Als Gemeindevorsteher wurde der frühere Gemeindevorsteher, Landwirt Reinhold Kaiser, einstimmig wiedergewählt. Als Schöffen wurden gewählt: 1. Landwirt Gustav Fritsche und 2. Maurer Paul Krüger. Den Posten des stellvertretenden Schöffen erhielt der Landwirt Paul Hildebrand.

Jagdverpachtung.

⊙ **Leimbach.** Bei der vor kurzem stattgefundenen Verpachtung der hiesigen Gemeindejagd, welche in 2 selbständige gemeinschaftliche Jagdbezirke geteilt ist, sind Beitbietende geblieben: für Jagdbezirk I Konrad Fischer aus Leimbach und für Jagdbezirk II Kaufmann Heinrich Waldmann aus Halle a. d. S. Der Jagdbezirk ist in 2 selbständige Jagdbezirke geteilt, weil gleichzeitig die Rittergutsjagd, deren Inhaber die Jagd nicht mehr selbst ausüben will, mitverpachtet ist. Der Jagdbezirk II, gelegen westlich der Bahnstrecke Querfurt–Vitzenburg, weist Hochwild auf, aber auch nicht unbeträchtlichen Wildschaden.

Aus dem Unstrutthal.

Sturmschäden.

⊙ **Gleina.** Am Donnerstag wurde unser Ort von einem heftigen Sturmwind, ab und zu verbunden mit Regenschauer, heimgesucht. Der Landwirt Drenschel aus Donndorf hatte hier ein Fuder Stroh geholt, aber, kaum den Gleinaer Berg erreicht, faßte der Sturm dasselbe und warf es um, daß die Räder nach oben standen. Viele Hauseigentümer erlitten durch Abdecken ihrer Dächer großen Schaden. Ganze Reihen Firstziegel wurden in den Hof oder auf die Straße geschleudert, Fenstere wurden aufgerissen und aus ihren Angeln gehoben, Bäume umgeknickt; auch der gutgedeckte Kirchturm sowie die Kirche selbst sind von dem Sturme stark in Mitleidenschaft gezogen worden.

Religion und Jugend.

⊙ **Gleina.** Im kleinen Saale des Gasthofs „Zur Eintracht" fand eine von Pfarrer Gerhard, unter Mitwirkung beider Lehrer, einberufene Versammlung statt, die das Verhältnis zwischen Religion und Jugend behandelte. Die Versammlung wurde mit Gesang und von Pfarrer Gerhard eröffnet, der Lehrer Eggert das Wort erteilte. Dieser gab an Hand mehrerer Schriften eine allgemeine Übersicht des Verhältnisses, in dem die Jugend zur Religion steht. Lehrer Reichert ergänzte diese Ausführungen durch verschiedene Einzelheiten. Zum Schluß erwies Pfarrer Gerhard den Wert der Religion durch mehrfache Beispiele. In der Aussprache, an der die leider nur spärlich Erschienenen regen Anteil nahmen, kam man zu dem Entschluß, Mittel und Wege zu suchen, um unsere durch die Verhältnisse der Nachkriegszeit gefährdete Jugend der Religion wieder näherzubringen. Mit einem gemeinsamen Gesang fand die lehrreiche Versammlung ihren Abschluß.

Auf der Kaninchenjagd.

⊙ **Gleina.** Vor einigen Tagen wurden von dem Förster des Rittergutes Gleina 3 Personen beim Frettieren angetroffen, die dem Aussehen nach Heligen Widerstand entgegensetzten und schließlich auch entkamen. Einem der Täter konnte der Förster einen Rucksack mit 6 Kaninchen abnehmen. Man ist den Tätern bereits auf der Spur.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

§ **Bad Lauchstädt.** Durch die vor einigen Tagen neu errichteten Autobuslinien, die sämtlich über Lauchstädt nach Halle geleitet werden, erhält die inmitten der Stadt gelegene Gefahrenecke am „Schwarzen Adler", bei der sich fast täglich Unglücksfälle ereignen, erhöhte Bedeutung. Es ist eine dringende Forderung, daß diese Gefahrenecke, die schon viel Blut gesehen hat, schleunigst beseitigt wird: Die Verbreiterung der dort verhältnismäßig schmalen Straße muß umgehend schnellstens geschehen. Da nun die Stadt selbst Besitzer der gefahrvollen vorspringenden „Schwarzen-Adler"-Ecke ist, liegen die Aussichten auf Beseitigung auch in finanzieller Hinsicht im Hinblick auf die große Arbeitslosigkeit nicht ungünstig. Sollte es jedoch Tatsache sein, daß die Stadt den „Schwarzen Adler" unter der Bedingung wieder verkaufen will, daß der Ersteher die Verpflichtung übernimmt, die vorstehende Ecke des Grundstücks innerhalb 5 Jahren zu entfernen, so wäre diese endlose Hinausschiebung der Beseitigung dieser viel Unglück verursachten Straßeneinmündung eine unverantwortliche Handlung. Der jetzige Zustand bedarf einer sofortigen dringenden Abhilfe.

Gewinnauszug

3. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche (260. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 13. Dezember 1929

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 120 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 346899
6 Gewinne zu 2000 M. 83846 139038 156828
4 Gewinne zu 1000 M. 62880 203881
4 Gewinne zu 800 M. 84777 235613
24 Gewinne zu 500 M. 25430 27543 38463 139467 196998 298587 306781 306722 353908 356129 366522 380993
104 Gewinne zu 400 M. 4825 16335 19680 27292 33929 41402 49273 55332 63097 73369 77930 78421 81243 104337 106854 116587 119855 123734 152917 155370 157382 158500 159053 169446 193698 201273 204127 206930 213720 215696 222050 223596 248171 251512 256101 264576 267571 267615 269702 285802 289200 314449 322440 333514 339955 349562 354090 359239 370494 371919 372296 376059
238 Gewinne zu 240 M. 2221 2870 11598 14203 18549 19868 24416 26364 29244 32678 33255 36757 37676 38048 40725 46633 48709 47557 51785 53743 58805 62705 68329 72182 78963 80368 84542 86251 87572 91839 94466 103307 106558 107965 109293 112329 116258 117645 118558 125217 125838 125874 126064 130059 139195 146297 146595 148807 152524 152650 154239 154879 156572 161506 164965 166094 171329 174811 176348 181162 200553 216334 217238 223649 224300 225885 234624 235065 242494 249004 251726 262110 279154 280172 281180 284125 285535 286078 287014 291044 294469 297907 304842 304773 307772 309639 310646 311306 314705 314812 317580 319382 320798 321064 321146 323053 330320 335332 342374 350842 352423 360064 365241 366094 368877 370544 371343 371568 373430 374022 374398 384668 388341 388412 390133 390259 393249 395912

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 120 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 377341
6 Gewinne zu 1000 M. 86289 142305 199391
12 Gewinne zu 800 M. 25130 60290 62883 97815 161550 257009
26 Gewinne zu 500 M. 2053 63543 85377 92470 113716 116859 232017 232372 271679 286355 334295 345451 377728 391903
86 Gewinne zu 400 M. 6735 19108 23390 29066 31646 37142 66686 69144 72188 83178 92818 94721 137581 138633 149090 151722 163704 168819 173009 177659 186940 193585 198343 210595 215896 229207 226303 229642 233910 234072 248317 252430 268294 292887 297074 310160 310941 330016 333082 347142 349663 358131 393018

264 Gewinne zu 240 M. 169 19846 21706 23811 24291 25377 28978 30072 31041 31117 33444 35268 35289 35989 37623 39643 41218 41944 49874 53930 57196 61299 61977 65656 65723 67329 67574 68286 68510 69626 77669 80277 85767 88798 90934 91419 96365 97521 99750 99961 101753 108100 108011 109973 111558 113443 114640 115613 116057 126696 132183 156359 159238 161679 170158 171102 176914 177598 177919 179546 181808 189782 199534 192221 194268 197702 198399 199041 202648 206304 207001 212506 213648 219063 223011 226839 231483 232753 234956 239737 241290 243115 247306 248058 248816 255603 258873 261020 261353 262053 269456 269457 269988 271538 275440 276771 276957 279976 280039 282723 288421 288719 290878 292745 304434 309999 314397 315912 316904 319480 321417 323991 331771 335462 337349 342238 342290 345170 349661 353433 353805 354602 362709 366522 366532 367484 367834 367851 372509 376621 377018 380202 385603 387305 387740 388633 390065 392100 393208 394776 397390 399790

Die in der heutigen Vormittagsziehung gezogenen beiden Hauptgewinne von je 100000 M. fielen auf Nr. 346899 in Abteilung I nach Lingen (Ems), in Abteilung II nach Guben.

Theater-Nachrichten

Halle: Stadttheater.

Sonnabend, 14. Dez., 15.30—17.45 Uhr: Die Himmelsleiter; 19.30 Uhr: An allem ist Hütchen schuld. — Sonntag, 15. Dez., 15.30—17.45 Uhr: Die Himmelsleiter; 19.30—22.30 Uhr: Madame Pompadour. Montag, 16. Dez., 20—22.30 Uhr: Fliegt, roter Adler von Tirol. Dienstag, 17. Dez., 20—22.30 Uhr: Fliegt, roter Adler von Tirol. Mittwoch, 18. Dez., 16—18.15 Uhr: Die Himmelsleiter; 20—22.45 Uhr: An allem ist Hütchen schuld. Donnerstag, 19. Dez., 20—22.30 Uhr: Fliegt, roter Adler von Tirol. Freitag, 20. Dez., 20—22 Uhr: Madame Pompadour. Sonnabend, 21. Dez., 15—18.15 Uhr: Die Himmelsleiter; 20—23 Uhr: Der arme Heinrich. Sonntag, 22. Dez., 15.30—17.45 Uhr: Die Himmelsleiter; 19.30—22.30 Uhr: Die Münzen der Mauon. Montag, 23. Dez., 20—22.30 Uhr: Fliegt, roter Adler von Tirol. Dienstag, 24. Dez., keine Vorstellung.

Halle: Thalia-Theater.

Sonntag, 15. Dez., 20—22.15 Uhr: Hellseherei.

Leipzig: Neues Theater.

14. Dez., 20—22.50 Uhr: Martha. 15. Dez., 15—16.45 Uhr: Kindertrine für groß und klein; 20—22.30 Uhr: Jonny spielt auf. 16. Dez., 19.30—22.15 Uhr: Wignon. 17. Dez., 19.30—22.15 Uhr: Das Glöckchen des Eremiten. 18. Dez., 19—22.30 Uhr: Boris Godunow. 19. Dez., 19—22.15 Uhr: Figaros Hochzeit. 20. Dez., 20—21.45 Uhr: Die toten Augen. 21. Dez., 19.30 bis 22.30 Uhr: Die Fledermaus. 22. Dez., 19.30—22.15 Uhr: Hoffmanns Erzählungen.

Leipzig: Altes Theater.

14. Dez., 16—18.30 Uhr: Prinzessin Allerliebst; 20—22.30 Uhr: Die Dreigroschenoper. 15. Dez., 15.30—17.30 Uhr: Prinzessin Allerliebst; 20—22.30 Uhr: Die Dreigroschenoper. 16. Dez., 19.30 bis 22.45 Uhr: Don Carlos. 17. Dez., 19.30—22.45 Uhr: Don Carlos. 18. Dez., 16—18 Uhr: Prinzessin Allerliebst; 20—22.15 Uhr: Katharina Knie. 19. Dez., 19.30—21.30 Uhr: Prinzessin Allerliebst. 20. Dez., 20—22.30 Uhr: Rigoletto. 21. Dez., 16—18 Uhr: Prinzessin Allerliebst; 20—22.30 Uhr: Die Dreigroschenoper. 22. Dez., 15.30 Uhr: Prinzessin Allerliebst; 20—22.30 Uhr: Die Dreigroschenoper.

Leipzig: Neues Operettentheater.

14. Dez., 16 und 20 Uhr: Der Vogelhändler. 15. Dez., 15.30—17.30 Uhr: Prinzessin Allerliebst; 20—22.30 Uhr: Die Dreigroschenoper. 16. Dez., 20 Uhr: Geisha. 17. Dez., 20 Uhr: Geisha. 18. Dez., 16 Uhr: Rotkäppchen und der Wolf; 20 Uhr: Geisha. 19. Dez.: Geschlossene Vorstellung. 20. Dez., 20 Uhr: Der Vogelhändler. 21. Dez., 16—18 Uhr: Prinzessin Allerliebst; 20—22.30 Uhr: Die Dreigroschenoper. 22. Dez., 15.30 Uhr: Geisha; 19.45 Uhr: Zu der Johannisnacht.

Weimar: Nationaltheater.

14. Dez., 19.30—22.15 Uhr: Manon Lescaut. 15. Dez., 13—16 Uhr: Die Zauberflöte; 18—21 Uhr: Schwerenöterei. 16. Dez., 19.30—22.45 Uhr: Die andere Seite. 17. Dez., 19.30—22.15 Uhr: Madame Butterfly. 18. Dez., 14.30—19.45 Uhr: Maria Stuart. 19. Dez., 19.30—22.15 Uhr: Madame Butterfly. 20. Dez., 19.30—21.30 Uhr: III. Symphoniekonzert der Weimarischen Staatskapelle. 21. Dez., 20—22.15 Uhr: Nacht in Venedig. 22. Dez., 14—17 Uhr: Schneewittchen; 18—21.30 Uhr: Gräfin Mariza. 24. 12., 14—17 Uhr: Schneewittchen. 25. Dez., 19.30—21.15 Uhr: Madame Butterfly. 26. Dez., 18—21.30 Uhr: Gräfin Mariza.

*

Volksbühne Halle. „Die Himmelsleiter", Weihnachtsmärchen, im Stadttheater, beginnt am Sonnabend, 15.30 Uhr. „Der arme Heinrich", Musikdrama von Hans Pfitzner, zum letztenmal am Sonnabend, 21. Dez., 20 Uhr. Der Kommentar ist persönlich anwesend. Aus diesem Grunde ist die Aufführung für 6 vom 18. auf 21. Dez. verlegt.

Führerwaldschenke Halle. Sonntag, 15. Dez., 20 Uhr (Moritzkirche): „Ein Weihnachtsingen alter deutscher Volkslieder." Sonntag, 15. Dez. (Landesanstalt für Vorgeschichte), vorm. 11.30 Uhr: Ebdaspiel „Heigi und Nora"; 16 Uhr: Jahresabschlußspiel „Mittwinter-Sonnenwende". Montag, 16. Dez., für 9 (Erstaufführung): „Fliegt, roter Adler von Tirol." Wiederholung für E Donnerstag, 19. Dez., für B Montag, 23. Dez., Mittwoch, 18. Dez., für D: „An allem ist Hütchen schuld."

Halbe Menschen Ihre Zahl ist Legion. Ohne daß an ihnen besondere organische Veränderungen festzustellen wären, leiden sie an Herzanfällen, Schwäche- u. Ermüdungserscheinungen, fühlen ihre Lebensfreude u. Erwerbsfähigkeit herabgesetzt, sind lebensunlustig, abgespannt, ereizt, — mit einem Wort: nervös. Es bedarf des Wiederaufbaues des Nervensystems, der Verjüngung und Erneuerung aller Lebenskräfte u. Säfte. Eine Kolaferrin-Kur ist ein sicherer Weg zu dieser Lebenserneuerung.
Kolaferrin ist nur in Apotheken erhältlich. Gratisproben, illustrierte Broschüren und die Voraussetzungen für eine kostenlose Nachkur durch die
Kolaferrin-Gesellschaft, Berlin W 50,
Motburner Straße 9
Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt obiger Firma bei. Wir bitten unsere Leser um Beachtung der Beilage.

ÜBER-
SCHUHE
gegen Kälte u. Schmutz der beste Schutz!
7.50
mit Reißverschluß 12.50
Friedrich Oehlschläger mit Leipziger Str. 3
Halle S.

Bei rauhem Wetter
Pfeilring Lanolin Creme
Pfeilring-Lanolin-Creme enthält in hohem Maße das für die Haut so lebenswichtige Pfeilring-Lanolin. Sie dringt leicht ein und hinterläßt keinen Glanz. Sie macht die Haut weich und geschmeidig und beugt frühzeitigem Altern vor.
Fordere Sie nicht einfach Creme oder Lanolin-Creme, sondern verlangen Sie ausdrücklich
Pfeilring-Lanolin-Creme
in Dosen und Tuben von 40 Pf. bis 5.—
Pfeilring Lanolin-Creme

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0010

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 15. Dezember 1929 (3. Advent).

Evangelische Gemeinden.

Kollekte: Für die Berliner Stadtmission.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Kramm. (Amtswoche Pastor Wuttke). — Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. — Dom-Mädchenbund. Mittwoch abend 1/2 8 Uhr: Weihnachtsfeier im Herzog Christian.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Riem. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. — Abends 8 Uhr: Eltern- und Familien-Abend des Kindergottesdienstes im Schloßgartensalon. — Donnerstag abend 8 Uhr: III. Advents-Andacht. Pastor Angermann. — Freitag abend 8 Uhr: Kirchenchor, Breite Str. 18. Lehrer Busch. — Ev. Mädchenbund St. Martini. Montag abend 8 Uhr: Turnen im Schloßgartensalon. — Dienstag abend 8 Uhr: Versammlung A. d. Geisel 5. Pastor Riem.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Scheibe. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Bolt. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag abend 8 Uhr: Konfirmierte Söhne im Pfarrhause. — Donnerstag abend 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

Rössen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag abend 8 Uhr: Weihnachtsfeier des Kirchenchores. — Mittwoch abend 8 Uhr. Advents-Gottesdienst.

Beuna. Vorm. 1/2 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst in Oberbeuna. — Vorm. 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst in Niederbeuna. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst in Niederbeuna. — Montag abend 8 Uhr: Posaunenchor. — Dienstag abend 8 Uhr: Jungmädchenbund. — Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag abend 8 Uhr: Kirchenchor.

Zscherben. Vorm. 1/2 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst. (Pastor Heyne aus Crenpau.)

Kötzschen. Vorm. 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst. (Pastor Heyne aus Crenpau.)

Neumark-Geiseröhlitz. Vorm. 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst in Geiseröhlitz mit Beichte und heilig. Abendmahl. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst in Neumark. — Nachm. 3 Uhr: Abmarsch des Jungmännerbundes zur Teilnahme am Jugendfest in Neubiendorf. — Mittwoch abend 1/2 8 Uhr: Jungmädchenabend in der alten Schule. — Donnerstag abend 8 Uhr: Bibelstunde in der alten Schule. — Freitag abend 1/2 8 bis 1/2 9 Uhr: Uebung des Kirchenchores in der alten Schule.

Großkayna. Vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag abend 7 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl.

Kleinkayna. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Gemeinden.

Merseburg. 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt, 11 Uhr: Letzte heilige Messe mit Predigt; 6 Uhr: Andacht.

Rössen. 7 1/4 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 1/2 Uhr: Andacht.

Neumark. 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 3 Uhr: Andacht.

Neubiendorf. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt; 3 Uhr: Andacht.

Kayna. 10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Christl. Versammlung, Blanckestr. 1.

Sonntag abend 8 Uhr: Evangel.-Vortrag. — Donnerstag, abend 8 Uhr: Bibelstunde.

Ev. Männer- und Jugendverein.

Sonntag abend 8 Uhr: Familien-Abend der Jungschar, A. d. Geisel 5. — Dienstag abend 8 Uhr: Bibelstunde, A. d. Geisel 5.

Photo-Bildnisse

Pieperhoff

Inh.: Franz Bethmann

Halle (S), Preußenring 15

Atelier Sonntag von 10-6 geöffnet

Gebr. Scheibe

Schmale Straße 25 / Tel. 235

Sarglager

Särge in Kiefer, Eiche, in allen Preislagen

Geschäftsstelle des Feuerbestattungs-Vereins E. V.

Überführungen von und nach auswärts.

Lederjacken

braun, gute Qualität, von 42 RM. in Größe von 44/54

J. Zimmermann & Co.

Halle, Gr. Ulrichstr. 52 / Leipzig, Neumarkt 18.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

EISU-Metall- u. Holz-Betten

Schlafzimmer, Kinderbetten, Polster, Stahlmatratzen, Chaiselong. an Private. Ratenzahl. Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

6. Veranstaltung

im Gesellschaftshaus Neu-Rössen

Donnerstag, den 19. Dez. 29, 20 Uhr, für Anrecht B
Freitag, den 20. Dez. 29, 20 Uhr, für Anrecht A

Konzert

des Orchesters des Friedrich-Theaters, Dessau. Leitung: Generalmusikdirektor Arthur Rother.
Solist: Emanuel Feuermann (Cello)

Vortragsfolge:

1. Sinfonie Es-Dur Nr. 39 . . . . . W. A. Mozart
2. Konzert D-Dur für Violoncello und Orchester J. Haydn
3. Musik zu Shakespeares „Ein Sommernachtstraum" op. 61 . . . . . F. Mendelssohn-Bartholdy

Ausschuss für Bildungswesen im Ammoniakwerk Merseburg G.m.b.H.

Krampf, Lähme

Knochenkrankheiten

verhütet sicher „Chrofan" ● Stark vitaminhaltige Vieh-Emulsion aus gepreßtem Dorschlebertran! ● Wirkt verblüffend schnell ● Keine Stimmerlinge mehr ● Erstaunliche Freßlust und Gänzlichkeitsfest ● Glänzend bewährt beim Geflügel — viele Wintereier ● Unseren „Ratgeber" mit zeugnisartigen Heilerungs-Bestätigungen erhalten Sie gratis in unserer Niederlagen oder direkt von

M. Broekmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutritzsch 89 k

Zu haben: In Merseburg bei Hermann Weniger, Neumarkt.-Drog., Neumarkt 12; Eduard Klauß, Windberg 3. In Leuchstädt in der Bad-Apotheke Wilh. Pietschmann. In Großkayna bei Robert Zimmermann, Drogen. In Neumark in der Geiseltal-Apotheke u. Drog., Karl Wittgen. In Spergau bei Kurt Pabst, Drogenhandlung; Oskar Rohmer, Kolonialwaren.

Der Weihnachtsmann

hat wohlbedacht,
Für jeden etwas mitgebracht.

Der Papa kann wohl lachen,
„Ein Motorrad" wurde ihm beschert!
Die gute Mama, lieben-wert,
Erhielt gar eine „Waschmaschine"
Und eine „Wäschemangel" dazu,
Ferner 'n „Bett" zur süßen Ruh!
Die „Mundlos-Phönix"-Nähmaschine
Erfreut die gute Wilhelmine!
Ein „Radio" der Omama,
Ein „Grammophon" ist auch schon da!
Lenchen hat 'nen „Puppenwagen",
Willy kann nun „Fahrrad" fahren,
Die „Skier" hat der Fritze.
Und fragt Ihr nun den Weihnachtsmann,
Wer all' das Schöne liefern kann,
Hört Ihr: „Nur Emil Schütze".

Tätigen auch Sie Ihren Weihnachtseinkauf möglichst sofort bei

Emil Schütze

Merseburg, Bahnhofstr. 8

Eines der größten und leistungsfähigsten Geschäfte seiner Art.

Günstigste Zahlungsbedingungen von monatlich RM. 10.— an.

M. R. G.

Gemeinsame Abfahrt nach Halle-Böllberg heute 18.37

Rege Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk sind:

Sonntag, den 15. Dezember von 1/2 12 bis 6 Uhr geöffnet

Arnold & Troitzsch

Große Ulrichstraße 1 **Halle (Saale)** Ecke Kleinschmieden

Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags

Stets willkommene Festgeschenke

Damen-Wäsche Vorzügliche Stoffe, sorgfältige Verarbeitung

Bett-Wäsche Fertige Bettbezüge, Bettücher Ueberschlaglaken

Tisch-Wäsche Gute Qualitäten in Halb- und Reinleinen

Herren-Wäsche Kragen Krawatten Oberhemden

Bett-Inletts Bettfedern und -Daunen, nur gute ausgewaschene Waren

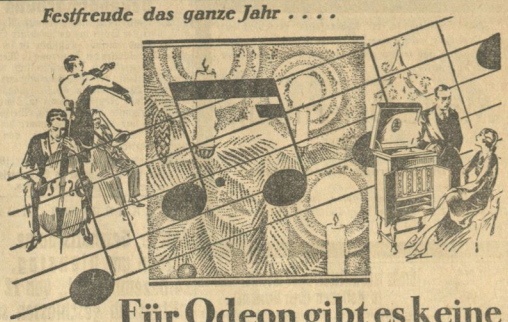
Handtücher u. Wischtücher in Drell, Gerstenkorn, Jacquard und Damast

Wäsche-Steinmetz

Halle (Saale) Das Haus der guten Qualitäten **Leipziger Str. 8.**

Untere Leipzigerstraße im Weihnachts-Schmuck

Festfreude das ganze Jahr . . . .



Für Odeon gibt es keine „Stiefkinder" unter den Tönen

Empfehlenswerte Weihnachtsplatten:

O. 4932 Richard Tauber — Weihnachten in der Fremde, Grosses Tongemälde
O. 4810 Lotte Lehmann — Stille Nacht . . . O du fröhliche . . .
O. 11037 Vera Schwarz — Ave Maria (Nikorowicz), Menschen, die Ihr wart verloren
O. 11039 Dajos Béla Künstler-Orchester — Fröhliche Weihnachten (Koedel)

Bei dem früheren Aufnahmeverfahren wurden manche Töne vernachlässigt: Hohe kräftige Töne klangen schrill und verzerrt, die Klangfarbe des Klaviers, der Geige ging nahezu verloren, kurz, es gab viele „Stiefkinder" unter den Tönen.

Lindströms Aufnahmetechnik gibt jeden Ton gleich vollkommen wieder. Die feinsten Schwingungen der Obertöne, die dem Grundton erst Glanz und Fülle geben, werden auf der Platte festgehalten. Rein und unverzerrt, so wie Sie ihn im Konzertsaal hören, erklingt der Ton der ODEON-Platte.

ODEON ist die Platte für das musikalische Ohr.

Musikapparate auch auf Teilzahlung

ODEON

hat die natürlichen Obertöne

Odeon-Musikapparate und -Platten werden bereitwilligst ohne Kaufverpflichtung in jedem guten Fachgeschäft vorgeführt.

CARL LINDSTRÖM A.-G., BERLIN SO 36

Größte Auswahl im Spezialhaus:

Odeon-Parlophon-Musikhaus

Inhaber: Curt Witt, Leipzig C 1, Grimmaische Straße 9/11, Fernruf 19767.

Verlobungs-Ringe

Eigene Fabrikation, daher billigste Bezugsquelle. Werkstatt mit elektrischem Betrieb.

Die gute Uhr

kauft man billigst bei

Rich. Voss

Gold und Juwelen

Halle (Saale),

Leipziger Str. 1, im Rathaus-Laubengang.

Zum Weihnachtsfest

empfehle mein reichhaltiges Lager

Kinderstiefel 23/24 . . . von 3.50 an
Damen-Lack-, -Schnür- und Spangenschuh . . . . von 6.50 „
Herrenstiefel u. -Halbschuh . 10.90 „
Filzwaren u. Überschuhe bekannt gute Qualitäten zu billigsten Preisen
Bayr. Sport-, Halb- und Langstiefel (Handarbeit)

Rich. Schmidt jun.

Schuhmachermeister — An der Geisel 3

Sonntag von 12—18 Uhr geöffnet

Die Vereinigung für polizeiwissenschaftl. Fortbildung

hält am Montag, dem 16. Dez. 1929, 20 Uhr, im großen Saale des Tivoli ihren 2. Wintervortrag ab. Der bekannte Kriminal-Kommissar

Dr. Bartsch, Berlin,

spricht über das Thema:

„Polizeiliche Tätigkeit b. Kapitalverbrechen"

Der Vorstand.

Pfälzerwald-Verein

Heute abend

General-Versammlg.

im „Hohenzollern".

Der Vorstand.

TIVOLI

Täglich ab 4 1/2 Uhr, Montag u. Donnerstag, ab 8 Uhr:

KONZERT

der Kapelle Schmidt

Groß. Preisskaten

1. Preis: 250.— usw.

Schlußserie: Sonntag, d. 15. Dez.

Beginn: Nachmittag 4 Uhr.

Sieber's Restaurant

Merseburg

Hallesche Str. 35 Tel. 665

Gasthaus Meuschau (Lippert)

Sonntag, den 15. Dezember, ab 4 Uhr

großer Ball

Flotte Musik! Tanz frei! Neueste Schlager!

Salzburger Schrammeln

Preiswert und gut!

A. Henckel

Delgrube 29

Spezialgeschäft für Woll-, Wirk- und Strumpfwaren, Herrenartikel

Kühler's Strickkleidung-Verkaufsstelle.

Unterpreisangebot:

Sportwesten für Damen und Herren 5.25

Wolle m. Seide, brauchbare Qualität.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0011

Nach vollendetem 80. Lebensjahre verschied am 12. Dezember nach kurzer, schwerer Krankheit unsere herzensgute und treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau verw.

Marie Ostermann

geb. Hoffmann.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 16. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:
Frau Marie Blume geb. Brinkmann, 47 J., Roßleben; das Kind Karl Meisel, 9½ J., Goddula.

Heimatmuseum
Kloster 9.
Geöffnet: Sonntags von 11 bis ½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Arzt vom Sonntagsdienst
Nicht für Mitglieder d. Allg. Ortskrankenkasse Merseburg.
15. Dezember:
Dr. Ehrhardt
Hallesche Str. 9, Tel. 480
Sonntags- bzw. Nachtdienst der Apotheken:
15. Dezember:
Stadt-Apotheke.
Nachtdienst:
14. 12. bis 20. 12. 1929.

Allg. Ortskrankenkasse Merseburg.
Arzt v. Sonntagsdienst
15. Dezember:
Dr. Gassen
Jahnstr. 29 - Tel. 532.

Möbl. Wohn- u. Schlafz.
und Kochgelegenh. zu verm. Halische Str. 45.

Frdl. möbl. Zimmer
zu verm. Kleistr. 3, I.

Großes Zimmer
am 1. 1. 30 zu vermieten. Zu erfr. i. b. Gesch. d. Bl.

Ruhig., behagl. **möbl. Zimmer frei.**
Näh. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Neu-Rössen. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbliert. Zimmer
gut heizb., i. gut. Hause zum 1. Jan. zu verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

2 leere Zimmer
auch einzeln, mit Kochgelegenheit sof. z. verm. **Frau Manns,** Weißenfelser Straße 2.

Freie Wohnung
4 Zimm., Küche, Bad, im ganzen oder geteilt. Nähe Leuna-Werk. sof. zu vermieten. Zu erfrag. in der Gesch. dieses Bl.

Junger Herr sucht **möbl. Zimmer**
Ang. u. 594 a. d. Gesch.

Suche für **sofort** ein **gut möbliert. Zimmer**
Angebote unter 596 a. die Geschäftsst. d. Bl.

2-Zimmerwohnung
für sofort oder später gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 597 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Einfam.-Landhaus
in **Leuna**
mit Stallung u. schön. Obstgarten per sofort zu vermieten.
Ang. u. L 203 a. d. G.

Garagen
noch frei, äußerst bequeme Zufahrt.
Rößner,
Weißenfelser Str. 2.
Ruf 664.

Große landwirtschaftliche Inventar-Auktion in Holleben (Kreis Merseburg)
im **Traue'schen** Mühlengute, Hallesche Str. Nr. 41, am **Dienstag, dem 17. Dezember 1929, ab 10 Uhr vormittags.** Siehe ausführliche Anzeige vom 10. d. M.
W. Franke, beeid. Auktionator, Merseburg, Telephon 635.

Laden

im Zentrum der Stadt per 1. Jan. 1930 zu **vermieten.** Ang. unt. 9661 an d. Gesch. d. Bl.

Franz Grünewald
Müll- und Asche-Abfuhr :: Lohnfuhrwerk, Kohlenhandlung
empfiehlt sich seiner werten Kundschaft. Erbitte auch Bestellungen an Herrn H. Meißner, Vorwerk Nr. 9.

Leistungsfähiges Teilzahlungsgeschäft für
Textilwaren u. Konfektion
sucht für Leuna, Neu-Rössen, und Dürrenberg rührige und zuverlässige Kraft für
Verkauf und Kassierung
Gefl. ausf. Ang. unt. 9651 an d. Gesch. d. Bl.

Jeden Montag von 8 bis 10 Uhr
Stoffmalerei
Lehrkurse für Anf. und Fortgeschr.
Müllers Hotel (Saal).
Albert Wadle
Lacke / Farben / Tapeten
Kleine Ritterstr. 15. / Ruf 731.

Gutgehende
Bäckerei
zu kauf. od. pachten ges. Ang. u. 592 a. d. Gesch.

Wer sucht Geld
Darlehen, Hypotheken, Zeitlhaber usw. Keine Vermittlung. Auskunft kostenfrei u. ohne Prop. **Sielaff Halle a. S.,** Friesenstraße 18, part. Dienstag, den 17. Dez., **verreist.**

Gutgehendes Milchgeschäft
abzugeben
Ang. u. 595 a. d. Gesch.

Wer Kapital braucht, Hypothek, Baugeld, Kaufgeld, Geschäfts- od. Beamten-Darlehn, frage an u. L. M. 859 durch **Rudolf Mosse, Leipzig.** (Keine Vermittlung).

Bücherschrank (neu)
billig zu verkaufen
Sand 6 II.

Geige zu verk.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Echter Nerzpelz
für Herrn, hochlang, tadellos, zu verkaufen. Angeb. unt. 9644 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Piano
mit **Phonola-Einbau** billig zu verkaufen.
Zu besichtigen bei
Wolf, Schkeuditz
Friedrichstraße 8, 1.

Pianos
Gelegenheitshäuse, neu, 5 Jahre Gar., 675.—, 725.—, 775.— ℳ, gebr. 375.—, 475.—, 575.— ℳ verkauft
Handlung E. Stern, Leipzig, König-Johann-Straße 1.

2 Puppenwagen
m. Betten zu verkaufen Weißenfelser Str. 3, II.

Rohrstühle z. Flechten
werden angenommen König-Heinrich-Str. Nr. 17.

Schutz
vor plötzlichem Temperaturwechsel bieten Ihnen die wärme- und kräftebildenden Kaiser's Brust-Caramellen. Als vorbeugendes und sicheres Mittel bei Husten und Katarrh haben sie sich in mehr als 40 Jahren bewährt. Ueber 15000 freiwillige Zeugnisse beweisen ihre Güte und Unentbehrlichkeit. Beutel 40 Pfg. Dose 90 Pfg.
Nehmen Sie nichts anderes als
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Zu haben bei: **Stöckerscher Stadt-Apotheke; Adler-Drogerie W. Kließlich; Gotthardt-Drogerie Herm. Emanuel; Neumarkt-Drogerie Korn, Weniger; Sanitäts-Drogerie Johannes Marold; Drogerie Otto Albert; Drogerie Fritz Leberl** u. wo Plakate sichtbar.

Clubsofa 110 ℳ
Dipl.-Schreibtisch 85 ℳ
Büfett 180, 350 ℳ
Zweisitzertisch 58 ℳ
Polsterstuhl 14 ℳ
Chaiselongue 42 ℳ
Speisezimmereinrichtung 475 ℳ
Schlafzimmer 385
Küche 90 ℳ
Flurgarderobe Eiche 25 ℳ
Friedr. Pelleke
Halle a. S.,
Geiststraße 24 u. 25.

Chaiselongues
Decken
kleine Gesselt
in nur solider Verarbeitung.
Ernst Hirschfeld,
Tapezierermeister,
Entenplan 6.

Elektrische Wäschemangel
steht zur Benutzung
A. Wiemann,
Obere Breite Straße 6.

Bekanntmachung

Die Polizeiverordnung vom 27. November d. J. über die Sperrung verschiedener Straßen in der Landgemeinde Köpschen ist im Stück 49 des Amtsblattes der Regierung zu Merseburg vom 7. Dezember d. J. veröffentlicht worden. Der Wortlaut der Polizeiverordnung kann bis zum 29. d. M. in den Aushängekästen der Gemeinde Köpschen sowie in Zimmer 25 des Polizeiamtes in Merseburg, Weißenfelser Straße 46 und im Geschäftszimmer des Polizeireviers Merseburg, Rathaus, von jedermann eingesehen werden.

Merseburg, den 13. Dezember 1929.
Der Polizeipräsident in Weißenfels a. S.
Polizeiamt Merseburg.

Bekanntmachung.

Unsere Geschäftsräume werden am Dienstag, den 24. Dezember d. J., von 12 Uhr mittags ab geschlossen sein.

Merseburg, d. 14. Dezbr. 1929.

Reichsbanknebenstelle.

Bekanntmachung

Ab 18. Dezember 1929 werden die Mitglieder der Ortschaften **Beuditz, Rößlitz, Weßmar, Oberthau, Ermlitz, Rüssen, Wehlitz** der **Melde- und Zahlstelle in Schkeuditz,** Leipziger Straße 19, I, Verwalter: Herr **Paul Scherf** (Fernruf 170) zugeteilt.

Landkrankenkasse Merseburg.

Möbel

gegen Teilzahlung
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen-Einrichtungen
Sehr billig ● Geringe Anzahlung
Kleine Abzahlungen
Große Auswahl ● Gratis-Lieferung
Möbel-Grosse
Halle a. S., Königstr. 28
dicht an der Merseburger Straße
Nähe Hauptbahnhof
Bei sofortiger Kasse hohen Rabatt.

Obstbäume, Beerenobst
gibt billig ab
Max Lehmann, Maasdorf, Baumschulen.

Günstig für Weihnachtskäufe
20%
Rabatt auf alle Waren
ERNST RAUH
Herrenkonfektion — Herren-Artikel
LEUNA
Sonntag 12 bis 18 Uhr geöffnet.

Seltener Gelegenheitskauf!
Schwerer Klubsessel
mit Doppelfederung (Meisterstück) preiswert zu verkaufen.
Ernst Hirschfeld, Tapezierermeister, Entenplan 6.

Wäsche-Mangeln

mit und ohne automatischer Scherengitter-Auschaltung
sowie **alle anderen Systeme in solidester Bauart** liefert bei **günstigster Zahlungsweise**
Firma Paul Thiele, Spezialwäschemangel-Fabrik
Chemnitz, Schloßstraße 6.
Umbauten und Reparaturen allerbilligst.

Wir haben für den dortigen Platz
Agentur
mit größerem Bestande zu vergeben Schriftl. Offerten unter 9611 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zum Ausbau unserer
Bezirksvertretung in Merseburg
suchen wir Damen und Herren aus allen Kreisen zum Besuch der Privatkundschaft. Lohnende — auch Nebenerwerbs- — Tätigkeit. Bewerbungen unter 9672 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Extra-billige Weihnachtspreise

für modernste Damen-Mäntel und -Kleider

Damen-Mäntel, engl. karierte Stoffe, flott verarbeitet 14.— **9.—**
Damen-Mäntel, marine Ottomane mit Plüsch und Biesengarnierung 15.— **11.—**
Damen-Mäntel, marine Ottomane mit schönem Pelzplüschkragen, **ganz gefüttert** **19.75**
Damen-Mäntel, marine Ottomane, mit la Pelzplüschkragen und Manschetten, ganz auf la K'seide gefüttert **24.75**
Damen-Mäntel, marine Ottomane, **reine Wolle, extra weiter Frauen-Mantel** **36.—**
Damen-Mäntel, hochelegante engl., braune und Uni-Stoffe, gefüttert, mit echtem Pelzkragen 49.— **36.—**
Frauen-Tuch-Mäntel, sehr solide, reine Wolle, bes. geeignet für ältere und stärkere Damen, in Schwarz und Braun **26.—**
Astrachan-Mäntel, alle Weiten vorrätig **39.—**
Seal-Plüsch-Mäntel, bis zu den größt. Frauenweiten 98.— 75.— 58.— **49.—**
Kinder-Mäntel von **6.—** an.

Trikot-Charmeuse-Kleider 17.50 | **Grepe-de-Chine Tanzkleider** mit eleganter Spitzengarnitur . . . . . **15.50** | **Sol. Crepe-Kleid** reine Wolle, in versch. Modef. **14.50**

Moderne Anzüge und Mäntel, sämtliche Herren-Artikel
Für jeden Herrn das Richtige!
Teilzahlung gestattet

Gotthardtstraße Nr. 37/39 **H. Taitza** Neumarkt Nr. 18

Wegen Erbregelung bedeut. ermäßigte Preise der bestbewährten
Ritter-Pianos
Nur eigenes Fabrikat.
Modell 1 . . . . . RM. 950.—
Modell 2 . . . . . RM. 1050.—
Modell 3 . . . . . RM. 1200.—
Flügel 1 . . . . . RM. 2000.—
Flügel 2 . . . . . RM. 2200.—
Bequeme Raten nach Vereinbarung. — Katalog frei.
Lassen Sie sich von den u. übertroffenen Qualitäts und Preisvorzügen unserer Fabrikate überzeugen.
Ritter, Pianofabrik, Halle-Saale, LeipzigerStr. 73

Einer geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich **Sonntag, 15. Dezember 1929,** in **Merseburg,**
Bahnhofstraße 12
ein
Optisches Fachgeschäft
eröffne. — Es ist mein ernstes Bestreben, meine auf der Fachhochschule in Jena und auf der Universität erworbenen Kenntnisse zum Wohle der Augengläser benötigenden Einwohnerschaft zu verwerten. Durch erstklassige Ware und solide Preise bin ich in der Lage, allen Wünschen gerecht zu werden. Die Neueröffnung meines Geschäfts erlaubt mir, nur die z. Zt. technisch und wissenschaftlich vollendetsten Fabrikate zu führen. Ueberzeugen Sie sich durch einen Besuch, der zu nichts verpflichtet. Hochachtungsvoll
Diplom-Optiker Hermann Weber,
Merseburg, Bahnhofstraße 12

Radio ● Gloria ● Radio
3-Röhren-Netzanschluß-Apparat
mit Schirmgitter-Hochfrequenz der billigste und leistungsfähige Empfänger
nur Mk. 121.50, m. Röhren Mk. 175.00
Verlangen Sie bitte unverbindl. Vorführung auch in Ihrer Wohnung.
Radio-Spezialgeschäft
Karl Keller
Obere Breite Straße 13 — Telephon 854

Billige Weihnachtsgeschenke!
Gutsingende Kanarienhähne, Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Weltensittiche grüne, gelbe und himmelblaue, **flottsingende Stieglitz-Bastarde, Kreuzschnäbel, Dompfaffen,** rot und blau, **Holz-, Draht-, Messingkäfige, Badehäuschen, Sand, Streufutter** für Vögel im Freien, **Aquarienglüser** in allen Größen und die dazu gehörigen Utensilien.
Gold- und Zierfische für Warm- und Kaltwasser.
Carl Zeidler Nachf. Halle
Vogelfutter-Spezialhandlung Am Leipziger Turm
Fil. Merseburg, Neumarkt 19.

Empfehle:
Stricksachen
Mäntel / Kleider
Gute Qualitäten! Billige Preise
Anna Schuppan, Karlstr.

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH
STAATSKOMMISSAR
MASCHINENBAU-ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL-FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

Hoher Verdienst ruft!
RM. 300.— und mehr verdien. Vertret. u. Vertreterinnen d. Verkauf v. **Kräuter-Tees.** Schreiben Sie noch heute an: **Postlagerkarte 7, Berlin SW. 48.**

Zuverl. Person
i. dort. Bezirksfiliale als Generalvertr. ges. Hoh. dauernd. Verd. Beruf gl. (kostenlos) **Gehring & Co., 541** Benrath, Rhein

Spiel-Protokolle
zum
Preisskat
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Röhner
Kl. Ritterstr. 8.

Geschäftstochter
24 J., heiteres, liebenswertes Wesen, m. vollständ. der Aussteuer wünscht, da hier fremd, netten Herrn in guter Position, zwecks spät. Heirat kennenzulernen. Ernstg. Zuschr. m. B. u. 9650 a. d. Gesch. d. Bl.

Heirat wünschen viele vermög. Damen, reich. Ausländerinnen, viele Einheiratungen. Herren auch ohne Vermögen. Auskunft sof. **Siabrey,** Berlin 113, Stolpischestraße 48.

Gutes Jazztrio
Tanz und Stimmung!
zum 1. 1. 1930 **frei.**
Gefl. Offerten an
Oskar Mutschler
Halle a. S.,
Paradeplatz Nr. 1.

Einige Leute
z. Verkauf eines Haushalts-Schlagers sofort gesucht. Angeb. unt. 593 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche für Ostern 1930 einen
Schmiedelehrling
Otto Börner, Meuchen.

1 Bäcker-Lehrling
wird jederzeit eingestellt.
Paul Wucherer,
Bäckermeister,
Georgstraße 8.

Junger Hamburger la Klavierspieler
sucht **Beschäftigung.**
Angebote unter 589 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wegen Verheiratung meines jetzigen Mädchens suche z. 1. 1. oder 15. 1. ein zuverl. und kinderliebes
Hausmädchen
Aufwartung vorhand.
Frau Dipl.-Ingenieur Zimmermann,
Hallesche Straße 88.

Mädchen
nicht unter 18 Jahren, sucht
Konditorei Max Weschke,
Lauchstädt (Bez. Halle).

Junges, tüchtiges
Mädchen
für bald gesucht **Frau Gräwer,** Neu-Rössen, Breite Straße 66

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0012

Turnen - Sport - Spiel

Die letzten Kämpfe vor dem Feste

Vor der Revanche 99–Kayna?

Die 99er möchten morgen ihre „Kayna-Rechnung" begleichen. — Auch Wacker hat gegen Favorit Revanchegedanken. — Die Borussen werden diesmal in Ammendorf vorsichtiger sein. — Spielfrei ist der BSV.

Merseburg, 14. Dezember.

Das Weihnachtsfest wirft seine Schatten voraus! Selbst der eingefleischeste Sportler vermag sich seinem Einfluß nicht gänzlich zu entziehen; auch er muß Konzessionen machen, sei es in dieser oder jener Form. Der Gauvorstand hat dieser Stimmung Rechnung getragen und verfügt, daß der 15. Dezember der letzte Spieltag vor dem Feste ist, sofern es sich um Pflichtspiele handelt.

Zunächst wird es noch einmal allerhand Aufregungen geben, denn in der Luft spukt morgen der Revanchegedanke. Es sind da noch verschiedene Rechnungen aus nicht allzu ferner Vergangenheit zu begleichen, und die „Schuldner" haben sich vorgenommen, diese Angelegenheit noch vor dem Feste zu bereinigen. Anzunehmen ist, daß dies gelingen wird, es sei denn, man „bescherte" uns eine Weihnachtsüberraschung. Fest zu rechnen dürfte damit sein, daß

99er Sportplatz Halische Straße
Sonntag, 14 Uhr
Revanchekampf 99 — Kayna
Vorher die beiden Reserven

es unserem Sportverein 99 morgen gelingt, mit seinem Tabellenvordermann, also den Sportfreunden, auf Punktgleichheit zu kommen, womit für einen erfolgversprechenden Angriff Merseburgs auf den 3. bzw. 2. Tabellenplatz die notwendige solide Grundlage geschaffen wäre. Im übrigen sind uns die 99er die Rehabilitierung für die „Kayna-Sensation" vom 22. September vorigen Jahres noch schuldig. Ähnlich steht Wacker bei den Rothosen noch „in der Kreide". Der Ulmetifer hat diesen noch die letzte 3:5-Packung heimzuzahlen. Und mit gemischten Gefühlen werden die Borussen an ihr letztes Punktspiel in Ammendorf zurückdenken, das ihnen die seinerzeit vielbesprochene, nie für möglich gehaltene 1:2-Niederlage brachte. Auch 98 hat für die 1:9-Enttäuschung der Herbstfeste mit den 99ern noch ein Hühnchen zu rupfen. Alles in allem: Pikante Kost! . . .

*

Die Kampfordnung der 1. Klasse:

Sportverein 99—Kayna,
Wacker—Favorit,
Ammendorf—Borussia,
BSV—98.

Uns interessiert am meisten, wie sich die Kayner in ihrem Merseburger Kampf gegen die 99er, die unter allen Umständen beweisen wollen, daß das Herbstresultat nicht ihrer Spielstärke entsprochen haben kann, aus der Affäre ziehen werden.

Revanchekampf auf dem 99er Platz

99—Kayna. — Der Neuling zum zweiten Male in Merseburg.

Das einzige Meisterschaftsspiel des Sonntags in Merseburg begegnet größtem Interesse: Einmal ist das Erscheinen eines Klassenneulings immer etwas Besonderes, zum anderen erhöht es den Reiz, wenn der Neuling, wie in diesem Falle, das erste Spiel überraschend glatt 4:1 gewann. Überhaupt haben es die Begegnungen beider Mannschaften von jeher in sich gehabt. Das erste Zusammentreffen gab es vor 1½ Jahren in Querfurt, wo 99 knapp 2:1 siegte. Dann gab es die erste Privatbegegnung, die 99 glatt 6:0 für sich entschied. Wenig später, die Gäste waren inzwischen zur höchsten Spielklasse aufgestiegen, folgte die erste Sensation: Kayna schlug den Sportverein 1:0. Die Pokalmeisterschaftsspiele führten beide abermals zusammen. In Neumark konnte sich 99 erst in der Verlängerung mit 4:1 für das Endspiel qualifizieren. Und zuletzt als Krönung der Überraschungen unterlag Blau-Gold im ersten Punktspiel in Kayna 1:4. Eine wechselvolle Chronik, die den Wunsch der Platzbesitzer nach einer Korrektur begreiflich werden läßt.

Nur fragt es sich, wie sich die Gesellteilente dazu stellen werden. Trotz ausgezeichneter Ergebnisse: gegen BSV. 1:1, Wacker 2:2, 99 4:1, Borussia 1:3 und 2:4 hat es die Mannschaft bisher nur auf 6 Pluspunkte gebracht und damit die Abstiegsgefahr noch nicht gebannt. Nach der augenblicklichen Form zu urteilen, sollten unsere 99er glatt in der Lage sein, das bessere Ende für sich zu behalten, aber erst — nach Kampf, denn dazu sind die Gäste als Kampfmannschaft zu bekannt geworden. Kayna tritt leider ohne die im Favoritspiel verletzten Mosenheuer und Herold II, also in folgender Besetzung an: Scheller, Kolb, Schräpler, Büttner, Limpott, Dostall, Herold I, Meixner, Siebert, Stritzner, Kahle. 99 tritt mit stärkster Elf an.

Bei den geschilderten Vorbedingungen:

Revanchegedanken auf der einen, Punktsorgen auf der anderen Seite

steht ein Kampf zu erwarten, dem ein volles Haus sicher sein wird. Die Leitung des Spieles liegt auf Antrag Kaynas in neutralen Händen.

*

Eine Wacker-Revanche oder . . .!? Die Kämpfe des Mittelfeldes gegen Favorit nehmen eine Sonderstellung ein. Schlimmer, der gute Normann der Rothosen, tut hierbei stets sein möglichstes, um seinem alten Verein ein Schnippchen zu schlagen. Wacker wird auf härtesten Widerstand stoßen.

Die Borussen in Ammendorf. Der Baumeister hat in Ammendorf schon recht reiche Gastspielerfolge machen müssen und wird diesmal mit größter Vorsicht zu Werke gehen. Diese ist um so nötiger, als Ammendorf verzweifelte Anstrengungen macht, vom Tabellenschwanz fortzukommen.

Die alten Rivalen 98—06 liefern sich noch immer harte Kämpfe. Im Herbst gelang den 98ern auf eigenem Platze ein glücklicher Sieg. Diesmal sind die Grünhosen heim, sie haben sich seitdem erheblich verbessert.

*

1b-Klasse

Kämpfe von vorentscheidender Bedeutung!

Für alle drei Spitzenvereine bedeutet der 15. Dezember viel. Allerlei Möglichkeiten bestehen: ernster, unter Umständen erfolgsgekrönter Angriff auf den Tabellenersten durch Schkeuditz; energische Verteidigung dieser Position durch Neumark, da ein Verlust den Unterbau aller seiner Hoffnungen erschüttern würde; Verlust des zweiten Platzes für die Schkeuditzer, falls sie unterliegen, Preußen aber in Rössen gewinnen sollte. Es liegt demnach sehr nahe, daß es unseren Schwarz-Weißen morgen gelingt, direkten Anschluß an die Spitzenmannschaft zu bekommen. Diese Aussicht dürfte sie morgen auch zu ganz besonderen Anstrengungen anspornen. Da neben den einschneidenden Ereignissen in Neumark und Rössen auch Mücheln infolge des Besuches der unberechenbaren Reideburger auf Großkampf eingestellt ist, sind morgen wieder einmal alle Blicke nach Süden gerichtet, von dem man die ersten vorentscheidenden Begebenheiten erwartet. Nach dem letzten Sieg Eintracht's über Mücheln, der Eintrachts Wiedererstarkung anzeigt, ist in den sämtlichen für morgen angesetzten Spielen:

Eintracht—Sportbrüder,
Rössen—Preußen,
Neumark—Schkeuditz,
Mücheln—Reideburg,

gar nicht abzusehen, wie sie ausgehen werden. Es wäre riskant, einer der beteiligten 8 Mannschaften irgendwelche Avancen zu machen.

*

Großkampf in Neumark

Spielvereinigung gegen VfB. Schkeuditz.

Noch vor einigen Wochen wäre dem Treffen der beiden 1b-Mannschaften sicher nicht soviel Interesse entgegengebracht worden, wie das morgen der Fall sein wird. Vor dem Spiele gegen Rössen galt die Mannschaft Neumarks kaum als schlagbar. Nun hat aber gerade dieser Kampf gezeigt, daß auch die Spielvereinigung schwache Stellen hat und dem Gegner nicht immer beizukommen weiß.

Die Neumark-Mannschaft steht morgen vor einer vielleicht noch schwereren Aufgabe wie gegen Rössen. Schkeuditz war für den Tabellenführer immer ein starkes Hindernis und mehr als einmal blieb Neumark im geschlagenen Felde. Auch in diesem Jahre scheinen sich beide Mannschaften spielerisch fast gleichwertig zu sein. Wohl ist Neumark technisch etwas besser, aber Schkeuditz verfügt über eine große Energie und die nötigen Nerven. Schon oft standen sie anfangs stark im Nachteil, blieben am Schluß aber dennoch Sieger. Auch unsere Preußen haben dies sogar auf eigenem Felde kennengelernt. Die Mannschaft aus der Flughafenstadt hat den schlechten Start längst vergessen und kommt nach acht Siegen morgen mit nicht geringen Hoffnungen gen Neumark.

Es steht für beide Mannschaften alles auf dem Spiele, für Schkeuditz würde eine Niederlage die letzte Hoffnung auf Meisterausstiegen nehmen und für Neumark dieselbe wesentlich verringern. Das werden sich die Braunjacken auch bewußt sein. Möge durch gerechte Entscheidungen des Schiedsrichters der Bessere zum Siege kommen.

Großkampf auch im Rössener Stadion

Marathon Rössen—Preußen.

Wenn die Preußen-Mannschaft im Rössener Stadion spielt, dann hat diese schöne Platzanlage stets einen großen Tag. Für morgen sind die Ermartungen in beiden Lagern und auch unter der Sportgemeinde aus vielerlei Gründen wieder besonders gespannt.

Die Marathonen brachten vor 14 Tagen eine der größten Sensationen der letzten Spielsphre, als sie dem Meisterschaftsfavoriten Neumark mit 7:1 eine derbe Lektion erteilten. Dabei war das Ergebnis durchaus kein Zufallsprodukt. Und sicher hat sich die Mannschaft für morgen wieder etwas vorgenommen. Der Sieg über Neumark hat ihr bestimmt den Rücken gestärkt und Selbstvertrauen gegeben. Die Mannschaft wird in der gleichen Besetzung wie gegen Neumark spielen.

Es wird also für die Preußen ein schwerer Gang werden nach Rössen. Wir glauben nicht, daß sie einen Sieg in der Höhe wie im Spiel der 1. Serie 7:1 wiederholen werden. Rein gefühlsmäßig jedoch geben wir der Mannschaft die besseren Gewinnaussichten. Dabei lassen wir uns in erster Linie von der Tatsache leiten, daß die Preußen-Mannschaft über einen besseren Durchschnitt verfügt, als die der Marathonen. Dieser soliden Grundlage verdankt die Preußen-Mannschaft auch ihren jetzigen Tabellenstand, der mit etwas mehr Schlachtenglück sogar noch besser hätte sein können. Neben dem Kampf um das Prestige werden die Preußen also morgen zuerst ihren dritten Platz in der Tabellenordnung verteidigen wollen und wir sind gespannt, ob und wie ihnen das gelingen wird.

Wird Mücheln den Reideburger Außenseiter schaffen?

Noch vor wenigen Wochen hätte wohl kaum jemand an einem sicheren Siege Mücheln gezweifelt. Inzwischen hat sich jedoch manches geändert. Der Sportring hat nicht nur eine Reihe von Spielen verloren, sondern auch — was wohl noch schlimmer ist — seinen Kampfgeist; seinen Siegeswillen, der ihm selbst gegen stärkere Gegner zu manchem Punktgewinn verhalf. Mit dem VfB. Reideburg hat der Sportring schon oft die Kräfte gemessen, wobei der Sieg meistens nicht von den Mücheln ern errungen wurde. Das Vorspiel in Reideburg sah nach längerer Pause endlich einmal den Sportring mit 4:2 siegreich, und wenn man auch diesmal mit einem positiven Ausgang rechnet, so geschieht es in der Hauptsache auf Grund des Platzvorteils. Unerläßlich ist dazu aber ein gesunder Torschuß der Stürmer, den man leider in den letzten Spielen immer wieder vermissen mußte. — Sportring IV—Querfurt III (in Querfurt).

*

99 Reserve—Kayna Reserve.

Die Reserve des Neulings nahm den 99ern bekanntlich in der ersten Serie einen Punkt ab. Nach dem Punktverlust von Vorsonntag gegen Borussia wird 99 doppelt bestrebt sein, seine Stellung in der Spitzengruppe zu festigen.

*

Untere Mannschaften.

99 I. Junioren—Rössen I (99er Platz); I. Jugend—Frohsinn Bossendorf I (99er Platz); I. Knaben—Sportfreunde I (in Halle); I. Handball-Damen—Korsika I (in Halle).
VfB. V.—Preußen III (14 Uhr, Preußenplatz); I. Jug. gegen Kayna 22 I. Jun. (10 Uhr, in Kayna); I. Knaben—Glück auf Ammendorf I. Knaben (10 Uhr in Ammendorf).
—Sporting 22 Kayna III—99 III (in Kayna); Junioren—VfB. Merseburg (in Kayna); Jugend—Schkeuditz (in Kayna).
Preußen. II.—Rössen II (Verbandsspiel, in Rössen); Junioren—Gladow Junioren (Gesellschaftsspiel, Preußenplatz); Jugend—Kayna Jugend (Gesellschaftsspiel, Preußenplatz).
1912 Zöschen. II.—Glitte Mücheln II (Verbandsspiel in Zöschen); III.—Blau-Weiß Halle II (in Zöschen).
VfB. Leuna Jugend. II.—Merseburg II (Ges.-Spiel).

*

Privatspiele

Herausforderungskampf Beuna gegen Reserve-Meister.

Der Sportverein Beuna, der Tabellenführer der 2-Klasse und erster Anwärter auf die Meisterschaft dieser Gruppe, ist morgen punktspielfrei und benutzt diese Gelegenheit, in einem Kampf gegen die VfL.-Reserve das Stärkeverhältnis zwischen der 2a- und der Reserveklasse festzustellen. Dieses Experiment ist zweifellos interessant; es wird sich auf ansehnlichem Niveau bewegen, stehen doch beide Mannschaften gegenwärtig in ihren Klassen an exponierter Stelle. Der Ausgang ist schwer vorauszusagen, aber ein schwerer Kampf wird es werden. Austragungsort ist der VfL.-Platz.

1912 Zöschen I—Blau-Weiß Halle I.

Zu einem Gesellschaftsspiel hat sich Zöschen I die I. Mannschaft von Blau-Weiß Halle verpflichtet und damit sicherlich keinen schlechten Griff getan. Die letzten hohen Siege in den Verbandsspielen bezeugen, daß die Hallenser über recht beachtliches Können verfügen und den Platzbesitzer vor eine schwer zu lösende Aufgabe stellen werden.

Spielverbot am Sonntag.

Die Serienspiele im AUsDB.-Fußballsport treten immer mehr in den Hintergrund, da die Bezirksmeister ermittelt sind. Nun beginnen die Austragungsspiele um die Kreismeisterschaft. Der diesjährige Meister im Halle-Merseburger Bezirk, Fichte Ammendorf, konnte bereits am vergangenen Sonntag gegen den Bezirksmeister des Mansfelder Bezirks, Burgörner-Altdorf, in Hettstedt hoch gewinnen.

Am morgigen Sonntag findet nun im hallischen Stadion das zweite Treffen statt, Fichte Ammendorf mißt sich mit Hahn Nietzsch. Für den ganzen Bezirk, also auch in Kayna, besteht Spielverbot.

Handball DSB.

Schwacher Betrieb!

Nur PSV.—99. Alle übrigen Spiele abgesetzt.

Die Mehrzahl der für morgen in der 1b-Klasse angesetzten Spiele sind abgesetzt worden. So ist also das Programm des vorletzten Sonntags vor dem Weihnachtsfest arg geschmälert. Das einzige für uns Merseburger bedeutende Spiel des Tages findet auf dem Platze der Polizeiunterkunft statt zwischen

PSV. und 99.

Das Spiel der 1. Serie zwischen beiden Mannschaften liegt noch gar nicht lange zurück. Zu gleicher Stunde des erst vor kurzem auf dem 99er Platz stattgefundenen 2:2-Borussiaspieles, standen sich beide Mannschaften auf dem zweiten 99er Spielplatz gegenüber. Trotz sehr ersatzschwacher Mannschaft gewannen die PSV.er hoch, was jedoch in erster Linie darauf zurückzuführen war, daß die 99er eben mehr beim Fußballkampf waren, als bei ihrer Sache. Morgen ist der Spielausgang zumindest offen, trotzdem die 99er ohne Buchholz und Bauer antreten müssen. Die Aufstellung des PSV. ist nicht bekannt, dürfte jedoch kaum verändert sein als im letzten Spiel gegen VfL.

*

VfB. Lauchstädt I—VfL. Merseburg II.

Wenn sich die Lauchstädter nicht von der Spitze verdrängen lassen wollen, dann müssen sie auch dieses Spiel siegreich bestehen. Die Lauchstädter haben vor Kayna einen Punkt Vorsprung, haben aber erst, wenn sie das morgige Spiel und das Rückspiel gegen denselben Gegner gewinnen, die Meisterschaft sicher.

SV. 22 Kayna I—VfL. Merseburg II.

Kayna ist Favorit in diesem Kampfe. Doch wird auf vertrautem Platze PSV.s Reserve den Geiselstalern das Siegen nicht leicht machen. Das Endergebnis dürfte recht knapp werden, zumal PSV.s Sturm zu schießen versteht. — Kayna Jugend gegen PSV. Halle I. Jugend (in Kayna).

Hockey

MSC. II gegen den 1. SpV. Delitzsch I.

Während MSC. I und MHC. Jugend morgen pausieren, hat die II. Mannschaft in Delitzsch die I. Elf des dortigen 1. Sportvereins als Gegner. Was die Merseburger Reserve bisher an Spielen gezeigt hat, war stets gut. Sie sollte auch morgen gegen den nicht zu unterschätzenden Gegner eine gute Rolle spielen.

Förderung des Jugendhockeysports.

Das Präsidium des Deutschen Hockeybundes legt großen Wert darauf, daß das Hockeyspiel unter der Jugend mehr gepflegt wird. Man beschloß, an die Unterrichtsministerien und Universitäten heranzutreten, um die Ausbildung der Turnlehrer und Philologen auch im Hockey zu erreichen. Außerdem sollen durch Anfrage bei den Vereinen die Namen aller Lehrer und Lehrerinnen ermittelt werden, die aktiv Hockey spielen oder früher gespielt haben. Mit diesen will sich dann der Jugendausschuß des DHB. in Verbindung setzen, um das Hockeyspiel auch an den Schulen zu propagieren.

Kegelsport

Kegelsport im Lokalverband Geiseltal.

Kegelklub SV. 22 Großkayna Klubmeister für 1930 und Sieger des Wanderpokals.

Vom 1. bis 8. Dezember wurde im Lokalverband Geiseltal ein Wettkampf um einen Wanderpokal ausgetragen, bei dem jeder Klub eine Ser-Mannschaft zu stellen und jeder Kegler 100 Kugeln zu schieben. Es wurden im großen und ganzen und im Verhältnis zu früheren Jahren sehr gute Resultate erzielt. Die höchste Holzzahl erreichte SV. 22 Großkayna, auf 500 Kugeln 2660 Holz, Zweiter wurde Gut Holz Lükendorf mit 2648 Holz. Dritter wurde Alte Herren Frankleben mit 2548 Holz. Leider waren von letzteren einige ihrer besten Kegler durch Krankheit verhindert.

Die beste Einzelleistung erreichte Heine, SV. 22, mit 100 Kugeln bei 571 Holz.

Mit diesen Kämpfen war nun gleichzeitig auch die Austragung der Klubmeisterschaft für 1930 verbunden. Der jüngste Klub im Verbande, SV. 22 Großkayna, konnte auch hier wiederum mit seiner Ser-Mannschaft die höchste Holzzahl, nämlich 2668 auf 500 Kugeln, und somit die Verbandsklubmeisterschaft für 1930 erobern.

Der frühere Klubmeister, Gut Holz Lükendorf, mit seinen Kanonen wie Kugler, Kunze, Runkel usw.

Handball-Großkampf in Rössen

Gesellschaftsspiel zwischen MTV. Merseburg und dem TuSpV. Neu-Rössen. — Wer wird siegen?

Merseburg, 14. Dezember.

Immer noch Pause in der Pflichtspielreihe der Turnerhandballer. Mit Gesellschaftsspielen ist das Spielprogramm unserer Vereine wirklich nicht überladen. Da dürfte der Freundschaftsspielabschluß MTV.—Rössen eine mit Spannung erwartete Delitatesse werden. Rössen schmitt in den bisherigen Zweikämpfen besser ab. Nach der Papierform sollte dem TuSpV. auch im diesmaligen Treffen ein knapper Sieg möglich sein.

Von weiteren größeren Spielen ist uns nur dasjenige des TuSpV. 1885 bekanntgeworden. Dessen I. Elf fährt nach Halle zum TuSpV.

*

Schlägt Rössen den MTV.?

Großkampf in Göhlitzsch.

Nach langer Zeit ist es wieder einmal zu einem Spielabschluß zwischen dem Merseburger MTV. und dem TuSpV. Rössen gekommen. Es ist eigentlich bezeichnend, daß Mannschaften, wie Rössen, MTV. und ATV., die räumlich so eng beieinander liegen, verhältnismäßig selten in Freundschaftskämpfen gegeneinander spielen. Leider gehören die drei in der Pflichtspielreihe ja zwei verschiedenen Gruppen an.

Das letzte Spiel, das Rössen und MTV. zusammenführte, endete mit 3:1 zu Rössens Gunsten. Viel hat sich seitdem geändert. Rössens Meisterelf, stark verjüngt, entwickelte sich sehr zu ihrem Vorteil. Große Spielluft der Elf ließ sie hervorragende Spiele liefern. Die Mannschaft hat sich gegen die gewiß sehr spielstarke Weißenfelser Meisterklasse gerade in letzter Zeit glänzend behaupten können und sich vorläufig an die Tabellenspitze gesetzt. Auch MTV. stand zu Jahresanfang recht gut da. Doch ließen Spielereinbußen die Spielstärke etwas schwächen. Hohe Niederlagen in den Pflicht-, ja teilweise auch in den Gesellschaftsspielen waren die Folge. Und doch: in der Mannschaft steckt ein guter Kern. So gut ist er, daß wir sie trotz der angeblich zurückgegangenen Spielstärke immer noch zu Großkämpfen für befähigt halten. Siehe auch letztes Merseburger Derby!

Man vergesse nie, daß außerhalb der Pflichtspiele andere Kämpfe zustandekommen. Wenn beide Mannschaften nicht allzusehr auf Derby-Charakter fußen, sollte der morgige Kampf auf Rössens schöner Platzanlage zu einem wirklichen Großkampf zwischen zwei technisch guten, sehr schnellen Mannschaften werden, den sich anzusehen verlohnen dürfte.

Wer gewinnen wird? Bei guten Boden- und Witterungsverhältnissen hätte Rössen ein kleines Plus. Ob das zum Siege ausreichen wird, ist fraglich.

Mögen sich beide Gegner bemüht bleiben, daß durch diesen Kampf weiter geworben wird für frischfröhlichen Turnerhandball. Kain (Hall.TuSpV.) ist der gegebene Mann als unparteiischer Leiter.

*

TuSpV. 1885 gastiert in Halle beim HTuSpV.

Die I. Mannschaft des TuSpV. 1885 fährt am Sonntagnachmittag nach Halle, um der gleichen Elf des HTuSpV. im Gesellschaftsspiel gegenüberzustehen. Halle ist als Spitzenreiter und spielstarker Gegner in der 1. Klasse der Spielgruppe Halle bekannt. Leider müssen die 85er mit mehrfachem Ersatz fahren.

*

ATV. Reserve—TVgg. I.

Durch die Absage vom TV. Delitzsch ist ATV.s Meisterelf abermals zum Pausieren verurteilt, während die Reservemannschaft der I. Mannschaft der TVgg. gegenüberteht. Bei der sich immer mehr verschärfenden Spielstärke der TVgg. ist mit einem interessanten Spiel zu rechnen. Sie wird sicherlich mit aller Macht versuchen, die Resultate aus den verlorengegangenen Pflichtspielen zu korrigieren.

TuSpV. Neu-Rössen I—TV. Büschdorf I.

Das erstemal seit Bestehen des TV. Büschdorf kommt die I. Mannschaft Rössens mit diesem zusammen. Die Büschdorfer Mannschaft hatte Niemitz im Entscheidungsspiel um den Aufstieg in die Meisterklasse gegenüber und verlor nur knapp. Nichtsdestoweniger ging die Mannschaft aus Rössen. Nun haben sie sich wiederzuerkennen und gegen eine Gegner bereits beachtliche Resultate herausgeholt. Rössens Elf muß sich anstrengen, um zu bestehen.

TV. Köthschen-Beuna I—TuSpV. Neu-Rössen II.

Obige Mannschaften stehen sich am Sonntag zum Pflichtspiel in Beuna gegenüber. Beuna muß das Spiel ernster als am vergangenen Sonntag nehmen, um zu gewinnen. Spielbeginn 14.30 Uhr. — Darüber wissen sich die Schüler (12.30 Uhr) und Jugend (13.30 Uhr) beider Vereine.

Deutsche Turnersch.

Turner-Auszeichnungen.

Am 27. November erwarb der Schwimmwart des TuSpV. Neu-Rössen, Bezirksschwimmwart Gustav Hirsch, das silberne Rettungsabzeichen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft und zu gleicher Zeit den Prüfungsschein desselben. Ferner errangen die Jugendturner Rudi Meinhardt und Hans Sende das Reichsjugendabzeichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0013

mußte damit den vor zwei Jahren so stolz errungenen Klubmeistertitel abgeben. Er wird es allerdings an einer Herausforderung Gut Holz Lützkendorf—SV. 22 Großkayna nicht fehlen lassen. Man darf auf diese Kämpfe gespannt sein.

Der Kokalverband ist eifrig bei den Ausscheidungskämpfen der Städtemannschaft für 1930. An der Spitze stehen bis jetzt folgende Kegler: Harport, Walter, Allstedt, Schnell. Natürlich wird erst der letzte Gang von 200 Kugeln entscheiden.

Luftfahrt

Italien nicht beim Europarundflug 1930.

Der italienische Aeroklub teilt mit, daß Italien an dem Europa-Rundflug 1930, der von Deutschland organisiert wird und von Berlin aus durchgeführt werden soll, nicht teilnehmen werde. Gründe für diese unerwartete Absage wurden nicht angegeben.

Leibesübungen für die Frau

Aufgaben und Möglichkeiten des Frauenturnens.

Die geistige und körperliche Entwicklung der deutschen Frau hat in und nach dem Weltkriege ungeheure Fortschritte gemacht. Man kann wohl sagen, die deutsche Frau ist erwacht und gestaltet jetzt bewußt ihr Leben, nachdem sie in Generationen durch Fesseln und Bande aller Art, namentlich aber durch die beiden neuerungsfeindlichen Begriffe „Gewohnheit" und „Schicklichkeit" gehemmt, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ein Dasein der Enge und vielfach nach der Rückständigkeit geführt hatte. Das gilt besonders von dem Gebiete der Leibesübungen, das bis noch vor relativ kurzer Zeit den Frauen fast verschlossen war und das sie sich jetzt mehr und mehr erobert. Gall es doch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts für die meisten Frauen als unschicklich, Sport irgendwelcher Art zu treiben, und als später gewisse Ausnahmen gestattet wurden, wie z. B. Schlittschuhlaufen, Tennis usw., da war das hierfür aus Schicklichkeitsgründen vorgeschriebene Kostüm dermaßen unzweckmäßig und beengend, daß von einer wirklichen Sportausübung kaum die Rede sein konnte. Als die ersten Radfahrerinnen sich in weiten, dem Rock nach Möglichkeit angeglichenen „Bump-" oder „Bluderhosen" zeigten, erregten sie gar einen Sturm der Entrüstung, und noch vor etwa 10, 15 Jahren wurden die Rudererinnen in ihren kurzen, ärmellosen Trikots als extravagant angestaunt oder gar als leichtfertig angefeindet.

Das hat sich nun alles geändert. Heute findet niemand mehr etwas Verwunderliches oder Unpassendes dabei, wenn die Frau Sport treibt und wenn sie sich den Erfordernissen dieses Sportes entsprechend kleidet, vorausgesetzt, daß ihr Betragen unauffällig und würdig ist. Und die Frau selber hat die Schönheit und die Bedeutung der Leibesübung erkannt bzw. erkennt sie mehr und mehr. Wie auf fast allen Gebieten stellt sie sich auch hier dem Manne ebenbürtig zur Seite — gleichwertig, aber nicht gleichartig. Denn das ist die große Forderung für die Leibesübungen der Frau, die immer und immer wieder aufgestellt und betont werden muß, daß sie der Eigenart des weiblichen Körpers angepaßt sein muß, soll sie nützlich, fördernd und freudebringend für die Frau sein. Man kann also nicht einfach die „männlichen" Sportübungen ins Weibliche übersetzen, man muß sie aus der Eigenart des weiblichen Organismus aufbauen. Besonders gilt das vom Frauenturnen.

Als erster Grundsatz für das Frauenturnen muß gefordert werden, daß es natürlich sei und die gesunde Einstellung zum Leben und seinen Erfordernissen pflegt. Deshalb kommen wir nicht mit den verschiedenen Systemen der rhythmischen Gymnastik allein aus, so wertvoll diese an sich für sich sind. Aber es besteht bei ihnen immer die Gefahr, daß sie in ästhetisierender Einseitigkeit erstarren. Die Grundlage des Frauensportes aber muß die umfassende Körperbildung und -pflege sein. Aus diesem Grunde ist auch das Geräteturnen für die Frau ebensowenig zu entbehren, wie die Bewegungsspiele. Und als Letztes darf man auch die erzieherischen Momente des Wettkampfes für die Frau nicht aus den Augen lassen; mag man über die Beteiligung von Frauen an sportlichen Wettkämpfen denken, wie man will, so ist doch die Tatsache nicht abzuleugnen, daß sie im hohen Grade Energie, Entschlußkraft und Ausdauer wecken. Es wird eine Frage der Erfahrung sein, Maß und Art dieser Wettkämpfe so zu regeln, daß dem weiblichen Organismus wie der weiblichen Art keine Gemalt dabei angetan wird, und dann wird das Zuviel der Übertreibung, wie wir es bei den Olympischen Spielen dieses Jahres vielfach beobachten mußten, sich von selber ausgleichen und regeln.

Was sagt der Arzt über das Frauenturnen?

Vor allen Dingen muß Lust und Liebe die Triebfeder der körperlichen Übung sein, und das kann nur der Fall sein, wenn diese Übung erstens nicht dem Körperbau der Frau widerspricht und zweitens, wenn sie auch der Phantasie und dem Seelenleben Nahrung gibt. Besonders wertvoll sind alle turnerischen Übungen, die im Freien ausgeführt werden können, wo in Licht, Luft, Sonne wieder wohltätige Reize das Nervensystem treffen und auch die Blutgefäße der Haut angeregt werden. Die Übungen müssen eine möglichst kräftige Wirkung auf die Organe des Blutkreislaufes ausüben, ebenso ist Kräftigung des Rumpfes sowie Atemschulung gerade für die Frau unbedingt notwendig. Die klassischen Übungen für sie sind deshalb vor allem Rumpf-, Spannungs-, Entspannungs- und Atemübungen (für die letztgenannten ist namentlich der Lauf sehr wichtig und nützlich!).

Wann soll die Frau anfangen mit turnerischen Übungen und wann soll sie damit aufhören?

Unsere neueren Erfahrungen gerade auf dem Gebiete des Frauenturnens haben uns gezeigt, daß es dafür eigentlich nie zu früh und auch nie zu spät ist. Kennen wir doch bereits die segensreichen Wirkungen des Säuglingsturnens, und gerade für die Spielkinderzeit und die ersten Schuljahre steht uns eine Fülle von turnerischen Übungen zur Verfügung, die dem kindlichen Spiel- und Bewegungsbedürfnis, sowie der kindlichen Vorstellungswelt angepaßt sind. Da gibt es Übungen wie eine Krähe, Waschein wie eine Ente, Fliegen und Niedersetzen wie ein Spatz, Wasserschlucken wie die Hühner und Vorwärtsschleichen wie die Katze für die ganz Kleinen, Schneestockengreifen, Lokomotivfahren usw. für die Größeren, und überall zeigt sich die Möglichkeit freudigen Gestaltens gerade auch beim vielfach als „langweilig" verschrienen Frauenturnen.

Für die heranwachsenden jungen Mädchen ist der Tanz und das Ball- und Kreisspiel die ideale Übung, aber auch für die Älteren. Wie schon einmal gesagt: Gerade für das Turnen, das Abstufungen und Variationen in reicher Fülle zuläßt, ist man nie zu alt, aber im Gegenteil erweist es sich oft als ein rechter Jungbrunnen. Man kann in den jetzt in so erfreulicher Zahl in fast allen größeren und kleineren Orten entstandenen Turnerinnengruppen gerade für Ältere so häufig sehen, daß es selbst für weißhaarige Greisinnen noch Übungen gibt, die sie ausführen können, die ihnen wohltun, sie fröhlich, jung und frisch erhalten. Diese Verjüngungskur ist die billigste und wirksamste von allen, und es ist nur zu begrüßen, wenn sich recht viele Frauen ihr unterziehen.

Heraus also, ihr Kinder, Mädchen und Frauen, ja selbst ihr Mütter und Großmütter, aus dumpfen, engen Stuben, aus verweichlichendem und entnervendem Hocken usw. in gebückter Haltung mit oberflächlicher Atmung, mit Blutstauung und Blutstockung, hinein in die frische und frohe Turnerei!

Ein oder zwei Abende oder Nachmittage in der Woche für gemeinsame, zehn oder fünfzehn Minuten des Tages für Einzelübungen lassen sich immer finden, so man sie finden will. Keine Sportart aber läßt sich mit geringen Hilfsmitteln und Kosten zu jeder Tages- und Jahreszeit pflegen, wie die Turnerei, und in kaum einer wird Kameradschaftlichkeit, Sachlichkeit, Freude am eigenen Können und an eigener Kraft so geschult und geweckt wie bei ihr.

Annemarie Lorenz.

Wintersport

Wintersport-Wetterdienst.

Im sächsischen Wintersportgebiet ist es in der vorvergangenen Nacht örtlich zu Schneefall gekommen. Der Fichtelberg meldet bei minus 2 Grad eine Schneedecke von 6 Zentimeter. Sportmöglichkeit besteht zur Zeit noch nicht.

Ehrung für Dr. Lewald.

Im August nächsten Jahres feiert der seit mehr als 10 Jahren an der Spitze des DRM. stehende Staatssekretär a. D. Exzellenz Dr. Lewald seinen 70. Geburtstag. Die Turn- und Sportverbände des DRM. sind daher übereingekommen, ihren verdienstvollen Führer dadurch zu ehren, daß der Schlußtag der Deutschen Kampfspiele in Breslau am 29. Juni 1930 als Lewaldtag bezeichnet wird.

Finnlands Rüstungen für 1932.

Finnland betreibt die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1932 „auf lange Sicht. Der Landestrainer Hugo Lathinen hat ein Programm seiner Vorbereitungsarbeit aufgestellt und wird die in Frage kommenden Wettkämpfer in besonderen Kursen zusammenziehen, um die praktische Arbeit durch theoretische und technische Instruktionen zu vervollständigen.

In Kürze

Franz Breithaupt, der Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft, konnte am 1. Dezember auf eine zehnjährige Tätigkeit als Leiter des Büros der DT. zurückblicken.

Vereinsnachrichten

Sportverein von 1899 e. V. Am Sonnabend Stadabend im Vereinsheim; Sonntag nach den Fußballspielen gemütliches Beisammensein im Tänzchen.

Allgemeiner Turnverein e. V. Jugendabteilung. Am Sonntag, dem 15. Dezember 1929, 10 Uhr, versammeln wir im „Turnerheim" einen Jugendnachmittag, wozu wir die Turnschwestern und Turnbrüder herzlichst einladen.

Allgemeiner Turnverein e. V. Am Dienstag, dem 17. Dezember 1929, 20 Uhr, im „Turnerheim": Turnwartstagung. Wichtige Tagesordnung. Sämtliches Erscheinen wird erwartet.

Allgemeiner Turnverein e. V. Spielabteilung. Die Reservemannschaft spielt am 15 Uhr gegen Turnerische Vereinigung. Die Meisterklasse um 10 Uhr Treffpunkt auf dem Turnplatz zum Trainieren.

Turn- und Sportverein e. V. Neu-Nüssen. Ab Montag, dem 16. Dezember, fallen sämtliche Turnstunden für alle Abteilungen bis zum 7. Januar aus.

Turn- und Sportverein Neu-Nüssen. Handballspiele am Sonntag auf unserem Platz. Meisterklasse gegen MTV. Merseburg Meisterklasse 14.00 Uhr. I. „Mannsch.—Wölkendorf 1 13.30 Uhr. II. Mannschaft. II. Jugend und Schüler spielen in Rössjen-Beuna von 12.30 bis 15.30 Uhr.

Die Spielleitung.

TuSpVb. 1885. Am Sonntag, dem 15. Dezember, von abends 7 Uhr an, findet im „Gasthof" (Turnhalle) unser diesjähriger Ehrenabend statt. Wir bitten, daß sich sämtliche Mitglieder an diesem Abend mit ihren Angehörigen recht zahlreich einfinden mögen.

Der Vorstand.

BC. Preußen. 1.—Nüssen (in Nüssen, Abfahrt mit der Straßenbahn 12.30 Uhr); II.—Nüssen II (in Nüssen, Abfahrt mit der Straßenbahn 11.30 Uhr); Jun.—Kaderr (Kreuzspiele, um 11.30 Uhr). Das Jugendspiel gegen Kayna findet statt 10 Uhr schon um 9 Uhr vormittags statt.

Sportverein v. 1899 e. V. Wir machen unsere verehrten Mitglieder heute schon darauf aufmerksam, daß unsere Weihnachtsfeier, wie üblich, am 2. Feiertag im Stadhaus stattfindet. Beginn 4 Uhr. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. — Etwa ausgebochte Weihnachtspäckchen bitten wir an Herrn Fr. Friedrich, Johannisstraße 16, bis Sonntag, den 22. d. M., gelangen zu lassen.

Turnerische Vereinigung e. V. Das Handballspiel der 1. Herrenmannschaft findet Sonntag, 15 Uhr, auf dem ATV.-Platz statt. Treffen Punkt 14.30 Uhr.

Verbindl. Nachr.

Deutsche Turnerschaft.

Bezirksgruppe Merseburg Handball der DT. (Amtlich.)

Am Montag findet im Zehnt bei AZR. Merseburg am Schiedsplatz eine Schiedsrichtersitzung aller zur Bezirksgruppe gehörenden Schiedsrichter statt. Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft.

Der Obmann.

Der Volksmund und das „liebe Geld"

Wir wissen alle zur Genüge, welche wichtige Rolle das Geld in unserem Leben spielt. Darum ist es nicht zu verwundern, daß der Volksmund sich ausgiebig damit beschäftigt. Gleichgültig, ob der Mensch Geld hat oder nicht, ob jemand reich ist oder arm, jede Lage wird aufs trefflichste gekennzeichnet. Und gerade für die unangenehmsten und mißlichsten entstanden so köstliche, oft drastische Ausdrücke. Das ist gewiß ein Beweis für den unverwüstlichen Humor und den gesunden Lebensmut unseres Volkes.

Es zeugt wohl für den poetischen Sinn des einfachen Mannes, wenn er das Wort „Geld" verhältnismäßig selten gebraucht und dafür lieber vom „Draht, Moos, Zimt, Bims, Zaster, Nervus rerum, Kies oder Lebenskies" (d. h. Kies zum Leben) oder von den „Pfeifen" (Geldmünzen) spricht. Auch „Puttchen-Puttchen" und „Moneten" sind gern gebrauchte Ausdrücke. „Geld regiert die Welt", darum ist der „schnöde Mammon" so begehrt und ein „Krösus", ein ganz besonders reich mit Glücksgütern gesegneter Mann, viel beneidet. Es ist auch zu unverecht, daß der eine „im Gelde schwimmt", während der andere die „Schwindsucht im Portemonnaie" hat. Dieser hat „Geld wie Heu, nur daß es nicht so lang ist", und bei jenem ist andauernd „Ebbe". Er hat „leere Taschen", ja man könnte ihm „auf den Kopf stellen, es fiele doch nichts aus ihm heraus". Wenn man von ihm Geld verlangt, so bekommt man wohl die Antwort: „Hast du schon mal einen nackten Mann in die Taschen gefaßt?" Ein Wunder ist es ja auch nicht, daß er keinen „roten Heller" oder „keinen Sechser" mehr hat, sein „Geldbeutel hat eben ein Loch". Das „Geld fliegt nur so" und „geht weg wie warme Semmel" oder „wie Braunbier". Ein „Dukatenmännchen" müßte mancher haben, das Geld „aus den Armeln schüttteln" oder sich „aus den Rippen schneiden" können! Dann würde er bald „im Gelde ersticken". Aber leider ist es bei den meisten Menschen gerade umgekehrt. Sie „sitzen immer im Dalles", „Geld ist bei ihnen das wenigste", sie sind „bettelarm" oder „arm wie eine Kirchenmaus". Sie stehen „mit leeren Händen" da, sind „auf den Hund gekommen" oder gar „abgebrannt". Glücklich, wer in dieser Lage noch einen „Brandbrief" an den Vater oder den berühmten Erbonkel schreiben kann, das ist ein Brief mit abgebrannten Ecken, der dem Empfänger die augenblickliche — oft normale — Lage des Absenders eindringlich darlegt. Andernfalls mehren sich die Schulden; man muß „von Pfennigen leben" lernen. Bald kann man „vor Schulden nicht mehr aus den Augen gucken". „Das Wasser steht einem bis an die Nase" oder „es schlägt einem bald über dem Kopfe zusammen". Mancher hat „mehr Schulden als Ziegel auf dem Dache" oder „als Haare auf dem Kopfe". Dann ist „die große Pleite" da. Der Gerichtsvollzieher mit seinem „einnehmenden Wesen" kommt und läßt zum Unbenken „den Kuckuck" zurück, auch „Pieymann" oder „Pleitegeier" genannt. Einem solchen „armen Schlucker" geht es „nies" denn „pumpen" tun ihm niemand mehr etwas. Das könnte man auch gleich „in den Mond" oder „in den Schornstein schreiben", wo es der Ruß bald wieder bedecken würde. Man müßte es gleich „ans Bein binden", könnte „nichts wieder davon beiben" und käme schließlich selbst „an den Bettelstab"; denn von einem „Pumpgerne" ist nichts wiederzukriegen, obwohl ein beherzigenswertes Sprichwort sagt: „Wer seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter."

Andererseits soll nach einer sehr witzigen Redensart „mit dem Schuldenbezahlen das meiste Geld verpfennigt" sein. Wer mit der Arbeit die beste Zeit, so „wachsen allmählich die Schulden über den Kopf" und „man kommt auf keinen grünen Zweig mehr". So geht's, wenn jemand „das Geld nicht zusammenhalten kann" und es „mit vollen Händen ausgibt". Es gibt eben Leute, die „können das Geld nicht leiden" und „verpfennern" es. „Und wenn ich morgen Wasser saufen muß!" hört man dann von ihnen noch sagen. Freilich „gleitet das Geld nur so durch die Finger". „Mit einer Hand nimmt man's ein, mit der anderen gibt man's aus". Darum kann man es „zu nichts bringen". Dem Zecher ergeht es ähnlich; wo bald sind „die paar Kröten alle", besonders wenn er nach dem Grundsatz handelt: „Solang mir diese Blume (auf dem Bier) blüht, soll mir kein Geld verschimmeln!" Es muß schnell „von Hand zu Hand wandern", damit sich „kein Grünspan ansetzt". — Der Volksmund kennt aber auch andere Leute, z. B. solche, die „jeden Pfennig erst dreimal in der Hand umdrehen, ehe sie ihn ausgeben". Sie handeln nach dem alten Sprichwort: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert", und sind mit dem wenigsten zufrieden; denn „es läppert sich zusammen". Mit der Zeit „scheffelt" es sogar. Sie fangen an zu „hamstern" oder „kratzen das Geld mit den Fingernägeln zusammen". „Viele Wenig machen ein Viel" oder „Kleinieh macht auch Mist". Schließlich scheint's ihnen „an den Händen zu kleben", und sie können bald „aufschichten" oder gar auf die hohe Kante legen". Und wenn so der Anfang gemacht ist, wird's immer mehr. „Wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu." Solche Menschen werden oft geizig und „sitzen dann auf ihrem Geldsack". Sie „nehmen's von den Lebendigen, weil von den Toten nichts mehr zu kriegen ist", sie „nehmen's wo sie's kriegen können", „saugen wohl sogar ihre Mitmenschen aus bis aufs Blut". Der Volksmund kennt sogar „Profitgeier", die „über Leichen gehen"! Freilich, auch das Sparen will verstanden sein. „Mancher hat schon mit der zweiten Million anfangen müssen, da er mit der ersten nichts geworden ist." Na, und mit der wird's wohl auch so werden. Aber er mag sich trösten; denn „ihm kann der Staat wenigstens nichts wegsteuern". Ganz ergebungsvoll und ironisch sagt solch armer „Baron von Habenichts": „So geht's uns Reichen, wie man's erst den Armen gehen?" Durch solche Erfahrungen gewitzigt, hat schon oft jemand erkennen müssen: „Wer nichts erbeiratet und nichts ererbt, der bleibt ein armes Luder bis er stirbt." „Ehrlich währt's eben am längsten", wie das Volk das bekannte Sprichwort umgewandelt hat. Mit ähnlich seinem Humor dichtete der Volksmund das alte Wahrwort: „Spare in der Zeit, so hast du in der Not", um. So wurde daraus: „Spare in der Not, da hatte die beste Zeit dazu!"

Wessen Arbeit schlecht bezahlt wird, der bekommt einen „Hungerlohn". Oft ist es „zum Sattwerden zuwenig und zum Verhungern zuviel". Ähnlich soll es vielen Beamten gehen, denen es meist am „Wörtgsten" fehlt. Geld haben sie immer „nötig". Am „Ersten" ist die Freude groß. Da heißt es: „So leben wir, so leben wir, so leb'n wir alle Tage . . ." Aber bald ist wieder „Mattheai am Letzten", und am „Fünfzehnten" wird hoffnungsvoll geäußert: „Es kann ja nicht immer so bleiben!" Am „Achtundzwanzigsten endlich sind die Kleinen froh. Aus tiefer Not schrei ich zu dir." Doch zu ernst wird die Sache meist nicht genommen, „es gibt ja mehr Spaß als Gebalt". Voller Humor nennt der Volksmund denjenigen einen „schlechten Beamten, der am Dritten noch Geld hat". Ach ja, „die letzten achtundzwanzig Tage sind eben die schlimmsten!" Aber keine Sorge, alles kann gut werden! Man braucht doch „nur ein bißchen Ruhe und dazu — Rothschilden sein Geld". Was wir hiermit allen Lesern wünschen!

Verkauf von
Fahrscheinheften für
Stadtomnibus und Straßenbahn
nach Halle, Dürrenberg, Mücheln im
Verkehrsbüro Merseburg
Kleine Ritterstraße 3 - Telephon 323
Geöffnet 8½ bis 18½ Uhr

Häßlich gefärbter Zahnbelag. „Ein Kummer waren stets meine gelben Zähne. Nachdem ich alle Hilfsmittel angewandt hatte, versuchte ich es mit Chlorodont und die Wirkung war erstaunlich. Heute erfreue ich mich gesunder weißer Zähne." Gez. E. Jacobi, Landsberg a. d. Warthe.

Ein Weihnachtsgeschenk für Ihren Sohn, für das er Ihnen zeitlebens danken wird!

Sichern Sie Ihrem Sohn zu seinem 18. oder 21. Geburtstag ein Kapital, mit dem er studieren oder sich selbständig machen kann, durch eine „Lebensversicherung mit festem Auszahlungszeitpunkt": für je 1000 Mark Kapital, das in etwa 10 bis 20 Jahren benötigt wird, haben Sie monatlich etwa 4 bis 8 Mark einzuzahlen.

Wenn Sie den 18. oder 21. Geburtstag Ihres Sohnes nicht mehr erleben, so hat Ihre Frau keine Beiträge mehr zu zahlen, und trotzdem erhält Ihr Sohn an seinem 18. oder 21. Geburtstag das volle Kapital ausgezahlt!

Fragen Sie einen Versicherungs-Fachmann!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0014

Industrie-Handel-Börse

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Die Aktien-Malzfabrik Landsberg in Landsberg bei Halle weist für 1928/29 nach (alles in Millionen Reichsmark) 0,073 (0,078) Abschreibungen einen Reingewinn von 0,257 (0,192) aus, woraus wieder 10 Prozent Dividende auf 1,0 A.-K. verteilt werden. Die Rücklagen erhöhen sich auf 0,80. Die Bilanz vom 15. August 1929 verzeichnet u. a. 0,047 (0,074) Schulden, Bankguthaben 0,174 (0,302), dauernde Beteiligungen 1,175 (0,312).

Bei der Aktien-Malzfabrik Löbau in Löbau (Sachsen) betrug der Reingewinn, aus dem wieder 10 Prozent Dividende auf 0,35 A.-K. verteilt werden, nach 0,027 (0,031) Abschreibungen 0,071 (0,048). In der Bilanz vom 31. August 1929 werden 0,017 (0,016) Schulden, 0,175 (0,176) Bankguthaben, 0,246 (0,081) dauernde Beteiligungen ausgewiesen. — Die Freienwalder Malzfabrik AG. in Bad Freienwalde (Oder) gibt nach 0,011 (0,008) Abschreibungen einen Reingewinn von 0,013 (0,015) an, woraus wieder 5 Prozent Dividende auf 0,125 zur Verteilung kommen. — Die Obersee-Exportmalzfabrik G. m. b. H. in Wismar (Ostsee) zahlt aus dem nach 0,023 (0,011) Abschreibungen verbleibenden Reingewinn von 0,025 (0,015) wieder 5 Prozent auf 0,21 Stammeinlage.

*

Bekanntlich werden die vier der Firma Boehm & Reitzenbaum in Berlin nahestehenden Gesellschaften vereinigt. Aufnehmende Gesellschaft ist die Aktien-Malzfabrik Landsberg, die das Aktienkapital um 1 auf 2 Mill. RM. erhöht. (Die Einzelheiten der Fusion haben wir bereits am 20. November veröffentlicht.) Für das neue Geschäftsjahr liegen Aufträge in nahezu voller Höhe der vergrößerten Erzeugungsmöglichkeit vor. Es wird wieder ein zufriedenstellendes Ergebnis erhofft, wozu erstmalig die in voller Höhe zufließenden Renten aus den erhöhten dauernden Beteiligungen beitragen dürften.

Bankinsolvenz in Kassel. Das seit 1881 bestehende Bankhaus Gebrüder Zahn in Kassel hat seine Zahlungen eingestellt und sucht ein Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses nach. Nach Mitteilung, die man rechnet mit Rücksicht auf den großen Haus- und Grundbesitz der Inhaber der Firma mit einer Quote von vollen 100 Prozent.

Bitterfelder Aktien-Bierbrauerei vorm. A. Brömme in Bitterfeld. — Vorjahrsdividende. Für das Geschäftsjahr 1928/29 wird einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 52 712 (51 178) RM. ausgewiesen, woraus, wie mitgeteilt, wieder 5 Prozent Dividende auf 1 Mill. RM. Aktienkapital verteilt werden. In der Bilanz vom 30. September 1929 erscheinen u. a.: Hypotheken und Darlehen 588 499 (472 197) RM., Bierkunden 116 218 (111 066) RM., Kasse 14 439 (8103) RM., Vorräte 84 828 (85 748) RM.; anderseits Hypotheken 74 768 (76 468) RM., Kreditoren 196 405 (186 121) RM., Sparkonto 55 266 (57 474) RM.

Vom Norddeutschen Zementverband. Wie wir hören, stehen die Verhandlungen der Portlandzement- und Kalkwerke Sachsen-Anhalt AG. in Nienburg a. d. Saale, sowie der Concordia Portlandzement- und Kalkwerke in Nienburg a. d. S. mit dem Norddeutschen Zementverband zwecks Beitritt kurz vor dem Abschluß. Man rechnet mit einem Beitritt bereits am 1. Januar 1930.

7 Prozent Rheinisch-Westfälische Stahl-Dividende.

In der Aufsichtsratssitzung der Rheinisch-Westfälischen Stahl- und Walzwerke AG., Gelsenkirchen, wurde mitgeteilt, daß der Brutto-Überschuß sich einschließlich Vortrages auf 3,51 (3,70) Mill. RM. beläuft. Dem stehen gegenüber die Unkosten einschließlich Steuern mit 2,52 (2,36) Mill. RM. und die Abschreibungen mit 0,49 (0,64) Mill. RM. Der Reingewinn stellt sich auf 0,5 (0,69) Mill. RM., aus dem 7 Prozent (8 Prozent) Dividende verteilt werden sollen.

Zum 85. Geburtstag von Geheimrat Lujo Brentano.

Geheimrat Lujo Brentano, der bekannte Nationalökonom, ein Neffe des Dichters Clemens Brentano, feiert am 18. Dezember seinen 85. Geburtstag. Brentano, der in England die Gewerkvereine kennenlernte, trat bereits in den 70er Jahren für gewerkschaftliche Organisationen, Koalitionsfreiheit, Arbeiterversicherung und Schiedsgerichte ein und wurde so einer der Hauptvertreter des wirtschaftlichen Liberalismus.

Was schenke ich zu Weihnachten?

Wo kaufe ich vorteilhaft?

Die beste Auskunft auf diese Fragen gibt der Anzeigenteil des **Merseburger Korrespondent. — Beachten** Sie während der kommenden Wochen recht **aufmerksam** die Anzeigenseiten. Auch Sie finden hier gute Anregungen und nützliche Hinweise zu **vorteilhaften Weihnachtseinkäufen.** Die Geschäftswelt benutzt auch bei ihren Weihnachtsanzeigen in **erster Linie** den **Merseburger Korrespondent,** weil er die nachweislich **meistgelesenste Zeitung** in Stadt und Kreis Merseburg ist.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	14. 12.	13. 12.		14. 12.	13. 12.
Buenos 1 Peso	1.723	1.723	Jugosl 100 D.	7.403	7.403
Japan 1 Yen	2.043	2.043	Kopenh 100 K.	111.96	111.85
Konst. 1 t. Pfd.	1.981	1.981	Lissab 100 Esc.	18.80	18.80
Lond. 1 Pfd. St	20.368	20.356	Oslo 100 Kr.	111.61	111.35
neuyork 1 Doll	4.1710	4.1710	Paris 100 Fr.	16.42	16.425
Rio 1 Milr.	0.463	0.463	Schweiz 100 Fr.	81.05	1.015
Amsterd 100 G	168.24	168.35	Sofia 100 Leva	3.017	3.017
Athen 100 Drchm.	5.43	5.43	Spanien 100 Pes.	57.58	57.59
Brüssel 100 Belg	58.38	58.325	Stockh 100 Kr	112.12	112.13
Danzig 100 Gulden	81.37	81.39	Budapest 100 P.	73.03	73.05
Helsingf 100 f. M.	10.484	10.487	Wien 100 Schill	58.72	58.73
Italien 100 Lire	21.83	21.835			

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	14.12.	13.12.		14.12.	13.12.
Bankaktien.			Hallesche Maschin.	25.—	25.—
Adca	116.—	116.—	Hallesche Röhrenw	54.—	51.—
Hallescher Bankver	114.27	114.75	Hildebrand Mühlen	28.—	28.—
Gew. f. Handelsb	91.—	91.—	Moritz Jahr	8.—	8.—
Landkredit-Bank	85.—	85.—	Gebr. Jeutzsch	32.—	32.—
Zörbiger Bankverein	45.—	39.—	Kauerb. Schmiedeb	—.—	—.—
Bergw.-Akt.u. Kux.			Kyffhäuserhütte	—.—	—.—
Kali Krögerschall	—.—	—.—	Gottfried Lindner	51.—	58.—
Mansf. Bergbau	107.—	—.—	Schrapplauer Kalk	—.—	—.—
Pfeil Braunkohle	140.—	140.—	Stadtm. Alsleben	47.—	47.—
Riebeck Montan	104.—	103.50	G. Vester Sped	58.—	58.—
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—	Wegelin & Hübner	83.—	64.—
Bruckdorf-Nietl	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf	105.—	105.—
Industrieaktien.			Zuckerraff Halle	—.—	—.—
Ammendorf. Papier	142.51	132.—	Halle-Hettst. Bahn	30.—	30.—
Cröllwitzer Papier	14.—	148.—	**Freiverkehr.**		
Könecke Malz	128.—	126.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Kattf	65.—	65.—	Bernb. Saalmühl	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	—.—	—.—	Böhring Landsberg	4.—	4.—
Engelhardt-Brauerei	218.—	218.—	Caesar & Loretz	11.—	11.—
Zimmermann	25.21	26.25	Czarnowanzer Glas	50.—	50.—
Glauziger Zucker	—.—	—.—	Miedia	—.—	—.—
Hallesche Malzf.	175.—	175.—	P.-Zementf. Saale	—.—	—.—

Börse von 14. Dezember.

Tendenz: Ziemlich fest.

Nachdem man gestern abend auf ungünstige politische Aussichten niedrigere Kurse nannte und die Versteifung am Geldmarkt, die sich auch durch eine Erhöhung des Privatdiskonts bemerkbar gemacht und später doch eine leichte Verstimmung ausgelöst hatte, kündigte sich schon heute vormittag und an der Vorbörse eine festere Tendenz an. Die Nachricht von der in letzter Stunde in den Nachtsitzungen der Parteiführer gefundenen Einigungsformel wirkte anregend, da man hierdurch die gefürchteten Weihnachtsrisiken zur Finanzierung des Jahresultimos für gesichert hält. So kam es zu den ersten Kursen auf fast allen Märkten zu Gewinnen von 1 bis 2 Prozent. Das Geschäft allerdings war wieder äußerst gering. Von einer Publikumsbeteiligung kann wohl kaum gesprochen werden, und es war wieder die Börse, die die Umsätze durch kleine Deckungskäufe bestritt. Etwas lebhafter gefragt lagen Farben, in denen die Auslandkäufe anhielten, und Deutsch-Linoleum, die auf die dementierte Dividendenbefürchtungen um 2 Prozent erholten. Außerdem lagen stärker als 2 Prozent gebessert Reichsbank (plus 2½ Prozent), Salzdetfurth (plus 2¾ Prozent) und Zellstoff Waldhoff (plus 3 Prozent). Montanwerte zogen auf die günstigen Absatzziffern für Ruhrkohle fast durchweg 1 bis 2 Prozent an. Schwächer lagen anfangs Kanada, die zuerst Minus-Minus erschienen und später mit 42 nach 44¾ festgesetzt wurden. Ferner verloren Deutsch-Atlanten 2¾ Prozent und Akku, anscheinend auf die nichtssagende Erklärung der Verwaltung, 2½ Prozent. Im Verlaufe trat die auf der Börse lastende Geschäftslosigkeit wieder stärker hervor, so daß es zu Abbröckelungen bis zu 1 Prozent kam. Bei Siemens und Salzdetfurth gingen die Verluste bis zu 2 Prozent und RWE., bei denen die Kapitalerhöhungen ihre Schatten vorauswarfen, gaben sogar 3 Prozent nach. Von den anfangs stärker beachteten Werten waren Deutsche Waffen, Reichsbankanteile, Deutsche Linoleum weiter gefragt und gebessert. Außerdem zeigte sich Interesse für Braubank und Deutscher Eisenhandel. Auch Kanada konnten sich leicht erholen. Anleihen geschäftslos, Ausländer still. Pfandbriefe uneinheitlich. Devisen angeboten, Pfund und Rio etwas fester. Madrid schwächer. Geld zum Medio weiter versteift. Tagesgeld 6½ bis 9 Prozent, Monatsgeld 9 bis 10½ Prozent, Warenwechsel 7¾ Prozent und darüber.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	13. 12.	(Für 100 kg)	13. 12.
Weizen, märk.	238—239	Kl. Speiseerbsen	26.00—28.00
Roggen, märk.	165—166	Futtererbsen	21.00—23.00
Raubgerste	187—203	Peluschken	20.00—21.00
Industrie- und Futtergerste	187—177	Ackerbohnen	18.50—20.00
Neue Wintergerste	—	Wicken	23.00—26.00
Hafer, märk.	144—153	Blaue Lupinen	13.75—14.75
Mais loco Berl (Für 100 kg)	—	Gelbe Lupinen	16.50—17.50
Weizenmehl	28.50—34.50	Serradella, alte	—
Roggenmehl	23.00—26.00	Serradella	—
Weizenkleie	11.00—11.50	Rapskuchen	18.40—19.80
Roggenkleie	9.75—10.50	Leinkuchen	23.60—24.40
Raps 1000 kg	—	Trockenschnitz.	8.00— 8.30
Leinsaat 1000 kg	—	Soja-Schrot	17.50—18.00
Viktoriaerbsen	29.00—38.00	Torfmelasse	—
		Kartoffelflocken	14.40—15.00
		Rüben	—

Berliner Produktenbericht vom 13. Dezember.

Wegen des gegenwärtig unbefriedigenden Preisstandes hält die Landwirtschaft mit Angebot von Brotgetreide und Hafer sehr zurück und bringt nur, soweit es der dringende Geldbedarf erfordert, Material an den Markt. Obwohl das Mehlgeschäft keineswegs eine Belebung erfahren hat, wurden unter dem Eindruck der festeren Auslandmeldungen für Weizen und Roggen etwa 1 bis 2 Mark höhere Preise als gestern bewilligt, jedoch hielt sich die Umsatztätigkeit weiter in engen Grenzen. Am Lieferungsmarkt blieben die Dezember-Sichten gedrückt, dagegen waren für spätere Lieferung Preissteigerungen um 1½ bis 2 Mark zu verzeichnen, so daß sich die Reporte erneut vergrößert haben. Roggen- und Weizenmehle hatten bei wenig veränderten Preisen weiter sehr ruhiges Geschäft. Für Hafer hat das Inlandangebot auch nachgelassen. Bei vorsichtiger Nachfrage des Konsums ist der Preisstand etwa gehalten. Gerste befand sich in unveränderter Marktlage.

Hallische Produktenbörse vom 14. Dezember.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 1000 kg)	Neue Ernte
Weizen (77 kg/hl)	236—239	Viktoriaerbsen	—
Roggen (72 kg/hl)	178—180	Futtererbsen	—
Braugerste	215—225	Raps	—
Industriegerste	—	Weizenkleie (mittelgrob)	11.25—11.75
Futtergerste	168—172	Roggenkleie	10.50—11.—
Hafer	172—175	Malzkeime	11.75—12.25
Mais	190	Trockenschnitzel	10.25—10.75

Infolge der schwierigen Absatzverhältnisse im Inlande mußten die Preise für Brotgetreide weiter nachgeben. Futtergetreide und Futtermittel lagen aus demselben Grunde ebenfalls schwächer.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	13. 12.	12. 12.
Elektrolytkupfer (180 kg)	170.00	170.00
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminiu. 98—99%	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	195.00
Reinnickel 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	65.00—68.00	65.00—68.00
Silb. i. Barr ca. 900 fein (f. 1 kg)	68.75—68.50	67.25—69.00

Ingenieurschule Altenburg Thür.
Maschinenbau — Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau.
Prospekt frei

Kurszettel

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Berliner Börse von heute

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	14. 12.	13. 12.		14. 12.	13. 12.
Hamb. Paketf.	95.50	95.75	Karstadt	132.—	131.—
Nordd. Lloyd	—.—	94.25	Klöcknerwerke	—.—	91.25
Adca	117.—	117.—	Ludwig Loewe	151.50	—.—
Berl. Handelsgesell	—.—	—.—	Mannesmannröhren	92.—	90.75
Comm. u. Privatb.	152.—	152.50	Mansf. Bergbau	108.75	107.87
Darmstädt. u. Nat.	213.25	232.—	Nordd. Wollkämm.	92.—	91.—
Dedi Bank	147.—	148.50	Oberschl. Koks	94.50	93.63
Dresdner Bank	146.75	146.2	Orenstein & Koppel	67.38	—.—
Reichsbank	237.50	232.50	Ostwerke	211.50	209.50
Akkumulatoren	112.—	—.—	Phönix Bergbau	101.75	91.37
AEG.	157.50	156.2	Polyphon	255.—	251.—
Jul. Berger	—.—	—.—	Rhein. Stahlwerke	105.—	103.75
Bergmann Elektr.	202.—	—.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	—.—	142.50	Rütgerswerke	69.75	68.87
Dtsch. Conti. Gas Dessau	153.50	152.2	Salzdetfurth	317.—	313.—
Dtsch. Erdöl	92.—	91.12	Schubert & Salzer	—.—	234.—
Dtsch. Linoleum	231.—	235.5	Schuckert	181.50	78.—
Elektr. Licht u. Kr.	152.75	152.7	Schultheiß	274.—	271.—
Farbenindustrie	178.50	177.7	Siemens & Halske	283.—	280.—
Feldmühle Pap.	153.50	153.—	Stöhr & Co.	99.50	99.50
Gelsenkirchen	124.50	122.5	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Ges. f. elektr. Hacketal	152.—	150.2	Leonard Tietz	147.—	—.—
Harpener Bergbau	133.50	131.25	Aku	129.51	131.50
Ilse Bergbau	—.—	118.—	Verein. Stahlwerke	103.35	101.25
dto. Genuß	—.—	—.—	Westeregeln Alkali	192.—	190.10
Kaliwerke Aschersl.	—.—	—.—	Zellstoff Waldhof	181.—	178.75

Berliner Börse

vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	13. 12.	12. 12.		13. 12.	12. 12.
			Verkehrswerte.		
			Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	145.—	145.—
			Elektr. Hochbahn	—.—	—.—
			Halberst.-Blankbg.	52.25	52.—
			Halle-Hettstedt	28.—	26.—
			Hamburger Hochb.	68.—	67.—
			Hamburg-Süd	160.50	160.—
			Hansa Dampfsch.	142.25	142.25
			Verein. Elbeschiff.	16.25	16.75
Deutsche Anleihen					
Dtsch. Anl.-Ausl. Rechte einschl. ½ Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	50.10	50.10			
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	7.70	7.70			
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	16.70	16.80			
5 % Prov.-Sächs. Id. Roggenpfandbr.	8.04	—.—			
10 % Berlin Hyp.-Goldpf. S. 2	102.—	102.—			
8 % dto. S. 5 u. 6	91.75	92.—			
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 6	77.—	76.50			
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	95.—	95.—			
4½ % Liqu. G.-Pf.	76.50	75.—			
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	92.40	92.30			
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	75.30	75.—			
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Ecc. 3	92.50	92.25			
8% Nordd. Gr. XXI	95.50	95.50			
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	75.—	74.75			
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.					
8 % Conti-Cautch.	89.20	89.50			
8 % Klöckner	87.—	87.—			
8 % Leipz. Messe	68.—	68.25			
7 % Ver. Stahlw. mit Optionsschein	78.10	78.50			

	13. 12.	12. 12.		13. 12.	12. 12.
Dürrkop-Werke	22.—	22.—	Stett. Chammotte	50.—	50.50
Dynam. Nobel	83.25	82.75	Stock. Motor	89.50	89.50
Eilenburg. Kattun	64.—	64.—	Stöwer Nähmasch.	—.—	—.—
Elektra Dresden	150.—	150.—	Ver. Thür. Metall	14.—	14.—
Elektr. Lieferungsg	158.—	158.25	Wanderer W.	44.—	44.—
Engelhardt-Br.	222.—	220.—	Wegelin & Hübner	83.50	85.—
Essen. Steinkohlen	125.25	125.25	Werschen-Weißenf.	123.—	123.—
Excelsior Fahrrad	16.75	16.50	Wrede Malzerei	127.75	128.—
Fröhlich Zucker	55.—	54.—	Zeitzer Masch.	109.—	107.50
Glanz Zucker	6.—	—.—			
Greppiner W.	89.—	85.—			
Gruschwitz Textil	55.50	55.50			
Hall. Maschinen	85.—	85.75			
Hammersen & Co.	124.50	124.50			
Hartm. Masch.	—.—	—.—			
Hildebrand Mühl.	29.75	92.50			
Hirsch-Kupfer	117.50	114.—			
Hoesch Stahlw.	108.50	108.—			
Hohenlohe	—.—	83.—			
Holzmann. Ph.	81.—	81.75			
Humboldt Mühle	—.—	—.—			
Kahla Porzellan	54.75	55.—			
Köln-Neuessen	108.50	105.12			
Gebr. Körting	54.—	54.—			
Kyffh. Hütte	—.—	—.—			
Lahmeyer & Co.	161.—	160.50			
Leonhard Braunk.	150.50	150.50			
Leopold Grube	81.—	80.75			
Lorenz C. A. G.	132.—	135.—			
Maschinenf. Buckau	110.50	113.—			
Mix & Genest	—.—	154.—			
Motoren Deutz	66.—	66.—			
Nationale Auto	18.—	18.—			
Norddeutsch. Kabel	121.—	128.—			
Oberschles. Eisenb.	85.75	87.—			
Phönix Braunk.	65.12	65.12			
Pinsch A.-G.	135.—	131.—			
Cont. Gummiwerke	142.—	142.25			
Pige Elektron	22.50	22.—			
Rhein. Braunk.	236.—	236.—			
Rhein. Sprengstoff	87.50	87.—			
Rositzer Zucker	32.—	32.—			
Sachsenwerk	84.—	83.75			
Sangerh. Masch.	115.—	116.—			
Sarotti Schok.	126.—	128.—			
Schering chem.	304.—	304.—			
Schles. Textil	11.50	14.50			
Schneider, Hugo	93.50	94.—			
Schulz jun.	43.—	44.—			
Sieg. Solingen	8.—	5.5!			
Stadfurter chem.	20.25	20.25			

	13. 12.	12. 12.		13. 12.	12. 12.
			Freiverkehr.		
			Adler Kali	—.—	—.—
			Halle Kali	—.—	—.—
			Burbach-Kaliwerke	134.—	130.—
			Glückauf Ist. a.	76.—	75.—
			Kabel Rheydt	166.—	166.—
			Hochfrequenz	158.—	156.—
			Rhein. Metall	—.—	—.—
			Scheidemandel	48.75	49.50
			Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse vom 13. Dezember

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	13. 12.	12. 12.		13. 12.	12. 12.
Altenog. Landkr.	115.—	115.—	Leipz. Feuer-V.	184.—	185.—
Bayr. Waggon	—.—	—.—	Leipz. Malzf. Schk.	123.—	125.—
Cassel Jutesp.	200.—	200.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	29.50	29.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	123.—	120.—
Chromo. Werke	115.—	115.—	Lindner G.	52.—	53.—
Conkord. Spinn.	60.—	60.—	Naumann-Br.	145.—	145.—
Cröllwitz. Pap.	148.—	148.—	Paradiesbetten	75.—	73.—
Deutsch. Wk.	72.—	72.—	Peniger Masch.	45.50	45.50
Dtsch. Eisenhd.	65.—	65.—	Pittler Masch.	194.—	194.—
Falkenst. Gard.	110.50	110.50	Polyphon	260.50	261.—
Fritzsche Buchh.	—.—	—.—	Reichw. Walter	40.—	41.5.—
Gautzsch Kamm.	—.—	—.—	Richter J. C.	58.—	58.—
Gerser Jute	6.75	6.—	Riquet & Co.	117.25	117.—
Haltmeyer	65.—	65.—	Roßlauer Zucker	34.—	34.—
Gnüchtel	17.—	17.—	Rudolsb. Zem.	—.—	—.—
Groß-Kunst A.	6.75	6.—	Sachsenwerk	83.—	83.—
Halle Zimmerm.	—.—	—.—	Schubert & Salzer	232.—	93.25
Halle Zuckerraff.	49.25	49.25	Siemens-Glas	114.—	114.—
Hanburg Quarz	121.—	121.—	Stöhr & Co.	100.50	101.—
Kirchner & Co.	53.—	52.—	Thür. Gas	123.—	122.—
Kraftw. Sa. Thür.	83.50	83.50	Thür. Wollg.	113.50	113.—
Landkr. Leipzig	76.—	78.—	Tränkner & Wörk.	15.—	14.—
Langh. Plauna.	126.—	126.—	Wezel & Naumann	51.50	52.—
Laurahütte	50.—	50.—	Zitt. Mech. Web.	53.—	53.—
Leipz. Baumwolle	131.—	131.—			
Leipz. B.-Riebeck	136.50	136.50			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0015

Empfehle zum Weihnachtsfest unser reichhaltiges Lager in
Uhren aller Art
Größtes und feinstes Standuhrenlager am Platze
Gold- und Silberwaren
Geschenkartikel und Bestecke

Sonderangebot in
Schrank-, Hauben- u. Kofferapparaten
Riesige Auswahl in **Schallplatten**
Letzte Neuheit:
KombinierteRadio-Grammophon-Apparate m. **Netzanschluß** für jede Stromstärke v. Saba, Mende, Lorenz u. Tempophon
Günstige Zahlungsbedingungen **ohne** Aufschlag. Auf Wunsch Zurückstellung bis zum Fest.
Eigene fachmännische Reparaturwerkstatt.

Uhren-Heyder

Merseburg, Roßmarkt 17
Lieferung frei Haus.
Sonntag von 12—18 Uhr geöffnet!

Weihnachts-Geschenke
von bleibendem Wert sind
Uhren • Juwelen
Gold- und Silberwaren
Tafelbestecke
Sie finden diese in jeder Preislage und großer Auswahl bei

Hermann Schladitz
Uhrmacher
Merseburg Kleine Ritterstr. 11

Unsere
3 billigen Strumpftage

die wir allmonatlich einmal veranstalten, finden am
Montag — Dienstag — Mittwoch
den 16., 17. und 18. d. Mts.
statt. Wir bringen damit wie immer eine höchst beachtliche **billige Kaufgelegenheit für erstklassige Qualitätswaren**

Herren-Socken

Reine Wolle feinfäd g in schwarz und farbig . . . . . Paar **95** ₰
Florseide äußerst feste und solide Qual., in vielen bunt. Must. Paar **1.50**
Reine Wolle Marke „Pilz" in ganz solider haltbarer Qualität, schön sortierte Muster . . . . . Paar 2.25 **1.75**

Damen-Strümpfe

Waschseide kräftige Qualität, teils 4fache Sohle und Ferse . . . . . Paar **1.50**
Bemberg-Strumpf Silber-Stempel, Marke „Pilz", sehr feinfädig und fest . . . . . Paar **2.25**
Waschechte Dauerseide plattiert, daher sehr haltbar und warm, 4 fache Sohle . . . . . Paar **2.25**
Reine Wolle elegante und feste haltbare Qualität, in allen Farben . . . . . Paar nur **2.75**

Handschuhe

Trikothandschuh mit Umschlag-Manschette, sehr elegant . . . . . Paar **1.25**
Rundgestrickter Handschuh reine Wolle mit Seide . . . . . Paar **1.75**
Nappa-Handschuh gefüttert, pa Qualität . . . . . Paar **5.75**

Kinder-Strümpfe reine Wolle **1.20**
jede weitere Größe um 15 Pfg. steigend.

Es empfiehlt sich, von dieser Veranstaltung den ausgiebigsten Gebrauch zu machen, denn **Strümpfe und Handschuhe** sind auch gern gesehene Geschenk-Artikel für den Weihnachtstisch.

DOBKOWITZ
Merseburg — **Leuna**
Besichtigen Sie unser Spezialfenster
Sonntag von 12 bis 18 Uhr geöffnet.

Von Herrschaften wenig getr. Herren- und Damengarderobe (Mahagd), a. neue Garderobe zu sehr billig. Preisen. **Adolf Berger, Leipzig,** Karstädt. Steinweg 26, I (kein Lad.), **Fahrg. wird vergütet.** Sonntags geöff.

Gänsefedern
direkt ab Fabrik zu Engrospreis, in saub. gewasch. und staubfr. Ware: Gerissene graue p. Pfd. 2,50 M., ger weiße p. Pfd. 3,20 u. 4,30 M., geriff. Halbdaunen p. Pfd. 6 M., weiße Schleißdaunen p. Pfd. 7,50 M. und 9,00 M., weiße Rolldaun p. Pfd. 11,50 M. Rupfdedern, Ia weißer Gänserupf, pro Pfd. 4.— M., Ia weiße Halbdaunen pro Pfd. 6 M., allerbeste schneeweiße dreiviert. Daune, p. Pfd. 8 M., versende per Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei.
Daunendecken v. 30 M. an p. Stück. Nichtgefallende Ware nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und ausführl. Preisliste gratis.
Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs Stettin-Grabow 172.

Moderne
Schlafzimmer und Küchen
Paul Berg
Tischlermeister
Breite Straße 3.

Wendland's Spezial-Bettenhaus Inh. Anna Müller, Merseburg, Domstr. 1. Empf. ganz bes. preisw. ert. Betten, Bettfedern, Inlette, Bettwäsche in allen Preislagen. Gute Qualitätswaren Zahlungserleichterung.

Makulatur
gibt ab
Buchdruckerei Th. Rößner
Kleine Ritterstraße 3.

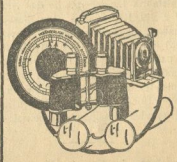
Kanarienhähne

u. W. abzugeben Lauchstädter Straße 20, II.

„Orri" Ofenreinigungs- u. Rep.-Institut Ausführ. v. Maurerarb. **Curt Krahl,** Neumarkt 76. Fernr. 1074.

Lichtspielpalast „Sonne"
Unsere großen
Weihnachts-Märchen-
Nachmittage, die
„Freude fürs Kind"
bringen:
I. **Brüderchen und Schwesterchen** Kindermärchen n. Gebr. Grimm
II. **Sterntaler** Märchen n. Gebr. Grimm.
Und der **Weihnachtsmann** kommt auch zu Besuch!
Sonnabend, den 14. Dezember, 3 Uhr
Sonntag, den 15. Dezember, 3 Uhr
Besucht die Sonnabend-Vorstellung

Zum Weihnachtsfest
empfehle
Baumkerzen Extra prima, nicht tropfend,
Wachskerzen gelb, weiß, rot,
Christbaumschmuck
Lichthalter
Lametta
Tolletteseifen in Geschenkpackungen
Kölnisch-Wasser
in allen Preislagen
Wilhelm Fuhrmann
Seifenfabrik, Markt 4.



Was schenke ich?
Die Lösung dieser Frage finden Sie in meinem **optischen Fachgeschäft.** Geschenke von dauerndem Wert, die noch nach Jahren an den Geber erinnern. Deshalb kommen Sie zu mir.
Herbert Fischer
geprüfter Optikermeister
Merseburg, jetzt Markt 20

PHOTO-Atelier
Forneck, Roßmarkt 3
Atelier an den Geschäftssonntagen bis 6 Uhr abends, unabhängig vom Tageslicht, geöffnet Telefon 226

Sumatra-Havana
unsortiert
Garantiert
Hamburger Fabrikat
Erstklassige 15-Pfg.-Zigarre

Größte Auswahl in Präsent- und Sortimentkistchen

Zigaretten und Tabake
von sämtlichen bekannten Firmen

Albert Dietzold
Merseburg
Domstraße Nr. 1
Fernruf 404 Gegr. 1900

Biersteuer-formulare
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Kleine Ritterstraße 3.

Lassen Sie Ihre Verlobung
auch Ihren Verwandten u. Freunden bekannt werden
Wir helfen Ihnen
durch unsere große Auswahl Verlobungsanzeigen den richtigen Weg zur Bekanntgabe Ihrer Verlobung finden
Sonntag ist unser Geschäft von 12 bis 18 Uhr geöffnet
Th. Rößner, Buchdruckerei
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3

Das Siemens-Großlautsprecher-Auto kommt!
Platz-Konzert
Das Konzert findet am 15. 12. statt
Siemens & Halske A.G.
Wernerwerk, Berlin-Siemensstadt

Pelzwaren Hüte, Mützen Herrenartikel

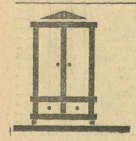
empfehle in großer Auswahl
Karl Wittenbecher
Kürschnermeister
Am Neumarktstor 1

Solide Möbel
Größtes Lager in
Sofas, Matratzen Chaiselongue, Decken Wandbehängen
P. Harnisch, Ölgrube 1

Rheumatismus?
Gicht, Ischias, Gliederreißen, Hexenschuß, Nerven- oder Erkältungsschmerzen, Kreuz- und Seitenschmerzen, heilt nur Electricum, die schnell schmerzbefreiende Einreibung. Fl. M. 1.25, 2.— und 3.50, in Apoth. und Drogerien erhältlich.

Harmoniums

Spezial-Angebot
nur bis Weihnachten
8 Register nur 290.—
13 Register nur 390.—
17 Register nur 540.—
Anzahlung 50.—, monatl. 15.— bis 25.—
Kinder leicht ist das Spiel mit Apparat
„Horn" bürgt für Qualität
Katalog umsonst!
MAX HORN, Harmonium- und Pianofabrik
Eisenberg in Thür.



Möbel für die neuzeitliche Wohnung
Gebrüder Scheibe
Schmale Straße 25
Große Sixtistraße 14
Ruf 235

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0016

Auf dem Lande

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0017

Für den Herrn

Sachgemäße Instandhaltung der Anzüge

Für das Reinigen der Herrenkleider braucht man eine ziemlich harte Bürste. Rauhe und flockige Herrenstoffe, die alle Fasern und jedes Stäubchen deutlich erkennen lassen, sollten mit einem Reisstrohbesen gereinigt werden. Ein Hauptmoment für die Erhaltung der Kleidung bildet das Weghängen. Wenn man ein Kleidungsstück ausgezogen hat, dann bringe man es stets in die gute und richtige Form, das geschieht, indem man es ordentlich auf einen Bügel hängt. Das Herrenbeinkleid wird in die richtige Falte gelegt und in den Hosenspanner geklemmt. Niemals darf man ein Kleidungsstück, das noch die Körperwärme in sich hat, in den Schrank hängen. Denn dann bleiben alle Falten und Knitze, die sich während des Tragens bilden, wie mit einem ehernen Griffel hineingezeichnet. Das Kleidungsstück muß, wenn man es abgelegt hat, auf dem Bügel in der frischen Luft hängen. Am besten ist es, wenn man es über Nacht in die Nähe des geöffneten Fensters bringt. Dadurch lüftet es auch entsprechend aus, und es nimmt nicht jenen unangenehmen Geruch an, den viel getragene Gegenstände leider oft genug haben. Entdeckt man einen Flecken, so soll man ihn möglichst sofort entfernen. Jeder frische Flecken weicht der Behandlung ziemlich rasch. Ist er erst einmal in den Stoff eingelogen, dann macht sein Verschwinden schon bedeutend größere Schwierigkeiten. Ein vorzügliches Mittel, um Flecke aus empfindlichen Stoffen zu entfernen, ist die Watte. Man nimmt ein Stückchen saubere Watte, ohne Hinzufügung von Fleckenwasser, und reibe über die beschädigte Stelle einige Male langsam, kräftig, aber nicht zu heftig hinweg. Alle frischen Flecke verschwinden bei dieser Behandlung ziemlich gewiß.

Wenn Herrenkleider gereinigt werden sollen, dann müssen vorher sämtliche Taschen geleert werden. Die Beinkleider werden auf die linke Seite gedreht, alsdann geklopft und gebürstet. Hat sich an den unteren Hosenrand Schmutz angesetzt, so muß derselbe mit der Hand lose abgerieben werden, da ein heftiges Bürsten die Fasern des Stoffes leicht zum Zerreißen bringt. Ein besonderes Kapitel sind die Aufschläge und der Kragen des Rockes. Selbst sehr ordentliche Männer machen sich leicht Flecke in die Revers, und die springen dem Beschauer am meisten in das Auge. Beim Klopfen des Rockes achte man sorgfältig darauf, daß die Knöpfe keinen Schaden nehmen. Der Kragen und die Revers müssen rechts- und linksseitig abgebürstet werden. Zu diesem Zwecke fülle man in eine ganz kleine Schale ein wenig Spiritus, mit einer Zahnbürste, die man eigens für diesen Zweck hat, trage man den Spiritus auf Revers und Kragen auf und bürste mit der Zahnbürste ordentlich nach. Herrenmäntel sollten stets mit einer Reisstrohbürste behandelt werden. Selbst die glänzenden Stellen am Ellenbogen und am unteren Rand der Ärmel bekommen wieder den stumpfen Ton, wenn sie mit der Reisstrohbürste gereinigt und mit Spiritus abgebürstet werden.

Spedige Stellen kann man in saubere verwandeln, wenn man folgendermaßen verfährt: Man feuchte sie mit klarem, kaltem Regenwasser, gebe nachher etwas Salmiakspiritus dazu und nehme den Schmutz mit dem Rücken eines alten Messers ab. Dann wasche man die Stelle mit einem kleinen Schwamm und reinige sie so lange, bis die schäbigen und fettglänzenden Stellen verschwunden sind. Sehr böse sind die Flecke, die von Säuren herkommen. Sie sind an der rötlichen oder gelblichen Färbung kenntlich. Salmiakgeist, mit einem kleinen Schwämmchen aufgetragen, lässt sie meistens zum Verschwinden. Der Salmiakgeist muß in der Luft trocknen.

Das Bügeln der Herrenanzüge

Beim richtigen Bügeln handelt es sich um ein Dämpfen, das den Anzug wieder wie neu erscheinen läßt. Zuerst kommt das Beinkleid an die Reihe. Es wird gebürstet, und zwar mit dem Strich und niemals gegen den Strich. An dem Beinkleid werden die Schmalten gelöst — falls solche vorhanden, dann wird der Hosenrand rundherum auf dem Hosenkissen ausgebügelt. Es kommt hinein, und über den Stoff wird ein feuchtes Tuch gelegt, während das Eisen rundherum fest aufgelegt wird. Jetzt erst beginnt das Plätten des eigentlichen Beinkleides. Häßlich und bügelfrei wird das Beinkleid durch die Ausbuchtung am Knie, Kniebeule genannt. Sie bildet sich durch das Sitzen. Um sie zu entfernen, lege man das Beinkleid so auf das Brett, daß die vorrstehende Bügelfalte in der Mitte liegt. Über die außgebeulte Stelle wird das Tuch gelegt, und das Eisen führt darüber hin. Also direkt auf die Beule wird das Eisen gesetzt, bis man sich davon überzeugt hat, daß die Ausbuchtung verschwunden ist. Diese Arbeit erfordert Vorsicht und Aufmerksamkeit, sonst werden die beiden Außenränder des Beines mit dem Eisen berührt, und es entsteht eine zweite Bügelfalte — eine auf der Innen- und eine auf der Außenseite — und das muß vermieden werden. Dann wird das Beinkleid in die richtige Form gelegt. Das Bügeln geschieht strichweise von unten nach oben, wobei zu beachten ist, daß die Bügelfalte nicht aus ihrer richtigen Lage kommt. Das Beinkleid lasse man so lange auf dem Brett liegen, bis der Dampf völlig entwichen und der Stoff übertrocknet ist. Besonders bei dünneren Stoffen entstehen — wird diese Maßnahme außer acht gelassen — sofort wieder Druckstellen. In der gleichen Weise geschieht das Bügeln des zweiten Beines. Handelt es sich um einen dickeren oder widerspenstigen Stoff, dann bürste man mit der zweitgelegten sauberen Bürste die Bügelstriche nach, vermeide aber ein zu heftiges Aufdrücken.

Bei dem Rock werden rundherum — besonders in der Taille — zuerst einmal jene Falten ausgebügelt, die durch das Nähzwischenfutter des Rockes beim Sitzen entstehen. Das Brustkissen wird alsdann in die Armkugelgegend geschoben, und diese Stellen bedürfen des gründlichen Durchdämpfens. Hierbei soll darauf aufmerksam gemacht werden, daß jedes Bügeln und Dämpfen nur dann geschehen darf, wenn das feuchte Tuch das Eisen vom Stoff trennt. Das Gewebe wird andernfalls glänzend oder bei nicht genügender Sorgfalt sogar versengt.

Das Armelkissen wird in den Ärmel gezogen. Auf dem Kissen wird er so lange gedreht und über dem feuchten Tuch mit dem Eisen behandelt, bis der ganze Ärmel gebügelt ist. Aufpassen, daß die Knöpfe und der darunter befindliche Stoff nicht leiden. Die Stellen am Ellenbogen und in der Armbeuge müssen ebenso gut und sorgfältig gedämpft werden wie die Kniebeulen.

Nachdem kommen Kragen und Revers unter das Eisen. Kragen sowohl wie Revers werden zuerst „fest" gebügelt im Gegensatz zum nachherigen „Fahlbügeln", das heißt, unter den Kragen wird eine Zwischenlage aus dickem Papier gelegt, und alsdann kommt auf das feuchte Tuch das Eisen. Nun wird der Revers hochgenommen, auf das Kissen gelegt und so geplättet, daß die Bruchkante verschwindet. Ebenso wie das Beinkleid muß auch das Jackett abgedämpft. Erst dann wird der Revers hochgenommen und die Bruchkanten des Reverses mit der Hand nachgezogen, man drückt die Bruchkante mit der Hand vorsichtig hinein. Es ist darauf zu achten, daß an dieser Stelle nicht eine Bügelfalte entsteht. Sie ist nur am Beinkleid vorgesehen. Der Revers soll nicht angeplättet werden, es verleiht gewissermaßen dazu, und darum begehen ungeübte Plätterinnen diesen Fehler. Es sieht aber nur gut aus und darf nur dann als richtig bezeichnet werden, wenn der Revers lose aufliegt und die Bruchkante etwas gewölbt erscheint.

Der gute Geschmack in der Herrenkleidung

Von Ruth Goetz.

Guter Geschmack in der Herrenkleidung ist fast gleichbedeutend mit der konservativen Einstellung, die der Mann zur Mode hat. So dürfen wir bei einem Saisonwechsel nicht einen Umschwung in der Mode erwarten, wie es bei den Damen der Fall ist. Nur in Details wechselt das Bild, die große Linie bleibt bestehen. Die Mode gibt auch in den neuen Winterhalbjahr dem Manne das, was er von ihr verlangt. Wärmende und solide

Stoffe in unauffälligen Mustern.

Dunkle Farbtöne sind bevorzugt, und unter ihnen steht an oberster Stelle Grau. Doch auch schwarz-weiße und blaue Farben werden, wie immer, von den Herren getragen, so daß sich das Bild gegen das Vorjahr nur wenig verändert. Torpedoblau, Husarenblau und ein Blau, dessen Legierung einen Stich ins Grüne aufweist, geben trotzdem eine Bereicherung der bisherigen Farbenskala. Von den Karos entfernt sich die Mode mehr und mehr. Schon seit längerer Zeit ist ein Abrücken von den karierten Stoffen zu beobachten, zumal der Geschmack der meisten Herren sich den Streifen zuwendet. Da gibt es die mehrfreifigen Gewebe mit den ernsten und ruhigen Dessins, die in Streifenart angeordneten Tupfenmuster, die zu den Sportlinien zählen, und viele Arten der Melangen. Also auch die Herrenmode sorgt für Abwechslung und ist nicht etwa so eintönig, wie man ihr zu Unrecht nachsagt. Auch ein wieder feines Braun meldet sich an. Wahrscheinlich deutet es bereits auf eine neue Modefarbe der Zukunft hin.

Die verschiedenen Typen des Saktos

geben die Möglichkeit der individuellen Herrenkleidung. Da ist zuerst der einreihige Sakko, der beliebte Tagesanzug. Er weist fallende Reverse auf und wird häufig mit einer zweireihigen Weste getragen. Eine elegante und dabei für die meisten Herren sehr kleidsame Form des Anzuges. Ferner der Zweireiher, bei dem man das drei- bis vierknöpfige noch immer blind setzt, mit gebogenen und steigenden Revers, und der sportliche Anzug, der seine großen Vorzüge hat. Das Norfolkjackett mit den aufgesetzten Taschen ist nicht nur praktisch, sondern auch sehr flott im Eindruck und besonders für jüngere Herren kleidsam. Das Beinkleid wird nur noch mäßig weit getragen — auch ein Zeichen dafür, daß der gute Geschmack in der Herrenkleidung siegreich bleibt, ziemlich lang, mit und ohne Umschlag. Die Richtung in der Mode deutet allerdings darauf hin, daß die Beinkleider jetzt mehr den Umschlag fortfallen lassen. — Infolge seiner großen Verwendungsmöglichkeit steht der

Ulster

als Tages- und Wettermantel im Vordergrund der Beliebtheit. Neuerdings wird er ohne Gurt gearbeitet, zweireihig getragen und immer aus einem weichen, dabei festen und wärmenden Stoff gefertigt. Neben ihm besteht der Paletot, der früher meistens besonderen Gelegenheiten diente, heute aber von der Mode ebenso diktiert wird, wie der Ulster. Er ist aus grauem oder blauem Stoff hergestellt und hat neuerdings immer einen Samtkragen. Ob mit, ob ohne verdeckte Knopfleiste, ist Sache des Geschmackes.

Das modische Beiwerk

hat in der Herrenmode eine größere Bedeutung bekommen. Sehr bistrot sind die Muster für Hemden, und unter ihnen sieht man Blaugrau, Mausgrün, auch Blaubraun und Grau. Stets verleiht man den Hemdstoffen durch einen feinen Streifen eine lichte und frische Wirkung. Bunte Kragen sind am Tage weiter beliebt, für den Nachmittag und Abend gesinnen, das seinem Platz im Leben angemessen ist. Die Frau hingegen schwankt von Linie zu Linie, von Kleidform zu Kleidform. Immer im ungewissen, ob sie endlich auch einmal durch ihr Gewand den sicheren Geschmack in der Mode wird beweisen können, der in der Herrenmode klar in die Erscheinung tritt.

auch schätzende Eigenschaften, und so übernahm die Mode ihn bereits jetzt, da der Winter seine Härten noch nicht zeigen konnte. Es gibt sehr schöne, herrlich ruhige Tücher aus Crêpe de Chine, bunte, lustige Seidenschals, für den Ulster, für den Paletot, und für den sportlichen Anzug die wollenen Tücher. Von ihnen wird behauptet, daß sie sich so sehr in die Herzen der Herren eingeschlichen haben, wie keine anderen vor ihnen. Sie werden vielfach in schrägen Karos gezeigt, haben aber auch Schotten und kleine Muster. Eine Ausnahmestellung unter den Cachenes hat der weiße, große und fällige Schal aus weichem Crêpe de Chine, der nur zum Abendanzug getragen wird.

Die Hüte,

wichtige Dinge modischer Eleganz und bedeutungsvoll für das gute Aussehen, hängen nicht etwa an starren Modeprinzipien, sondern lassen sich je nach Kleidsamkeit und Zweckmäßigkeit wählen. Neuerdings erhält der gute Geschmack einige Zusammenstellungen an. Zum blauen Anzug wird ein brauner Hut gewählt, was sehr gut aussieht, wenn auch die Schuhe die gleiche Farbe aufweisen. Zum grauen Paletot der graue Hut und Schuhe mit grauen Gamaschen. Sobald der imprägnierte Mantel seines Amtes zu walten hat, setzt der Herr die flachrandige Melone auf, und zum grauen Tagesanzug mit der zweireihigen Weste den grauen Hut mit stark ausladendem Rand. Durch die Beobachtung dieser Kleinigkeiten lassen sich gute Wirkungen erzielen, auf die der Mann von Geschmack Wert legen wird. Bei der Betrachtung der Herrenmode darf man die

Schuhe

nicht vergessen. Sie haben nach wie vor eirunde Form, sie sind schwarz oder braun. Ihre Farbe richtet sich nach dem Anzug, trotzdem den schwarzen Schuhen allgemein der Vorzug gegeben wird. Wieder sehr beliebt sind die Gamaschen, sicherlich auch aus Gründen der Zweckmäßigkeit. Sie umschließen das Leder wärmend und schützend, und da der Herr meistens Halbschuhe trägt, ist die Gamasche für die Warmhaltung des Fußes von Wichtigkeit.

Der Gesellschaftsanzug des Herrn

ist ein Kapitel für sich. Doch von vornherein sei allen denen, die bereits jetzt den Gesellschaftsanzug nicht entbehren können, gesagt, daß der Frack sich sehr wenig geändert hat. Die Reverse enden in einer nach oben gerichteten Spitze, die Spiegel sind aus stumpfer Seide, wie sie der Mann von Geschmack stets bevorzugt. Die Beinkleider sind mäßig weit und reichen bis zum Spann. Sie haben doppelte Borden an den Seiten. Der Smoking ist dem einreihigen Sakko im Schnitt sehr ähnlich, nur die Reverse sind gleich denen des Fracks mit scharf nach oben gerichteter Spitze gearbeitet. Vielfach sieht man auch zum Smoking die weiße Weste, dennoch sollte sie dem Frack vorbehalten bleiben. — Keine großen Veränderungen, wie man sich überzeugen kann. Und in dieser Hinsicht ist die Herrenmode der Damenmode nur ein großes Stück voraus. Behauptet man, daß die Kleidung Ausdruck der Epoche, der geistigen Entwicklung sei, so muß die weibliche Modeträgerin mit einem leisen Gefühl des Neides auf den Mann schauen. Er hat in seiner Kleidung das Gewand gefunden, das seinem Platz im Leben angemessen ist. Die Frau hingegen schwankt von Linie zu Linie, von Kleidform zu Kleidform. Immer im ungewissen, ob sie endlich auch einmal durch ihr Gewand den sicheren Geschmack in der Mode wird beweisen können, der in der Herrenmode klar in die Erscheinung tritt.

Bevor Sie Ihre

Weihnachtsgeschenke

wählen, besichtigen Sie bitte mein reiches Lager in

Porzellan - Glas - Kristall

Speise- und Kaffeeservice in allen Preislagen.

Wilhelm Schiedt

Leipzig, Markt 13

Ein Weihnachts-Rätsel

Die neue Kaffee Hag-Vakuumdose ist auf dem Wege über Amerika zu uns gekommen. Vier Jahre lang wurde diese luftleer gemachte Packung drüben ausprobiert. Es hat sich erwiesen, daß der Kaffee in der Vakuumdose völlig unverändert bleibt; selbst nach vielen Monaten schmeckt der Kaffee Hag genau so, als ob er heute erst geröstet wäre. — Die Vakuumdose wurde in Deutschland erfunden. Als Weihnachts-Überraschung für alle Kaffee Hag-Freunde kommt die **Vakuum-Geschenk-Packung** jetzt zu uns zurück.

Die Kaffee Hag-Weihnachts-Mischung besteht aus:
1/3 Medellin-Bogotá-Kaffee, der in feinstem Salvador, der in fast 4000 Fuß Höhe gewachsen ist,
1/3 Monte Alegre-Santos-Kaffee von der berühmten Plantage der Erben des Kaffeekönigs Francisco Schmidt.

Wer ist diese Dame? Das neue Kaffee Hag-Weihnachtsplakat, das in allen feinen Geschäften aushängt, birgt ein Rätsel in sich. Meister Heilemann hat eine Frau gezeichnet — ohne Kopf —, welche Kaffee Hag als Weihnachtsgabe darbringt. — Wer mag das sein? — Damit die Lösung nicht allzu schwer fällt, wollen wir einen engen Kreis ziehen: Es handelt sich um eine in der ganzen Welt bekannte und beliebte deutsche Filmschauspielerin. In der Reihenfolge des Eingangs erhalten die Einsender der ersten hundert richtigen Lösungen:

1 Kaffee Hag-Service aus feinstem Tettauer Porzellan

nach Künstler-Entwurf geschaffen, für zwei Personen.

Die Einsender der zweiten hundert richtigen Lösungen erhalten:

1 Kaffee Hag-Wappenmarken-Album mit farbigen Marken

Diese hervorragende Sammlung deutscher Städtewappen von dem bekannten Heraldiker Professor Otto Hupp, München, ist ein einzigartiges Kulturdokument von bleibendem Wert.

Sämtliche Einsender weiterer richtiger Lösungen erhalten:

eine Sammelreihe farbiger Kaffee Hag-Wappenmarken

Die Preise werden spätestens bis zum 31. Januar 1930 verteilt.

Schluß für die Einsendungen: 31. Dezbr. 1929

Die Lösung ist auf einen weißen Zettel von Postkartengröße in Breitformat zu schreiben, und zwar so, daß der Name der Filmschauspielerin in die obere rechte, die genaue Adresse des Einsenders in die untere linke Ecke kommt. Einsendungen mit mehreren Lösungen und weiteren Zusätzen sind ungültig. Der frankierte Umschlag ist in der oberen linken Ecke mit dem Kennwort „Vakuum" zu versehen und zu adressieren an die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft Bremen-Holzhafen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0018

Unterhaltungsblatt
des Merseburger Korrespondent

Nr. 48 — Sonnabend, den 14. Dezember 1929 — Nr. 48

Hast du Freude, nimm sie nicht flüchtig.
Laß dich von der Freude durchdringen.
Genieße sie tief und genieße sie tüchtig.
Laß sie dir wieder und wieder klingen.
P. S.

Weihnachten ohne Geld

Von Dorothee Goebeler.

Die Kinder sitzen und reden von Weihnachten. Tausend Wünsche haben sie. Daß sich auch nur hundert davon erfüllen, glauben sie selber nicht, aber es ist doch so herrlich, Luftschlösser zu bauen, und das eine oder andere wird ja schließlich doch Gestalt annehmen, denn das Christkind — — —!

„Also eine große Puppe möchte ich haben", sagte Elsi.

„Und ich ein Paar neue Schlittschuhe", meint Heinz.

„Und ich einen Baukasten und einen Kaufmannsladen und eine Trompete", kräht der Jüngste.

„Gar nichts werdet ihr bekommen —" fährt Mutters Stimme hart dazwischen. „Wir haben in diesem Jahr kein Geld, und zu armen Kindern kommt das Christkind nicht."

*

„Was macht ihr Weihnachten?" fragt Cousine Grete Cousine Käthe, oder die eine Nachbarin die andere. „Was macht ihr Weihnachten?" Das ist die Frage des Tages. Jeder stellt sie so ziemlich an jeden. Der eine antwortet: „Wir haben Gesellschaft", oder: „Wir sind in Gesellschaft gebeten!" Der andere schwärmt von einem Platz in der Oper, von einer Fahrt in den Wintersport, von einem solennen Abendessen in einem Weinlokal, vom Kino, von der Tanzdiele, dem Musikcafé von — was weiß ich?

Aber einer oder auch sehr viele erwidern: „Ach, was geht mich Weihnachten an? Nichts machen wir zu Weihnachten. Für uns gibt es kein Weihnachten. Wir haben kein Geld." Daß der Arme seine Armut in den Tagen um Weihnachten besonders bitter empfindet, ist wohl zu begreifen, es ist wunderschön, zu schenken und sich beschenken zu lassen, aber ist es nicht doch ein bißchen sonderbar, daß gerade Weihnachten, das unmaterielleste aller Feste, seine Bedeutung verlieren soll, wenn man nicht mit materiellen Gütern gesegnet ist?

Man kann Weihnachten feiern oder nicht feiern, das steht im Belieben jedes einzelnen, wenn man es aber feiert und als Fest empfindet, sollte man dann nicht auch ein wenig daran denken, daß es mit Geld im Grunde genommen nichts, aber auch gar nichts zu tun hat?

Es ist wunderschön, wenn man es mit vollen Taschen begehen kann und nach Herzenslust zu schenken vermag, wenn man sich mit lieben Freunden sammeln kann unter der hohen Tanne um einen Tisch, der unter der Last guter Dinge zu brechen droht. Ich wünsche unseren Geschäftsinhabern recht viele Kunden, die das vermögen. Aber, wenn man es nun nicht kann, und wieviel unzegählte Tausende können es heute nicht, ist man dann wirklich ausgeschlossen von allen Weihnachtsfreuden und Weihnachtsfeierlichkeiten? „Zu armen Kindern kommt das Christkind nicht", sagt die Mutter. Die Kümmerlichkeiten des Alltags haben sie zermürbt. Das ewige „Das möcht ich haben" der Kleinen hat sie nervös gemacht.

Wer war denn aber das — Christkind? War es nicht das Kind, das zu Bethlehem im Stall geboren wurde, besten erstes Bett ein Kripplein war, das ärmste aller armen Kinder? Und dieses Kind sollte an den Türen armer Kinder vorübergehen?

Feiern wir die heilige Nacht nicht gerade zum Gedächtnis dessen, der in die Welt kam, um sie zu lehren, wie wenig Erdentand und Erdenlust bedeuten, wieviel höhere Werte es gibt, wieviel Schätze, die Motten und Rost nicht fressen, und die doch dem Dasein erst seinen vollen Wert verleihen?

Das Fest der Liebe hat man Weihnachten genannt. Liebe will man zeigen und erweisen mit all den schönen Dingen, die man aufbaut unter dem Christbaum. Ein wundervoll sinniger Brauch ist das, aber wenn man das Geld nicht hat, sie aufzubringen, kann man nicht trotzdem Liebe schenken? Es ist soviel Haß und Hader in der Welt, soviel Mißverstehen und Aneinandervorbei. Es tobt soviel bitterer Kampf und Kleinkrieg, nicht bloß in der Öffentlichkeit, auch in der Familie, und in ihr am heftigsten, wenn die Taschen leer sind. Werktag und Alltagsgrauen das ganze Jahr und nun noch nicht einmal richtige Weihnachten? Scharf platzen die Gemüter aufeinander. Aber Weihnachten ist das Fest der Liebe. Wenn sich gerade im lichtlosen Zimmer zwei Hände ineinanderschieben wollten, wenn ein Mund zu sprechen versuchte: Heute Frieden! Heute nur ein stilles Nachdenken, ob es nicht doch noch wieder ein Empor geben könnte, ein gemeinsames Wandern. Ob da nicht besserer Weihnachtsglanz aufstrahlen würde, als er von mancher schimmernden Tanne ausgeht? Ob das nicht ein wertvolleres Geschenk wäre, als der Pelzkragen und die Armbanduhr, die der reiche Nachbar seiner Frau aufbaut.

„Zu armen Kindern kommt das Christkind nicht?" Es kommt schon! Holt es nur herein! Laßt seine Liebe in euch lebendig werden, und es steht mitten unter euch.

Wer ist denn auch arm? Ist es bloß der, der kein Geld hat, oder sich mit geringem Lohn behelfen muß? Der Arbeitslose ist schlimmer dran als er. Der Kranke, dem sie im Spital den Christbaum anzünden, säße vielleicht lieber im dunklen Zimmer bei seiner Frau und wäre gesund. Hat die Mutter, die ihrem Kinde nur einen paar Armselligkeiten aufbauen kann, nicht mehr Grund zur Weihnachtsfreude, als die reiche Frau, die ihrem Mädel alle Schätze der Welt schenken könnte, wenn es nicht — auf dem Kirchhof läge? Wie gesagt: Weihnachtsgeschenke sind etwas sehr Schönes. Das eigentliche Wesenhafte des Festes sind sie aber nicht. Das ist der Weihnachtsgeist, die Weihnachtsseele. Ein Weihnachtsfest kann ganz ohne Geld und Geschenke sehr reich sein, wenn dieses Glück und diese Seele in ihm lebendig sind.

Der einzige Kuß

Von Ulrich Kamen.

Bill Coolin kaute gerade an einem großen Stück Büchsenfleisch, als Dan Jump, der Aufseher, zu ihm trat und ihm ein paar kleine Filzschuhe brachte. Sie gehörten der Tochter des Direktors des Zuchthauses und waren mit Kaninchenköpfchen verziert, was ganz reizend aussah. Die Kaninchenköpfchen waren aus Stoff gearbeitet. Ein Kopf war losgerissen. Und Bill Coolin sollte ihn wieder annähen.

Bill Coolin war der beste Arbeiter im Zuchthause von Bronning Hill. Von den zwanzig Jahren Strafe, die ihm der Richter in New Orleans wegen lumpiger acht Einbrüche und einer Messersteckerei, bei der ein Polizist starb, aufgebrummt hatte, waren fünfzehn weg. Wie im Fluge waren sie vergangen, wenn auch viele Tage kein Ende nehmen wollen, namentlich die Sonntage nicht.

Bill Coolin zog einen grünen Seidenfaden in seine Nähnadel und schluckte den Bissen Büchsenfleisch hinunter und begann, den kleinen, reizenden Filzschuh zu flicken. Er mußte, daß er derartige Arbeiten nicht umsonst zu machen brauchte. Dafür gab es Apfel oder Bananen, oder auch einmal Priemtabak. Und mittags kam immer noch eine Schoßfelle mehr in den Eßnapf, wenn er für die Frauen der Aufseher oder Beamten des Zuchthauses arbeitete.

Gerade als Bill Coolin mit seiner Arbeit fertig war und sie wohlgefällig betrachtete, kam Inspektor Gritt in die Zelle. Er klopfte Bill auf die Schulter, wenn er übrigens immer tat, wenn er etwas brauchte, und sagte ihm, er solle seine Sachen sein säuberlich zusammenpacken, die Zelle nochmals reinigen, aber gründlich, und die Bücher abgeben. Bill Coolin sei vom neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten wegen seines guten Betragens begnadigt worden und müsse sofort entlassen werden.

Das kam so kurz und klar aus des Inspektors Munde, als ob das gar nichts sei. Bill Coolin lächelte und dachte, es sei vielleicht ein schlechter Witz, wie ihn die Aufseher manchmal liebten. Aber das blöde Lachen Bills mißfiel dem Inspektor, und er wurde grob. Und Bill brachte seine Zelle in Ordnung, mit klopfendem Herzen und heißen Wangen. Die Freiheit lächelte herein zum verglitterten Fenster. Der niedliche Filzschuh lag achtlos beiseite. Wo er doch vor Minuten noch ein gar wichtiger Gegenstand war.

Um zwölf Uhr mittags stand Bill Coolin auf der Straße. Man hatte schnell seinen Anzug aufgebügelt und ihm ein Hemd geschenkt. Dazu ein Paar Schuhe mit Holzsohlen. Und mit zitternder Hand hatte Bill Coolin unterschrieben, daß er in fünfzehn Jahren 250 Dollar, die er in der Tasche trug, gelpart habe.

Wie im Traume wanderte Bill Coolin New Orleans zu, dessen Kirchen am Horizont zu sehen waren. Im Zuchthause läutete man die große Glocke zum Mittagessen. Es gab Fisch mit Kartoffeln. Bill kannte den Speisezettel. Nachdem Bill eine halbe Stunde in der Frühlingssonne gelausen war, kam er an ein Hotel. Aus Holz, zwei Stockwerke hoch, breit Fenster breit. Und jetzt fiel ihm wieder der Kuß ein. Der erste und letzte, den er im Leben erhalten hatte. Als ihn vor fünfzehn Jahren die zwei groben Polizisten nach Bronning Hill brachten, kehrten sie zuerst einmal in dem Hotel ein, denn der Tag war heiß und der Weg weit. Bill war damals 25 Jahre alt gewesen und ein feiner Kerl. Ein Mädchen war im Hotel, mit schweren blonden Zöpfen und blauen Augen. Die brachte den Polizisten Bier und Bill auf Anordnung der Polizisten Kaffee. Aber das Mädchen goß Schnaps in die Tasse. Bill lachte damals, daß ihm das blonde Mädchen auf diese Weise den letzten Schritt ins Zuchthaus erleichtern wollte. Und als die Polizisten aufbrachen, sprang die Blonde Bill Coolin an den Hals und gab ihm einen Kuß mitten auf den Mund. Die Polizisten hatten dem Mädchen erzählt, daß er zwanzig Jahre im Zuchthause sitzen müsse. Und Bill hatte eben dem Mädchen leid getan.

Als Bill an der Bar stand und ein Glas Bier bestellte, bemerkte er, daß sich im Hotel gar nichts verändert hatte. Es sah alles aus wie vor fünfzehn Jahren. Bill fragte den Wirt, einen vierschrötigen Kerl, wo das blonde Mädchen sei, das vor fünfzehn Jahren bei ihm die Gäste bedient habe. Der Wirt machte ein dummes Gesicht und dachte nach. Fünfzehn Jahre! Er wußte es nicht. Und doch hatte die Blonde damals gesagt, beim Kuß, Bill solle, wenn er entlassen würde, wieder zu ihr kommen! Ein Gast stand auf und musterte Bill.

„Kommst aus dem Zuchthause!" sagte er. „Man sieht es dir an. Marx ist in New Orleans in Hills Bar."

In Hills Bar traf Bill Coolin das blonde Mädchen, das ihm den Kuß gegeben, an den er immer und immer dachte. Sie war Wirtin geworden und hatte sechs Kinder. Ja, allerdings, sie erinnerte sich an Bill Coolin, als er an der Bar mit ihr sprach. Die Frau wurde rot und verlegen. Der Wirt kam, ein Mulatte mit roten Wulstlippen und einem bösen Blick in den Augen. An den Tischen saßen Schiffer und Schauerleute, die Karten spielten. Es roch in dem Lokal nach Schnaps und Fisch. Bill hatte zwei Whisky getrunken, die sein Hirn benebelten. Er war das nicht gewohnt. Und er beugte sich über den Tisch und küßte die blonde Frau auf den Mund. So wie sie ihn vor fünfzehn Jahren geküßt hatte. —

Polizisten schafften ihn aus dem Lokal mit drei Messerstichen im Leib, die er vom Wirt erhalten hatte. Man fand den Entlassungsschein aus dem Zuchthause bei ihm und machte dann nicht viel Federlesens mehr. Im Krankenhause starb Bill Coolin vier Tage später. Still und friedlich. Er war an einem Kuß gestorben, den er vor fünfzehn Jahren bekommen hatte, nicht an den lumpigen Messerstichen, von denen er ja früher selbst viele ausgeteilt hatte.

Denk-Aufgaben

Von Karl Ettlinger, München.

„Wenn du bloß nicht denken wolltest!" Diese Redewendung höre ich von meiner turteltäubigen Leni jede Woche etwa zehnmal.

„Karlchen, warum hast du keinen Regenschirmmitgenommen?" — „Ich habe gedacht, die Sonne würde scheinen." — „Wenn du bloß nicht denken wolltest!"

Oder: „Du, wer hat denn mein Lesezeichen aus dem neuen Roman genommen?" — „Ich dachte, du hättest ihn schon fertiggelesen." — „Wenn du bloß nicht denken wolltest!!"

Ich denke aber trotzdem. Ich bin nun mal dergeborene Denker. Von morgens bis abends denke ich, und es ist nur ein Glück, daß man mir nicht ansieht, was ich denke, denn sonst müßte ich mir ein Abonnement beim Wechselmann nehmen. Gegen mich als Denker ist Sokrates ein Waisenknabe.

Und deshalb löse ich auch mit Leidenschaft alle die Denk-Aufgaben, die man neuerdings in den Zeitschriften findet. Ich denke dann immer, ich hätte die richtige Lösung, ach: tagelang denke ich das — bis die neue Nummer erscheint und eine andere Lösung dritsteht. Und dann denke ich: „Hab ich's nicht gleich gedacht?" Ich messe jeden Tag meine Denkerstirne mit dem Zollstab nach, ob ich sie nicht bald aufstocken lassen muß.

Neulich stellte mir die Leni eine Denk-Aufgabe: Wieviel ist anderthalb Drittel von Hundert? Zehn Blatt Papier habe ich vollgerechnet, achtzehn verschiedene Resultate habe ich herausgebracht (sich gehöre nicht zu den Leuten, die immer dasselbe denken), und was sagte die Leni schließlich: „Da brei Drittel ein Ganzes sind, sind anderthalb Drittel die Hälfte, also sind anderthalb Drittel von Hundert nach Adam Riese fünfzig!"

Nichts ärgert einen Mann so sehr, als wenn die Frau recht hat. Fuchsteufelswild ward ich und nahm mir vor: jetzt lege ich die Leni mit einer Denk-Aufgabe hinein. Wie du mir, so ich Ihnen! Wer zuletzt lacht, hat's am spätesten kapiert! Warte nur, Lenchen, du sollst sehen, daß ich keine Speisekarte bin, auf der es heißt: Hirn gestrichen!

Und dann fing ich zu denken an. Ich legte meine Stirn in Falten, daß man sie hätte als Wolfengardine benutzen können, meine Gehirnwindungen wurden zur Achterbahn, ich dachte so scharf, daß sich die Vorübergehenden gegenseitig auf mein dummes Gesicht aufmerksam machten, aber dann hatte ich's: eine fabelhafte Denk-Aufgabe war mir eingefallen! Am liebsten hätte ich, wie in einem ähnlichen Fall der selige Pythagoras, den Göttern hundert Ochsen geopfert, aber nein, so unkollegial wollte ich nicht sein.

„Leni", fragte ich von oben herab, „kannst du denken?"

Ich kann furchtbar von-oben-herab fragen; dann antwortete mir die Leni irgend etwas, und dann schweige ich von-unten-hinauf.

„Oh ich denken kann, Karlchen? Aber sicher! Augenblicklich zum Beispiel denke ich, du seist ein Depp!"

Ich blicke von-unten-hinauf und sagte, bedeutend leiser: „Ich wette mit dir um einen Kuß, daß du eine sehr schwache Denkerin bist! Dir fehlt die Logik, wie allen Frauen! Gewinne ich die Wette, dann gibst du mir ein Butterl, verliere ich sie, dann kriegst du eines!" Und jetzt paß auf: Ein Meter Stoff kostet fünf Mark. Ich gehe in das Geschäft, kaufe fünf Meter, bezahle zwanzig Mark und bin nichts mehr schuldig. Wie ist das möglich?"

„Das ist überhaupt nicht möglich, außer, die Verkäuferin hat sich verrechnet!"

„Bitte, beleidige die Verkäuferin nicht, sondern denke lieber! Ich kaufe fünf Meter Stoff zu fünf Mark, zahle zwanzig und bin nichts mehr schuldig — nun, Fräulein Schopenhauer?"

„Dann hattest du noch fünf Mark in dem Geschäft von früher gut!"

„Ich habe nirgends etwas gut! O Leni, wenn du bloooß nicht denken wolltest! Na, ich sehe, du erräthst es nicht, also will ich es dir sagen: In dem Geschäft war gerade Ausverkauf und der Preis war herabgesetzt worden!"

Weihnachtshandarbeiten

Das immer wiederkehrende, das unerschöpfliche Kapitel.

Wenn man jetzt abends durch alle Wohnstuben gehen könnte, wo Familienmitglieder zusammen am Tisch „bei des Lichts geselliger Flamme" sitzen, oder wenn man all die „Kränzchen" und „Kaffees" als stummer Zuschauer besuchen würde, für die jetzt die „Hochsaison" ist, so würde sich einem wohl überall das gleiche Bild bieten. Ja, selbst in der Bahn, in den Wartesälen, in den Vorräumen der Behörden, im Wartezimmer des Arztes, wo immer weibliche Wesen sich längere Zeit aufhalten, da sieht man jetzt bestimmt eine oder mehrere von ihnen mit einer Handarbeit beschäftigt. Es wird gestickt, gehäkelt, gestrickt usw. und zierliche und zarte, farbenfrohe Gebilde entstehen unter den fleißigen Frauenhänden. Weihnachten ist ja schon im Anmarsch, wie schnell gehen die paar Wochen hin, und da will man doch nicht mit leeren Händen dastehen in der allgemeinen Gebefreudigkeit — wenigstens mit einer selbstgefertigten Handarbeit will man doch aufwarten können!

Es gibt Menschen — namentlich Männer, die diese weibliche Vorliebe für Handarbeiten nicht begreifen, und es ist sogar nicht selten, daß besonders die Vertreter anderer Nationen diese Gemütsart unserer Frauen als „deutsche Sentimentalität" belächeln und verspotten. „Hat denn eine moderne Frau noch Zeit und Lust für Handarbeit? Können diese ihr denn noch etwas geben und bedeuten, und haben sie irgendeinen praktischen Wert?" so fragen auch die Wohlmeinenden. „Es gibt doch heutzutage alles viel schöner und selbst wohlfeiler zu kaufen, und namentlich unsere heute ohnehin schon so nervösen, vielfach durch mehrere gleichzeitige Berufsausübungen überanstrengten Frauen sollten ihre Nerven- und Arbeitskraft für etwas anderes verwenden, als für diese zeitraubende und augenverderbende Stickerei und Kniffelei, die man „Handarbeiten" nennt!"

Alle diese Einwände haben ihre Berechtigung, und doch treffen sie nicht den Kernpunkt der Frage: „Handarbeiten oder nicht!" Es ist sicher, daß alles, was da in oft mühsam dem Schlaf oder der sonstigen Erholung abgestohlenen Stunden gehäkelt, gestickt, gestickt, geflochten, geweht usw. wird, ebensogut, ja vielleicht besser fertig gekauft werden kann. Nur: es fehlt ihm eben der Reiz des „Selbstgemachten", es fehlt das liebevolle Planen und Mühen, es fehlen die in die Maschen, Fäden oder den Stoff mit hineingearbeiteten sorglichen Gedanken — und gerade sie geben dem bescheidenen Besuchstischchen, Kaffeewärmer, der Tischdecke, dem Sofakissen oder was sonst man als Weihnachtsgeschenk anfertigen muß, einen größeren Wert, als wenn wir kostbare Gegenstände dieser Art nüchtern und fertig kauften. Wir wollen auch nicht vergessen, daß diese echt weibliche Beschäftigung mit „Handarbeiten" oft das einzige Gegengewicht für all die Nüchternheit und Sachlichkeit ist, in der so viele von uns jetzt den größeren Teil ihres Lebens zubringen müssen. In den Handarbeiten kann manche Frau ihre schöpferische Kraft und ihre Phantasie betätigen, die sonst vielleicht ihr Leben lang brachliegen mußten, und es ist deshalb nichts Verwunderliches, sondern etwas sehr Verständliches und sogar höchst Erfreuliches, daß gerade unsere Berufsfrauen fast immer in ihrer Freizeit gerne handarbeiten. Die Handarbeit gibt ihnen eben die Möglichkeit, sich ihrer Persönlichkeit, ihres Eigenlebens bewußt zu werden! —

Wir wollen uns also auch als „moderne Frauen" die Freude an der Handarbeit nicht nehmen lassen, dieser Beschäftigung, in der soviel Mütterlichkeit soviel liebevolles Denken steckt, und wir wollen zum lieben Weihnachtsfeste auch das „Selbstgearbeitete" nicht fehlen lassen. Nur: Es ist natürlich notwendig, daß wir uns den Erfordernissen unserer Zeit auch in dieser Beziehung anpassen. Für die unendlich mühsamen, zeitraubenden, augenverderbenden Handarbeiten unserer Großmütter und Urgroßmütter, für die Perlenstickereien oder aus Seidenfäden und Frauenhaaren u. ä. haben wir nirgends weder Zeit noch Geduld — die Handarbeit von heute muß schnell gehen, das ist ihr erstes Erfordernis, denn Zeit- und Kräftevorschwendung ist etwas, was wir uns heutzutage ganz einfach nicht mehr leisten können. Die moderne Handarbeit muß ferner gleichzeitig zweckmäßig und schön sein — zweiche beiden Begriffe ja eigentlich immer unzertrennlich waren, die man aber leider oft getrennt hat!). Die Geschmack- und Zwecklosigkeiten, die früher sogst das Kennzeichen der „Handarbeiten" waren und sie namentlich als Geschenke in Verruf brachten, die haben wir heute gottlob wenigstens größtenteils überwunden. Zwar begegnet man immer noch den Überhandtüchern, den Staubtuchtaschen, den sogenannten Küchengarnituren mit den sinnigen Lebensweisheiten oder dem Sofakissen mit dem im Samt gepreßten Bilde Hindenburgs, der Schlummerrolle mit der Mahnung „Nur ein Viertelstündchen!" u. ä. Aber all das ist doch seltenere Nebenerscheinung geworden, nicht mehr das Übliche. — Im allgemeinen aber kann man sagen, stehen unsere Handarbeiten heute auf einem höheren Niveau, was nicht zuletzt auf die Mitwirkung der Künstler zurückzuführen ist, sowie darauf, daß die Frauen jetzt mehr lernen, aus dem Material heraus schöpferisch zu gestalten. So wollen wir uns denn auch in diesem Jahre mit frischem Mut und mit unbefangener Freude an die Weihnachtsarbeiten machen, aber wir wollen nicht vergessen, erst den Wischmop und die Bürstreise der von uns zu Beschenkenden zu erfunden, ehe wir die ihnen zugedachte Gabe in Arbeit nehmen. Vor allem aber wollen wir — nicht erst im letzten Augenblick beginnen, denn eine „nicht fertiggemordene" Weihnachtsarbeit hat ihren Zweck verfehlt! —

Annemarie Schlüter.

Wann setzt der Weihnachtshausputz ein?

Von Lilly Forst.

Beginnt die Hausfrau mit dem großen Hausputz erst einige Tage vor Weihnachten, wird sie mit vielen Widerwärtigkeiten rechnen müssen. Das Aufräumen kommt sie von den Weihnachtsfreuden ab, Hilfskräfte sind schwer zu haben. Die Teppichstange ist besetzt. Es läßt sich auch nicht garantieren, ob das Wetter ein Putzen der Fenster gestattet. Die Hausfrau selber ist abgespannt, viele Vorbereitungen für Kind und Mann haben ihre Kräfte geschwächt. Möchte sie noch manches besorgen, fällt der große Hausputz sie jedoch zu keiner anderen Tätigkeit kommen. Kurz vor Weihnachten wird gescheuert, geklopft, gekehrt, gewirtschaftet. An den Feiertagen soll es in der Wohnung schmuck aussehen. Ein möglicher Vorsatz. Aber in einer ungeheizten Wohnung sieht es ja bekanntlich immer einladend aus. Hat die Hausfrau Spezialwünsche für das Aufräumen einiger Zimmer, so wird sie am besten sofort damit beginnen. Der Weihnachtsbaum soll seinen Platz finden. Man will ihn einige Tage, mindestens bis Silvester, stehenlassen. Die Kinder möchten sich an den Geschenken und dem schönen Aufbau erfreuen, und zu diesem Zweck ist eine Umgruppierung der Möbel eine Weile notwendig. Es ist aber sehr wichtig, daß die Hausfrau den Heiligen Abend als Fest mitfeiern kann und nicht erschöpft und nervös den Jubel der Kinder kaum mit anzuhören vermag. Organisation ist eine der wichtigsten Hilfe, sobald es sich um den Hausputz handelt. Der erste regenfreie Tag wird dazu benutzt, die Fenster zu putzen. Spiritus und Zeitungspapier erleichtern die Arbeit. Fenster, die nach dem Putzen mit zusammengeknüllten Zeitungspapier abgerieben werden, behalten ihren funkelnden Glanz weit länger. Bei anderen Arbeiten hilft der Hausfrau die Maschine. Sie hat viele Änderungen geschaffen. Solange man sich auf das Teppichklopfen verlassen mußte, war die Wohnung zur festgesetzten Stunde von sämtlichen Decken und Teppichen befreit, weil diese im Hofe den Reinigungsprozeß erleben mußten. Der Staubsauger macht das Klopfen und das Bürsten bei der Generalreinigung überflüssig. Es kommt allerdings darauf an, daß der Teppich von beiden Seiten gründlich gelangt und später mit Essigwasser abgerieben wird. Befreit der Sauger den Teppich von den anhaftenden Staub- und Schmutzstellen, so gibt Essigwasser ihm die Farbe wieder und macht ihn frisch. Polstermöbel und Gardinen lassen sich gleichfalls mittels des Staubsaugers gründlich reinigen. Dadurch wird Bürsten und Klopfen überflüssig und der Staub, der das Reinemachen so unerquicklich gestaltet, tritt nicht in Erscheinung. Es hat sich als praktisch herausgestellt, an Stelle des großen Hausputzes, bei dem alle zur Verfügung stehenden Räume bearbeitet werden, die Zimmer in einzelnen Etappen vorzunehmen. Eine große Wohnung wird mehr Mühe verursachen als eine kleine. Und dennoch wird die kleine Wohnung mieder mehr gepflegt werden müssen, weil sie mehr in Anspruch genommen wird. Die Hausfrau sollte jeden Tag einen anderen Raum zur Reinigung vornehmen. Einige Stunden genügen, um ihn von Grund auf zu säubern. Die modernen Reinigungsapparate nehmen der Hausfrau manuelle Arbeit ab. Es gibt Mittel, um das Parkett weiß zu scheuern. Ist es geschehen, so hat die Hausfrau nur noch nötig, es mit Öl oder Wachs einzureiben. Ausdauern ist es zudellos. Das lästige und anstrengende Abreiben mit Spänen fällt fort, oder kommt nur für besondere Gelegenheiten in Frage. Durch das Behandeln der gestrichenen Fußböden mit Öl wird das häufige Aufwischen überflüssig, weil der Staub vollkommen aufgenommen wird. Bei der Anwendung moderner Errungenschaften wird die Arbeit der Hausfrau zwar nicht weniger verantwortungsvoll, jedoch leichter. Sofern sie jeden Tag einen Raum an die Reihe kommen läßt, wird der weihnachtliche Hausputz weder für sie noch für die Ihrigen als Schreckgespenst dastehen. Das Aufräumen von Kästen und Laden wird sie ja möglichst der guten Übersicht wegen nicht zu lange hinausschieben. Zieht es die Hausfrau vor, das große Aufräumen bis auf die letzten Minuten zu verschieben, dann wird sie selbst die Leidtragende sein. Also nicht zu spät beginnen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0019

Die Leni sah mich entgeistert an, sank auf einen Stuhl und seufzte: „Meistens fängt es im Gehirn an . . .“

Ich bin zwar ein großer Denker, aber was sie damit andeuten wollte, konnte ich mir beim besten Willen nicht denken. „Wo bleibt mein Busserl, Gnädige?“

„Mein Mund hat gerade Ausverkauf, und die neuen Busserln sind noch nicht eingetroffen!“ sagte sie. Ich bitte mich zu nun mit diesem Triumph begnügen können, ich hatte ihr meine Überlegenheit im Denken bewiesen, sie hatte zugegeben, daß es im Gehirn anfängt, mein Ziel war erreicht. Aber leider ließ sich die Leni dazu hinreißen, mich von neuem zu reizen. Und das kam so: wir wollten nach dem Ausflugsort Pullach fahren und hatten uns für „drei Uhr am Bahnhof unter der Uhr“ verabredet. Ich bin also Punkt drei Uhr an der Bahn und halte mir die Uhr über den Kopf — aber wer nicht kommt, das ist meine Leni. Bis sechs Uhr warte ich, bei ist mein akademisches Viertel, dann ging ich heim. Länger als drei Stunden warte ich grundsätzlich nicht — man muß die Frauen an Pünktlichkeit gewöhnen!

„Warum warst du gestern nicht am Isartalbahnhof?“ fuhr mich tags drauf die Leni an.

„Am Isartalbahnhof? Ich denke, die Pullacher Züge fahren vom Starnberger Bahnhof ab!“

„Wenn du bloß nicht denken wolltest!“

Also, das war zuviel! Warte nur, dachte ich, jetzt stimmte ich eine Denk-Aufgabe, die soll für ewige Zeiten die Unvergleichlichkeit meines Denkvermögens festnageln.

Wie ich jetzt zu denken anfing, dafür gibt's überhaupt nur den Ausdruck: Undenkbar! Mein Gehirn sendete berartige Strahlen aus, daß sämtliche Rundfunkgeräte im Stadtviertel versagten. Stundenlang ging ich sinnend im Zimmer auf und ab, bis ich selbst nicht mehr wußte, ist es meine Zigarre, die so dampft, oder ist es mein Gehirn? Und dann hatte ich's! Ich fühlte mich ordentlich wachsen vor Stolz, besonders in der Ohrengegend.

„Leni“, fragte ich mit gerade zu angeraubter Katzenfreundlichkeit, „Leni, mein kleines Weisheitslöfselchen, kannst du denken?“

„Ich denke gerade darüber nach, warum du nicht Hier gerufen hast, wie der liebe Gott den Verstand verteilt hat!“

„Nein, du kannst nicht denken! Wollen wir wetten, daß du eine ganz einfache Denk-Aufgabe nicht lösen kannst.“

„Schön, Karolüschen, wetten wir! Das vorige Mal haben wir um ein Busserl gewettet, diesmal wetten wir um eine Watsche! Verliert du, dann kriegst du eine, und gewinnst du, dann muß ich dir eine geben!“

Dieser Vorschlag leuchtete mir ein. „Also, dann paß auf: Wenn ich über den Marienplatz gehe und die Rathausuhr schlägt nicht, wieviel Uhr ist es dann?“

Die Leni schaute mich groß an, schüttelte den Kopf und sprach: „Warst du schon beim Arzt?“

„Unterlaß diese unsachlichen Bemerkungen, mein teures Gescheitheitsbarometerchen, und denke lieber: Wenn ich über den Marienplatz gehe und die Rathausuhr schlägt nicht, wieviel Uhr ist es dann? — Nun, Fräulein Aristoteles?“

„Drei Minuten vor Übergescheppt!“ höhnte sie. „Du hast keine Logik, sonst müßtest du's erraten! Also, hör gut zu: Neulich als ich um Mittermacht über den Marienplatz ging, schlug die Rathausuhr zwölfmal, und da war es laut Fahrplan null Uhr. Wenn die Rathausuhr nullmal schlägt, muß es folglich zwölf Uhr sein! Bäh!!!“

Was bringt der Weihnachtsmann?

Ein Kapitel von Kinderwünschen und ihrer Erfüllung.

Wieder einmal ist sie da, die namentlich für unsere Kinder so schöne und spannungsvolle Vorweihnachtszeit! Ob es die Kleinen sind, die noch an den wundertätigen Weihnachtsmann glauben, oder ob es die Größeren sind, die schon wissen, daß sie ihre Weihnachtsfreuden in erster Linie der Güte der Eltern verdanken — Weihnachtswünsche haben sie alle! Wie viele Wunschzettel werden in diesen Tagen geschrieben, und mit welcher Erwartung harrt man des ereignisreichen Augenblicks, der zeigen soll, wieviel davon in Erfüllung ging! Weihnachten ist ja die Zeit, in der man die kühnsten und ausgefallensten Wünsche hegen darf, und nicht alle Kinder sind solche Wirklichkeitspolitiker, wie jener kleine Wunschzettelschreiber, der seine Wünsche aus dem Katalog der großen Spielzeugfirma gewissenhaft samt Nummer, Größe und Preisangabe abschrieb und am Schluß sein säuberlich das Resultat vermerkte: 12 Mark und 50 Pfennige! Sollte das zu teuer sein, dann bitte ich nur um Berücksichtigung der Posten Nummer drei, fünf und vier.

In diesem Wunschzettel lebte schon, klar erkennbar, der zukünftige Kaufmann. Aber auch sonst lassen uns gerade die Wunschzettel so wertvolle Einblicke in die Seele unserer Kinder tun, wie sie sich uns sonst nur selten bieten. Aus den Wünschen sprachen ihre geheimsten Neigungen und Liebhabereien, in denen sich nicht selten schon die eine oder andere ausgesprochene Berufsveranlagung kundtut. Aus den Wünschen können wir aber auch den Charakter unserer Kinder erkennen, und es ist deshalb richtig, ihrer Schreiblust gerade in dieser Hinsicht keine Schranken zu ziehen, etwa, weil es unbescheiden sei, „lange und große“ Wünsche zu äußern. Im Gegenteil, frei und unbefangen sollen sie sich äußern! Das ist ja gerade das Beglückende und Märchenhafte um das liebe Weihnachtsfest, daß man alles wünschen darf und daß die ungeahntesten Möglichkeiten offenstehen . . . Ein echtes Kind weiß ohnehin, daß nicht alle seine Träume reifen, und über der glückhaften Wirklichkeit des Weihnachtsabends sind dann meistens auch die nicht erfüllten Phantasien des Wunschzettels restlos vergessen.

Die guten Eltern aber erwächst aus dem Studium der Wunschzettel unserer Kinder die schwierigste Notwendigkeit der Entscheidung, was davon bewilligt werden kann und was nicht. Da liegen sooft Herz und Kopf im Widerstreit, und es ist nicht immer nur die nüchterne Wirklichkeit der finanziellen Beschränkung, die uns — wenn auch ungern und widerstrebend — so manchen Abstrich auf der inhaltsschweren Liste machen läßt, sondern auch erzieherische Erwägungen sind oft maßgebend dafür. Der notorischen Leseratte z. B., die oft auf Stunden alles Geschehende vergessen gierig und wahllos verschlingt, werden wir die erbetene reiche Auswahl der aufregendsten Abenteuerbücher nicht auf den Weihnachtstisch legen, oder wenigstens werden wir für die ohnehin allzu üppig wuchernde Phantasie weniger gefährliche Lektüre auswählen, und wir werden versuchen, vielleicht durch das Erfatzgeschenk eines Werkzeug-Baukastens oder sonstiger mehr praktische Beschäftigung erfordernder Bastelgelegenheiten den Lesetrieb etwas zurückzudrängen. Umgekehrt werden wir bei etwa gar zu nüchtern eingestellten Naturen versuchen, durch gute Bücher ihre Phantasie etwas zu beleben. Bücher auf dem Wunschzettel — wie viele Möglichkeiten eröffnen sich da, vom unzerreißbaren Kinderbilderbuch bis zum Geschichtswerk oder ähnlichen, das sich der „Große“ wünscht! Bücher sind gute Freunde, und wir sollten ihnen diese Freundschaften gönnen, ja, ihr Zustandekommen unterstützen. Eins aber ist dabei zu beachten, und gerade dies wird von so vielen Eltern sooft außer acht gelassen: Kein Buch in die Hände unserer Kinder, das wir nicht selber gelesen haben, oder aber über dessen Wert wir durch berufene Kenner (Lehrer, Erzieher usw.) unterrichtet sind. Man kann es sooft im Buchladen hören, wie Eltern mit dem naze geäußerten Wunsche nach einem Buche „für einen Jungen“, „für ein Mädchen“ im Alter von soundsoviel Jahren verlangt wird. Wenn auch gerade der deutsche Buchhändler mit Recht als eine Art Vertrauensperson und als berufener Berater angesehen wird, so ist es doch nicht richtig, sich alleln auf sein Urteil und seine Empfehlung zu verlassen. Es gibt in fast jedem größeren Orte, von Jugendverbänden usw. veranstaltet, allsährlich Ausstellungen und Beratungsstunden für die Eltern in dieser Hinsicht, auch die Lehrer stehen ihnen meist gerne mit Rat und Tat zur Seite; es kommt nur auf die Eltern an, ob sie Gebrauch davon machen.

Welches Spielzeug soll unserm Kinde der Weihnachtsmann bringen? Es gibt ja gerade um diese Zeit eine solche Fülle in den Spielzeugläden, daß die Eltern oft nicht wissen, wo und wie sie das Geeignete finden sollen. Natürlich liegen oft bereits ganz bestimmte Wünsche der Kinder vor, ebensooft aber sind nur mehr allgemeine Wünsche geäußert, und da ergibt sich denn immer wieder das Dilemma für die Eltern: „Billiges oder teures Spielzeug?“ Dabei spricht nicht immer nur die Geldfrage mit. Viele Eltern stehen auf dem Standpunkt, daß es keinen Zweck habe, teures, d. h. gut und solide gearbeitetes Spielzeug für die Kinder zu kaufen, weil sie es ja doch schleunigst wieder entzwei machten. „Lieber noch ein paar Wochen wieder etwas Neues!“ so ist ihre Meinung. Sie hat etwas für sich, und doch ist sie falsch. Man muß immer bedenken, daß gerade durch solche Handlungsweise das Kind nicht zur Achtung vor dem Besitz erzieht. Billiges Spielzeug, Augenblicksland, der beim ersten festen Zufassen zerbricht, wird nie in dem Kinde die rechte Besitzerfreude, die innere Verbundenheit wecken, aus der die liebevoll pfleglichere Behandlung erwächst. Das Spielzeug der Kleinsten sei in möglichst einfachen Formen gehalten, dauerhaft in Konstruktion und Farbanstrich usw. Wir machen immer wieder die Erfahrung, daß Kinder ganz anders empfinden, als wir, so daß ihnen ein Spielzeug, das wir mögen keine genau nachgeahmten „Naturtreue“ besonders schön fanden, völlig gleichgültig bleibt, während ein ganz belangloses Stück ihnen der kostbarste, geliebteste Besitz wird, nach dem sie immer wieder greifen. Wofür kommt das? Das Rätsel löst sich, wenn wir daran denken, daß das Kind im Spiel vor allen Dingen seine Phantasie betätigen will. Es will keine „fertigen“ Dinge, an denen es nichts mehr ändern, in die es nichts mehr hineingeheimnissen kann, und die einfache Garnrolle, aus der es nach Belieben Häuser, Tiere, Puppen, Maschinen dank seiner Einbildungskraft erstehen lassen kann, ist ihm deshalb mehr wert, als die getreu der Wirklichkeit nachgebildete Lokomotivmaschine. Das Spielzeug, das wir unseren Kindern schenken, soll vor allem Dingen produktiv sein, zweitens aber dauerhaft und echt, und lieber wollen wir auf dem Wunschzettel einen Posten mehr streichen, aber das wenige so gut wie möglich kaufen!

Und noch zum Schluß eine kleine Mahnung: Schenkt euern Kindern zu Weihnachten wirkliche Kindergeschenke! Es ist gewiß gut und richtig, daß den Kindern der Ernst des Lebens frühzeitig klar wird, daß man ihren Sinn auf Nützliches lenkt. Trotzdem behaupte ich, Kleidungsstücke und Schuhe usw., Dinge, die die Kinder ohnehin haben müssen, sind keine „echten“ Weihnachtsgaben! Gönnt auch neben dem Guten dem „Glanz und Schimmer“ der Phantasie ei.. bescheidenes Plätzchen auf dem Weihnachtstisch eurer Kinder!

Mutter Gustel.

Tausend Dollar für einen alten Hut

In einem kleinen amerikanischen Städtchen — unweit von Milwaukee — ereignete sich eine amüsante Begebenheit, die freilich einen ernsten Hintergrund hatte. Seit Wochen wird der Eisenbahnräuber Bob Mols gesucht, und wenn man glaubte, ihn erwischt zu haben, war er wieder verschwunden. Dennoch hatte die amerikanische Kriminalpolizei die Hoffnung nicht aufgegeben, und in Zivilkleidung fuhren die Beamten in den Pullmans, in den Salons der eleganten Luxuszüge. Der Kriminalbeamte Smith hatte unter der Zusicherung einer Belohnung von 5000 Dollar es auf sich genommen, den Räuber festzumehmen. Bereits seit vierzehn Tagen war er unablässig unterwegs. Bald in der Maske eines amerikanischen Gentleman, bald in der eines deutschen Gelehrten. Um nicht aufzufallen, ließ er sich von seiner Frau oder von seiner Tochter begleiten. Er verriet seinen Angehörigen nie, wenn er sich auf einer Dienstreise befand, weil er der Verschwiegenheit von Frauen nicht traute. So war er auch dieses Mal in Gesellschaft seiner achtzehnjährigen Tochter Mabel in einem Pullman, und zwar in einem Schlafpuhut und einem Havelock, wie sich die Amerikaner den deutschen Gelehrten noch immer vorstellen. Auf einen der Mitreisenden hatte er Verdacht. Der Steckbrief des Gesuchten paßte nämlich auf ihn. Smith hatte sich wohl gemerkt, wo der Reisende mit der karierten Mütze und in dem hellen Mantel Platz genommen. Ganz wie zufällig betrat er das Nebenabteil, um sich zu vergewissern, ob wirklich Bob sein Nachbar sei. Er hatte jedoch nicht damit gerechnet, daß der Fremde, dem seine Aufmerksamkeit galt, schon vor einiger Zeit das Abteil des Pullmans verlassen hatte und sich gerade in einem Gespräch mit seiner Tochter befand. „Ein hübscher Hut“, sagte der elegante Fremde zu dem Mädchen, „wo kann man einen solchen Hut kaufen?“ Die junge Dame zuckte die Achseln. „Er erinnert mich an meine Jugendzeit“, fuhr der Unbekannte fort, „ich würde wirklich tausend Dollar bezahlen für eine solche Kopfbedeckung. Man sagt, daß die Engländer spleenig seien, nun gut, ich habe einen Spleen.“ Mabel betrachtete den Mann einen Augenblick mit lächelnder Miene. Da kannte sie ja einen guten Handel abschließen. Und im stillen sah sie bereits das über raschte Gesicht des Vaters, wenn sie ihm die tausend Dollar hinlegen würde. Was würden die nächsten Minuten bringen? Würden sie mit den Hut für tausend Dollar verkaufen?“ fragte Bob und warf dem jungen Mädchen einen verliebten Blick zu. „Sie machen ein sehr schlechtes Geschäft“, antwortete Mabel. „Papa hat den Hut eigentlich schon ausrangiert und trägt ihn nur an einem besonderen Zweck.“ Bob gab sich sehr barmlos. „Wahrscheinlich reist Ihr Herr Vater zu einem Kongreß der deutschen Gelehrten? Nun, damit er nicht ohne Kopfbedeckung ankommt, werde ich ihm meinen Huf, vielmehr meine Reisemütze, darlassen, und meinen hellen Mantel, weil die Mütze zum Havelock nicht paßt.“ Damit ergriff er schon Hut und Havelock, überreichte Mabel die tausend Dollar in kleinen Scheinen (sie hätte bei großen Scheinen mißtrauisch werden können, ob das Geld echt sei) und verabschiedete sich. Mütze und Mantel ließ er zum Ausgleich für Hut und Havelock zurück. Als Smith von seiner Wanderung durch den Pullman zurückkehrte, warf er einen Blick in sein Abteil, um zu sehen, womit sich Mabel beschäftigt und wie es ihr gehe. Sie winkte dem Vater mit einer freudigen Bewegung: „Ich habe ein fabelhaftes Geschäft gemacht, Vater“, sagte sie und zeigte ihm das Geld. „Deinen alten Hut habe ich für diese ungeheuere Summe verkauft, und den alten Mantel habe ich mit in den Kauf gegeben.“ Smith begann heftig zu zittern. Sein Gesicht wurde bleich: „Unglückliche, um Himmelswillen, was hast du getan?“ Mabel verstand die Aufregung des Vaters nicht. Was war denn nur dabei? Der Fremde hatte seine Sachen ja hier gelassen. „Wir steigen aus,“ rief Smith, als der Pullman hielt. Und da konnte sich Mabel davon überzeugen, weshalb der Fremde ihr die Summe für den Hut und den Mantel des Vaters gezahlt hatte. Als Smith in Mütze und mit dem hellen Mantel angetan, sich zum Ausgang wenden wollte, hielt ein Kollege von ihm ihn fest. „Halt, Bob, da haben wir dich also.“ Und Smith hatte große Mühe, seine Kollegen zu überzeugen, daß er nicht Bob sei, sondern nur dessen Zwillingsbruder. Erst nach der Prämie von fünftausend Dollar, die Smith sonst verdient hätte, mußte er die tausend Dollar natürlich abgeben, und er ist es sehr gern, schon seines ehrlichen Namens wegen.

Der eitle Mann.

Jeder Mann ist eitel. Selbstverständlich genau so eitel wie jede Frau.

Aber es ist ein stillschweigendes Kompromiß, daß er es nicht zugeben will und daß wir so tun, als ob wir es nicht wüßten. Das erleichtert die Beziehungen ungemein. — Zu den Eitelkeiten des Mannes gehört es nun einmal, nicht eitel scheinen zu wollen. Er glaubt nämlich immer noch, daß es seiner Glorie schadet.

*

Immerhin hat es sich mittlerweile schon lange herumgesprochen, wieviel ebenbürtige männliche Eitelkeit es gibt. Dann setzt man gern erklärend hinzu: Zugegeben, aber beim Mann ist die Eitelkeit doch etwas ganz anderes. Sie geht vom Intellekt und nicht vom Instinkt aus. Sie basiert auf dem, was er ist, und nicht auf dem, was er scheinen will. Eine so gehobene Sorte von Eitelkeit kann man doch nicht mehr mit demselben Namen nennen. Das ist eine schöne erbauliche Geschichte für brave Kinder, aber die Kinder sind gar nicht mehr so brav und wollen nicht daran glauben.

*

Man beobachte einen Mann, der sich einen neuen Hut gekauft hat. Er nimmt es schrecklich übel, wenn man es nicht sofort merkt. Was notabene leicht passieren kann, denn unter uns gesagt, sieht für weibliche Blicke ein Männerhut meist wie der andere aus.) Aber der Mann will hören: Ah, ein neuer Hut, sehr gut, sehr flotte Form, du wirkst — Sie wirken — darin typisch englisch.

Oder ein neuer Anzug — unerhörte Modernität: die Revers sind 2¼ Zentimeter breiter als beim alten, und als pikante Abwechslung hat die Weste ein Knopfloch weniger.

Der Mann erwartet unbedingt, daß man sich dazu äußert; es ist diesem höherstehenden, durchgeistigten Wesen gar nicht einerlei, ob man seinen neuen Anzug bemerkt oder nicht. Das gleiche spielt sich bei jeder neuen Krawatte, bei Schuhen, bei Manschettenknöpfen ab.

*

Früher war es immer der Mann, der jene schönen Dinge sagte, die so leicht zu formulieren und so süß anzuhören sind. Er machte die „Komplimente“. Komplimente wecken die Eitelkeit nicht, sie befriedigen sie nur. Frauen, die gewohnt sind, viel Hübsches gesagt zu bekommen, sind darauf weniger eitel als solche, die es nur selten hören. Einsache Töne genügen dann nicht mehr, man muß schon zu machtvollen Mollakkorden oder zu einem abruptem Dur greifen, um eine Wirkung zu erzielen.

Männer, die ebenso eitel sind, aber mit deren Eitelkeit vorsätzlich nicht gerechnet wird, sind für das primitivste Kompliment daher dankbar.

Bei der augenblicklichen großen Verschiebung des Verhältnisses zwischen Mann und Frau ändert sich auch dieser Punkt. Seitdem die Frauen angefangen haben, die Männer zu hofieren, haben sie sich sehr schnell daran gewöhnt. Aber der klügste Mann ist immer noch erfreulich erfreut, wenn man die roten Pünktchen seiner Krawatte bemerkt.

*

Es gibt eine angenehme und eine unangenehme männliche Eitelkeit. Die unangenehme besteht in der Sucht, nicht eitel zu erscheinen, sondern abgeklärtgenial, was gewöhnlich mit — unrasiert identisch ist.

Die angenehme Form ist jene sympatische Eitelkeit, die sich von der eigenen Person auf die Umgebung erstreckt. Es ist eine sanfte, wohltuende Empfindung für jede Frau, zu wissen, daß der neue Pelzmantel ihr nicht nur ausgezeichnet steht und alle Blicke auf sie zieht, sondern daß er auch das Selbstbewußtsein des Mannes hebt, der an ihrer Seite geht. Frauen sind altruistisch.

(Aus dem letzten Heft der „Dame“.)

Wie er die Liebe auffaßt.

Wir lesen im „Simpl.“: Der alte Huberbauer in Anger hat zum brittemal geheiratet und, wie man uns sagte, wieder eine junge, saubere Person. Als wir ihm gratulierten und ihn bewunderten, daß er sich wieder so aus Jungess, Hübsches ausgesucht habe, sagte er in Seelenruhe: „I wer do foa Schlache nemma — a Schöne frißt a net mehra!“

Weihnachtsbäckerei.

Unsere alte Kochlehrerin pflegte zu sagen: Was ein richtiger Honigkuchen ist, muß vier Wochen vor Weihnachten gebacken werden. Auch ließ sie den Teig mindestens acht Tage ruhen, ehe er ausgebacken wurde, und dann verschwand das fertige Gebäck in großen Blechtrommeln vor unseren gemächlichen Jungen bis zum Weihnachtsabend. Ich weiß nicht, ob man dies Verfahren auch heute noch anwendet, aber jedenfalls ist es ratsam, den Honigkuchen jetzt beizeiten herzustellen, denn er muß erst eine Weile lagern, ehe er den rechten Wohlgeschmack erhält.

Ein gutes Rezept für einfachen Honigkuchen ist folgendes:

2 Pfund Honig werden warm gemacht, mit 1 Pfund Zucker zum Schmelzen gebracht und nach dem Abkühlen 4 Eier daruntergerührt. Mit etwa 2½ Pfund bestem, gesiebtem Mehl wird die Masse ausgearbeitet, bis kein Teig mehr an den Fingern und am Schüsselboden klebenbleibt. Man mischt ¼ Pfund gehackte Mandeln, 10 Gramm gemahlene Nelken, 10 Gramm Kardamom, 20 Gramm Zimt, ¼ Pfund kleingeschnittenes Zitronat und die abgeriebene Schale von 2 Zitronen darunter und knetet den ziemlich festen Teig nochmals durch. Als Triebmittel nimmt man 15 Gramm Pottasche und 10 Gramm Hirschhornsalz, die man in etwas Weinbrand auflöst. Dieser Teig wird dann ungefähr 2 Zentimeter dick auf Blechen ausgerollt und bei guter Mittelhitze abgebacken, nachdem man die Teigplatten in Rechtecke abgeteilt und diese mit halben Mandeln und Zitronatscheiben garniert hat. Man kann sie auch unverziert backen und dann nachher mit Punsch-, Zitronen- oder Schokoladenglasur überziehen. Sind die Kuchen erkaltet, so werden sie mit einem scharfen Messer auseinandergeschnitten und trocken aufbewahrt.

Sehr gut schmeckt auch

gefüllter Honigkuchen.

Den Teig bereitet man aus 1 Pfund Honig, ½ Pfund Zucker, 6 Eiern, 2½ Pfund Mehl, ¼ Pfund Mandeln, 2 Teelöffeln gestoßenen Nelken, ½ Pfund Zitronat, 2 Teelöffeln Zimt, etwas englischem Gewürz, Ingwer, Pottasche und Hirschhornsalz wie oben. Zur Füllung läßt man ¾ Pfund Schokolade zergehen, verrührt sie mit ½ Pfund Zucker, 1 kleinen Tasse Wasser, einem halben Pfund geriebener Mandeln, einem halben Pfund geschnittenen Zitronats und einem halben Pfund Sultanin. Den Teig rollt man ungefähr 1 Zentimeter dick aus, belegt ein Blech mit einer Teigplatte, streicht die Füllung darauf und deckt eine zweite Teigplatte darüber. Bei guter Mittelhitze abbacken, in ungefähr 3 Zentimeter lange und 8 Zentimeter breite Streifen schneiden und mit Glasur nach Geschmack überziehen.

Man kann den einfachen Teig natürlich auch dünner ausrollen und allerlei Formen ausstechen, der Kuchen wird dann härter und knusprig, was viele gerade lieben.

*

Allerhand Leckeres für den „bunten Teller“ und den Christbaum.

Maktonen (einfaches Rezept). Das Weiße von drei Eiern wird zu Schnee geschlagen und mit 250 Gramm Zucker vermengt. Nun bringt man 250 Gramm süße und einige bittere Mandeln, zieht die Haut ab, reibt sie und tut sie in das Eiweiß hinein. Manchmal ist dann der Teig noch zu weich, man muß in diesem Fall noch etwas geriebene Semmel darunternehmen. Von der Masse nimmt man kleine Häufchen ab und legt sie auf ein Blech zum Abbacken.

Maktonen mit Haselnüssen. 3 ganze Eier und 250 Gramm Zucker werden gut schaumig gerührt, dann werden 250 Gramm Haselnußkerne und einige bittere Mandeln (die man von der braunen Haut befreit hat) zerrieben und darunter gemengt. Von dieser Masse werden auf ein mit Fett ausgestrichenes Blech kleine Häufchen gesetzt und abgebacken. Man darf sie aber nicht zu lange im Ofen lassen, damit die Maktonen innen weich bleiben.

Königter Marzipan. ½ Kilogramm frische süße und 15 Gramm bittere Mandeln, ½ Kilogramm feiner durchsiebter Puderzucker, außerdem noch Zucker zum Unterstreuen, Rosenwasser. Die Mandeln werden abgebrüht, geschält und von schadhaften Stellen befreit, darauf gewaschen, mit dem Tuch abgetrocknet, auf einer Mandelreibe möglichst fein gerieben und dann mit etwas Rosenwasser und dem Zucker in einem Kasserollchen auf gelindem Feuer so lange gerührt, bis die Masse nicht mehr an der Hand klebt; trocknet aber darf sie nicht werden. Dann legt man die Masse auf ein mit Zucker bestreutes Backbrett, rollt sie aus, während man so viel durchgesiebten Zucker zum Über- und Unterstreuen anwendet, als zum Ausrollen nötig ist, formt sie zur Torte mit einem schönen Rand, aber sticht mit Förmchen kleine Figuren davon aus und läßt diese in einem abgekühlten Ofen ein wenig trocknen, doch muß das Marzipan nicht hart werden, sondern weich und schneeweiß bleiben.

Die Rätselecke

Kreuzworträtsel.

Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 japanisches Nationalspiel, 2 einfacher Singlaut, 3 König der Tiere, 4 Flächenmaß (Abkürzung), 6 Wasserjungfer, 12 Schwein, 13 Faultier (einsilbig), 14 Fleiß, 16 Gefrorenes, 17 Schweizer Held, 18 Insel der griechischen Kykladen, 19 Flächenmaß, 20 Festland im Meere, 23 Gewässer, 26 spanischer Adelstitel, 27 nervöse Eile, 28 was man zu Weihnachten gibt und erhält, 30 woraus alles Leben kommt, 31 Gleichwort für „übermäßig“, 33 Fischgericht am Heiligen Abend.

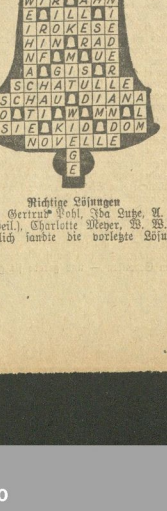
Von oben nach unten: 1 Pferd, 2 französischer männlicher Artikel, 3 Christbaumschmuck, 4 Bieterfurter, 5 chemisches Zeichen für Aluminium, 7 Berg bei Innsbruck, 8 Trinkraum, 9 Angeziefer, 10 Schwur, 11 persönliches Fürwort, 15 Nahrungsmittel, 16 Partikel, 18 Angehöriger eines britischen Dominions, 19 Name der germanischen Götter, 21 Gleichwort für „ungebraucht“, 22 Tochter der Mutter Wolf aus Hauptmanns „Biberpelz“, 24 Art Weißbier, 25 Turnübung, 26 Konjunktion, 27 männliche Anrede, 29 Riesenschlange, 32 Partikel bei Satzverbindungen.

(Zur Erleichterung: 22: Leontine.)

*

Auflösung

des Kreuzworträtsels der vorigen Sonnabend-Nummer.



Richtige Lösungen

sandten ein: Gertrud Pohl, Ida Lutze, A. K. (alle auch Ill. Beil.), Charlotte Meyer, W. W., Gensa.

Nachträglich sandte die vorletzte Lösung ein: M. M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0020

Die Heimat

Beilage des „Merseburger Korrespondent“

Aus der Geschichte der Neumarktsmühle

Von Karl Gutbier / Zeichnungen von Hermann Wagner

Vor einigen Wochen wurde bekannt, daß die Stadt Merseburg das Inselgrundstück der ehemaligen Neumarktsmühle käuflich erworben habe. Das lenkt den Blick in längstvergangene Zeiten. Schon einmal, vor mehr als dreihundert Jahren, hat der Rat der Stadt hier Besitz erworben. Er kaufte Ende des 16. Jahrhunderts die Neumarktsmühle, um sie bald darauf von Grund auf neu zu bauen, und er hat diesen Bau allen Widerständen zum Trotz wacker durchgeführt. Heute freilich liegen andere Pläne vor. Von der Einrichtung eines Sommerbades dort auf jener Saaleinsel war zu lesen. Jedenfalls gibt der Wechsel im Besitz des Grundstücks Gelegenheit, auf die Geschichte der Mühle in Kürze einzugehen.

Die Neumarktsmühle gehörte mit der Damm-, Königs-, Meuschauer, Risch- und Döllnitzer Mühle seit alter Zeit zu den sechs Amtsmühlen, d. h. sie unterstanden dem Amte Merseburg, dem „Küchenamte“. Von den genannten Mühlen war die Damm-Mühle offenbar die älteste. Sie liegt bekanntlich in der Wagnerstraße; doch ist heute dort ein Mühlenbaugeschäft mit Walzen-, Schleif- und Riffelanstalt eingerichtet. (Adreßbuch 1929.) Die Neumarktsmühle ist uralt. Schon im 13. Jahrhundert wird sie erwähnt. Damals hieß sie die „untere Mühle“ (molendinum inferius), im Gegensatz zur Rischmühle, die als die „obere“ bezeichnet wird. In einer Urkunde des Domkapitels aus dem Jahre 1289 ist von diesen beiden Mühlen die Rede. Um dieselbe Zeit, 1283, tritt auch die Meuschauer Mühle auf, die damals dem Petriksfloster gehörte. Die Neumarktsmühle gehörte Ausgang des Mittelalters dem Domkapitel; ihr Ertrag kam den Domherrn zugute.

Im Archiv der Stadt Merseburg befindet sich ein dickleibiges Aktenstück, das auf der ersten Seite die Bemerkung trägt: „Naumarcks Mühlenn Rechnung. Darinnen verzeichnet, welcher gestaldt ein Erbar Rahdt der Stadtt Merßburgk die Mühle an der Sahla vor dem Neumarcksthor, Kauffweise an sich gebrachtt, gemeinem nutz zu bestenn, außm grunde von Nauen gebauett, maß der gantze Mühlbau Kostett, vnd wie allerhandt vorhinderung im werenden bau eingefallen, gehaltten von Georg Kontthernn die Zeitt Stadttschreyhern Anno 1590 biß zum ende deß bauess.“ Aus diesem Aktenstück ist zu ersehen, daß der Rat im Jahre 1578, als der Bürgermeister Franz Kreßschmar das Stadtregiment ausübte, von Hans Möstel, Bürger und Gastgeber am Markte, ein Viertel der Neumarktsmühle abkaufte für die Summe von 750 Gulden. „Vnd weil Hans Möstel vber die berechnete schuldt noch fünffzig gulden dem Rathe an Zinsen schuldig verblieben, haben sie die Ihme vber die Kaufsumma auch erlassen . . .“ Der Kaufvertrag belief sich also in Wirklichkeit auf 800 Gulden. Der hier genannte Hans Möstel war, wie aus den Nachrichten hervorgeht, der Sohn des gleichnamigen Bürgermeisters, der unter Bischof Sigismund von Lindenau die kunstvolle steinerne Bogenwölbung der Vorhalle unseres Merseburger Domes baute und später, 1558, in der St.-Maximi-Kirche begraben wurde. Das Haus, in welchem obengenannter Hans Möstel als Gastgeber waltete, ist wahrscheinlich der spätere Gasthof „Zur Sonne“ am Markte gewesen.

Bald erwarb nun der Rat der Stadt auch die übrigen Anteile der Mühle, so daß diese schließlich 1581 ganz in seinem Besitz war. 1591 kaufte er noch dazu „ein raumlein, zwischen der Mühlen wonhause“ zu einem Zeughaus, und 1593 den Garten „zwischen dem Stadtgraben und Mühlstrom, so man den Waschgartten genandt“. Alles in allem betrug der Kaufpreis für den nunmehrigen Besitz 3214 Gulden.

Die Neumarktsmühle gehörte bis zum Ankauf durch den Rat verschiedenen Besitzern. Sie war ganz baufällig geworden, und ihr Nutzen war sehr gering. Das „Grundwert“ zeigte sich schadhaft, ebenso auch „die Hintermühle“ mit ihren Gängen. So beschloß man, die Mühle von Grund auf neu zu bauen. Werkmeister und Fachleute wurden zu Rate gezogen, u. a. auch „eineß hochweysen Rahdts zu Leipzigk Müllern Valtten Zelfeldern genant off der Anger Mühlen daselbsten“, besagt. der einen Abriß und Anschlag aufstellte. Letzterer erschien den Ratsherrn jedoch zu hoch. Man „verehrte“ dem Valentin Zelfeld 10 Taler, wandte sich aber nun an den Rat der Stadt Halle, welcher den Müller Peter Bergmann, der den Bau der dortigen „Neuen Mühle“ geleitet hatte, zur Verfügung stellte. Bauherren wurden die Ratskämmerer Donat Dittrich und Nicoll Golle.

Doch nun erhob der Rischmüller Georg Rische nachdrücklichst Einspruch dagegen, daß der Rat die Mühle „mit pangerwerk, daß ist mit Ketten, die Räder in grossen wassern aufzuziehen“, zu bauen beabsichtigte. Rische verband sich mit den damaligen „Amtsmüllern“, dem Königsmüller Christoph Arnolt, dem Damm-Müller Lorenz Kohl, dem Pächter der Meuschauer Mühle Salomon Müller und David Finck, dem Müller zu Holleben im Amte Lauchstädt, und verklagte den Rat bei der Stiftsregierung, die aber zugunsten der Stadt entschied. So konnte der Mühlbau 1590 begonnen werden. Die Ratspersonen waren zu dieser Zeit: Martin Drebes, Bürgermeister; Franz Kreßschmar, Stadtrichter; Christoph Pege und Christoph Kunitz, Kämmerer; Lorenz Müller und Thomas Rohde, Beisitzer; endlich Georg Konther, Stadtschreiber.

Zur Besichtigung des „Mahlpfahles“ und des „Fachbaums“ wurden im Juli 1590 eine Anzahl von Müllern von nah und fern herbeigerufen. Es waren dies Veit, Hoffmann von Schkeuditz, Andres Müller von Lützschena, Heinrich Müller von Gundorf, Thomas Zether von Wallendorf, Valten Zelfelder und Zacharias Schlegel von Leipzig, Peter Zschegener „aus der pforta“ (Schulpforta bei Naumburg), Hans Fleischhauer von Freyburg, Asmus Kelber von Weißenfels und Paul Alder von Bitterfeld. Sie blieben zumeist fünf Tage in Merseburg erhielten jeden Tag 14 Groschen, dazu Kutscherlohn und Zehrgeld. „Auß die Müller den 25. July Anno 90 den fachbaum abgemogen, haben sie Im gasthoffe verzertt 3 Gulden 12 Gr.“. Nach beendeter Tätigkeit erhielt der hallische Müller Peter Bergmann, der den Neubau der Mühle leitete, 150 Taler an Geld, „und uff seine wirdschafft hat Ihm der Rahdt ein becher von 10 Thal. schencken lassen.“

Endlich, nachdem der Bau wohl mehr als ein Jahr gewährt hatte, konnte im September 1591 die Mühle ihrer Bestimmung übergeben werden. In dem Aktenstück heißt es: „Nach glücklicher verrichtung dieseß Mühlbaueß, Ist durch gottes hülffe der erste gang In der förder Mühlen den 12. Octobriß Ao. 90 umbgangen, und hatt ein bürger Andreaß Hitzschelt, ein wagner, Zum ersten . . darauff gemahlen. Hernacher den 26. Septembriß Ao. 91, feindt alle Sieben gange der förder und hintermühlen zugleich uff ein mahll umbgangen, und hatt ein bauer von Krigstedtt Adam Olzich genandt, uff den letzten und dritten gang. In der hintermühlen Zum ersten uffgeschütt, Gott gebe Zu glück.“ — Der Bau der Mühle kostete dem Rate der Stadt 6333 Gulden 4 Gr. 2 Pf. „Wehrn nuhmen der ankauff der Mühlen Auß 3214 Gld. hierzu gerechnet, so kostet einem Erbarn Rahdt die gange Mühlen, mit Kauffen und bauen 9547 Gld. 4 Gr. 2 Pf.“ Die Merseburger waren auf ihre erworbene und dann von Grund aus neugebaute Mühle nicht wenig stolz. Hatte man dem Bauleiter Peter Bergmann zur Belohnung einen Becher verehrt, so erhielten die beiden Bauherren, Ratskämmerer Donat Dittrich und Nicoll Golle, 30 Taler „vor gehabte mühe“.

Wie schon oben bemerkt, sahen die übrigen Amtsmüller mit Mißgunst auf das neue Unternehmen. Nur Salomon Müller, der Besitzer der Meuschauer Mühle, legte sich in diesem Streite als ein „freundlicher Nachbar“ Zurückhaltung auf. Die andern aber hatten in dem Stiftshauptmann Dietrich Marschalk und dem Küchenmeister (d. h. dem Amtmann des Amtes Merseburg) Karl Dittel Bundesgenossen in ihrem Vorgehen gegen den Rat der Stadt gefunden. Aber trotz aller Hindernisse, die den Merseburger Ratsherrn in den Weg gelegt wurden, hatten sie doch ihren Willen durchgesetzt. Um nun die Freude über den errungenen Sieg für jedermann sichtbar zum Ausdruck zu bringen, wurde der Bildhauer Hieronymus Breuser in Halle beauftragt, ein Bildnis in Stein zu hauen, das die Justitia darstellt, wie sie mit von Neid verstellten Gesichtszügen ihr eigenes Herz zum Mund erhebt. Die Deutung dieses seltsamen Motivs gibt die Umschrift:

Meines Nechsten Wollfardt Ist mir Pein.
Vor Neidt Fraß Ich brumbs Hertze mein.

Und darüber steht der Vers:

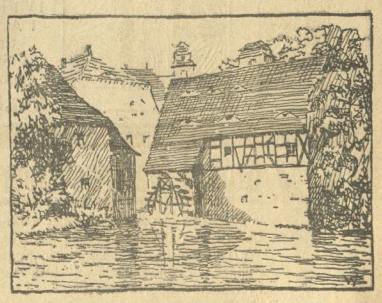
Wehren der Neider nach so viell
So geschicht Doch, Was Gott Haben wiell.

Eine Inschrift unten besagt, daß die Mühle „von Naues aus dem grunde“ im Jahre 1590 durch den Rat erbaut wurde. Der Bildhauer Breuser erhielt für seine Steinhauerei 10 Gulden, der Maler, der sie schön bunt anstrich, 1 Gulden.

Zu den zahlreichen Bedenken, welche die Müller in ihrer Beschwerdeschrift gegen den Rat der Stadt vorbrachten, gehörte, daß man ihm vorwarf, er wolle mit dem neuen Werke auch eine Ölmühle verbinden. Sollte das geschehen, so würden sie laut alter verbriefter Rechte von Schoß und anderen Abgaben befreit sein. Auch daß der Rat das Saaltor, das sich ja in unmittelbarer Nähe der Mühle befand, nicht zu rechter Zeit des Morgens und Abends öffnen ließ, wird ihm vorgeworfen. Er wolle damit nur die Mahlgäste von der Rischmühle fernhalten und deren Gesinde von dem Gang zum Acker abhalten. Von dem Saaltor (dem inneren Neumarktstor) ist heute noch ein geringer Rest vorhanden, und zwar an der hohen Mauer, welche der Gärtnerei von Wittenbecher gegenüber liegt. Übrigens befand sich hier auch ein hoher Stadtmauerturm, der auf dem alten Stich von Merian (um 1650) deutlich zu sehen ist.

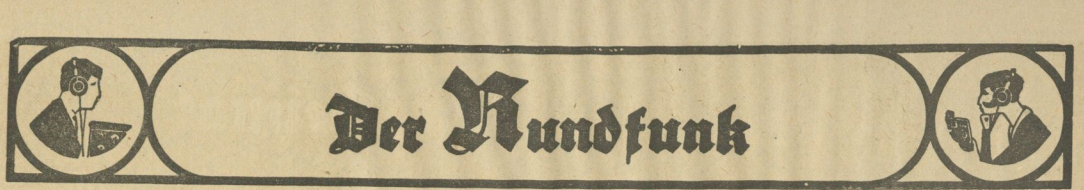
Durch „Unaufmerksamkeit und Verwahrlosung“ — so schreibt der Chronist Möbius — brannte 1637 die Neumarktsmühle ab. Das war für die Stadt Merseburg, die damals unter den Wirren des Dreißigjährigen Krieges schlimm zu leiden hatte, ein besonders schwerer Schlag.

Etwa in der Mitte des 17. Jahrhunderts kam die Mühle in Privatbesitz, bis sie 1677 die Herzogin Christiane erwarb. Freilich war sie um diese Zeit in recht bedenklichem Zustande. Von sieben Mahlgängen konnten nur vier gebraucht werden. Da ließ die Herzogin 1678 sämtliche Gebäude neu aufführen und erweckte so die alte Mühle zu neuem Leben. Eine Inschrift an der Straßenseite des Mühlhauses erinnerte noch jetzt an den für das Schicksal der Mühle bedeutungsvollen Vorgang. Nach dem Tode Christians des Älteren überträgt dessen Witwe Christiane den Mühlenbesitz auf ihren Sohn, Christian den Jüngeren. Mühlenpächter sind im 18. Jahrhundert u. a. Johann Beyer, Georg Gansauge, Christian Kahnt, Gottfried Bierermel. Diese Müller waren zeitweise auch Pächter oder Besitzer anderer Mühlen, z. B. der Meuschauer und der Rischmühle. Aus kurfürstlichem Besitz ist sie dann, wohl nach 1800, in Privatbesitz übergegangen, bis sie dann 1874 in eine Pappfabrik umgewandelt wurde. Noch vor wenigen Jahren konnte man



von der Neumarktsbrücke aus die großen Mühlenräder sich gemächlich drehen sehen, bis diese Zeugen einer alten Zeit dann auch verschwunden sind. Könnte die Mühle reden, so würde sie ein gut Stück Merseburger Geschichte zu erzählen imstande sein. Freud und Leid, das beides in reichem Maße unserer Stadt beschieden gewesen ist, hat auch die alte Neumarktsmühle mit erleben können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0021



Rundfunkempfangsanlagen auf achttägige Probe

Die Oberpostdirektionen sind ermächtigt worden, fortan Unternehmern, die sich gewerbsmäßig mit der Einrichtung von Rundfunkempfangsanlagen befassen, auf schriftlichen Antrag widerruflich zu gestatten, unter folgenden Bedingungen Rundfunkempfangsanlagen auf achttägige Probe einzurichten:

1. **Der Unternehmer hat von der Absicht, bei einer bestimmten Person oder Firma eine Rundfunkempfangsanlage einzurichten, der Zustellpostanstalt, in deren Bezirk die Anlage eingerichtet werden soll, schriftliche Mitteilung zu machen; nach Fertigstellung der Anlage hat der Unternehmer dieser Postanstalt den Tag der Fertigstellung sogleich schriftlich anzuzeigen.**
2. **Innerhalb 8 Tagen — den Tag der Fertigstellung der Anlage mitgerechnet — hat der Unternehmer der erwähnten Postanstalt unverzüglich schriftlich mitzuteilen, ob die Anlage endgültig übernommen wird oder nicht.**
3. **Falls die Anlage nicht übernommen wird, ist sie sofort abzubrechen.**
4. **Wird die Anlage endgültig übernommen, so übersendet das zuständige Postamt dem Inhaber die Genehmigungsurkunde; die Genehmigungsgebühren für übernommene Anlagen sind vom 1. des Monats an zu zahlen, in den der Tag der Fertigstellung fällt.**
5. **Wird die Anlage nicht übernommen, so ist für die Zeit des Probebetriebes eine Gebühr zu entrichten.**

Bei Nichtbeachtung der Bedingungen unter 1 bis 3 finden auf den Unternehmer die Bestimmungen des § 15, Absatz 2 a, des Gesetzes über Fernmeldungen vom 14. Januar 1928 Anwendung. Dort heißt es: Mit Gefängnis oder mit Geldstrafe wird bestraft, wer vorsätzlich genehmigungspflichtige Fernmeldeanlagen unter Verletzung von Verleihungsbedingungen errichtet, ändert oder betreibt.

Ende des Bildfunkes in England. Anfang in Frankreich.

Unser Londoner Berichterstatter meldet, daß man sich in England entschlossen hat, den Bildfunk endgültig einzustellen. Eingeweihte Kreise geben dem Bildfunk in Deutschland auch keine lange Zeit mehr. Gleichzeitig wird uns aber aus Toulouse gemeldet, daß der Sender „Radio Toulouse" nunmehr regelmäßige Bildsendungen aufgenommen hat. Die Sendungen erfolgen nach dem französischen System von Eduard Belin, und zwar täglich von 20.45 bis 21 Uhr. Es werden jeweils drei Bilder durchgegeben. Zusammen mit Toulouse haben die Privatsender „Petit Parisien", „Radio Lyon" und „Radio Bordeaux-Sud-Ouest" regelmäßige Bildsendungen ihrem Programm eingereiht.

Programmvorschau

vom 15. Dezember bis 21. Dezember 1929.

Opern, Operetten.

Sonntag. 11.30 Uhr: Hänsel und Gretel: Berlin, Deutsche Welle. 19.30 Uhr: Rätselhafte: Budapest. 20 Uhr: Der fröhliche Bauer: Rheinland. 20 Uhr: Missa Solemnis: Bern. 20.05 Uhr: Die Försterchristl: München. 20.30 Uhr: Die Königstochter: Mailand, Turin. 21 Uhr: Simone und Die Maske: Rom. 21 Uhr: Die Geisha: Neapel.

Montag. 19 Uhr: Taunhäuser (aus der Staatsoper): Wien. 20 Uhr: Wettmachtsmuseum: Hamburg. 20 Uhr: Die Nürnberger Puppe: Basel, Bern. 20.40 Uhr: Iris: Genua. 20.45 Uhr: A bello porto: Berlin. 21 Uhr: Die Bohème: Neapel. 21.15 Uhr: Die Königskinder: Daventry.

Dienstag. 19.30 Uhr: Opernübertragung: Warschau usw. 19.50 Uhr: Die Bergkönigin: Stuttgart, Frankfurt. 19.30 Uhr: Madame Butterfly: Leipzig. 20 Uhr: Der betrogene Kadi: Bern. 20.15 Uhr: A bello porto: Deutsche Welle. 20.40 Uhr: Die Dollarprinzessin: Genua. 21 Uhr: Manon Lescaut: Rom.

Mittwoch. 20.30 Uhr: Carmen: Mailand, Turin. 21 Uhr: Die Königskinder: London. 21 Uhr: Opernübertragung: Rom.

Donnerstag. 19.30 Uhr: Figaros Hochzeit: Frankfurt, Stuttgart. 19.30 Uhr: Die ägyptische Helena: München. 21 Uhr: Tra-la-la: Neapel. 21 Uhr: Opernübertragung: Bukarest. 21.30 Uhr: Die Walküre. Akt III: Zürich.

Freitag. 20 Uhr: Meisterkonzertorium: Rheinland. 20.40 Uhr: Die Jahreszeiten: Hilversum. 21 Uhr: La Gioconda: Neapel. 21 Uhr: Donna Juanita: Rom.

Sonnabend. 20 Uhr: Die Kaiserin: Königsberg. 20.40 Uhr: Madame Angot: Genua. 21 Uhr: Die Walküre, Turin. 21 Uhr: Opernübertragung: Bukarest. 21.10 Uhr: Alt-Heidelberg: London.

Musik-Darbietungen.

Sonntag. 7 Uhr: Hamburger Hafenkonzert: Hamburg, Frankfurt. 17 Uhr: Konzert des Heidelberger Bach-Vereins: Stuttgart, Frankfurt. 19.30 Uhr: Buntes Konzert: Stuttgart. 20 Uhr: Heiteres Sonntagskonzert: Hamburg. 20 Uhr: Klavierabend: Deutsche Welle. 20 Uhr: Weihnachtsmusik: Basel. 20 Uhr: Musikalischer Abend: Prag. 20 Uhr: Moscagni und Leoncavallo: Kopenhagen. 20.30 Uhr: Volkstümliches Konzert: Warschau. 21 Uhr: Kammermusik: Frankfurt, Stuttgart. 21 Uhr: Walzenabend: Leipzig. 21.40 Uhr: Konzert mit Karl Struve: Stockholm. 22 Uhr: Konzert: London, Daventry.

Montag. 19.30 Uhr: 5. Moningskonzert: Frankfurt, Stuttgart. 19.30 Uhr: Musikalische Abendunterhaltung: München. 19.30 Uhr: Volkstümliches Konzert: Leipzig. 19.50 Uhr: Burlapell. 20 Uhr: Abendkonzert und Kammermusik: Rheinland. 20 Uhr: Unterhaltungskonzert: Deutsche Welle. 20 Uhr: Sinfoniekonzert: Zürich. 20.30 Uhr: Henry Marteau geigt: Warschau usw. 21 Uhr: Beethoven-Stunde: Leipzig. 21 Uhr: Opernabend: Zürich, Bern, Basel. 21.30 Uhr: Wagner-Konzert: Basel.

Dienstag. 19.45 Uhr: Beethoven-Gedenkfeier: Budapest. 20 Uhr: Dom und Domball: Hamburg. 20 Uhr: Orchesterkonzert: Wien. 20 Uhr: Musikalischer Abend: Prag. 20 Uhr: Deutsche Welle. 20 Uhr: Sinfoniekonzert: Leipzig. 19.50 Uhr: Rheinland. 20.15 Uhr: Das Budapester Streichquartett: Basel, Stuttgart, Frankfurt. 20 Uhr: Unterhaltungskonzert: London. 21 Uhr: Sinfoniekonzert: Bukarest. 21.35 Uhr: Florian Reutez geigt: München. 22 Uhr: Unterhaltungskonzert: Stuttgart, Frankfurt.

Mittwoch. 19.15 Uhr: Militärkonzert: München. 19.30 Uhr: Wagner-Abend: Leipzig. 20 Uhr: Deutsches Abend: Rheinland. Berlin, Königsberg, Hamburg, Berlin, Prag usw., Wien, Budapest. 20.15 Uhr: Deutscher Abend: Stuttgart, Frankfurt, Zürich, Bern, Basel, Warschau, Kopenhagen. 20.30 Uhr: Deutscher Abend: München. 21 Uhr: Deutscher Abend: Bukarest. 21.30 Uhr: Kammermusik: Leipzig. 22 Uhr: Militärkonzert: Daventry.

Donnerstag. 20 Uhr: Abendmusik: Rheinland. 20 Uhr: Orchesterkonzert: Deutsche Welle. 20 Uhr: Konzert des Städt. Orchesters: Graz. 20 Uhr: Musik aus dem 17. Jahrhundert: Wien. 20.30 Uhr: Leichtes Unterhaltungskonzert: Warschau. 21 Uhr: Kammermusik: Daventry. 21 Uhr: Sinfoniekonzert: Rom. 21 Uhr: Konzert aus Amsterdam: Hilversum, Belfast. 21.15 Uhr: Buntes Konzert: Mailand, Turin. 22.30 Uhr: Klavierkonzert: Frankfurt, Stuttgart. 22.30 Uhr: Deutscher Abend: London.

Freitag. 19.30 Uhr: Morgenrote Rose, Mannheim, singt: Stuttgart, Frankfurt. 19.30 Uhr: Unterhaltungsstunde: München. 20 Uhr: Unterhaltungskonzert: Königsberg. 20 Uhr: Volkstümliches Konzert: Hamburg. 20 Uhr: Unterhaltungskonzert: Deutsche Welle. 20.05 Uhr: Weihnachtsfeiderabend des Deutschen Volksgesangvereins: Wien. 20.15 Uhr: Kammermusik aus Mannheim: Stuttgart, Frankfurt. 20.15 Uhr: Sinfoniekonzert: Warschau usw. 20.30 Uhr: Kammermusik: Berlin. 21 Uhr: Deutscher Abend: Leipzig. 21.10 Uhr: Aus dem Melodienreich Millöckers: Wien. 21.30 Uhr: Sinfoniekonzert: München. 22.30 Uhr: Bunte Abendunterhaltung: Berlin, Deutsche Welle. 22.35 Uhr: Sinfoniekonzert: London.

Sonnabend. 19.30 Uhr: Aus Berliner Operetten: Leipzig. 19.35 Uhr: Konzert des Funkkreises: München. 20 Uhr: Bunter Abendprogramm: Berlin. 20 Uhr: Bunter Abend: Zürich. 20.15 Uhr: Konzert: Prag usw. 20.30 Uhr: Wiener Lieder und Kinderreimchen: Wien. 20.30 Uhr: Unterhaltungsabend: Warschau. 20.45 Uhr: Brahms-Abend: Basel. 21.30 Uhr: Sinfoniekonzert: Daventry. 21.45 Uhr: Musikalische Unterhaltung: Frankfurt, Stuttgart. 21.45 Uhr: Heinrich Schlusnus singt (Schallplatten): Deutsche Welle.

Leistungsfähige Radio-Geräte
und erstklassige Ersatzteile
kaufen Sie preiswert nur im ältesten Fachgeschäft
Radio-Keller • Merseburg a. S. Ob. Breite Str. 13. Telephon 854.

Hörspiele, Literarisches, bunte Unterhaltung.

Sonntag. 16 Uhr: Der Weihnachtsbaum: Berlin, Deutsche Welle. 20 Uhr: Volkskomiker: Berlin. 20 Uhr: Zürcher Symphonie: Zürich. 20 Uhr: Bilderbogen vom Schlager: Königsberg. 20.30 Uhr: Die Beichte: Leipzig. 20.30 Uhr: Das spricht Bände: Breslau, Deutsche Welle.

Montag. 20 Uhr: Dornröschen: Königsberg. 21.30 Uhr: Sei-heil: Stuttgart, Frankfurt. 23.15 Uhr: Aktuelle Reportage aus einem Zeitungsbericht: London.

Dienstag. 19.35 Uhr: Heimg'funden: München. 21.20 Uhr: Der Gefangene von Zenda: Daventry. 21.40 Uhr: Eine Episode vom Genfer See: Königsberg.

Mittwoch. 19.30 Uhr: Fahrendes Volk: Stuttgart, Frankfurt. 20 Uhr: Weiß Auferstehung: Deutsche Welle.

Donnerstag. 20 Uhr: Linkenlarm: Hamburg. 20 Uhr: Wibbels Auferstehung: Berlin. 20 Uhr: Judas von Tirol: Wien. 20 Uhr: Weine Heimat: Prag usw. 20 Uhr: Bunter Abend: Königsberg. 20.45 Uhr: Kraffin rettet Italia: Rheinland. 21.15 Uhr: Land: Leipzig.

Freitag. 20.45 Uhr: Der Gefangene von Zenda: London. 21 Uhr: Musikalische Gaukeleien: München. 21.25 Uhr: Das Welchen: Königsberg.

Sonnabend. 19.30 Uhr: Fröhliche Waninger-Stunde: Stuttgart, Frankfurt. 20 Uhr: Bunter Abend: Rheinland. 20 Uhr: Grabbes Lustspiel: Hamburg. 20 Uhr: Überfall auf Professor Weltmann: Berlin. 20.30 Uhr: Hüben und Drüben: Frankfurt, Stuttgart. Deutsche Welle, München. 20.45 Uhr: Peer Gynt: Hilversum. 21 Uhr: Frankfurtertl: Leipzig. 23.30 Uhr: Die zwölfte Stunde: Wien.

Wichtigste Darbietungen der Woche vom 15. bis 21. Dezember 1929.

Sonntag. 9 Uhr: Altdeutsches Weihnachtsspiel. 11.30 Uhr: Militärkonzert. 16.10 Uhr: Kammermusik (Genzel-Quartett). 16.15 Uhr: Konzert des Dr. Engelbrechtschen Madrigalchores. 17 Uhr: Konzert (Rundfunkorchester). 19.30 Uhr: Mandolinenkonzert. 20.30 Uhr: Märchenspiel „Die Belichte" von Fritz Klatt. 21 Uhr: Walzenabend (Leipziger Sinfonieorchester).

Montag. 18.05 Uhr: Die Sendeleitung spricht. 19 Uhr: Aus dem Leben für das Leben (Gespräch mit einem Verkehrspolizisten). 19.30 Uhr: Populäres Konzert (Dresdner Philharmonie). 20.30 Uhr: Vortrag Dr. Luther: Lebenswerk der Brüder Grimm. 21 Uhr: Beethoven-Stunde (Dresdner Philharmonie, Solist Paul Aron).

Dienstag. 18.05 Uhr: Stunde der werktätigen Frau: „Die Schlüsselgewalt der Frau." 19 Uhr: Vortrag Prof. Willkeit: Arbeitslosen und Kulturschaffen. 19.30 Uhr: Übertragung aus Weimar: Madame Butterfly.

Mittwoch. 16.30 Uhr: Reportage aus Dessau: Das Bauhaus und die Kunstgewerbe. 19 Uhr: Vortrag Prof. Pfülzers: Elternsprechstunde. 19.30 Uhr: Werner-Abend. 21 Uhr: Jakob Herzinga liest aus eigenen Werken. 21.30 Uhr: Kammermusik (Schachbach-Quartett).

Donnerstag. 19 Uhr: Vortrag Karl Arndt: Organischer Aufbau der Gewerkschaften. 19.30 Uhr: Vortrag Thomas Mann über seine Kindheit und von Stockholm. 20 Uhr: Unterhaltungskonzert. 21 Uhr: Blattdeutscher Humor. 21.30 Uhr: Studio der Mitteldeutschen Sender (Märchenspiel „Hans").

Freitag. 16 Uhr: Madonnenlegenden (Alice Flegel). 16.30 Uhr: Wälserkommermusik. 19 Uhr: Vortrag Dr. Boesler: Die isländischen Sagen. 19.30 Uhr: Schallplattenkonzert (Meisterplatten). 20.30 Uhr: Dr. Adolf Dietrich liest aus „Deutsche Landschaft im deutschen Gedicht". 21 Uhr: Dänischer Abend. 22.30 Uhr: Kubrawitz Tanzmusik (Schallplatten).

Sonnabend. 18.30 Uhr: Reportage vom Weihnachtsmarkt. 19 Uhr: Vortrag Prof. Weickmann: Die Polizei des „Graf Zeppelin" und ihre wissenschaftlichen Aufgaben. 19.30 Uhr: Aus Berliner Operetten (Rundfunkorchester). 20.30 Uhr: Vorlesung „Peter schreibt Berlin". 21 Uhr: Funktrett.

Radio-Ecke

Sonntag, 15. Dezember.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

06.00 Uhr: Landwirtschaftsfunk. Prin.-Doz. Dr. Arland: Krankheitserreger im Boden.
08.30 Uhr: **Orgelkonzert aus der Frauenkirche in Dresden.** Organist: Holthuer.
09.00 Uhr: **Morgenfeier:** Ein altbeutsches Weihnachtsspiel. Nach alten Weihnachtsspielen und Liedern eingerichtet und eingeübt von Otto Feldenberg. Musik von Stavenhagen. Regie: Krabb. Musik. Ltg.: Bettich.
11.00 Uhr: D. Benzmer, Stuttgart: Reise nach dem Orient.
11.30 Uhr: **Militärkonzert.** Musikkorps des 11. Batl. 11. (Sächs.) Inf.-Regts. Dirigent: Musikdirektor Gitsch.
Anschl.: Wetter, Zeit.
13.00 Uhr: **Schallplatten** (Funkverbeveranstaltung).
14.00 Uhr: Stunde Stunde. (Am Mikrophon: A. v. Weiher.)
14.45 Uhr: Bühnenwirklichkeit. (Sprecher: Steinbach.)
15.15 Uhr: **Kammermusik.** Genzel-Quartett: Genzel, Haustedt, Jäger, Wunderlich.
15.45 Uhr: — Und hätte der Liebe nicht . . . Vorlesung aus Werken von Reinhold Krauss, Dresden. (Sprecherin: Hildegard Algart-Seidmann, Dresden.)
16.15 Uhr: **Konzert** des Dr. Engelbrechtschen Madrigalchores Erfurt. Dirigent: Dr. Engelbrecht.
17.00 Uhr: **Aus Operetten.** Rundfunkorchester. Dirigent: Bettich.
18.30 Uhr: Prof. Dr. Fiebig: Das herbende Jahr in den Kulturen der Völker.
19.00 Uhr: A. Rosenheim, Prag: Franz Werfels Barbara — ein Schlüsselroman.
19.30 Uhr: **Mandolinenkonzert.** Vereinigte Musikgruppen Großdresden des Touristenvereins „Die Naturfreunde". Ltg.: Vogel. Am Flügel: Wolff.
20.30 Uhr: **„Die Beichte."** Ein Akt von Fritz Klatt. Mit Bearbeitung einer Novelle von Balzac. Regie: Hans Peter Schmiedel. (Sendespiel-Uraufführung.)
21.00 Uhr: **Walzenabend.** Solistin: Elisabeth Gerö von der Leipziger Oper; Sinfonieorchester. Dirigent: Szendrei.
22.15 Uhr: Frit. Presse, Sport.
Anschl. bis 00.30 Uhr: Von Berlin: **Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

07.00 Uhr: Funk-Gymnastik, Ltg. Arthur Holz, Sportlehrer und Abteilungsleiter der Deutschen Hochschule für Leibesübungen.
08.00 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt. Mitteilungen und praktische Winke.
08.15 Uhr: Wochenschau auf die Marktlage.
08.30 Uhr: Ministerialrat Dr. Hans Engel: Welche landwirtschaftlichen Produkte führen wir aus?
08.55 Uhr: **Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.**
09.00 Uhr: **Morgenfeier.** „Christus, der Kinderfreund."
Anschl.: **Glockenspiel** des Berliner Domes.
10.00 Uhr: Wettervorhersage für Sonntag.
10.50 Uhr: Zeichnung zur Veranstaltung: „Dr. Doliittles Abenteuer" (Bildfunk).
11.00 Uhr: Elternstunde. „Bücher für Jugendliche."
11.25 Uhr: Ambulatorium und Patientenversprechen zu der nachfolgenden Übertragung.
11.30 Uhr: **Aus dem Theater am Gütesplatz** (Volksbühne) Aufführung der Oper **Hänsel und Gretel.** Musikalische Konversationsstücke. Direktor: Professor Alexander von Fleitz. Leiter der Operschule: Oberregisseur Maximilian Moris. „Hänsel und Gretel", Märchenspiel in drei Bildern von Adelheid Wette. Musik von Engelbert Humperdinck.
14.00 Uhr: „Dr. Doliittles Abenteuer." VIII.: Der Tiere Weihnachten. Nach H. Loftings „Dr. Doliittles Postamt". Als Hörspiel bearbeitet von C. L. Schäffer und Hermann Kalack.
15.00 Uhr: Dirigenten, Sänger, Solisten (**Schallplattenkonzert**).
16.00 Uhr: „Der Weihnachtsabend", eine Geistergeschichte von Charles Dickens (mit Schallplatten). (Sprecher: Ernst Ginsberg.)
17.00 Uhr: Aus der Stadtholle Magdeburg: **Adventsmusik.**
18.00 Uhr: Otto Preses: Geschichten vom Weihnachtsbaum.
18.45 Uhr: Prof. Bappenschmitt: Stunden mit Max Reger.
19.10 Uhr: Angelus-Funk: „Das alte Spiel von jedermanns Ohr" (angenanntes Hörspiel von Sanktlätzel Dr. Pensel). (Regie: Dr. Konrad Dürre.)
20.00 Uhr: **Klaviervortrag.**
20.30 Uhr: Von Breslau: **„Das spricht Bände."**
Anschl.: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport.
Anschl. bis 00.30 Uhr: **Tanzmusik** (Ben-Berlin-Orchester).
Während einer Pause: **Bildfunk.**

*

Montag, 16. Dezember.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

12.00 Uhr: **Schallplattenkonzert.** Wien—Berlin.
13.15 Uhr: **Schallplattenkonzert.** Tschechische Komponisten.
14.00 Uhr: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates.
15.00 Uhr: Stunde der Jugend. Ein Blick hinaus. b. G.: Von der internationalen Kinderbücherausstellung in Genf 1929.
16.00 Uhr: Deutsche Welle: Englisch (kulturkundlich-literarische Stunde).
16.30 Uhr: **Konzert** des Rundfunkorchesters. Dirigent: Bettich.
18.05 Uhr: Die Sendeleitung spricht: 19 Minuten für alle.
18.30 Uhr: Literarische Umschau: Prin.-Doz. Dr. Friedmann: Das jüngste französische Schrifttum: Helden- und Aktionsmenschen.
19.00 Uhr: Aus dem Leben für das Leben: Gespräch mit einem Verkehrspolizisten.
19.30 Uhr: **Volkstümliches Orchesterkonzert.** Die Dresdner Philharmonie.
20.30 Uhr: Dr. Luther: Das Lebenswerk der Brüder Grimm (Bild, Grimm, geb. 16. Dez. 1850).
21.00 Uhr: **Beethoven-Stunde.** Paul Aron, Klavier. Dresdner Philharmonie. Dir.: Blumer.
22.15 Uhr: Rundfunkstunde des Dresdner ärztlichen Ausschusses für hygienische Volksbelehrung.
22.30 Uhr: Von Berlin: **Funk-Tanzunterricht.**
Anschl. bis 24.00 Uhr: Von Berlin: **Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

16.00 Uhr: Übungen für praktische Landwirte (II): Landw.-Rat Walter Dilingen, Der Pferdepflege- und Fütterungsfehler (I).
10.00 Uhr: Rudolf Kinau, Fritz Lau: Plattdeutsche Plädierkunde.
12.00 Uhr: Stud.-Assessor Erna Foster und Lektor William Mann: Englisch für Schüler: „The Scout movement."
12.30 Uhr: **Sonntagsrund-Platten.**
14.00 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
14.30 Uhr: Kinderstunde. Märchen und Geschichten. „Das Heiligenmännchen" von Carola Mitula.
15.00 Uhr: Berufsberatung. Min.-Dir. Ernst Schündler: Die rechtliche Regelung des Lehrerverhältnisses (II).
15.45 Uhr: Stunde Stunde. Meter Otto Winter: Tiere als Hausgenossen (I).
16.00 Uhr: Studiere Karl Friebel und Lektor William Mann: Englisch (kulturkundlich-literarische Stunde): „Sense of humour."
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert** von Berlin.
17.30 Uhr: Prof. Hans Joachim Moser: Kultmusik: Die Musik im evangelischen Gottesdienst (II).
18.00 Uhr: Tobias Temmel: Ländliches Volksbildungswesen.
18.30 Uhr: Direktor Friebel und Lektor Mann: Englisch für Anfänger.
18.55 Uhr: Wirtschaftlicher. Lehrgang (III) Prof. Dr. Schmidt: Schweinezucht und -mast.
19.20 Uhr: Techn. Lehrgang. Reg.-Baumeister a. D. Dr.-Ing. Petri: Das Baugewerbe (IX): Die Grundstoffe der Betonbauten.
20.00 Uhr: **Violinkonzert Marta Linz.**
21.00 Uhr: Weihnachtsdichtungen. (Sprecher: Erna Feld, Wolfgang Stern.)
Anschl. bis 00.30 Uhr: **Tanzmusik** (Kapelle Herbert Fritsch).
Während einer Pause: **Bildfunk.**

Der Deutsche Rundfunk
hat seinen Programmteil wieder um 8 Seiten erweitert!
nach wie vor die Zeitschrift
mit dem ausführlichsten Funkprogramm der Welt!
jede Woche
80 Seiten für 50 Pf. • Monatsbezug RM 2.–
Bestellen Sie beim Postamt oder Buchhandlung
Probeheft umsonst v. Verlag Berlin N 24

Wilh. Borsdorff
Speisezimmer
für Kleinwohnungen, Eiche mit Nußbaum
1 Büfett 160 cm
1 Vitrine m Uhr
1 Ausziehtisch
4 Stühle gepolstert
Rm. 680.-

KAUFT
VALVO-RÖHREN!
RADIORÖHRENFABRIK G.M.B.H. HAMBURG
WERK: LOKSTEDT/LOKSTEDT bei HAMBURG/NEULOKSTEDTERSTRASSE 101

Für Weihnachts-Arbeiten
Singer Aufplättmuster
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Singer Läden überall
Merseburg, Kleine Ritterstraße 17, Tel. 537.

Großer Weihnachtsverkauf
in **Puppen** und **Spielwaren**, Reise-Koffern, Lederwaren, Geschenkartikeln jeder Art.
Weit unter Preis große Posten Kugelgelenk-Puppen, Puppenstuben, Küchen, Kaufläden, Pferdeställe, Sportwagen etc.
10% **Rabatt** auf alle übrigen Waren mit Ausnahme einiger Markenartikel.
Spielwarenhaus Wilhelm Köhler
MERSEBURG Kleine Ritterstraße 9.

Radio-Zentrale Waldschmidt
Domstraße 14 **Merseburg** Telefon 142
Größtes Spezialgeschäft am Platze. — Besteingerichtete Ladestation für sämtliche Batterien.

Praktische Weihnachts-Geschenke
von dauerndem Werte sind Solinger Stahlwaren:
Tischbestecke und Löffel, Original Wellner-Alpacca u. versilbert, Geflügelscheren, Obstmesser, Taschenmesser, Tortenheber, Kuchengabeln usw. Rasiermesser, Rasier-Apparate und -Garnituren
Messer u. Scheren für jed. Verwendungszweck, Messerschärfer, Haarschneide- und Bubikopfmaschinen, Nagelpflege-Etuis, ferner: Fleischhackmaschinen, Brotschneidemaschinen, Kaffeemühlen, Messerputzmaschinen usw.
Nichtrostende Stahlwaren
Nur Qualitat! Vorteilhafte Preise!
Carl Baum / Merseburg
Fachgeschäft feiner Solinger Stahlwaren
Kl. Rittersr. 14 Gegr. 1832 Fernruf 1012
Eigene Feinschleiferei * Reparaturen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0022

Augengläser

fertigt fachkundig nur der Optiker

Th. Ebert Nachfolger **Arthur Polster**

Meister der Optik und staatlich geprüfter Optiker.
Absolvent der staatlichen Fachhochschule für Optik zu Jena

Merseburg
Entenplan 13 —:— Fernruf 754

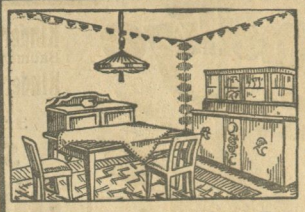
Lieferant aller Krankenkassen

Schwache Nerven

sind die Grundursachen der meisten Krankheiten. Bei Blutarmut, Herzklopfen, Schwächezuständen aller Art, Zittern, Appetitlosigkeit, nervösen Magenbeschwerden soll mann Doppelherz, das anerkannte Nerven kräftigungsmittel nehmen. Probeflasche M. 2.50, große Flasche M. 4.50 und M. 5.50.

Doppelherz-Dragee M. 1.50. Niederlage: Gotthardt-Drogerie H. Emanuel, Gotthardtstraße 31.

Werinseriert verkauft!



Das führende Haus für moderne und preiswerte

Möbel

4 Etagen Lager

Möbel-Scholz

Merseburg • Gotthardtstraße 34

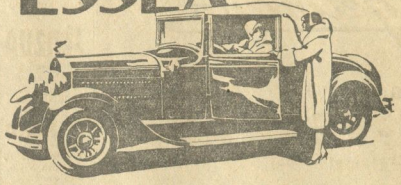
Ständiges Lager von 90 Muster-Zimmern
Teilzahlung gestattet.

C. A. Klemm, Leipzig
Neumarkt 26 Fernsprecher 22096

Pianos Flügel **Musikalien** Pianos Flügel
aller Art.

Sprechapparate — Schallplatten aller führend. Firmen.
Ständig Neueingänge — — Saiteninstrumente
Denkbar günst. Zahlungsbedingungen!
Verlangen Sie unsere Preislisten.

ESSEX



wurde mir warm empfohlen
— so spricht diese Dame zu ihrer Freundin

Tatsächlich werden die meisten Essex-Wagen heute auf Grund von Empfehlungen bisheriger Essexbesitzer gekauft. Warum aber? Essex Super Six, der weltbewährte Sechszylinderwagen, ist geschaffen in einem Werk, das ausschließlich Sechszylinder-Automobile herstellt und daher für die Konstruktion richtungsweisende Erfahrungen gewonnen hat. Er ist leicht zu steuern, bequem und elegant.

Wer ein Auto anschaffen will, muß sich den Essex vorführen lassen. Neue, entzückende Farben – bunt und doch harmonisch.

7 Modelle 10/50 PS, von M **4950** an – ab Werk Spandau – 6 Zyl.

ESSEX SUPER SIX

WELTBEWÄHRT

Ueberall vertreten. Fordern Sie ill. Katalog und alle Auskünfte durch
HUDSON ESSEX MOTORS COMPANY M. B. H., BERLIN-SPANDAU

BILLIGE MITTELMEERREISEN 1930

FAHRPREIS VON
RM **240** AN

REISE I 22. MÄRZ - 8. APRIL
REISE II 13. APRIL - 30. APRIL
REISE III 4. MAI - 26. MAI
REISE IV 4. JUNI - 18. JUNI
REISE V 2. JULI - 19. JULI
REISE VI 22. JULI - 6. AUGUST

KOSTENLOSE AUSKUNFT UND DRUCKSACHEN DURCH DIE
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT
HAMBURG 6 · HOLZBRÜCKE 8

Vertretung Merseburg:
Friedrich Schultze, Bankgeschäft
Gotthardtstraße 38. Telefon 364/865.

LACO

KRAWATTEN SCHALS UND CACHENEZ

Alleinverkauf:
MODEN- UND SPORTHAUS
HILDEBRANDT
Merseburg Kleine Ritterstraße 13

Billige, gute **Pianos**
Weltmarken.
Größte Auswahl!
Kleine Anzahlung!
Kleine Raten!
Mietverrechnung.
Katalog kostenfrei.
Pianohaus Hoffmann
Halle a. S.,
Am Riebeckplatz.

Wenn schon, denn schon!
Nur Ultraphon!

Schallplatten
die größte Auswahl aller Marken (ca. 5000 Stück am Lager).

Sprechmaschinen
die neuesten Typen von Mk. 15.— an.

Radioanlagen
die letzten Neuheiten von Mk. 90.— an, einschl. Lautsprecher und Batterien.

Fordern Sie unbedingt unverbindlich Preislisten! Versand nach auswärts franko. Teilzahlung gestattet. An den erlaubten Sonntagen geöffnet.

Ultraphon-Orchestrola-Musik G.m.b.H.
LEIPZIG C1, Grimmaische Str. 8, 1. und 2. Stock
Fernsprecher 29595 (Bodega-Haus).

Für Vereine!
Schieß- und Regellisten
hält stets vorrätig.
Buchdruckerei Th. Röhner
Merseburg
Kl. Ritterstr 3 - Fernsprechsammel-Nr. 323

Als praktisches und beliebtes
Weihnachtsgeschenk
empfehle
Photo-Apparate
führender Firmen
Stative · Taschen · Alben
sämtlich in großer Auswahl
W. MAHLFELDT
Ritter-Drogerie

Für Hausbrand und Industrie

Generalvertrieb
für Merseburg und Umgegend
Michel-Brikett-Verkaufsstelle
m. b. H.
Merseburg
Nulandtstr., am Güterbahnhof
Fernruf 82.

Neue Bettfedern und Daunen!
füllkräftige Ware, garantiert staub- und schmutzfrei, in allen Preislagen. **Inletts,** garantiert federdicht und farbecht, empfiehlt
Oderbrucher Bettfedernfabrik
Fritz Rauer, Neu-Trebbin

Zweiggeschäft
Merseburg,
Weißenfelser Straße 11.
Goldene Medaille Görlitz.
Ehrenpreis Magdeburg 1929. Seit 1906 als preiswert und reell bekannt. Verkauf ohne Zwischenhandel, daher niedrigste Preise.

Aus den Betriebsanlagen des
Eisenwerkes Schafstädt
haben wir zu außerordentlich günstigen Preisen abzugeben:
Werkzeugmaschinen und Werkzeuge
für Holz- und Metallbearbeitung.
Krane, Treibriemen, Träger, Rohre, Nutzeisen, Baumaterialien usw.
Besichtigung erbeten.
Schweitzer & Oppler, A.-G.
Maschinenverwertung,
Eisenwerk Schafstädt,
Schafstädt, Bezirk Merseburg.

Auf dem
Wunschzettel Ihrer Lieben
steht an erster Stelle:
„Bestimmt wieder etwas Schönes
in dem entzückenden farbenfrohen
Blei-Kristall- und Kunst-Porzellan
von **Fahle**
LEIPZIG
im Laubengang des Alten Rathauses.

Schenkt
Klein-Möbel z. Fest!
und Ihr erweckt
Festfreude!
Reiche Auswahl
Niedrige Preise
Reinicke & Andag
Möbelfabrik
Halle a. S., Gr. Klausstr. 40 (am Markt)

Lederwaren
Schultranzen — Schulmappen — Aktenmappen
Besuchstaschen in allen Farben, mit und ohne Reißverschluß — Beuteltaschen besgl.
Große Auswahl! Billige Preise!
E. Königsdorf
Roßmarkt — Ecke Saalstraße

Christbaumschmuck
Advents- Baum- Puppen- Luxus-
Kerzen
FRANZ WIRTH
Seifenfabrik Roßmarkt 1.

Aus Ihren Stoffen u. unf. Zutaten
moderne Anzüge
oder Mäntel für RM. **29.—**
oder 35.- III. Verarb. 46.-, auf K'Seide 56.-
fertigen schnellstens an
Miesto & Gaitzsch Nachf.
Am Neumarktstor 2

Hygienische Bedarfsartikel
Spülapparate und Spülartikel.
Katalog grat. u. franko.
C. Klappenbach & Co.,
Fachgeschäft und Versandh., Halle a. S.,
Gr. Ulrichstraße 41.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0023

der mollige Kamelhaar-Umschlagschuh schafft Freude + Behaglichkeit

1.95

Kinder-Kamelhaar-Umschlagschuhe Baumw. m. Wolle 31/35 2.45 25/30 1.95

Kinder-Kamelhaar-Schnallenstiefel 31/35 3.25 26/30 2.95 25/26 1.85 20/24 1.65

Damen-Filzschnallenstiefel mit Lederbesatz 5.95

Damen-Kamelhaar-Umschlagschuhe Kamelhaar-Wolle mit Baumwolle mit Steife 30/42 3.75 ohne Steife 30/42 2.95

Sonntag von 11½ bis 6 Uhr geöffnet

Wiebach's Schuhwarenhaus

Halle a. S., nur Leipzigerstraße 101

Julie Kugelmann

Telefon 24675 u. 14262 LEIPZIG Schillerstr. 3

WEIHNACHTS-VERKAUF

Tee- und Abendkleider — Mäntel — Pelze

Aus Ihrem Stoff fertige nach neuesten Modellen für 29.— einschl. sämtlich. halb Futterzut. modernen Anzug oder Mantel II. Verarbeitung 39.—. Volle Gewähr für guten Sitz! M. Peim Halle a. S. Gr. Steinstr. 6, Fa. Huth & Co. gegenüber.

Original-Wellner

Bestecke, Löffel usw. sind zu haben im Spezialgeschäft Carl Baum, Kl. Ritterstraße 14 FERNRUF 1012. Illustrierte Preisliste kostenlos.

Wellner-Silber ein alter Begriff für schwerversilberte Alpacca-Bestecke

Bester Ersatz für massiv Silber

In allen ersten Fachgeschäften erhältlich.

Sächsische Metallwarenfabrik AUGUST WELLNER SÖHNE Aktiengesellschaft Aue i. Erzgeb.

GEORG POPP LEIPZIG

I. Geschäft Roßplatz im Panorama

II. Geschäft Lindenau LütznerStr. 45-47

Zirka 1000 Puppenwagen sind bereitgestellt

Winter-Sonder-Angebot.

Fabrikneue Wagen:

3/16 Hanom.-Cabriolet 8/40 Opel 6 Zyl. Lim.
6/30 Steyr 6 Zyl. Lim. 10/50 Essex 6 Zyl. Lim.
6/30 Steyr 6 Zyl. Cabr. 10/50 Essex 6 Zyl. Cabr.
8/40 Steyr 6 Zyl. Lim.

Fast neue Wagen:

9/40 Presto Lim. 6 S. 12/50 Phänom. Lim. 6 S.
11/40 Chrysl. Lim. 5 S. 12/60 Horch 8 Zyl. Lim.
12/50 Paige 6 Zyl. Lim.

Diese Wagen werden zu ganz besonderen Vorzugspreisen abgegeben. Wenn Sie zum Frühjahr kaufen wollen, nützen Sie jetzt die günstige Kaufgelegenheit aus.

Automobilhaus Walter Zierold, Leipzig, Dösner Weg 18 am Bayr. Bahnhof, Tel. 71601.

BESTECKE SILBER-ALPAKA VERSILBERT

Die bekannten Original-Wellner-Alpacca und Wellner-Silber-Bestecke erhalten Sie in großer Auswahl in meinem Fachgeschäft. Verlangen Sie kostenlos Preisliste! Wilh. Schüler / Markt 27 Uhren, Gold- u. Silberwaren. Tel. 148.

Vom Faß!! HORN

Weinbrand u. Wein spottbillig!

Tarragona, rot, süß	Mk.	0.95
Malaga, gold, vollsüß, Ia Qualität	„	1.60
Original Insel Samos	„	1.60
Nordhäuser Branntwein, 32%	„	2.70
Deutsch. Weinbrand-Verschn., 38%, nur	„	3.55
Deutsch. Weinbrand-Verschn., v. Besten	„	3.95
Deutsch. Weinbrand, echt, fein, alt, 38%	„	4.35
Jamaika-Rum-Verschnitt, 38%, nur	„	3.80
Stonsdorfer Kräuterbitter, 35%, nur	„	4.60
Cherry Brandy, 35%, nur	„	4.60

Alles per Liter einschließlich Steuern
Größte Auswahl in Likören und Spirituosen

Wilhelm Horn, Leipzig, Johannisplatz 15
17 weitere Verkaufsstellen in Leipzig

Die in Stück Nr. 47 des Regierungsamtsblattes v. 23. Nov. 1929 als Sonderbeilage erschienene

Baupolizei-Verordnung

für die Städte und das platte Land mit Ausnahme v. Halle-S.

ist in Broschürenform hergestellt und zum Preise von Mk. 1.50 v. der Amtsblattdruckerei Th. Rößner, Merseburg, sowie von der Buchhandlg. Fr. Stollberg (Inh. E. Schnelle), Merseburg, zu beziehen.

Möbel in guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen

Komplette Zimmer-Einrichtungen
Zahlungserleichterungen

Hugo Schmieder
Tischlermeister — Markt 12

Gelegenheitskäufe!

1 Blüthner-Flügel	Neupreis	3900.— ℳ	für	2100.— RM
1 Blüthner-Flügel	„	3900.— ℳ	„	1900.— RM
1 Ibach-Flügel	„	3200.— ℳ	„	1500.— RM
1 Geißler-Flügel	„	2350.— ℳ	„	1400.— RM
1 Blüthner-Piano	„	2000.— ℳ	„	950.— RM
1 Irmler-Piano	„	1750.— ℳ	„	900.— RM
1 Perzina-Piano				850.— RM

und andere billiger.

Die Instrumente sind wie neu überholt und können als neuwertig gelten. Volle Garantie. Lieferung frei ins Haus.

B. DÖLL, Pianohaus, HALLE a. S. Gr. Ulrichstraße 33—34.

Grosser Weihnachts-Verkauf

Das richtige Geschenk bringt die schönste Weihnachtsfreude!

In unseren Abteilungen:
Seidenstoffe — Wollstoffe
Mantelstoffe - Herrenstoffe
Leinen-Baumwollwaren
finden Sie reiche Auswahl und entzückende Neuheiten zu äußerst billigen Preisen!

Auch unsere Abteilung:
Damenkonfektion
ist extra reich sortiert, um jedem Geschmack gerecht zu werden. Trotz der billigen Preise erhalten Sie bei Vorlegen dieser Annonce 4% Extra-Rabatt.

Sonntag, den 15. Dezember, von 12 bis 6 Uhr geöffnet.

Leipziger Textil-Gesellschaft m. b. H. BRÜHL 21

Spezialgeschäft für Innendekorationen Gustav Haring Polstermöbel Markt 5, Tel. 211 Prima Referenzen

Die guten Briketts

Ia Werschen—Weißenfelser Grudekoks
liefert prompt zu äußerst. Tagespreisen
Otto Teichmann
Unter-Altenburg 32 Fernsprecher 398

Großer Abbruch in den Leuna-Werken
Bretter Kantholz Türen Fenster
fast neu, billig zu verkaufen. Baumeister Kluge, Leuna-Werke, Einf. Portal am Siedlungsplatz.

Geschäftsmann inseriere!

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 2.30 RM Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus. Billig bei Abholung. Abholestelle halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Sport und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Ziffernanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 323. 324. Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 390 76.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.

Fernruf: Amt Merseburg 1985. Postscheckkonto: Leipzig 299 96.

Nr. 293 — Sonnabend, den 14. Dezember 1929 — 56. Jahrgang

Staatspolitische Einsicht siegt über den parteipolitischen Standpunkt

Die Einigung ist erzielt

Verständigung der Parteiführer mit der Regierung

Die Fraktionen werden der Vertrauensformel zustimmen

Nach den Freitagverhandlungen im Reichstag, die in keiner Weise eine Klärung der innerpolitischen Lage gebracht hatten, traten die Parteiführer mit dem Reichskabinett gegen 21 Uhr zu einer Besprechung zusammen. Die Verhandlungen zogen sich bis nach Mitternacht gegen 2 Uhr hin. Über das Ergebnis wurde bekannt, daß eine Annäherung unter den Parteien stattgefunden hat. Man ist über eine Formel zur Einigung gekommen, auf deren Boden sämtliche Regierungsparteien treten können. Die Parteiführer sagten zu, sich für die Annahme dieser Formel bei ihren Fraktionen einzusetzen.

Mit diesem Beschluß war der Weg zur Beilegung der Krise, die noch in den gestrigen Abendstunden unvermeidbar schien, freigemacht. — Im Laufe des heutigen Vormittags haben sich nunmehr die einzelnen Fraktionen, wenn auch teilweise nach hartem Kampfe, zu dem Beschluß durchgerungen, sich auf den Boden dieser Einigungsformel zu stellen, d. h. der Regierung das Vertrauen in der heute nachmittag stattfindenden Reichstagssitzung zu geben.

Die Vertrauensformel lautet folgendermaßen:

Der Reichstag billigt die vorgestrige Erklärung der Reichsregierung und vertraut darauf, daß das Finanzreformprogramm der Regierung, vorbehaltlich der endgültigen Gestaltung der Gesetze im einzelnen, in Wahrung der von der Regierung bekanntgegebenen Grundzüge durchgeführt wird. Der Reichstag spricht der Regierung für ihre Gesamtpolitik das Vertrauen aus.

Bei den weiteren Fraktionsberatungen dreht es sich hauptsächlich um die Formel, daß das Finanzprogramm in Wahrung der von der Regierung bekanntgegebenen Grundzüge durchgeführt wird.

Die Parteien stimmen zu

Berlin, 14. Dez. (TU.) Wie wir bei Redaktionsschluß erfahren, haben bereits die Parteien der vorstehenden Vertrauensformel ihre Zustimmung erteilt. Das Zentrum hat ohne Aussprache vorbehaltlos zugestimmt. Auch die Demokraten haben ohne Debatte sich für den Vertrauensantrag erklärt. Der Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat gleichfalls mit großer Mehrheit gefaßt werden können, lediglich in der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei konnte der Beschluß der Zustimmung zur Vertrauensformel nur mit knapper Mehrheit gefaßt werden.

*

Die gestrige Aussprache über das Regierungsprogramm

Die große finanzpolitische Aussprache am gestrigen Freitag im Reichstage mußte sich eine Verschiebung um zwei Stunden gefallen lassen, da die Regierungsparteien ihre Besprechungen über ein Kompromiß bis zum letzten Augenblick fortsetzten. Es gelang gestern nicht, eine Verständigung herbeizuführen. Als äußerstes wurde erreicht, daß die Fraktionen der Regierungsgemeinschaft wenigstens ihre Reden vorher untereinander austauschten, um allzu krasse Abweichungen zu verhindern. Nur die Sprecher der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und des Zentrums verkündeten ihre Bereitschaft zur Annahme des Gesamtprogramms, — sämtlich unter der Voraussetzung, daß alle Regierungsparteien sich darin vereinten. Die Redner der Bayerischen Volkspartei und der Sozialdemokratie brachten dagegen, wenn auch verschieden stark, ihre Gegnerschaft und ihre Bedenken zum Ausdruck.

Für das Zentrum

gab der neue Fraktionsvorsitzende Dr. Brüning eine Erklärung ab, in der es heißt: Wir halten sofortige Maßnahmen zur Senkung des Kassendefizits für unbedingt erforderlich. Soweit sich das Memorandum des Herrn Reichsbankpräsidenten Schacht auf diese Dinge bezieht, stimmen wir ihm zu. Es kann aber dem deutschen Volke nicht zugemutet werden, ohne sichere Begründung der Hoffnung auf Senkung überhöhter Steuern zunächst eine Erhöhung anderer Abgaben vorzunehmen. Wir verhehlen nicht, daß auch wir gegnüber Einzelheiten des Finanzprogramms starke Bedenken haben.

unter der Voraussetzung, daß die übrigen Regierungsparteien die gleiche Bereitschaft bekunden.

Der Demokrat Dr. Reinhold

betonte die Notwendigkeit einer Senkung der unerträglichen Wirtschaftslasten und einer Verminderung der Ausgaben der öffentlichen Hand. Er fuhr fort: In dem von der Regierung vorgelegten Programm sehen wir eine Erfüllung unserer Forderung, daß die Regierung in der Schicksalsfrage des deutschen Volkes die Führung übernehme.

Wir sind deshalb trotz vieler Bedenken in Einzelheiten bereit, uns hinter dieses Programm zu stellen.

Wir sind auch bereit, die von der Regierung sofort für notwendig erachteten Maßnahmen durchzuführen, wobei wir der Erwartung Ausdruck geben, daß alle Regierungsparteien das gleiche tun.

Der Sozialdemokrat Dr. Breitscheid

verwahrte sich dagegen, daß der Parlament nicht verantwortliche Reichsbankpräsident zum Sündenbock zu erwecken suche, als könne er die Richtlinien der Politik bestimmen. Der Reichsregierung sprach er für ihre Außenpolitik das Vertrauen aus. Er würdigte dann die Schwierigkeiten der Kassenlage des Reiches, die allerdings auf die Vergangenheit zurückgingen, und fuhr fort: Deutschland kann seine großen Verpflichtungen nur dann erfüllen, wenn die Produktionsfähigkeit seiner Wirtschaft gehoben wird und wenn den Millionen Erwerbslosen Beschäftigung gegeben werden kann. Eine Reform, die diese Ziele erstrebt, liegt im Interesse der breiten Schichten des werktätigen Volkes.

Die Sozialdemokratie ist bereit, an der Finanzreform mitzuwirken. Das gilt auch für das sogenannte Sofortprogramm.

Wenn sie im gegenwärtigen Augenblick zu den Grundzügen der Finanzreform der Reichsregierung nicht abschließend Stellung nimmt, so vor allem deswegen, weil die ungünstige Entwicklung der Finanzverhältnisse des Reiches es fraglich erscheinen läßt, ob die Voraussetzungen für eine so umfangreiche Steuersenkung, wie die Regierung sie plant, gegeben sind.

Zum Schluß der Sitzung widersprach

Reichskanzler Müller

der Behauptung, daß sich die Reichsregierung in ihrer Antwort auf das Schachtsche Memorandum nur auf die Frage der Zuständigkeit zurückgezogen habe. Die Reichsregierung habe erklärt, daß sie vor der dafür zuständigen Stelle, dem Reichstag, die sachliche Antwort erteilen werde. Die Regierung mußte so handeln, da das Memorandum Schachts draußen als ein Angriff auf die Staatsführung angesehen wurde. Der Kanzler ging dann auf die Ausführungen des Abg. Quaatz ein und verwies darauf, daß die Saarverhandlungen noch nicht abgeschlossen seien. Zwischen der Reichsregierung und allen Parteien des Saargebietes gebe es in dieser Frage keine Meinungsverschiedenheit. Für den Abschluß der polnischen Verträge seien wichtige deutsche nationalpolitische Gründe maßgebend gewesen. Der Reichskanzler verliest den vom Abg. Dr. Quaatz erwähnten Brief der Regierung an Dr. Schacht bei den Pariser Verhandlungen und bemerkt dazu, daß die Handlungsfreiheit der Sachverständigen dadurch nicht beeinträchtigt worden sei. (Lachen und Oh-Rufe bei den Deutschnationalen.) Zawohl, denn Dr. Schacht stellt in seinem Antwortschreiben mit Befriedigung fest, daß die Handlungsfreiheit der Sachverständigen durch den Kabinettsbeschluß nicht beeinträchtigt sei (Hört, hört!). An einer grundlegenden Änderung ihrer Außenpolitik hat die Regierung keine Veranlassung. Sie erwartet, daß die eingeleiteten Verhandlungen auf der Haager Schlußkonferenz zu einem Ende geführt werden, das der Politik entspricht, die Stresemann seit Jahren geführt hat. Die scharfe deutschnationale Kritik an dieser Politik berührt eigenartig, weil die Deutschnationalen in den Jahren 1925 und 1927 als Regierungspartei diese Politik mitgemacht haben. Diese Verantwortung wälzt kein Regen von den Deutschnationalen ab.

Gegen 6 Uhr wird die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Dr. Scholz zum Parteiführer der DVP. gewählt.

Berlin, 14. Dez. (TU.) In der Sitzung des Zentralvorstandes der DVP. am Sonnabendmittag erfolgte die Wahl des Parteiführers. Mit 153 von 181 abgegebenen Stimmen wurde Dr. Scholz als Führer der Partei gewählt. 25 anwesende Mitglieder enthielten sich der Stimme, drei waren zersplittert. Die Zettelwahl des Parteiführers ist satzungsgemäß erfolgt.

Hugenbergs Ostbanksanierung

Hoepker-Aschoffs Rechtfertigung vor dem Landtag

Der preußische Finanzminister Dr. Hoepker-Aschoff ergriff in der Aussprache des Preußenparlaments über den Staatshaushalt das Wort und verteidigte in einer großen Rechtfertigungsrede die Sanierung der vormals zum Hugenberg-Konzern gehörenden Ostbank. „Die Ostbank", führte er aus, „habe man schon mit Rücksicht auf die Lage der ostpreußischen Wirtschaft unter keinen Umständen fallen lassen können. Das Kapital der Ostbank, das 6 Millionen Reichsmark betrug, ist im Verhältnis 4:1 gegen Dresdener Bankaktien umgetauscht worden. Es ist dabei das Verfahren, daß für die Abschreibung etwaiger Verluste 3,5 Millionen bereitstehen. Außerdem haben die Großaktionäre, darunter Herr Hugenberg, ihre Umtauschaktien der Dresdener Bank zur Verfügung stellen müssen, damit etwaige weitere Verluste durch Verkauf dieser Aktien verhindert werden können.

Wenn auch das noch nicht genügt, kommt die Bürgschaft in Frage, die auf der einen Seite Geh. Rat Hugenberg, auf der anderen Seite die Preußische Staatsbank bzw. das preußische Finanzministerium übernommen hat. Herr Hugenberg hat die Übernahme der Bürgschaft nämlich auch für die Anteile der übrigen Großaktionäre abgelehnt, obwohl er nach meinem Dafürhalten als Aufsichtsratsvorsitzender wohl die Verpflichtung gehabt hätte, hier einzuspringen. Zusammenfassend kann gesagt werden: Weder die Dresdener Bank noch die preußische Staatsregierung hat Hugenberg geholfen, sondern Hugenberg hat eine seiner stärksten wirtschaftlichen Positionen verloren, und die ostpreußische Wirtschaft ist durch das Eingreifen des Staates vor schweren Verlusten bewahrt worden.

Die Staatsregierung hat keinen Anlaß, Hugenberg zu schonen. Im Gegenteil: man soll einen politischen Gegner mit allen Mitteln bekämpfen. Gewiß wäre die Niederlage Hugenbergs noch größer gewesen, wenn wir ihn ohne Hilfe gelassen hätten. Aber die ostpreußische Wirtschaft hätte den Preis zahlen müssen. Und dieser Preis schien der preußischen Staatsregierung zu hoch." Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff erntete mit diesen Ausführungen in der Mitte und auf der linken Seite des Hohen Hauses reichen Beifall.

Über die Reichsfinanzreform äußerte sich im Anschluß daran der Minister sehr zurückhaltend. Die Schaffung eines beweglichen Faktors im Gemeindesteuersystem halte er für notwendig. Es werde sich ergeben, wie man diesen Faktor gestalten solle, er hoffe, daß man auf seine Vorschläge, die bekanntlich das Zuschlagsrecht auf die Einkommensteuer wiederherstellen wollen, zurückkommen werde. Bei der Neuordnung der Realsteuern wolle Preußen zu einem besseren Polizei- und Schullastenausgleich gelangen. Jedenfalls müsse Preußen darauf bestehen, daß es bei der Gestaltung des neuen Finanzplans im einzelnen mitwirken könne.

Sitzung des Hauptausschusses des Reichswasserstraßenbeirats.

Berlin, 14. Dez. Der Hauptausschuß des Reichswasserstraßenbeirats hielt gestern eine Beratung über den Haushaltsplan der Reichswasserstraßenverwaltung für 1930 ab. Wenn vom Hauptausschuß die verkehrspolitische Berechtigung der vom Reichsverkehrsministerium vorgeschlagenen Wasserstraßenarbeiten auch nicht verkannt wurde, so wurde doch in der Sitzung von verschiedenen Seiten zum Ausdruck gebracht, daß

vor der Inangriffnahme und der Fortsetzung jedes einzelnen der geplanten Bauvorhaben geprüft werden müsse, ob die Arbeiten bei der Notlage der Reichsfinanzen nicht eingeschränkt oder vorläufig zurückgestellt werden könnten; insbesondere wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, die geplant, sich über mehrere Jahre erstreckenden Unternehmungen durch Anleihen zu finanzieren und neue große Kanal- oder Flußbauten erst dann zu beginnen, wenn die hierfür erforderlichen Anleihemittel sichergestellt seien.

Das verhängnisvolle Loch im Reichsetat

Merseburg, 14. Dezember.

Wie kam Reichskanzler Hermann Müller dazu, den Parteien des Reichstages neben der allgemeinen Finanzreform ein Sofort-Programm vorzulegen und dessen bedingungslose Bewilligung zu verlangen? Die Antwort auf diese Frage muß lauten: Weil in dem feinerzeitigen Vorstoß des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht die heimliche Drohung lag, dem Reiche keinen Zwischenkredit zu geben, wenn nicht sofort neue Einnahmen als Unterlage für den Kredit geschaffen werden.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding steht seit Wochen vor der erschütternden Erkenntnis, daß am 31. Dezember die Kassenlage des Reiches zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse nicht ausreichen wird. Ein ganz erhebliches Darlehen an das Reich ist nötig, damit es die Beamtenschaft auszahlen und auch dem sonstigen Ansturm des Jahresultimo begegnen kann. Für die Bewilligung des Darlehens ist aber niemand anders maßgebend als der Reichsbankpräsident und der von ihm beeinflußte Bankenkreis. Die ganze politische Maschinerie, der ganze Parlamentarismus ist mit unsichtbaren Fäden an jene Geldgeber gebunden. Von ihren Forderungen hängt es ab, ob das Rechenexempel aufgeht.

Die Geldgeber fordern, daß das Reich vom 1. Januar 1930 ab rund 400 Millionen jährliche Einnahmen mehr hat als bisher. Das stimmt ganz genau mit Müllers Sofort-Programm. Tabaksteuererhöhung und ½ Prozent höherer Arbeitslosenbeitrag ergeben zusammen schätzungsweise 400 Millionen Reichsmark Mehrertrag jährlich. Für Tabak sind nach der Regierungsvorlage folgende Steuererhöhungen vorgesehen: Die Banderolensteuer der Zigaretten wird von 30 auf 35 Prozent erhöht, die Materialsteuer des Rohtabaks von 400 auf 500 M. für den Doppelzentner, ferner die Steuer für Rauchtabak von 45 auf 60, für Pfeifentabak von 20 auf 35 M. je Doppelzentner. Das ergibt nach Ausrechnung der behördlichen Sachverständigen am grünen Tisch — hat man denn den Rückgang des Verbrauches bei dieser Verteuerung bzw. Verschlechterung der Ware bedacht? — einen Mehrertrag von 220 Millionen Mark jährlich.

Die Erhöhung des Beitrages für die Erwerbslosenversicherung von 3 auf 3½ v. H. ergibt einen Mehrertrag von schätzungsweise 180 Millionen Mark jährlich. Der Ertrag ist eine Einnahme der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und nicht eigentlich eine solche des Reiches. Für das Reich bedeutet er aber eine Ersparnis, und das hat nun wieder folgende Bedeutung:

Man erinnert sich wohl noch, daß der Sachverständigenausschuß vom Juli dieses Jahres ein Gutachten erstattete, wonach der schätzungsweise ermittelte Fehlbetrag der Arbeitslosenversicherung in Höhe von etwa 280 Millionen Mark zur einen Hälfte durch Ersparnismaßregeln auf der Ausgabenseite, zur anderen Hälfte auf der Einnahmenseite durch eine Beitragserhöhung um ½ v. H. beseitigt werden sollte. Aber die Sozialdemokratische Partei lehnte die nach ihrer Ansicht allzu weitgehenden Sparmaßregeln ab und verlangte, daß die Sanierung lediglich durch Erhöhung der Einnahmen der Reichsanstalt erfolge. Der Reichsarbeitsminister ließ einen Teil des Gutachtens fallen. Das Kabinett brachte eine Vorlage heraus, die mit einem Fehlbetrag von 48 Millionen abschloß. In diesem Augenblick setzte wieder einmal der übliche Krisendruck in der Parteienkoalition ein. Der Reichstag ging noch unter die Reformvorschläge des Arbeitsministers herunter, bis schließlich ein Gesetz zustande kam, das knapp eine Einsparung von 100 Millionen Mark erreichte. Da das Defizit eines normalen Jahres auf 280 Millionen Mark geschätzt war, blieb eine Lücke von mindestens 180 Millionen Mark offen. Versteht man nun?

Diese Lücke müßte das Reich mit seinen Zuschüssen schließen. Aber damit wären die 180 Millionen aus einem Fehlbetrag der Reichsanstalt zu einem Defizit des Reiches gemacht. Loch auf, Loch zu! Das war die trostlose Aussicht auf den 31. Dezember. Die Reichsanstalt hat ihre letzten Mittel aus dem sog. Rücklagefonds genommen. Ist der Fonds erschöpft, so sieht sich die Anstalt gezwungen, mit Bettelgesuchen an den Reichsfinanzminister heranzutreten. Wenn man sehr vorsichtig damit rechnet, daß die Arbeitslosigkeit in den nächsten Monaten die Zwei-Millionen-Grenze nicht überschreitet, so kommt man zu dem Ergebnis, daß ein Betrag von mindestens 250 Millionen Mark in diesem Winter durch Beiträge nicht mehr gedeckt werden kann.

Daher die Forderung des Reichsarbeitsministers auf höhere Beiträge — Wissell wollte ja sogar ¾ v. H. —, daher das Sofortprogramm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291214-18/fragment/page=0025